Andreas Traub
Ernst Rheinwald
Hermann Wulzinger
Bernhard Reich
Paul Rathgeber

Calw

Geschichte einer Stadt

Kulturgeschichte III

Kirchenmusik

Archiv der Stadt Calw
Sparkasse Pforzheim Calw

Kulturgeschichte III

Kirchenmusik

Andreas Traub
Ernst Rheinwald
Hermann Wulzinger
Bernhard Reich
Paul Rathgeber

Geschichte einer Stadt

Kulturgeschichte III

Kirchenmusik

Archiv der Stadt Calw
Sparkasse Pforzheim Calw

Calw – Geschichte einer Stadt
erscheint mit freundlicher Unterstützung von:

Jörg-und-Inge-Seybold-Stiftung

Eckart und Elisabeth Bauer, Calw

Karl Weiß, Calw

© Große Kreisstadt Calw – Stadtarchiv – 2009

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.
Dies gilt auch ausdrücklich für die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen jeder Art und von jedem Betreiber.

Lektorat: Herbert Schnierle-Lutz, Bad Teinach
Herstellung: Druckerei Mack GmbH, Schönaich
ISBN 978-3-939148-20-3

Inhalt

Herbert Schnierle-Lutz
Vorwort
Seite 7/8

Andreas Traub
Musik im Kloster Hirsau
Seite 9–29

Ernst Rheinwald
Kirchenmusik in Calw
vom 15. bis ins 20. Jahrhundert
Seite 31–56

Hermann Wulzinger
Kirchenmusik in Calw von 1866 bis 1967
Seite 57–169

Bernhard Reich
Kirchenmusik in Calw ab 1967
Seite 171–230

Paul Rathgeber
Katholischer Kirchenchor Calw
Seite 231–242

Personenverzeichnis
Seite 243–250

Vorwort

Nachdem in dieser stadtgeschichtlichen Buchreihe im Band *Kulturgeschichte I* die *Bildende Kunst, Literatur, Wissenschaft* und das *Brauchtum* dargestellt wurden und im *Band II* das *Bildungswesen*, folgt nun das umfangreiche Gebiet der *Musik*. Der vorliegende *Band III* konzentriert sich dabei auf die *Kirchenmusik*, während der folgende *Band IV* die *weltliche Musik* abhandeln wird.

Musik spielt in Calw seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle. Sie geht zurück bis in die Glanzzeiten des Klosters Hirsau unter Abt Wilhelm im 11. Jahrhundert, wie der Musikwissenschaftler Andreas Traub in seinem Aufsatz *Musik im Kloster Hirsau* aufzeigt. Abt Wilhelm von Hirsau, der durch seine beeindruckende Universalbildung und das daraus folgende reformerische Wirken in die Geschichte einging, widmete sich auch der Reform des Gesanges innerhalb der Liturgie. *Er war sehr erfahren in der Musica und erhellte viele schwierige Probleme dieser Wissenschaft. Viele Irrtümer, die man in den Gesängen festgestellt hatte, verbesserte er gemäß den Vernunftgründen der Wissenschaft,* schreibt sein erster Biograf Haymo von Hirsau. Ziel des liturgischen Gesanges war das Gotteslob, wie es der Ordensbegründer Benedikt von Nursia (480–545 n. Chr.) in seinen Ordensregeln einforderte, als er die klösterlichen Nachtwachen (Vigilien) mit dreifachem Singen des Verses *Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde* beginnen ließ.

Die erste größere Darstellung der *Kirchenmusik in Calw vom 15. bis 20. Jahrhundert* schrieb zu Beginn der 1950er-Jahre Ernst Rheinwald (1878–1957), der von Beruf Rechtsanwalt war mit einer großen Passion für Heimatgeschichte und Kirchenmusik. Seine Geschichte der Calwer Kirchenmusik veröffentlichte er 1951 in den *Württembergischen Blättern für Kirchenmusik*. Sie ist hier im Band in gestraffter Form wiedergegeben.

In Rheinwalds Forschungsarbeit wird bereits der große Reichtum der Kirchenmusik in Calw über die Jahrhunderte hinweg ersichtlich, der im Beitrag von Hermann Wulzinger *Kirchenmusik in Calw von 1866 bis 1967* für ein besonders ergiebiges Säkulum vertieft wird. Es ist wirklich erstaunlich, was eine um 1866 noch nicht einmal 5000 und 1967 noch keine 10 000 Einwohner zählende Stadt an musikalischen Aktivitäten hervorbrachte. Und damit war noch nicht einmal der Höhepunkt des Calwer Kirchenmusiklebens erreicht, denn diesen muss man, wie Bernhard Reichs Bericht *Kirchenmusik in Calw ab 1967*

beeindruckend verdeutlicht, in den letzten 40 Jahren mit kontinuierlich ansteigender Tendenz ansetzen.

Bernhard Reich hat in seiner Dokumentation vor allem die evangelischen Kirchenchöre in seinem Amtsbereich als evangelischer Bezirkskantor gewürdigt. Dies ergänzt Stadtarchivar Paul Rathgeber in seiner Chronik über den *Katholischen Kirchenchor Calw*. Sowohl Bernhard Reichs als auch Paul Rathgebers Darstellung weisen in diesem Zusammenhang erfreulich viele und zunehmende Kooperationen der evangelischen und katholischen Chöre auf.

Die *Kulturgeschichte IV* wird ein ähnlich umfassendes und reichhaltiges Leben in Calw auf den Gebieten der mehr weltlich orientierten Musik aufzeigen. Dies mag seinen Grund darin haben, dass die Calwer, die sowohl in vor- wie nachreformatorischen Zeiten ein eher strenges *ora et labora* in ihren Lebensmittelpunkt stellten, in der Kunstform der Musik im Kirchlichen eine befriedigende Form des Ritus fanden und im Weltlichen eine zwar sinnenfreudige, aber als lässlich erachtete Sünde.

Herbert Schnierle-Lutz

Andreas Traub

Musik im Kloster Hirsau

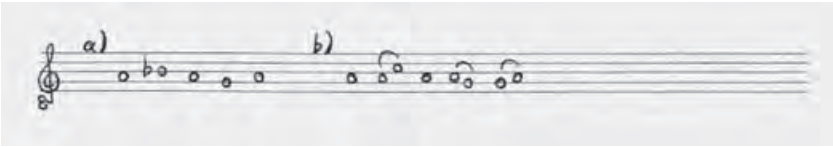
Musik im Kloster Hirsau – das ist die gesungene Liturgie des Stundengebetes und der Messe, der Gregorianische Choral. Es handelt sich also nicht um Musik als eigene Kunstform, über die man frei verfügen kann – *jetzt möchte ich diese oder jene Musik hören* (und das hieß früher: selber musizieren, so gut man nur irgend vermag) –, sondern um eine allgemein gültige, im Tagesablauf und im Jahreskreis genau festgelegte Form des Gottesdienstes, im Kloster vor allem das *Stundengebet*. Die Mönche *musizieren* nicht, sondern vollziehen die Liturgie *per circulum anni*, und dabei wechseln Lesung, Gebet und Gesang in genau festgelegter Ordnung einander ab. Dabei stehen die Mönche, wie es in der Regel des hl. Benedikt heißt, *im Angesicht der Engel* und sollen *die Psalmen so singen, dass unser Herz im Einklang ist mit unserem Wort* (*in conspectu angelorum ...sic stemus ad psallendum, ut mens nostra concordet voci nostrae*. Regula S. Benedicti cap. XIX)[1]. Der Mönch hatte den Choral im ganzen Umfang zu *können*, und wer beim Anstimmen eines Gesangs, der ihm aufgetragen wurde, einen Fehler machte, der musste bei Abt und Konvent um Verzeihung bitten; so steht es auch in der für Hirsau gültigen Ordnung (I,35).[2]

Das Stundengebet (vgl. Tabelle) ist nach zwei Worten aus dem Psalm 118 (119) aufgebaut: *zu Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken – ich lobe dich des Tages siebenmal* (*Media nocte surgebam ad confitendum tibi – Septies in die laudem dixi tibi*).[3] Es gibt also die in der Nacht gefeierte Matutin (Mette) und die sieben Tagzeiten, von denen die morgendlichen Laudes und die abendliche Vesper durch die beiden neutestamentlichen Cantica des Zacharias, das *Benedictus* (Luk. 1, 68), und der Maria, das *Magnificat* (Luk. 1, 46), einen besonderen Akzent erhalten. Die *kleinen Horen* Prim, Terz, Sext und Non sind demgegenüber einfach gehalten, ebenso die Complet. Erst im Verlauf des Mittelalters kam der Brauch auf, gerade hier noch eine der großen *marianischen Antiphonen* zu singen.

Man kann die Grundformen der Liturgie deutlich erkennen: Die Psalmodie ist die Grundform des Gesangs, bei der die Psalmverse nach bestimmten Melodiemodellen vorgetragen und der ganze Psalm jeweils von einer Antiphon, einem kurzen freien Gesangsstück, eingerahmt wird. Nur in der Complet und zu Beginn der Laudes verzichtet man auf eine Antiphon und psalmodiert *in directum*, auf nur einem festgehaltenen Ton. Die Lesung wird mit dem Responsorium verbun-

den, in dem lediglich ein einzelner Psalmvers, versehen mit einem meist recht umfangreichen Kehrvers, dem *responsum*, vorgetragen wird. Man kann sagen: Das antiphonische Psalmodieren *schreitet voran*, das responsiorale *verharrt*; es gibt Zeit, um das in der Lesung Gehörte zu reflektieren. Das Gebet wird nicht notwendig mit einem Gesang verbunden. Eine eigene Form des Gesangs ist noch der Hymnus, das *Lied* im eigentlichen Sinn.

Zum Ganzen des Stundengebets kommt noch die tägliche Messe, das *Amt*, in der neben dem Messordinarium (*Kyrie*, *Gloria*, *Credo*, *Sanctus*, *Agnus Dei*) die antiphonischen und responsioralen Stücke des Messpropriums, das von Feier zu Feier wechselt, zu singen sind. Sie sind zumeist, der höheren liturgischen Feierlichkeit entsprechend, melodisch reicher ausgestaltet als die Gesänge des Stundengebets. Man kann dies schon an Kleinigkeiten bemerken. Artikuliert man die Mittelzäsur des Psalmverses im Stundengebet wie bei a, so in der Messe wie bei b (beides im ersten Kirchenton):



Fasst man alles zusammen, so wird im Kloster jeden Tag recht viel gesungen, aber nochmals: Es ist kein *Musizieren*, sondern das Erklingen von Liturgie. Daneben gab es, zumindest in Klöstern wie Hirsau, in denen die Regel streng befolgt wurde, kein anderes *Musizieren*. Die Mönche hatten zu schweigen. Dass ein Mönch etwa *für sich* – was schon grundsätzlich außerhalb des Gelübdes war – etwa ein Lied gesungen hätte, ist undenkbar. Es gebe keinen Ort und keine Stunde, so heißt es in der Hirsauer Klosterordnung, in der ein Mönch, der auch nur im Geringsten die Regel verletze, sicher sein könne, dass er nicht ertappt und öffentlich bloßgestellt werde (II,21).

Der liturgische Gesang muss vor allem *richtig* geschehen, und so gilt alle Sorgfalt der Überlieferung der Melodien, die man nicht nur *im Kopf behielt*, sondern aufschrieb.[4] Dabei hatte die Methode Guidos von Arezzo, des bedeutendsten Chorallehrers im 11. Jahrhundert, besondere Bedeutung: Man solle doch, lehrte er, die Position eines bestimmten Tons – er wählte den Ton F – durch eine im ganzen Gesangbuch in gleicher Weise farbig markierten Linie fixieren. Dies ist der Ursprung unseres Liniensystems. Dazu kommt noch etwas: Reguliert wird das Ganze des Chorals nach den *Kirchentönen*.[5] Dieses Ord-

nungssystem hatte man offenbar in der Karolingerzeit aus dem *Osten* (was auch immer darunter zu verstehen ist) übernommen, und daraus entstand eine Jahrhunderte dauernde Diskussion, was denn ein *Kirchenton* eigentlich sei. Eines ist er zumindest für lange Zeit nicht: Er ist keine Oktavleiter, wie wir es manchmal lernen (Oktaven auf D, E, F und G mit lauter *weißen Tasten*). *Kirchenton* ist vor allem eine Ordnung, in der eine Melodie zu ihrem Ende, besser: ihrem Ziel kommt. *Kirchentöne* haben deshalb *Zieltöne*; die genannten Stufen D, E, F und G heißen in der Sprache jener Musiklehre *finales*; sie bezeichnen ein Ziel, das die Melodie erreicht. Guido von Arezzo lehrte etwa, komme die Melodie bei diesem Zielton an, so erscheine sie im Rückblick in einer bestimmten *Färbung*, und dies sei der *Kirchenton*.

Betrachtet man das klösterliche Leben im Mittelalter, so ist es fast ununterbrochen von dem Wunsch nach *Reform* gekennzeichnet. Man wollte der Regel Benedikts noch genauer folgen, noch *bessere* Mönche sein. Benedikt von Aniane, Cluny, die Zisterzienser – alle sind ein Zeichen dieses Wunsches. Reform des klösterlichen Lebens bedeutet Reform der im Kloster gefeierten Liturgie und somit auch des gesungenen Vortrags dieser Liturgie. Der Wunsch einer Klosterreform hat in den meisten Fällen auch zur Reform des Chorals geführt. Worauf sollte sich eine Reform des Chorals aber stützen als auf eine neue Formulierung zur Lehre von den *Kirchentönen*? Hatte man die theoretische Grundlage der liturgischen Praxis genauer und besser erkannt als die Vorgänger, so konnte man sachgegründet *reformieren*. Reform-Äbte wie etwa Bern von der Reichenau oder Wilhelm von Volpiano, der das Kloster in Dijon reformierte, bemühten sich deshalb auch um eine Choralreform.[6]

Hirsau war *Reformkloster*, und die entscheidende Persönlichkeit war der Abt Wilhelm (Abb. S. 13).[7] 1026 geboren, kam er früh in das Kloster St. Emmeram in Regensburg und wurde dort Schüler des berühmten Gelehrten Othloh. 1062 kam er nach Hirsau, um das Kloster St. Aurelius zu reformieren. 1071 wurde er zum Abt geweiht. 1075 reiste er nach Rom. Sein Mitbruder aus Regensburg Ulrich von Zell (1029–1093), der 1061 in das burgundische Reformkloster Cluny eingetreten war, verschaffte ihm eine Abschrift der dortigen Mönchsregeln (*Consuetudines*), die Wilhelm zum Vorbild seiner eigenen, für Hirsau gültigen Regeln nahm. Er sandte auch Mönche von Hirsau nach Cluny. 1082 begann er mit dem Bau der Kirche St. Peter und Paul, die in seinem Todesjahr 1091 fertiggestellt wurde. Sein Biograf Haymo von Hirsau berichtet: *Hic in musica peritissimus fuit multaque illius artis subtilia antiquis doctoribus incognita elucidavit. Multos*

etiam errores in cantibus deprehensos satis rationabiliter ad artem correxit (Er war sehr erfahren in der *Musica* und erhellte viele schwierige Probleme dieser Wissenschaft, die den alten Gelehrten unbekannt waren. Viele Irrtümer, die man in den Gesängen festgestellt hatte, korrigierte er gemäß den Vernunftgründen der Wissenschaft).[8] Auch Wilhelm von Volpiano habe, so heißt es, mit aller Sorgfalt Irrtümer in den Choralmelodien aufgespürt und korrigiert, sodass man nirgends *angemessener und korrekter* (*decentius et rectius*) singe – also: die Liturgie feiere – wie in Dijon. Das sollte man nun auch von Hirsau sagen können. Nirgends wird allerdings mitgeteilt, was denn diese *Irrtümer* seien.

Leider gibt es nur sehr wenige Spuren, die auf die Choralpflege in Hirsau selber hindeuten. Die gewichtigste ist eine Lehrschrift von Wilhelm mit dem Titel *Musica*, die in fünf Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts ganz oder teilweise überliefert ist.[9] Wilhelm hat sie – und eine Schrift über Astronomie, von der nur die Einleitung erhalten ist – wohl während seiner Studienzeit in Regensburg angefertigt und später nach Hirsau mitgenommen. Die Schrift bietet, wie zu erwarten, eine neue Begründung der Kirchentonlehre. Da die Bibliothek des Klosters zerstreut wurde, sind keinerlei vollständige Choralhandschriften erhalten, aus deren Anlage man Einzelheiten über die liturgische Praxis entnehmen könnte. Lediglich vier Überreste von Handschriften sind erhalten, weil sie im 15. und 16. Jahrhundert zu Bucheinbänden verarbeitet wurden. Zwei von ihnen sind allerdings ziemlich interessant. Will man sich auf Hirsau selber beschränken und nicht Quellen aus Klöstern beiziehen, die von Hirsau beeinflusst wurden, wie etwa Weingarten oder Zwiefalten, so lässt sich nur weniges berichten. Zuerst zu Wilhelms *Musica*.

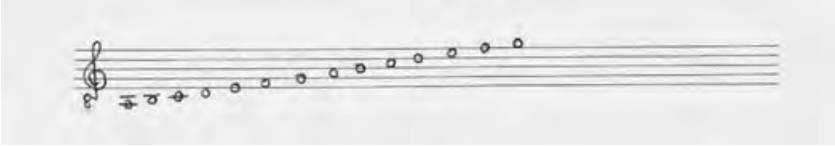
Die Schrift ist als Dialog zwischen Wilhelm und einem *Othloh* gestaltet. Dieser Name ist wohl eine Anspielung an Wilhelms Lehrer, doch nun sind die Rollen umgekehrt: *Othloh* bittet, Wilhelm möge, nachdem er die Disziplin der Astronomie gelehrt habe, nun den Grund und die Natur von der Wissenschaft der *Harmonie* (*harmonicae artis originem et naturam*) eröffnen, soweit der Erschaffer der Natur dies zulasse. Wilhelm weist auf die Schwierigkeit der Sache hin; sie gleiche einer Wanderung durch die Alpen (*in quaecumque montana duxeris ... alpina itineris difficultas*), und er sei ein nur schwaches Trag-

Abt Wilhelm von Hirsau. Diese einzige überlieferte Porträt-Miniatur steht im sog. *Codex traditionum monasterii Reichenbacensis* (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. Quart. 147), der Ordnung des von Hirsau gegründeten Klosters Reichenbach an der Murg. Die Handschrift wurde vor der Mitte des 12. Jahrhunderts hergestellt.

tier. Unter dem Befehl und am Leitseil der *caritas* – was nicht persönliche Zuneigung bedeutet, sondern das dem Mitmönch gegenüber geforderte Verhalten – werde er sich aber in *kamelhafter* Sanftmut beugen und eher ausgleiten und den Abhang hinabfallen als mit den Hufen ausschlagen (*camelina tibi adgeniculor mansuetudine ... facilius relabi aut retro cadere quam recalcitare*). Will man dies nicht als bloße Posse abtun, so zeigt sich immerhin, dass es nicht nur um ein paar Lehrsätze der Allgemeinen Musiklehre geht, sondern um die Einsicht in eine naturgegebene Ordnung des Erklingenden, aus der dessen besondere Eigenschaften, vor allem seine Wirkungsmacht, hervorgehen. Es ist bemerkenswert, in welcher Häufung die Worte *natura*, *ordo*, *vis*, *virtus*, *dignitas* (*Natur* im Sinn der Schöpfungsordnung, Ordnung, Wirkungsmacht, *Tugend*, Würde – einige Formulierungen lassen sich kaum angemessen übersetzen) verwendet werden. Die Tonordnung und damit die Kirchentöne, die den Choral in seinem Erklingen prägen und seine korrekte Gestalt gewährleisten, sind Teil der Natur. Aus dem Chor der damals als völlig einzigartig empfundenen Kirche Cluny III haben sich Kapitelle erhalten, auf denen neben den Jahreszeiten, den Kardinaltugenden und den Paradiesesflüssen auch die Kirchentöne abgebildet sind. An diesem Ort, an dem die Liturgie gefeiert – was Cluny betrifft, kann man geradezu sagen: inszeniert – wird, sind die Kirchentöne gleichsam als steingewordene Wächter über den korrekten Choral anwesend. Es ist nicht bekannt, ob für Hirsau ähnliches geplant war.

Das Tonmaterial ist nicht neutral, wie es nach unserem Verständnis in der Tastatur des Klaviers abgebildet ist, aus der man C-Dur wie fis-Moll *herausholen* kann, sondern es ist in sich von seiner Natur her strukturiert und erlaubt dadurch nur ganz bestimmte, dieser Strukturierung entsprechende melodische Gestaltungen. Wilhelm lehrt diese Strukturierung in einer Form, die er selber wohl im Kloster St. Emmeram in Regensburg gelernt hatte. Dabei erscheinen die Kirchentöne als Oktaven, die jeweils aus einer gleichbleibenden Quint und einer dieser entweder oben oder unten hinzugefügten Quart gebildet werden. Diese Strukturierung lässt sich wie folgt veranschaulichen (die Groß- und Kleinschreibung der Tonbuchstaben entspricht dem mittelalterlichen Brauch):

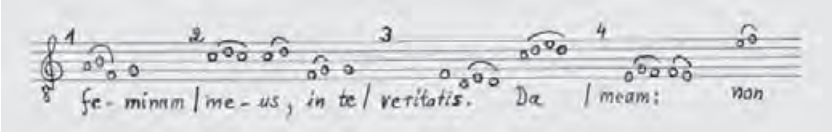
			D			G				d			g	4. Qualität, 7. und 8. Kirchenton mit der *finalis* G.
		C			F				c			f		3. Qualität, 5. und 6. Kirchenton mit der *finalis* F.
	B			E				b			e			2. Qualität, 3. und 4. Kirchenton mit der *finalis* E.
A			D				a			d				1. Qualität, 1. und 2. Kirchenton mit der *finalis* D.
A	B	C	D	E	F	G	a	b	c	d	e	f	g	(B und b bezeichnen in unserem Sinn H und h!).



Dabei steht für Wilhelm fest, dass nicht die Tongruppe der *finales*, D E F G, die wichtigste ist, sondern die der tiefsten Töne, A B C D. Ihre Wirkungsmacht erstreckt sich über den ganzen Bereich der Musik. Umso sorgfältiger müsse man sie erfassen. Man ist geneigt, mit den Achseln zu zucken; vier Töne im Abstand von Ganzton, Halbton und Ganzton – das soll der Schlüssel zur Musik sein? Für Wilhelm war es so, und er zeigt ausführlich und eindrücklich, wie aus dieser Struktur alle Möglichkeiten des Erklingens hervorgehen. Zugleich ergeben sich daraus klare Grenzen dafür, wie eine Melodie überhaupt sein kann: Durch die naturgegebene Ordnung werde jede Melodie *wie mit Hämmern geformt*. Auch dies gehört zum Choral: Es geht nicht darum, dass jemand einen hübschen oder kühnen melodischen Einfall hat und ihn verwirklichen möchte; es geht allein darum, der *naturgegebenen* Ordnung zu folgen und dankbar zu erfahren, was aus ihr hervorgeht.

An einem Beispiel sei Wilhelms Vorgehen in Einzelheiten der Lehre demonstriert. Wie viel Intervalle gibt es im Choral? Guido von Arezzo, die auch von Wilhelm hoch geachtete Autorität, hatte zu Beginn des 11. Jahrhunderts gelehrt, es gebe sechs melodische Intervalle, in unserer Sprache: Halbton, Ganzton, kleine und große Terz, Quart und Quint.[10] Wilhelm kennt auch die Ansicht des Abtes Bern von der Reichenau, es gebe neun Intervalle, nämlich noch den Tritonus sowie die kleine und große Sext.[11] Bern stützt sich dabei auf den Gelehrten Hucbald von Saint Amand, der dies Ende des 9. Jahrhunderts anhand ausgewählter Choralstellen gezeigt hatte.[12] Für den Tritonus findet sich tatsächlich an abgelegener Stelle ein Beispiel, im Responsorium *Iam corpus eius* zum Fest der hl. Agnes (Beispiel 1).[13] Das Beispiel zur großen Sext ist demgegenüber sehr bekannt, aber sachlich proble-

matisch: Der Introitus zum 1. Advent, mit dem jedes Gradualbuch anfängt, beginnt *Ad te levavi animam meam, Deus meus, in te confido* (Ps. 24, 1: Nach dir, Herr, verlangt mich, mein Gott, ich hoffe auf dich). Dabei steht zwischen *meus* und *in* die große Sext (Beispiel 2).[14] Guido von Arezzo würde dies Beispiel aber wohl zurückweisen, denn die beiden Töne werden ja gerade nicht melodisch verbunden; zwischen ihnen besteht vielmehr eine sprachliche Zäsur. Wilhelm geht nun noch über Bern hinaus: Es gebe zusätzlich die Tonwiederholung, die kleine Sept und die Oktav, und er bietet Beispiele dafür. Die Tonwiederholung würden Guido und Bern aber zurückweisen, denn es geht bei den Intervallen ja um die Verbindung verschiedener Töne. So sagt es auch Hucbald. Beispiele für die kleine Sept und die Oktav sind aber schwer zu finden; Wilhelm muss auf ein im Ganzen des Chorals problematisches Repertoire zurückgreifen, auf die Soloverse zu den Offertorien der Messe. Hier findet er zwischen in sich geschlossenen Melodieteilen einmal die Distanz der kleinen Sept und einmal die Oktav (Beispiel 3 und 4).[15] Es gehöre sich also, so Wilhelm, auch diese Intervalle mit den Ohren und dem Verstand zu erfassen. Betrachtet man die ganze Argumentation, so zeichnet sich wohl eine Veränderung des Sachinteresses ab: Geht es Guido und auch Bern darum, die im Choral gebräuchlichen Melodieschritte und Tonverbindungen zu verdeutlichen, so scheint Wilhelm darauf abzuzielen, alle im Rahmen der Oktav möglichen Intervalle zu demonstrieren – fast alle, denn für die große Sept konnte er offenbar kein Beispiel finden. Die Oktav ist für Wilhelm sowohl das unverbrüchliche Maß, das einen Kirchenton strukturiert, wie auch der unmittelbar zu erfassende größtmögliche Intervallschritt; beides gehört offenbar zusammen.



Wilhelm hat in Hirsau in dieser Weise gelehrt; das bezeugt sein Schüler Theoger. Um 1050 geboren, kam er als junger Mönch nach Hirsau. 1088 wurde er Abt des Klosters St. Georgen bei Villingen und wirkte für die Hirsauer Reformbewegung. 1117 wurde er zum Bischof von Metz gewählt, konnte aber dieses Amt nicht antreten. Er zog sich nach Cluny zurück, wo er 1120 starb. Wie sein Lehrer hat auch Theoger eine Lehrschrift zur Musik verfasst, in der man Gedanken von Wilhelm wiederfindet.[16] Auch für Theoger ist die Gruppe der tiefsten

Töne, A B C D, die wichtigste; wie man vom *canticum canticorum* (Lied der Lieder) spreche, so müsse man sie als *principales principalium* (die Vornehmen unter den Vornehmen) bezeichnen. Auch Theoger bemerkt, die Oktave käme äußerst selten im Choral vor. Seine Lehrschrift ist zwar einfacher gehalten als die Wilhelms, sie zeichnet sich aber dadurch aus, dass eine Fülle von Choralstücken als Beispiele für einzelne Lehrsätze genannt wird. So kann man sich ein wenig vorstellen, wie es wohl im konkreten Unterricht zugegangen sein könnte.

Bei seinen Bemühungen um Choralpraxis und -lehre in Hirsau konnte Wilhelm vielleicht auf Voraussetzungen aufbauen. 1065 war das Kloster von Mönchen aus Einsiedeln unter dem Abt Friedrich besiedelt worden, und dort galt dem Choral alle nötige Sorgfalt. Das bezeugt nicht nur der berühmte Codex 121 der Stiftsbibliothek, das *Gradual des Heiligen Hochwürdigsten durchluchtigsten Inn Gott fürsten unnd Herren Herren GREGOR Abbte des würdigen Gottshuß unser lieben Frouwen zu den Einsideln*, wie es auf dem der Handschrift aus dem späten 10. Jahrhundert im Jahre 1597 vorangestellten Schmuckblatt heißt.[17] Gerade aus dem 11. Jahrhundert sind weitere eindrückliche Choralhandschriften aus Einsiedeln erhalten, und auch für die *musiktheoretische* Diskussion gibt es ausreichende Zeugnisse.[18] Dies werden die Mönche, die ein anderes Kloster neu besiedeln und den Gottesdienst dort einrichten sollten, nicht vergessen haben.

Nun zu den Hirsauer Handschriftenfragmenten.[19] Eines ist sofort auszusondern. Man kann nur noch erkennen, dass es ein Blatt aus einem Sequentiar ist, mehr nicht. Es bezeugt also nur, dass man in Hirsau in der Messe Sequenzen, die feierlichen *Hymnen* im Anschluss an das Alleluia, gesungen hat, und zwar in der von St. Gallen ausgehenden und von Notker dem Dichter geprägten Tradition.[20] Dies bezeugt übrigens auch Theoger, denn er nennt die Weihnachtssequenz *Natus ante saecula*, mit der Notker sein *Hymnenbuch* eröffnet, als Beispiel für eine bestimmte Form des Melodiebeginns. Das zweite sind einige Streifen aus einem Antiphonar aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Man schrieb damals in Hirsau selbstverständlich nach der Methode Guidos von Arezzo: die Position des Tons F wird mit einer roten Linie angegeben; die Notenzeichen selber entsprechen der süddeutschen Tradition der *St. Galler Neumen*.

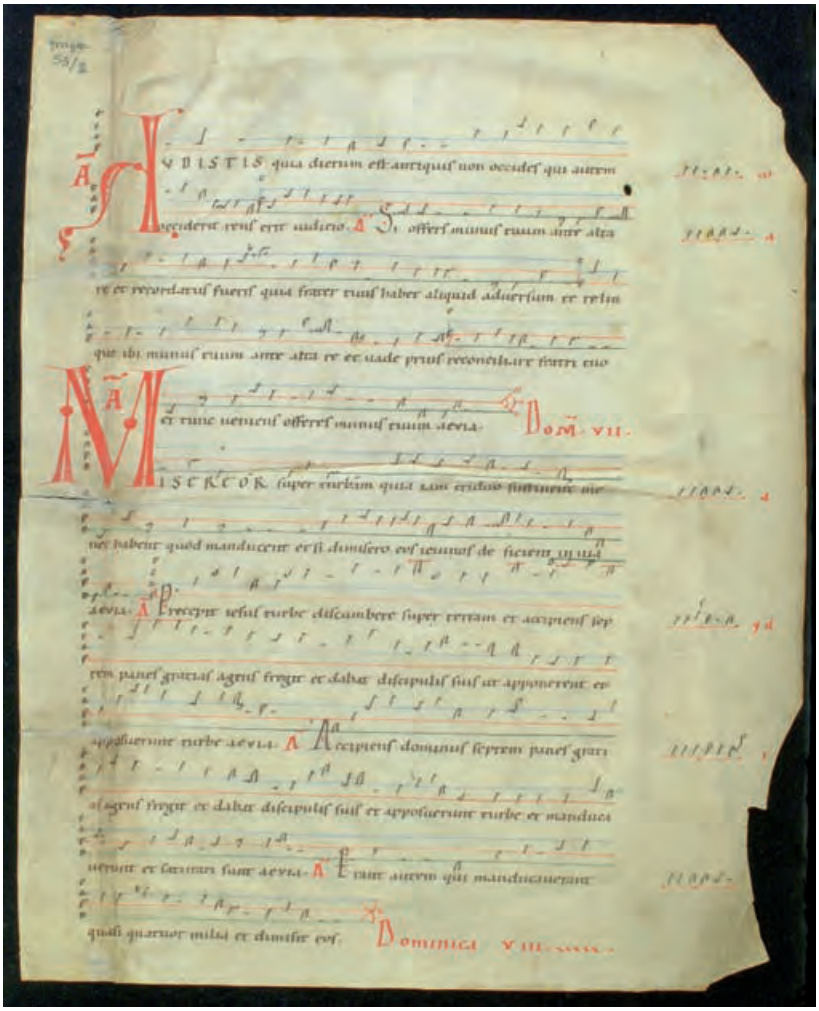
Interessant ist das dritte Fragment. Es handelt es sich um drei relativ gut erhaltene Blätter aus einem anderen Antiphonar aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, und hier sind die Melodien mit besonderer Sorgfalt aufgezeichnet (Abb. S. 21 und 22). Nicht nur eine Linie dient zur Orientierung, sondern ein System aus vier Linien im

Terzabstand, die farbig unterschieden und jeweils mit einem Schlüsselbuchstaben versehen sind. Die Neumen sind sehr deutlich geschrieben. Dann steht zu jeder Melodie auf dem Rand ein Buchstabe, der nach einer in St. Gallen begründeten Tradition den Kirchenton angibt, vom ersten bis zum achten A E I O U H (=Eta) Y (Omega). Bei diesem Buchstaben steht dann noch eine kleine Melodieformel, die sogenannte *Differenz*, die für die Praxis der Psalmodie wichtig ist. Man hat den Eindruck, dass es sich geradezu um das Muster einer Lehrhandschrift handelt. Sie bietet so viele Hinweise zum nicht nur oberflächlichen, sondern in die Tiefe dringenden Erkennen der Melodien, dass sie die ideale Ergänzung zu den Lehrschriften von Wilhelm und Theoger ist. Hier erkennt man den Schritt vom Wissen um das strukturierte Tonmaterial zur Gestalt dieser und jener konkreten Melodie, die im Jahreskreis der Liturgie auftaucht. Studiert man beides nebeneinander, so kann man erahnen, was es mit jener *Welt* des Gregorianischen Chorals auf sich haben könnte. Vor allem kann man sich vorstellen, wie die Mönche in Hirsau gelernt und dann gesungen haben.

Erst kürzlich hat sich das vierte Fragment, ein weiteres Zeugnis für die von Wilhelm eingerichtete Ordnung des Stundengebets, gefunden, ein Pergamentfragment mit dem Beginn eines Tonars (Abb. S. 23). Dies ist ein Verzeichnis aller Antiphonen, die einem bestimmten Kirchenton zuzuordnen sind. Am Beginn steht – natürlich! – der 1. Kirchenton; so ist es auch hier noch zu erkennen. Mit einem kurzen Satz wird seine Struktur in Erinnerung gerufen und die Modellmelodie aufgezeichnet, nach der man ihn zuerst gelernt hatte. Dann folgt die Liste der Antiphonen, und zwar gemäß dem liturgischen Ablauf des Jahres: An erster Stelle steht die Antiphon *Ecce nomen Domini* für die Vesper vor dem ersten Sonntag im Advent, mit dem das Kirchenjahr beginnt. Die musikalische Ordnung der Kirchentöne und die liturgische Ordnung des Kirchenjahres sind beispielhaft miteinander verbunden. Zwar gibt es zu dem Fragment keine Verfasserangabe, aber: Wer, wenn nicht der Abt Wilhelm selber, sollte dieses für die Liturgie des Klosters so wichtige Verzeichnis verfasst oder zumindest seine Abfassung genau überwacht haben? Man kann deshalb ohne wissenschaftlich allzu schlechtes Gewissen davon sprechen, dass hier der *Tonar des Wilhelm von Hirsau* ans Licht gekommen ist. Dabei spielt es keine große Rolle, ob das vorliegende Pergament noch zu Lebzeiten Wilhelms geschrieben wurde – was durchaus möglich ist – oder erst etwas später, denn man wird auch nach seinem Tod die von ihm eingerichtete liturgisch-musikalische Ordnung streng bewahrt haben.

Mehr lässt sich aufgrund der Quellenlage über die Musik in Hirsau selbst nicht sagen. Ähnlich wie bei der Klosteranlage lassen sich nur einige *Grundmauern* erkennen. Sie bezeugen aber eindrucksvoll den hohen Rang, der korrekt und damit auch schön (im Sinn der naturgegebenen – ontologischen – Vollendung, nicht einer individuellen Anmutung) gesungenen Liturgie im klösterlichen Leben zukam. Wie lange dies so gewesen ist, lässt sich nur vermuten. Nach dem Regiment von Abt Mangold (1157–1165) begann der Verfall des Klosters. Es konnte sich gegen die Anziehungskraft des neuen Ordens der Zisterzienser nicht mehr durchsetzen.

Kapitell aus dem Chor der zerstörten Abteikirche Cluny III mit der Darstellung des ersten Kirchentons. Die Umschrift lautet: *Hic tonus ordinat modulamina musica primus* (Etwa: *Dieser Ton ist der erste, der die musikalischen Melodien ordnet*). Dargestellt ist ein sitzender Mann mit einem Saiteninstrument im Schoß. Diese Ikonographie ist oft bei Darstellungen der 24 Ältesten um den Thron Gottes (nach Offenbarung 4) zu beobachten, aber auch bei Darstellungen von König David. Dies zeigt den hohen Rang an, der den Kirchentönen im Verständnis der Gelehrten jener Zeit zukam.



Aufgezeichnet sind die Antiphonen für den sechsten und siebenten Sonntag nach Pfingsten, *Audistis quia dictum est* und *Si offers munus* sowie *Misereor super turbam*, *Precepit Iesus turbe*, *Accipiens Dominus* und *Erant autem*. Die jeweils erste ist mit einer Initiale ausgezeichnet. Vor der zweiten Gruppe steht die Rubrik *Dom*(*inica*) *VII* (siebenter Sonntag), und die Rubrik *Dominica VIII* am Seitenfuß gehört zu den auf der Rückseite des Blattes aufgezeichneten Antiphonen. Deutlich sind die im Original farbigen Linien, die Schlüsselbuchstaben und auf dem Rand die Angaben zum jeweiligen Kirchenton zu erkennen. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. fragm. 53, Blatt II recto.

Ad Bened.
Ant. VIII G

A Udístis * qui- a dictum est anti-quis : Non oc-

cides : qui autem occí-de- rit, re- us e-rit ju-dí-ci- o.

E u o u a e.

Ad Magnif.
Ant. I D

S I offers * munus tu- um ante altá- re,

et re-cordá- tus fû- e- ris qui- a fra-ter tu- us habet á-li-

quid advérsum te : re- linque i-bi munus tu- um ante

altá- re, et vade pri- us re-conci- li- á- ri fratri tu- o

et tunc vé-ni- ens offe-res munus tu- um, alle- lú- ia.

E u o u a e.

Ad Magnif.
Ant. VII d

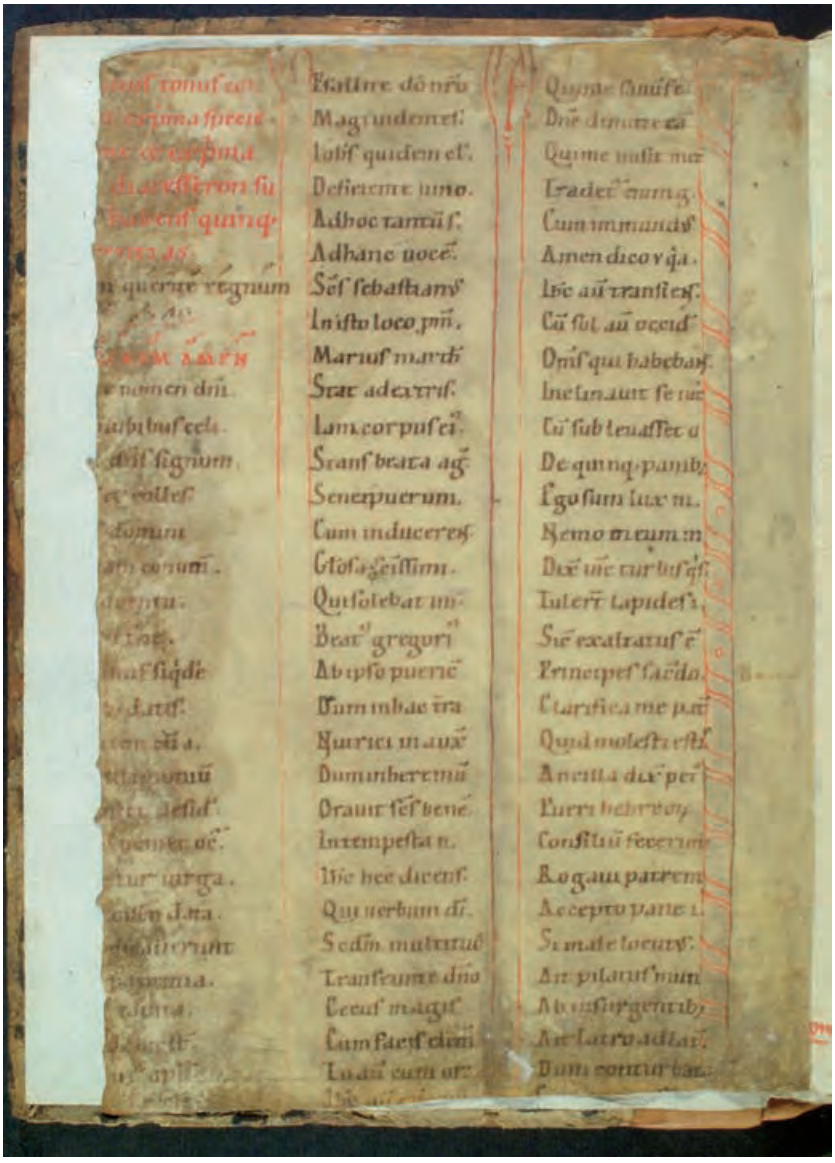
M I-sé- re- or * super turbam : qui- a ecce jam

tri-du- o sústi-nent me, nec ha-bent quod mandú-cent : et si

dimi-se-ro e- os je-júnos, de-fi-ci- ent in vi- a, alle-lú- ia.

E u o u a e.

Dieselben Melodien in dem 1934 gedruckten *Antiphonale monasticum* der Editio Vaticana.



Vorderseite. Am linken Rand ist der Beginn des Textes abgeschnitten, aber man kann noch oben die Angabe des Kirchentons und dann den Beginn des Katalogs der Antiphonen erkennen, der in der zweiten und dritten Kolumne fortgesetzt wird. Zwischen ihnen erkennt man gezeichnete Säulen, die von Arkaden überfangen werden; der Beginn des Tonars war durch einen bescheidenen Buchschmuck ausgezeichnet.
Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek,
Pergamentblatt aus Cod. theol. et phil. oct. 80.

Der Autor

Andreas Traub, geboren 1949 in Göttingen, studierte Musik und Musikwissenschaft in München und Bern (Promotion 1977). 1979–1990 war er Assistent an der Freien Universität Berlin. Seit 1990 ist er an der Universität Tübingen tätig (1994 Habilitation, 2001 Verleihung des Professorentitels). In der Reihe *Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg*, deren Redakteur er ist, veröffentlichte er u. a. *Johann Samuel Welter, Das geistliche Werk* (Bd. 1, 1993), *Ernst von Gemmingen, Vier Konzerte für Violine* (Bd. 2, 1994), *Johann Wendelin Glaser, Ausgewählte Kantaten* (Bd. 6, 1998) und *Philipp Friedrich Boeddecker, Die erhaltenen Werke* (Bd. 11, 2002).

Anmerkungen

[1] Basilius Steidle (Hrg.): *Die Benediktus-Regel*, Beuron 1980, cap. XIX, S. 106.
[2] *Constitutiones Hirsaugenses*, in: Jacques-Paul Migne, *Patrologia latina*, Bd. 150, Paris 1880. Auf diese Ausgabe stützen sich alle folgenden Zitate und Paraphrasen.
[3] Polycarp Radó: *Enchiridion liturgicum I*, Rom [2]1966.
[4] Bruno Stäblein: *Schriftbild der einstimmigen Musik* (Musikgeschichte in Bildern III/4), Leipzig 1975.
[5] Michel Huglo u. a.: *Die Lehre vom einstimmigen liturgischen Gesang* (Geschichte der Musiktheorie 4), Darmstadt 2000.
[6] Zu Bern von der Reichenau s. unten Anm. 11. Wilhelm von Volpiano veranlasste die Herstellung einer der wichtigsten Handschriften für die Überlieferung der Messgesänge, das *Messtonar von Saint-Bénigne in Dijon*, vgl. Stefan Klöckner: *Cod. H 159 der Bibliothek der Medizinischen Fakultät von Montpellier*, in: Beiträge zur Gregorianik 30/2000, S. 77–93.
[7] Franz Josef Worstbrock: *Wilhelm von Hirsau*, in : Burghard Wachinger u. a. (Hrg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon*, Bd. 10, Berlin etc. 1999, Sp. 1100–1110.
[8] *Vita beati Wilhelmi Hirsaugensis Abbatis*, in: Jacques-Paul Migne (wie Anm. 2), Sp. 902.
[9] Denis Harbinson (Hrg.): *Willehelmi Hirsaugensis Musica* (Corpus Scriptorum de Musica 23), American Institute of Musicology 1975. Auf diese Ausgabe stützen sich alle folgenden Zitate und Paraphrasen.
[10] Joseph Smits van Waesberghe (Hrg.): *Guidonis Aretini Micrologus* (Corpus Scriptorum de Musica 4), American Institute of Musicology 1955, cap. IV, S. 103.
[11] Berno Augiensis: *Prologus in Tonarium*, in: Martin Gerbert: *Scriptores ecclesiastici de Musica Sacra potissimum*, St. Blasien 1784 (Nachdruck Hildesheim 1963), Bd. 2, S. 64. Vgl. Alexander Rausch: *Bern von Reichenau und sein Einfluss auf die Musiktheorien*, in: Walter Pass u. a. (Hrg.): *Mittelalterliche Musiktheorien in Zentraleuropa*, Tutzing 1998, S. 133–150.
[12] Andreas Traub: *Hucbald von Saint-Amand – De harmonica institutione* (Beiträge zur Gregorianik 7), Regensburg 1989.
[13] Die Stelle steht so in einem Antiphonar des 13. Jahrhunderts aus der seinerzeit für ihre Choralpflege berühmten Benediktinerabtei Worchester: Worchester Cathedral, Music Library Cod. F 160. André Mocquereau (Hrg.): *Paléographie musicale XII*, Tournai 1922 (Nachdruck Bern 1971), S. 254.
[14] Vgl. *Graduale triplex*, Solesmes 1979, S. 15.
[15] Das erste Beispiel stammt aus dem Offertorium *Domine vivifica*: Der Vers *Fac cum servo* schliesst bei *veritatis* auf D und der folgende Vers *Da mihi* beginnt auf C. Das zweite Beispiel stammt aus dem Offertorium *Exspectans exspectavi*: Im Vers *Domine Deus* folge, so Wilhelm, auf den Schluss bei *iustitiam meam* auf E der Ansatz bei *non abscondi* eine Oktav höher. Er muss

diese Melodie so gekannt haben; in den in der Reihe Paléographie musicale im Faksimile veröffentlichten Quellen steht dort eine Quint. Vgl. *Offertoriale triplex*, Solesmes 1985, S. 31 und S. 105.

[16] *Musica Theogeri Metensis Episcopi*, in: Martin Gerbert (wie Anm. 11), S. 182.

[17] Odo Lang (Hrg.): *Codex 121 Einsiedeln* (Faksimile und Kommentar), Weinheim 1991.

[18] Bernhard Hangartner: *Missalia Einsidlensia*, St. Ottilien 1995. Andreas Traub: *Eine mögliche musiktheoretische Diskussion in Einsiedeln im 10. Jahrhundert*, in: Michael Bernhard (Hrg.): *Quellen und Studien zur Musiktheorie des Mittelalters III*, München 2001, S. 81–86.

[19] Felix Heinzer und Andreas Traub: *Neue Quellen zur Choralreform in Hirsau und der Tonar des Wilhelm von Hirsau*, in: Musik in Baden-Württemberg Jahrbuch 2005, S. 77–92.

[20] Wolfram von den Steinen: *Notker der Dichter*, Bern 1948.

Tabelle

Die Angaben in Klammern, vor allem die Zeitangaben für die Norm eines Sommer- bzw. Wintertages (S, W), entsprechen dem Brauch bei den Zisterziensern, über den ausreichende Angaben überliefert sind. Dies bedeutet keine Verfälschung, denn die Zisterzienser richteten keine neue Ordnung ein, sondern erneuerten die Ordnung Benedikts.

(Aufstehen, S 1.45 Uhr, W 1.15 Uhr)

Matutin (*Mette*, S 2 Uhr, W 1.30 Uhr)

Domine labia mea aperies (Herr tue meine Lippen auf), Psalm 3
Invitatorium mit Psalm 94 *Venite exultemus DOMINO* Hymnus

a) 6 Psalmen mit Antiphonen
3 Lektionen mit Responsorien
6 Psalmen mit Antiphonen
Capitulum, Versus, Oratio

b) 6 Psalmen mit Antiphonen
4 Lektionen mit Responsorien
6 Psalmen mit Antiphonen
4 Lektionen mit Responsorien
3 alttestamentliche Cantica mit Antiphon
4 Lektionen mit Responsorien
Te Deum, Evangelium, *Te decet*, Oratio

(W 3 Uhr: *lectio divina*; der Mönch hat einen vorgegebenen Abschnitt der Bibel zu lesen.)

Laudes (S 3.15 Uhr, W 7.15 Uhr)

Psalm 66 in directum (d. h. ohne Antiphon)
Psalmen 50, 117, 62, Benedictio (*Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen*)
Laudes (Psalmen 148–150), jeweils mit Antiphonen
Capitulum mit Responsorium
Hymnus
Canticum *Benedictus* (Lobgesang des Zacharias, Luk. 1, 68) mit Antiphon
Oratio, *Benedicamus Domino*

Prim (S 4 Uhr, W 8 Uhr) *Deus in adiutorium – Domine ad adiuvandum*

Hymnus
3 Psalmen mit einer Antiphon
Capitulum, Versus
Oratio, *Benedicamus Domino*

(S 4.15 Uhr: Kapitel: Versammlung des Konvents. 4.45 Uhr: Arbeit, zumeist in der Landwirtschaft)

Terz, genau wie die Prim (s. o.) (S 7.45 Uhr, W 9.15 Uhr nach der Messe)

Messe (*Amt*, S 8 Uhr, W 8.15 Uhr). Gesungene Teile (O = Ordinarium, P = Proprium): *Introitus* (P), *Kyrie* (O), *Gloria* (O), *Graduale* (P), *Alleluia* (P) (in der Fastenzeit statt des *Alleluia* ein *Tractus*, in der Osterzeit statt des *Graduale* ein zweites *Alleluia*), *Credo* (O), *Offertorium* (P), *Sanctus* (O), *Agnus Dei* (O), *Communio* (P).

(S 9 Uhr: *lectio divina*)
(W 9.30 Uhr: Kapitel: Versammlung des Konvents. 10 Uhr: Arbeit in der Landwirtschaft, soweit möglich)

Sext, genau so wie Prim und Terz (S 10.45 Uhr, W 11.15 Uhr)

(S 11 Uhr: Mittagessen, 11.30 Uhr Mittagsruhe)
(W 11.30 Uhr: Arbeit)

Non, genau wie Prim, Terz und Sext (S 14 Uhr, W 13.15)

(S 14.30 Uhr: Arbeit, zumeist in der Landwirtschaft)
(W 13.30 Uhr: Mittagessen, 14 Uhr: *lectio divina*)

Vesper (S 18 Uhr, W 15 Uhr)
Deus in adiutorium

4 Psalmen mit Antiphonen (feierliche Vesper: Psalmen 109, 110, 111, 112)
Capitulum mit Responsorium
Hymnus
Canticum *Magnificat* (Lobgesang der Maria, Luk. 1, 46) mit Antiphon
Oratio, *Benedicamus Domino*

(S 19 Uhr: Abendessen. 19.30 Uhr: Collatio: Versammlung des Konvents)
(W 15.45 Uhr: Collatio)

Complet (S 19.45 Uhr, W 16 Uhr)

Benedictio, Lectio brevis, *Confiteor*
Deus in adiutorium
Psalmen 4, 90, 133 in directum (d. h. ohne Antiphon)
Hymnus
Capitulum, Oratio, Benedictio
(später) Antiphonae finales *Alma redemptoris mater, Ave regina coelorum Regina coeli laetare, Salve regina*

Ruhe (S 20 Uhr, W 16.15 Uhr)

Der Mönch hatte also neben dem Stundengebet und der Messe insgesamt gut 5 Stunden, im Sommer etwa 6 Stunden körperliche Arbeit und 2 Stunden *lectio divina* zu leisten, im Winter etwa 2 Stunden körperliche Arbeit und 5 Stunden *lectio divina*.

Ernst Rheinwald

Kirchenmusik in Calw vom 15. bis ins 20. Jahrhundert

(Von Hellmut J. Gebauer bearbeitete Fassung)

Ernst Rheinwald (1878–1957), Rechtsanwalt und Heimatforscher, veröffentlichte 1951 in den Württembergischen Blättern für Kirchenmusik die Geschichte der Kirchenmusik in Calw, beginnend im 15. Jahrhundert bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts.

Für Calw wird die Forschung besonders erschwert, da die alten städtischen Urkunden und Bücher bei den beiden Stadtbränden 1634 und 1692 zum größten Teil vernichtet worden sind. Was Johann Valentin Andreae (1586–1654) im Dreißigjährigen Krieg noch gerettet hatte, ging 58 Jahre später in den Flammen auf. Rheinwald hat das wenige noch Vorhandene gesammelt, geordnet und durch weitere Studien ergänzt und abgerundet. Der Text wurde der heutigen Rechtschreibung angepasst, aber in seinem Stil belassen.

Es mag dahingestellt bleiben, ob in Calw die Musik reicher gepflegt worden ist als in anderen Landstädten. Wenn Calw hier wirklich eine Ausnahme machte, so wäre eine Erklärung die Nachbarschaft zum Kloster Hirsau. Es ist ein Verdienst von Gustav Bossert, der in den *Vierteljahrsheften der Landesgeschichte in Württemberg* 1898 festgestellt hat, dass es fast ausschließlich die Kirche war, die auf dem Gebiet der Musik im Mittelalter die Führung übernommen hat. Klöster und Stiftskirchen waren die Pflege- und Bildungsstätten der Musik, sowohl in praktischer, wie auch theoretischer Hinsicht. Da Calw dem Kloster Hirsau eingepfarrt war, blieb es nicht aus, dass die Hirsauer Mönche ihre musikalische Bildung auch auf Calw übertrugen.

Wie sehr die Kirche für guten Nachwuchs besorgt war, kann man daraus ersehen, dass noch 1672 aus den Lateinschulen niemand in die Klöster aufgenommen werden sollte, der nicht musikalisch war. Selbst mitten im Dreißigjährigen Krieg sorgte das Konsistorium für gute fachliche Ausbildung der Theologen in der Musik.

Aus dem 15. und 16. Jahrhundert fließen die Quellen über die Calwer Musik äußerst dürftig. Das *Lagerbuch*, in welchen die Besitzungen innerhalb der Stadt verzeichnet wurden, berichtet 1423 von einem Spielmann *Heinz*, 1461 von dem Haus, *das des Fidelers war*, 1523 von *Hans Haid*, der *Flötter* genannt wurde und dem *Pfiffer*

Kleinhans Swicker. Diese Bezeichnungen deuten auf weltliche Musikanten hin. Eine Notiz im Hauptstaatsarchiv vom 21. Oktober 1530 gibt die erste Kunde von kirchlicher Musik. Da heißt es: *Die zu Calw verschreiben sich gegen den Abt von Hirsau* (den rechtlichen Inhaber der dem Kloster inkorporierten Pfarrei Calw), *dass die von ihm geschehene Annahme eines Priesters auf die St. Georgenpfründe zur Verwaltung beider Orgeln in der Pfarrkirche und der Kapelle dem Abt an seiner Lehenschaft keinen Eintrag tun soll*. Daraus ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, dass schon im 15. Jahrhundert mindestens eine Orgel in Calw vorhanden war. Wenn 1530 zwei Orgeln in Calw waren, kann man daraus schließen, dass die Pflege kirchlicher Musik in Calw bedeutend älter ist. Die *Kapelle*, in der die zweite Orgel stand, ist wahrscheinlich die Spitalkapelle gewesen; die Marienkapelle auf dem Brühl war dazu vermutlich zu klein. In der Folge wurde 1530 als Organist der seitherige Pfarrer von Neuenstadt, Johann Dieterlin, ein geborener Calwer, bestellt. Wenn Rottenburg schon 1386 zu St. Moritz eine Orgel hatte, ist zu vermuten, dass auch die Calwer Kirche schon im 14. Jahrhundert mit einer solchen versehen war.

Auch später gaben sich die Calwer alle Mühe, gute Organisten zu bekommen. Im Jahr 1579 wurde durch Herzog Ludwig der aus Konstanz gebürtige Christoph Laubenberger als Präzeptor (Lehrer) und Organist von Reutlingen nach Calw versetzt, bis er drei Jahre später wieder nach Reutlingen geholt wurde. 1584 erklärten der Spezial (Dekan) Esthover und der Geistliche Verwalter Geßler das Provisoratshaus für geeignet, einen Provisor (Hilfslehrer und Pfarrhelfer), der gleichzeitig Organist wäre, aufzunehmen. 1584 bewarb sich der junge Organist Johann Bildhower um das Calwer Provisorat und die Organistenstelle. 1586 wurde M. Dicklin als Diaconus nach Calw berufen mit der ausdrücklichen Begründung, dass er orgelkundig sei. Er blieb bis 1593. Calw, das allgemein als besonders musikfreundlich galt, gehörte auch zu den wenigen Städten (Stuttgart, Tübingen, Backnang, Herrenberg, Urach und Markgröningen), die seit 1588 einen eigenen Organisten besaßen.

Mit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts dringt ein neuer Stil in die deutsche Musik ein: der sogenannte *Generalbass*. Bisher waren in der Figuralmusik der polyphon verarbeitete Choral und die Motette vorherrschend gewesen. Um die Jahrhundertwende hatten zahlreiche Musiker aus Italien allerlei Neuerungen mitgebracht: in erster Linie eine neue, von der Oper her kommende affektgeladene Tonsprache, bei der die solistisch empfundene Melodie von der auf einer mitlaufenden Bassstimme (Generalbass oder *Basso continuo*) sich aufbauen-

den Harmonien eines Tasteninstruments begleitet wurde; die Form des geistlichen Konzerts und die Pracht der Mehrchörigkeit; die Verdrängung der Kirchentonarten durch das Dur- und Moll-System; stärkere Heranziehung der Streicher gegenüber der seitherigen Verwendung der Bläser in der Kirchenmusik; auch der Glanz italienischer Kehlfertigkeit wurde bald in Deutschland gepflegt; das Rezitativ fand – allerdings zögernd – seinen Eingang auch in der Kirchenmusik.

Verständlicherweise wehrten sich die alten deutschen Kantoren gegen diese *Konzertmanieren* mit scharfen Worten als *Lumpenwerk*; ja noch 1651 äußerte Samuel Scheidt aus Halle Worte, die heute geschrieben sein könnten: *Es ist jetzo so närrische Music, dass ich mich verwundern muß. Da ist alles Falsche erlaubt, da wird nichts mehr in Acht genommen, was die lieben Alten von der Komposition geschrieben. Ich bleibe bei der alten reinen Komposition und reinen Regeln. Ich bin oft aus der Kirche gegangen, weil ich die Bergmanieren (z. B. Terzenparallelen) nicht mehr anhören wollte. Ich hoffe, es soll die neue falsche Münze abkommen und bessere Münze wieder nach dem alten Schrot und Korn geprägt werden.* Tatsächlich war aber der völlige Sieg des Generalbasses in ganz Deutschland schon entschieden.

Wir wissen nicht, ob und wie diese Stilkämpfe auch in Württemberg und besonders dort auf dem Land ausgetragen worden sind. Nur aus gelegentlichen Andeutungen über die Wahl der Gesänge erkennt man, dass auch in Calw um 1650 die Generalbassmusik selbstverständlich war. Zu Anfang des Jahrhunderts war das kleine Schwarzwaldstädtchen durch die Begründung der Zeughandlungscompagnie in stürmischen Aufstieg geraten. Zahlreiche Tuchmacherknappen bevölkerten die Stadt mit der Folge schwerer sozialer Belastung. Da übernahm im Jahre 1620 der erst 34-jährige Johann Valentin Andreae das geistliche Amt, um mit seiner Welterfahrung, seinen Kenntnissen, mit Klugheit und Energie in 19 dornenvollen Jahren der Stadt mit Rat und Tat zu dienen. Er erlebte 1634 die Zerstörung der Stadt durch die Kaiserlichen, wobei ihm seine gesamte Habe, große Kunstsammlungen, darunter auch eine Hausorgel und verschiedene Instrumente verbrannten. Dieser merkwürdige, damals weithin bekannte Mann steht durchaus auf dem Schnittpunkt zwischen Renaissance und Barock. Er schrieb und sprach Latein gewiss ebenso gut wie Deutsch und war ein Mann des Fortschritts auf allen Gebieten. Schon vier Jahre nach dem Brand, der auch die Kirche völlig zerstört hatte, sodass der Gottesdienst in der Spitalkapelle stattfinden musste, hören wir wieder von der Musik: *weil die Musikanten alle Sonntag in der Kirche gebraucht*

werden und gar keine Ergötzlichkeit haben, soll ihnen wiederum (wie schon früher) ein Trunk und Mahlzeit bezahlt werden.

Man kann wohl annehmen, dass man in diesem raschen Wiederaufleben der Kirchenmusik die starke Hand Andreaes sieht. In Stuttgart war die Hofkapelle gleich nach der Nördlinger Schlacht 1634 aufgelöst worden. Im Jahre 1649 reichten daher die geistlichen Mitglieder des Konsistoriums beim Herzog eine Bittschrift ein, *der Stand der Kirchenmusik in Stuttgart gereiche der Residenz zur Schande, da doch geringere Städte wie Calw, Nagold, Wildberg sie mit Unkosten fovieren und in rühmlichen Stand gebracht haben.*

Auch literarisch hat sich Andreae für die Kirchenmusik eingesetzt. In seiner Autobiografie schreibt er: *Ich machte Anstalt, daß zum Ruhm der Kirche heilige Lieder mit vier Stimmen gesungen werden sollten, wozu mir Daniel Hitzler* (er war Diaconus in Waiblingen)*, die besseren Melodien verschafft hat. Allein diese Mühe war vergeblich, weil bald darauf alle Exemplare verbrannt sind*. Vermutlich handelt es sich dabei um das Gesangbuch von Lukas Osiander 1586, der erstmals die Melodie in den Sopran verlegt hat. Andreaes Lieblingsinstrument, besonders in seinem Alter, war die Harfe. Wahrscheinlich ist darunter die Laute, das Modeinstrument jener Zeit, zu verstehen, die er trefflich zu schlagen verstanden hat. In seiner *Arca Noha* fordert Andreae, die Kantoren sollen singen, was sie von den Pfarrern geheißen werden, nicht aber ihre selbsterdachte Musik, sondern die Gesänge alter und erprobter Meister. Zumal in der Kirche sollen sie sich der Tanz- und Gassenweisen enthalten. (Sollte das ein Hieb gegen die neue, aus Italien gekommene Musik sein oder gegen die Kontrafaktur, das Singen von geistlichen Liedern auf weltliche Weisen?) Damit der Choral über der Kirchenmusik nicht zu kurz komme, sollen die Musiker unter die Figuralmusik auch Psalmen und *teutsche* Choräle einfügen.

In seiner *Christenstadt*, dem Idealbild einer christlichen Gemeinde, verlangt Andreae im Gottesdienst viel Vokal- und Instrumentalmusik, wobei Luthers Lieder besonders geschätzt wurden. Die Gemeinde musste, seiner Meinung nach, vierstimmig aus selber mitgebrachten Gesangbüchern singen können. Die Kirche ist ein Rundbau, zur Hälfte mit Sitzplätzen für die Gemeinde, zur anderen Hälfte für die Abendmahlsfeier und die Kirchenmusik bestimmt. Es versteht sich, dass Andreae, der sich mit der Jugenderziehung die meiste Mühe gegeben hat, auch durch die Schule versuchte, seine Idealgestalt des Gottesdienstes in Calw möglichst zu verwirklichen.

Wer nach dem Brand 1634 in Calw Organist gewesen ist, wissen wir nicht; vielleicht wurde die Stelle viele Jahre lang nur nebenamtlich besetzt. Erst 1654 berichtet das Censurprotokoll: Am Samstag sei es bei der Probe auf den folgenden Sonntag in der Schule zu einem Streit zwischen dem Präzeptor Joh. Martin Kornbeck und dem Organisten Wilhelm Stöcklen gekommen; dem Letzteren wurde darauf gekündigt und Kornbeck wurde Organist.

Am 22. Juni 1655 fand die Einweihung der neuerbauten Kirche in Calw statt. Zu diesem Fest gab der Zavelsteiner Pfarrer Johann Ebermejer, Kaiserlicher gekrönter Poet, unter dem Titel *Kalwer Tempelbaw* ein langes Gedicht heraus, das einiges über die *süße und herzzerbrechende Music* zu berichten weiß: *Hoher Lettner oder Stand der Musikanten ob der Kantzel, darauff die Orgel ist. Die Saiten – und andere Spiel seind in der Einweyhung umb hochwichtiger Ursach willen nit gebraucht worden. Auch ist die Orgel noch nicht verfertiget …Gleich nach der Glockhen Klang ist das überaus schöne Gesang: Veni sancte Spiritus aus dem Hammerschmidt gesungen worden. Hierauff ist von den Schulknaben gesungen worden: Es wöll uns Gott gnädig sein etc. Darauff wiederum von den Musikanten auß dem Hammerschmidt: Jauchzet Gott alle Lande. Letztlich ist gesungen worden auß dem Hammerschmidt: Gott ist unsere Zuversicht Ps. 46. In der Mittagspredigt ist zu Anfang, wiederum von den Schulknaben gesungen worden: Es wöll uns Gott gnädig sein. Folgends von den Musikanten auß dem Movio: Nun lob mein Seel den Herren. Nach der Predigt ist auß dem Hammerschmidt abermahl zierlich und schön gesungen worden: Bringet dem Herrn …*

Die Musik des Zittauers Andreas Hammerschmidt (1612–1675) war in Schwaben sehr verbreitet. Caspar Movius, Subrektor in Stralsund um 1636, war gleichfalls im deutschen Süden wohlbekannt; die Hofkantorei in Stuttgart schaffte seine *Partes musicales* 1653 an. Es waren lauter durchaus moderne Gesänge, die im kleinen Calw bei jener Kircheneinweihung gesungen wurden. Zehn Jahre später wurden für das *Collegium musicum* angeschafft: *Madrigalische Trostgesänge* siebenstimmig von Wolfgang Carl Briegel (1626–1710). Die Tondichter waren, um ihre Werke abzusetzen, genötigt, den Kantoreien ihre Musikalen zum Kauf anzubieten, da es an anderen Möglichkeiten der Werbung, namentlich im Dreißigjährigen Krieg, fehlte. An die Aufführung älterer Musik dachte man kaum mehr, man hielt sie für veraltet und überholt.

Am 2. Juli 1665 wurde die Kirche in Teinach eingeweiht. Der Calwer Schulmeister und Chronikschreiber J. B. Widmann erzählt

darüber: *Zu der Calwer Music seynd auch etlich Schüler von Hirschau (Klosterschüler) gesellet worden; und ich mit meinen Schülern das Choral zu singen beauftragt worden. Erstlich sang ich den Glauben, 2. das erste Gesätz Komm Heiliger Geist, 3. Allein Gott in der Höh gar aus, 4. das kurtze Vatter unßer und das Kyrie eleison, denn es wurde zugleich das Nachtmahl gehalten ... Die Musicanten, Ich und meine mithabenden Schüler wurden auß der Fürstlichen Kuchin gleich anderen Hofleuten gespeiset ...*

Hier dürfte die Stelle sein, um etwas über die Organisation der *Musikanten* zu sagen. Die Bürgermeisterrechnungen von 1629 berichten erstmalig von ihnen: *Den allhiesigen Musicanten ist das Jahr, weilen sie sonsten gar keine Ergötzlichkeit und doch viel Mühe haben, von der Stadt wegen ein Trunk verehrt und dem Wirt Moseder bezahlt worden, weil der Personen uff 20 gewesen, 9 fl. 10 Kr.* Die Darreichung einer solchen *Ergötzlichkeit* durch die Stadt wurde alljährlich beibehalten und offenbar mit solcher Regelmäßigkeit gewährt, dass später daraus ein Rechtsanspruch seitens der Musikanten hergeleitet wurde. Im Jahre 1677 werden die seither mit *Musikanten* bezeichneten Personen erstmals *Collegium musicum*, einmal auch als *Coll. musicale* genannt. Um jene Zeit herum scheint auch anderswo in Württemberg diese neue Bezeichnung eingeführt worden zu sein; man erkennt aber in Calw nicht, dass mit dem neuen Namen auch etwa eine straffere Organisation, wie dies z. B. in Reutlingen geschehen ist, eingeführt worden wäre. Mindestens ist in Calw nichts von Statuten oder auch nur Vereinbarungen der Mitglieder überliefert. Wenn in Reutlingen das *Collegium musicum* sich in der Hauptsache aus den wohlhabenden Ständen zusammensetzte und einfache Leute nur ausnahmsweise aufnahm, so stimmt das für Calw nicht. Zwar ist jahrzehntelang der einflussreiche Compagnieverwandte Jacob Christoph Demmler die Seele der Kirchenmusik und des *Collegium musicum* gewesen, und seine Kinder und Enkel waren die treuen Helfer dabei; auch sonst erscheint gelegentlich ein Mitglied der Calwer Compagnie in den Reihen des *Collegium mus.*, aber in der Hauptsache waren es Personen aus dem gehobenen Handwerkerstand, die maßgebend bei der Vereinigung beteiligt waren. Da war die Schreinerfamilie Schlotterbeck, die lange Zeit die Diskantistin (Solistin) stellte, die Familie Weiß, die zur Schwanenwirtssippe gehörte und auch sonst besonders tüchtige Personen hervorbrachte, der Walkmüller Haug, der Schießmeister Gentsch, die Familie Schnaufer u. a. Wie auch anderweitig blieb hier die Liebe zur Kirchenmusik innerhalb der Familien erhalten. Wenn später von wohlhabenden Mitbürgern Stiftungen für die Kirchenmusik

gemacht wurden, so verteilte man die Erträgnisse aus solchem Stiftungskapital immer tunlichst nach den Leistungen der Einzelnen vom Organisten bis herab auf den Orgeltreter. Sie hatten auch sonst allerlei Vergünstigungen, so wurde ihnen Personalfreiheit von Quartierlasten, vom *Hagen und Jagen* (Frondienst) zugesichert; jeder erhielt u. a. zwei Sitze im Kirchengestühl zugewiesen. Sie wurden auch gegen Beleidigungen geschützt. Im Jahre 1677 hatte nach dem Eintrag im Censurprotokoll die Tochter des genannten Jacob Christoph Demmler im Gottesdienst am Osterfest als Diskantistin gesungen. Ein Besucher der Kirche hatte eine unflätige Bemerkung über sie gemacht und wurde nun bestraft. Das ist, musikgeschichtlich gesehen, bedeutsam. Während sonst dem Grundsatz gehuldigt wurde, dass in der Kirche die Frauen zu schweigen hätten *(mulier taceat in ecclesia)* – auch die Schülerinnen wurden nicht zum Kirchengesang verwendet –, erfahren wir aus einer zufälligen Bemerkung, dass in Calw am Osterfest im Gottesdienst eine Frau gesungen habe. Dabei erinnern wir uns, dass noch 30 Jahre später Johann Sebastian Bach in Arnstadt bös gerüffelt worden ist, weil er *mit einer frembden Jungfer*, seiner Base und späteren Frau, auf der Orgel musiziert hatte. Man war also in diesem Stück fortschrittlicher oder großzügiger als in Thüringen. Dagegen scheint die Solo-Altpartie auch in Calw von einem Mann (Falsettisten?) gesungen worden zu sein. Zu den Vokalisten gehörten außer den Erwachsenen immer auch noch einige auserwählte (lateinische) Schüler, die den technischen Schwierigkeiten dieser Gesänge gewachsen waren.

Natürlich mussten auch die Instrumentalisten im *Collegium musicum* vertreten sein. Da war an erster Stelle der Zinkenist, über den noch einiges zu sagen sein wird, der Turmbläser und besoldete Stadt- und Kirchenmusiker mit seinem Gesellen und Lehrling, aber auch noch andere, unbesoldete Bürger. Es konnte nicht ausbleiben, dass es in einer so zusammengewürfelten Vereinigung manchmal zu Streit und Hader kam. Im Jahr 1669 kam z. B. der Hans Friedrich Mauch, der sich bei der Musik mit Geigen, Posaunenblasen u. a. hatte gebrauchen lassen, in Streit mit dem Zinkenisten Andreas Dambach, anscheinend, weil beide bei Hochzeiten aufspielen wollten. Die anderen Musikanten standen auf Seite Dambachs. Man stellte fest, dass Mauch unfleißig sei und sich meist auf dem Schießhaus aufhalte; das Censurgericht entschied: Beide Teile sollen sich in Zukunft fleißiger denn seither verhalten. Der lateinische Provisor solle künftig zum Rector musices verordnet werden und ein ernstliches Aufsehen haben, dass die Musikanten alle Woche auf eine gewisse Stunde fleißig zusam-

menkommen und die Musik, soviel an ihnen ist, helfen wieder in Aufnahme und nicht in Abgang zu bringen. Sowohl der Zinkenist als der Mauch sollten bei den Hochzeiten aufspielen dürfen, der *Strasserlein* (offenbar auch ein Bewerber um das Hochzeitsspielen) soll sich allhier fort und sein Bürgerrecht machen und allhier nicht mehr geduldet werden.

Derselbe Mauch hatte sich schon drei Jahre zuvor darüber beim Vogtgericht beschwert, dass man ihm nicht die gebührliche Rekompens (Entlohnung) und Personalfreiheit gewährt habe; der Vogt macht dazu folgende Randbemerkung: *Die Musik zu Calw ist ohnedies in vollem Abgang, welches teils der unverständigen gemeinen Leuth übele Reden nicht wenig verursachen, indem sie ohne Scheu sagen, der bisherige Zinkenist hätte schon mehr als 1000 Taler zur Stadt hinausgeblasen und was der Dinge sein sollte. Sie wollten auch also singen und danach Jagens frei sein und was dergleichen schlimme Reden mehr sind. Es ist aber befohlen, mit Eifer und Fleiß daran zu sein, dass die Musik immerhin verbessert werde. Deshalb solle der Petent, all anderen Musikanten gleich aller Frohn und Jagens freigehalten sein, auch, da er einen Jungen informieren sollte, ihm gehörige Rekompens gedeihen.* Damit sind wir schon bei der Stellung des *Zinkenisten* angelangt. Er hat seinen Namen von dem Zinken, dem alten Blasinstrument mit sieben Tonlöchern und einem Mundstück aus Holz, wie er bis ins 19. Jahrhundert hinein auf dem Turm als Melodieinstrument geblasen wurde. Der genannte Zinkenist Georg Andreas Dambach aus Schwäbisch Hall erhielt als Besoldung 60 fl. Bargeld, dazu 6 Klafter Holz, 4 Simri Roggen und 1 Scheffel Dinkel sowie den Hauszins. Da er nebenher für seine Musik bei Festlichkeiten, Hochzeiten, Taufen, Trauermusik usw. besonders entlohnt wurde, mochte er sein gutes Auskommen haben, wenn ihm auch sein Dienst bei der Kirchenmusik, der zu seiner Berufstätigkeit gehörte, nur geringen Verdienst verschaffte. Da sein Bub auch schon auf dem Turm abblasen half, erhielt er dafür extra 3 fl. im Vierteljahr. Er hatte alle Mittag auf dem Turm ein geistliches Lied zu blasen; sobald aber Fürstliche Trauer einfiel, mussten während zwei bis drei Monaten die Instrumente schweigen, und so entfiel auch in dieser Zeit die besondere Entlohnung. Für die Unterrichtung eines Bürgersohnes in Posaune, Viola und Zinken erhielt er dagegen von der Stadt weitere 6 fl.

Dass mindestens eine Zeit lang außer dem Zinkenisten ein Trompeter Hans Michael Weiß, ein Mann aus der vornehmen Zunft der Musiker, von der Stadt noch angestellt und besoldet wurde, sei nur nebenher erwähnt.

Ein Beispiel dafür, wie energisch der Zinkenist Dambach seine Rechte zu vertreten wusste: Der Calwer Bürger Sixt Kleinbuob ließ im Jahr 1687 zu seiner Hochzeit *Zellemer* Musikanten (d. h. solche aus Liebenzell) kommen, die allerdings abgewiesen worden waren. Der Zinkenist klagte nun gegen Kleinbuob, dieser wäre verpflichtet gewesen, ihn, den Dambach, zu bestellen und müsse ihm jetzt 4 fl. für verdienten Lohn bezahlen. Kleinbuob wurde denn auch zur Zahlung verurteilt.

Aber das viele Blasen scheint dem Zinkenisten auch einen trockenen Hals verschafft zu haben: Im Jahr 1692 wird er noch vor das Censurgericht vorgeladen *als einer, der viel Geld verspielt, stark gezehret und dabei entsetzlich gefluchet.* Er entschuldigt sich gar liederlich, wird aber vom eigenen Sohn überführt und muss 1 Pfund Heller Strafe bezahlen.

Unbestrittener Leiter der Kirchenmusik war der Organist und *Rector musicae*, meist ein Präzeptor oder Collaborator (Hilfslehrer) im Nebenamt, häufig auch ein hauptamtlicher Künstler. Die Orgel war noch mindestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht Begleitinstrument für den Gemeindegesang, sondern selbstständig in der Ausführung von Tonstücken zum Vor- und Nachspiel sowie zum Spielen des Generalbasses bei der Figuralmusik; der Gemeindegesang wurde durch den Vorsänger angeführt, gelegentlich wohl auch durch die Instrumentalisten begleitet.

Neben der Orgel hatte die Kirche noch ein sogenanntes *Positiv* (eine stehende kleine Orgel im Gegensatz zum *Portativ*, das getragen werden konnte). Der Orgeltreter erhielt seinen Lohn (1691), weil er am Donnerstag bei der Musik (wohl bei der Probe) das Positiv *zieht*, auch sonst, so oft man die Orgel schlägt, die Blasbälg *treten* muss, und zwar aus dem Heiligen (dem Kirchenpflegegeld) jährlich 3 fl.

Von einem starken Selbstbewusstsein der Musikanten und ihres Leiters zeugt ein Vorfall vom Jahr 1652. In diesem Jahr hatte Herzog Eberhard III. angeordnet, dass die Figuralmusik nach der Predigt und dem Gemeindeschlusschoral angestimmt würde, *damit der gemeine Mann, als welcher gemeiniglich langsam zur Kirch geht, hingegen aber wieder bald daraus eilet, ohnedas auch das Figural nicht verstehet, dennoch bei seinem gewohnten teutschen Gesang und Choral möge erhalten werden.*

Diese Anordnung ließ sich aber die Calwer Musik nicht gefallen. Hier war es seit Johann Valentin Andreae so üblich, dass nach dem Choral, von dem kaum drei oder vier Verse gesungen wurden, die Figuralmusik einsetzte. Sie dauerte oft eine Viertelstunde und länger,

sodass, wie der Spezial berichtete, *alte Männer, schwache und schwangere Weiber es nicht aushalten können. Auch die Pfarrer frieren erbärmlich in der kalten Dreschkammer (=Tröstkammer, Sakristei).* Der Spezial Bernhard Wildersinn verfügte daher, dass die Stuttgarter Verordnung auch in Calw durchgeführt werde. Das führte zum Streik der Musikanten: Am nächsten Sonntag blieben fast alle weg. Auf den Bericht des Spezials hin wurde aber die Vorschrift durch besonderen Erlass vom Jahr 1652 auch für Calw als verbindlich bestätigt.

1670 gab es aber wieder eine Änderung: nunmehr sollte die Orgel unter dem Zusammenläuten *präludieren*, darauf der Choral und Orgel folgen, nach dieser, ehe der Pfarrer auf die Kanzel geht, sollte eine nicht zu lange Motette gesungen werden.

1695 wurde dagegen angeordnet: In den Städten, wo figuraliter musiziert wird, soll gleich nach dem angefangenen Geläut mit der Figuralmusik angefangen und diese so ausgeführt werden, dass dadurch dem Choralgesang, so ein Stück des allgemeinen Gottesdienstes ist, kein Abbruch geschehe, wie auch nach der Predigt erst nach dem Choral und Segen musiziert werden soll.

Wenig erfahren wir von der weltlichen Musikausübung im 17. Jahrhundert. 1671 wird *das Umbhersingen an Weihnachtsfeuertägen, desgleichen das Lebkuchensammeln und Schießen am Neujahrstag durchaus sowohl den Schülern als anderen verboten*; hingegen soll den Schülern etwas weißes Brot aus dem Heiligen ausgeteilt werden. 1676 taucht ein Spielmann Konrad Jung auf, der *blind Geiger* aus Stammheim, sowie eine *Leyerin*. Am Montag habe der *blinde Geiger* von Stammheim neben der *Leyerin* auf seine Gefahr *aufgemacht*, dabei habe man getanzt. Der (Dudel) *Sackpfeifer* Konrad Jung ging 1680 zum *Teufelsbeschwörer* Veltin Marquart nach Unterreichenbach. 1695 hat ein Pfeifer Hans Adam Gack von Kapfenhardt in Oberkollwangen gefrevelt; zwei andere Spielleute von dort haben in Calw verbotenerweise aufgespielt. Diese Art der Bauernmusik wurde von den Zünftigen in der Stadt auf das Tiefste verachtet.

In den auf den Brand (1692) folgenden Jahren wurde so schnell und so gut als möglich ein neues Dach auf die Kirchenruine aufgesetzt und damit die Kirche einigermaßen benutzbar gemacht. Jacob Christoph Demmler, der begeisterte Musikfreund, stellte sein eigenes Positiv für die Übergangszeit zur Verfügung, verlangte es aber 1698 wieder zurück, da er in Erfahrung gebracht hatte, dass bei einem Orgelbauer in Frankfurt a. M. ein gutes Werk um 250 fl. zu haben wäre. Dieses Werk wurde dann auch gekauft und kam mit den Transportkos-

ten auf rund 300 fl. zu stehen. Es ist natürlich, dass das große Stadtbrandunglück das musikalische Leben in der Stadt so gut wie vernichtet hat. Aber wir hören, dass am 7. Januar 1696, als man zum ersten Mal in die neuerbaute Schule einzog und jedes der 200 Kinder einen Wecken erhielt, die Einweihung mit Choral- und Figuralmusik vollzogen wurde.

Doch 1702 hat man befunden, dass die Musik dermaßen schlecht bestellt und besetzt sei, und beschlossen, auf des Georg Kittel, Zinkenist in Waiblingen, Ansuchen wieder einen Zinkenisten einzustellen. Seine Aufgaben waren nun genau festgelegt: Er hatte sich bei der Musik sowohl im Singen und Schlagen, als anderem, worein er exerciert, gebrauchen zu lassen, in Sonderheit bei Leichenbegängnissen. Er sollte beständig einen jungen und tüchtigen Gesellen halten, damit er einen Bass und zwei Violinen wohl besetzen könne. Er hatte die Schulknaben und diejenigen Bürger, so dazu Lust haben, täglich zu gewisser Stund in der Musik zu unterrichten, und das um sein Ordinari-Deputat. Er sollte zwei allhier verbürgerte Personen gratis auf der Violin informieren. Das Singen bei Leichenbegängnissen sollte wegfallen, sobald solches wieder durch einen Schuldiener versehen werden konnte.

Er hatte ferner mit seinen Leuten täglich um 11 Uhr ein Stück zu blasen und sollte das Informieren, welches er bei Hochzeiten versäumte, wieder hereinbringen. 1703 wurde ihm als Rekompens für das Informieren in der Musik zu dem Hauszins ein jährlicher Zuschlag von 12 fl. genehmigt. *Die Herren Musici*, d. h. wohl das *Collegium musicum*, baten wiederholt um eine jährliche Recreation wie schon vor dem Brand. Von 1703 an wurde zu diesem Zweck wieder bewilligt: von der Salzverwaltung 8 fl., aus dem Heiligen 4 fl. und aus dem Spital wiederum 4, zusammen 16 fl. Dagegen wurde 1710 ein Gesuch des Zinkenisten um Aufbesserung abgelehnt, *da man mit ihm traktiert und die Commun bei gegenwärtigen Kriegs- und schweren Zeiten an sich selbst gravirt* (belastet) *sei*. Inzwischen war Kittel zur Unterstützung des lateinischen Provisors in die Schule gezogen, hatte aber das Abblasen vom Turm, die Information in der Musik und das Musizieren in der Kirche beibehalten. Zu den übrigen Aufwartungen wollte er einen besonderen Gesellen annehmen.

Man war aber mit seiner Aufführung nicht recht zufrieden. 1716 wurde ihm *beditten* (bedeutet), bei Haltung der Stunden, bei Hochzeiten und anderen dergleichen Zusammenkünften mehr als bisher ob der Ordnung zu halten und sommers nicht nach 10, winters nicht nach 8 Uhr zum Tanz aufzuspielen.

Zinkenist Kittel hat sich seit Georgii (23. April)*, der Visitation her, auf Befehl derer Herren Superiorum nicht ein einzig mahl bei der Singstund in der Schul eingefunden, welche Informations-Stunde auch zwar unvorschreiblich einem Schuldiener vor dem Zinkenisten gehöret (warum er die Information hat, kommt her, weil vor diesem kein Subjectum in der Schul gewesen, der es hätte versehen können, dahero man es dem Zinkenisten hat anerbotten), sie haben auch vor diesem keinen Organisten gehabt, sondern ein Compagnie-Verwandter hat die Orgel tractirt.*

Im Jahr 1721 starb der Zinkenist Johann Georg Kittel, worauf dessen seitheriger Gesell Johann Heinrich Roth zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Er musste sich aber, der Übung gemäß, verpflichten, *daß er der Witwe des Verstorbenen sich annehme und sie seinem Verspruch gemäß durch eine ehrliche Heirat versorge.* Da die Witwe schon in den höheren Jahren stand, war das eine harte Bedingung. Dieser Roth musste eine besondere musikalische Bildung gehabt haben, denn er hat im Jahr 1728 die vakante Orgel eine Zeit lang versehen und wurde dafür entlohnt. Es war ungewöhnlich, dass der Zinkenist auch auf der Orgel sich hören lassen konnte. Aber schon im Jahr 1730 hatte Roth offenbar Wegzugsgedanken. Sein Stiefsohn Johann Michael Kittel wurde ihm als Zinkenistengeselle adjungiert (zugeordnet), *dergestalten, dass er als Adjunkt und künftiger successor (Nachfolger) in seinem Dienst fürohin getreu, fleißig, ehrbar, christlich, und wesentlich sich bezeuge, und seinem mit seinem Stiefvater getroffenen Vergleich gemäß in Anlehnung des Gehaltes und Verdienstes, ohne die Obrigkeit darum zu behelligen, sich jederzeit verhalte, und daß er Stadt und Amt mit allen ferneren Anforderungen gänzlich verschonen solle.*“ Dieser Kittel wird noch nach fünf Jahren 1735 als *Zinkenistenadjunkt* bezeichnet. Er ist im Dezember 1753 gestorben.

Im Jahr 1715 war der große Kanzelredner und wohlgebildete Musiker Wilhelm Adam Drommer in Calw aufgezogen. Am Andreasfeiertag 1725 hatte er die Aufgabe, den 82-jährigen Jacob Christoph Demmler zu Grabe zu bringen. Er sagte dabei: *Die Kirchenmusik aufzurichten und in guten Stand zu bringen hat er mit seinen lieben Kindern und Enkeln Ao. 1673 übernommen, und was er darinnen bey uns vor einen Seegen geschafft und auff seine Enkel dies Heilige Werck fortgepflanzet, bedarf keiner weitläufigen Meldung … Was er vor eine schöne Privat-Hauß-Kirche mit seinen Kindern gehalten, mit schönen geistreichen Liedern choraliter et figuraliter sich alle Tage hören lassen, … ist alles mehr als wohl bekannt.*

Das Jahr 1725 war auch sonst musikalisch bedeutsam. Am Feiertag Bartolomäus wurde die neue Orgel mit einer Predigt des Spezials Drommer eingeweiht; die Predigt ist uns in Drommers *Casualpredigten* gedruckt überliefert. Sodann wurde im Jahr 1725 der Organist Georg Philipp Bamberg aus Hildburghausen nach Calw berufen. Leider hat sich bisher sein Geburtsort nicht nachweisen lassen; die Stadt Hildburghausen war es jedenfalls nicht. Da er in Calw *als gewesener Hoforganist* am 3. Oktober 1767 im Alter von 68 Jahren starb, muss er im Herbst 1699 geboren sein, war also erst 26 Jahre alt, als er hierher kam. Ob er auf der Wanderschaft oder durch Vermittlung der Compagnie-Filiale in Schleiz nach Calw verschlagen wurde, weiß man nicht. Jedenfalls trat er sein Amt mit jugendlichem Feuereifer an und hatte den besten Vorsatz, sein Können in der kleinen Stadt zu erproben.

Aus seiner Heimat hatte er die Übung mitgebracht, dass die Texte zu den allsonntäglichen Figuralmusiken des folgenden Jahres der Gemeinde gedruckt in die Hand gegeben wurden. Alsbald wusste er den Spezial Drommer dafür zu gewinnen, dass dieser ihm einen Jahrgang Texte in Verse brachte, die Bamberg dann vertonte. Nur noch ein einziges, leider auch nicht ganz vollständiges Stück dieses Textes hat sich in der Dekanatsbücherei zu Calw erhalten. Drommer hat dazu *in Eil* am 26. Dezember 1725 die Vorrede geschrieben. Es mögen einige Sätze daraus wiedergegeben werden:

... Man hat bey den bißherigen Kirchen Musiquen meistens auff die Zierlichkeit der Composition und lieblich-einfallende Concerte reflectirt wodurch wohl das Ohr mit einem anmuthigen Schall und Hall angefüllt, das Hertz aber leer geblieben, und keine Nahrung für sich gefunden. Dann, was den Text anbelangt, so ware derselbe manchmal in frembder, dem gemeinen Mann unbekandter Sprache abgefasst ... Offtmals bestunde die gantze Music in einem eintzigen, oder paar Worten, welche auf eine gekräuselte Art durch alle Läuff- und Varianten durchgeführet worden, ohne daß der Zuhörer bey aller Attention einen Verstand zusammenbringen und sich bey einer halbstündigen Music hätte erbauen können. Dahero theils Zuhörer sich von der Musik gäntzlich absentiret, theils während derselben ein sündlich Geschwätz und Gelächter im Hause Gottes verführt, theils aber in solcher Zeit des Musicirens in einem geistlichen Buch gelesen haben, so auch besser für sie war ... Wenn ein erbaulicher beweglicher Text abgehet, so ists ein Leib ohne Seele, ein Feuer ohne Hitze, ein todter Buchstabe ohne Leben ... Der Text ware das allerbeste und kräfftigste; welchem nach es ein löbliches Institutum in Sachsen und eini-

gen Reichs-Städten ist, diesen Missbrauch der so edlen Gabe Gottes, der Music, zu verbessern und dieselbe zu ihrem rechten Zweck, nemlich göttlicher Ehren und Erbauung der Gemeinde (besonders, weil sie jetzto ein Stück unseres Gottesdienstes auch in unsern Württembergischen Landen worden, da sie nach ausdrücklichem Hoch Fürstlichen Befehl erst nach dem absolvirten ordinari Kirchen Gesang gehalten wird) zu richten, daß sie die rühmliche Anstalt verfüget, ein paar Arien Christerbaulichen, Schrifftmäßigen Inhalts zwar figuraliter, zwischen und nach demselben aber ein auf solche Arien accordierende Strophe aus einem der gantzen Gemeinde bekandten und introducirten Kirchen Lied choraliter, daß die gantze Versammlung mit einstimmen könne, abzusingen, zu welchem Ende ein gantzer Jahrgang nach den Sonntäglichen Evangelien zusammengetragen, getruckt und unter die Gemeinde ausgetheilet wird, daß sie solch geschmeidige Büchlein mit sich nehmen, den absingenden Text selbst einsehen und anhören, und, wo das Choral anfähet, alle zum Preise Gottes mit einklingen mögen: welch löbliches Exempel auch uns in Calw gereitzet hat, insonderheit weil der liebe Gott ein schön neu Orgelwerckh uns wieder bescheret, wie auch bereits ein capables Subjectum, Herrn Georg Philipp Bamberg, von Hildburghausen in Sachsen gebürtig, deme Gott ein schönes Talent, ein solches Werck nicht allein geschicklich zu tractiren, sondern auch eine nette Composition verfertigen zu können gegeben hat, angenommen, dergleichen erbauliche Methoden bey uns in Calw fürohin einzuführen. Wie dan bemelter Herr Bamberg mich bittlich angelassen, ihme einen Text anzufertigen, den er nicht allein unter gewisse Noten, sondern auch auf seine Kosten drucken lassen und unter die Gantze Gemeinde austheilen wolle: ... Ist es meinen lieben Calwer angenehm, so solle noch ein Jahrgang auf diese ... Weise verfertigt werden, damit man also von Jahr zu Jahr variieren und umwechseln könne ...

Der Plan, einen zweiten Jahrgang zusammen mit Bamberg herauszubringen, dürfte kaum verwirklicht worden sein, da Drommer im Jahr 1727 als Prälat nach Denkendorf kam, während Bamberg im Jahr darauf von der Hofkapelle nach Stuttgart geholt wurde. Von der Stadt erhielt Bamberg für die Kompositionen des Jahrgangs aus der Saalverwaltung 25 fl. in bar; er musste aber dafür die Noten der Kirche eigentümlich überlassen. Nach der Textdichtung wurde an den Sonn-, Fest- und Feiertagen die Figuralmusik immer so gehandhabt, dass zunächst ein Text vom Geistlichen gesprochen wurde, darauf folgten einige Arien und Rezitative, und zum Schluss kam ein Choral, in den die Gemeinde einstimmen konnte.

20 Jahre später, 1745 und 1746, hat Bamberg für die Hofkapelle in Stuttgart ähnliche Textbücher fertigen lassen, gleich in Überschrift und Format. In Calw wurden später noch für die Jahre 1769 und 1777 solche Texte gedruckt; alle unter dem Titel: *Gottgeheiligte Poesie zur Kirchen-Music auf alle Sonn-, Fest- und Feyertäge vor der Predigt zur Erbauung vor die Gemeinde zu Calw.* Ob noch weitere Jahrgänge verfasst und gedruckt worden sind, konnte nicht festgestellt werden.

Im Eidbuch von Calw ist noch der Wortlaut des *Staates* (=Eides) erhalten, den Bamberg bei seiner Bestellung angeloben musste. Die wesentlichen Bedingungen daraus sind die Folgenden: Er soll, wenn Predigten gehalten werden, zur rechten Zeit auf der Orgel erscheinen und als *rector* nicht allein die *musiquen* bestellen und dirigieren, sondern auch mittels Tractierung der Orgel seine Schuldigkeit fleißig beobachten, besonders auch dahin bedacht sein, wie der Choral in guten Stand gestellt werden möchte; ohne obrigkeitliche Erlaubnis nicht weit über Feld reisen noch übernacht ausbleiben; über die Orgel fleißig Inspection halten und die Schlüssel zu sich nehmen, das Stimmen u. dgl. Kleinigkeiten selbst ohne Entgelt wahrnehmen. Dagegen soll er 75 fl. Bargehalt bekommen ab 22.10.1725. Wenn eines Honoratioris Hochzeit oder Leichpredigt gehalten und eine *musique* in der Kirche verlangt wird, sollen 3 fl. bezahlt werden; davon soll dem Organisten 1 fl., dem Zinkenisten 30 Kr., und den übrigen Musikanten der Rest bezahlt werden. Wenn ohne Musik die Orgel zum Choral verlangt wird, erhält er 45 Kr. Die Information auf Klavier ist ihm allein erlaubt und überlassen. Das Dienstverhältnis konnte gegenseitig vierteljährlich gekündigt werden.

Nach Bambergs Wegzug an die Hofkirche in Stuttgart hatte die Stadt Calw das Glück, alsbald wieder einen außergewöhnlich tüchtigen Organisten in der Person des Johannes Kurtz aus Reutlingen zu finden. Dieser Kurtz entstammte einer Organistendynastie in Reutlingen; sein Großvater desselben Namens hatte sich schon 1679 durch organisatorische Vorschläge gegenüber dem Rat bekannt gemacht. Johannes Kurtz war als junger Mann Organist in Reutlingen geworden und kam dort durch den Stadtbrand am 24. September 1726 um seine Stellung; er sollte wieder zurückberufen werden, wenn der Wiederaufbau der Stadt durchgeführt wäre. Im Herbst 1728 beschloss das Gericht in Calw, Johannes Kurtz um seiner guten Qualitäten willen vor anderen *Competenten* dergestalten zu *recipieren*, dass er sich zu der Schul gebrauchen lassen und andere *pia corpoa* mit weiterem *Suppliciren* um Addierung seiner Besoldung nicht *turbieren* sollte. Er leistete darauf den gleichen Eid wie sein Vorgänger Bamberg; nur

wurde eingeschoben, dass er auch *die auf den Gottesdienst sich schickende Music-Stück nach seinem affecto in gehöriger Qualität entweder selbst componieren oder auf seine Kosten sonsten beibringen sollte.* Nach acht Jahren wurde Kurtz nach Reutlingen zurückberufen, da er schon 1724/26 der Reutlinger Kirchenmusik gut gedient habe. *Er hat sich in Calw sehr beliebt gemacht durch seine Kompositionen, ebenso in Böblingen, Blaubeuren, Vaihingen, Pfullingen, Hohentwiel und Pforzheim. Auch seien in Reutlingen schon Kompositionen von ihm aufgeführt worden.* Einmal hatte Kurtz in Calw einen Streit, da er von dem ganzen *Collegio musico* verklagt worden war. Man beschwerte sich über den Reutlinger, als ob er in Ausstellung der jährlichen *Accidenzien* und *Competenzen* ihnen zu wenig hätte zukommen lassen. Wie die Sache ausgegangen ist, wird nicht überliefert. Jedenfalls war er als Musiker geschätzt. Nach seinem Weggang bot er im Jahr 1738 der Kirche in Calw noch einen Jahrgang musikalischer Stücke an, die er komponierte, *welche bei abnehmenden collegio musico gar wohl zu gebrauchen und er solche abgeschrieben übergeben wolle; er habe aber auch von dem dorther übergebenen Jahrgang noch etwas zu fordern.* Er erhielt dafür 15 fl., die Hälfte je aus dem Bürgermeisteramt und dem Färberstift. In dem Textbuch zur Figuralmusik von 1769 ist der Palmsonntagtext entnommen *aus dem Kurtzischen Music-Text*, der also damals noch in Gebrauch stand (siehe Anmerkung S. 54).

Mit dem Tod Johann Sebastian Bachs 1750 wird allgemein auch das Ende des Generalbasszeitalters verbunden, und es ist sehr wahrscheinlich, dass auch auf dem Land die Stilwende sich etwa auf dieses Jahrzehnt festlegen lässt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fließen die Nachrichten, mindestens was die Kirchenmusik anlangt, ganz entschieden dürftiger. Der Einfluss des Pietismus auf der einen und der Aufklärung auf der anderen Seite dürfte im Nachlassen der inneren Beteiligung der Ämter und der Gemeinde seinen Grund haben.

Das zeigte sich auch bei der Bestellung eines neuen Zinkenisten, nachdem Johann Michael Kittel anfangs Dezember 1753 gestorben war. Mit ihm war man weder nach seiner Aufführung noch nach seinem Können zufrieden gewesen; umso mehr hätte man denken können, dass jetzt ein rechter Mann gewählt werden müsste. Schon drei Jahre zuvor hatte sich ein Johann Georg Hübler, *Primier Hautboiste* bei dem *Louis Kreisregiment zu Fuß*, als Anwärter gemeldet und hatte aufgrund seiner guten Zeugnisse auch eine Vormerkungsverfügung bei Freiwerden der Stelle erhalten. Aber er konnte gegen den anderen

Anwärter, einen Bürgerssohn Johann Martin Seyfried, der bei dem verstorbenen Kittel gelernt hatte, nicht aufkommen. Zwar war man sich darüber einig, dass Hübler, dessen Vater in Vaihingen Zinkenist war, nach seinen praktischen und theoretischen Kenntnissen ungleich besser wäre als der 24-jährige Seyfried; Hübler stamme von Mutterseite her aus Calw, wo sein Großvater Caspar Hayd Beck gewesen sei; er habe durchgängig gutes Zeugnis wegen seiner Wissenschaft und artiger *Conduite*. Aber der Bürgermeister Rühle führte in der Beratung aus, er halte sich in seinem Gewissen und vor der Heiligen Schrift verbunden, für den Seyfried als eine Wais zu sorgen. Hübler habe schon sein Brot; durch den Seyfried komme auch keine neue Familie in die Stadt; andernfalls würde er später der Stadt zur Last fallen. Da mache es weniger, dass der Seyfried weder *theoretice* noch *practice* in seiner Kunst nicht so gut sei. Demgegenüber setzte sich neben dem Bürgermeister Grafft der Vogt Reinhart sehr energisch für Hübler ein; dem Seyfried müsse auf andere Weise geholfen werden, er sei der Meinung: *Est domi ubique bonus, sapiens non exulat usquam* (zu deutsch etwa: Gut ist jeder daheim; ein Kluger geht nicht nach auswärts). Bei der Abstimmung jedoch erhielt Hübler nur 5 Stimmen, Seyfried deren 18, während zwei für ein Probespiel waren. Im Jahr 1801 wiederholte sich dieser Vorgang, der an Bachs Bewerbung um die Organistenstelle in Hamburg im Jahr 1721 erinnert. Damals hatte ein Befürworter, der Pfarrer Neumeister, in der der Ablehnung Bachs folgenden Predigt gesagt, er glaube ganz gewiss, wenn auch einer von Bethlehems Engeln vom Himmel käme, der göttlich spielte, und wollte Organist zu St. Jacob werden, hätte aber kein Geld, so möchte er wieder davonfliegen. Serenissimus empfahl nach der Wahl des Seyfried noch ein anderes *Subjectum*, Johann Adam Schulfingen; aber der Rat winkte ab; er würde auch, wenn die Wahl nicht schon abgeschlossen wäre, gegen den Vorgeschlagenen sein, weil er eine starke Familie habe; die Zinkenistenstelle sei aber wenig einträglich. Die Accidenzen seien gering durch die täglich mehr in Abgang kommenden solennen Hochzeiten. Erst in der letzten Zeit hätten sehr vermögliche Leute nicht einmal eine Tafelmusik mehr angestellt. Der Zinkenist müsse wegen des täglichen Abblasens vom Turm beständig einen Gesellen und einen Jungen halten. Bei beschlossenen (d. i. Trauer) Zeiten verdiene er gar nichts. Die Bauersleut in den Amtsflecken *divertiren* (ergötzen) sich auch lieber bei Schallmeyen und Dudelsäcken, denn bei ordentlicher Musik. Kittel habe 300 fl. Schulden hinterlassen und seine Vorgänger seien fast in denselben Umständen gestorben. Seyfried scheint seine Sache schlecht und recht gemacht zu haben. Als er im

Jahre 1766 starb, hinterließ er wenigstens eine größere Anzahl von Instrumenten:
1 Waldhorn, 2 Bassgeigen, 3 Violinen, 3 Oboen, 1 Englisch Horn, 2 Querflöten, 2 Schnabelflöten, 1 Zinken, Trompeten- und Waldhornmundstücke, 1 Basson und 1 Saitenspinnrädlein; dazu noch 5 Canarivögel. Wenn wir später hören, welche große Menge an Musikinstrumenten die Kirche selber besessen hat, so gibt das einen Einblick in den Musikreichtum jener Zeit.

Damals wurden auch ansehnliche Stiftungen für kirchenmusikalische Zwecke gemacht, so vom Bürgermeister Johann Peter Rühle (800 fl.) und von der Pfarrerswitwe Maria Sabina Schill in Altburg (100 fl.). Die Zinsen aus diesen und anderen Stiftungen wurden nun an die Mitglieder des *Collegium musicum* verteilt im Betrag von 80 fl. Dabei erhielt der Präzeptor Braun in Calw, damals der *Rector musices*, und der Organist Heer je 12 fl., der Zinkenist Seyfried 10 fl.; der Rest wurde an die Vocal- und Instrumentenmitglieder je nach ihren Leistungen verteilt. Offenbar hat diese Verteilung durch den Rector böse Folgen gezeitigt, denn schon 1762 beschließt das Gericht eine Verteilung unmittelbar an die einzelnen Mitglieder des *Collegium musicum*. Aus der Verteilerliste sehen wir auch die Namen der Mitglieder. So hat um diese Zeit die Familie Schlotterbeck nicht weniger als drei männliche Mitglieder und eine Sopranistin. Unter den Nutznießern der Stiftung sind auch drei *Singknaben* und zwei neue Sängerinnen, wobei die Solisten, *die Dammlerin*, der Altist Johann Schlotterbeck und der Walkmüller Haug, je mit 6 fl. bedacht wurden. Zu jener Zeit war das Amt des Rector musices und das des Organisten nicht mehr in einer Hand; nach dem Tod des Präzeptor Braun wurde zum *Rector musices* der Kollaborator Kieß einstimmig gewählt. Im Jahr 1780 war wieder einmal Landestrauer, wo alle Musik zu schweigen hatte. Der Stadtzinkenist Seyfried bat um eine Zubuße zu seinem Gehalt, da er bei den vielen in dieser Zeit eingefallenen Hochzeiten nichts habe verdienen können, und da er doch seinen Gesellen und Jungen halten müsse; es wurden ihm 22 fl. aus der Stadtkasse bewilligt. Seyfried starb im selben Jahr und es musste wiederum ein neuer Zinkenist gewählt werden. Unter den verschiedenen Bewerbern aus Calw und von auswärts wurde der bisherige Geselle in Kirchheim Johann Friedrich Hammer aus Unterauferach im Ansbachischen nach einer Probe als weitaus der Tüchtigste ausgewählt. Er wurde verpflichtet, an allen Sonn- und Feier- und Werktagen dreimal, morgens, mittags und abends, an den Hochzeitstagen aber wenigstens morgens früh auf dem Kirchturm mit seinen Leuten zu dritt abzublasen. Bei der Kirchenmusik hatte er die

gewöhnlichen Proben zu halten und bei dem Choral in der Kirche mit Posaunen und Zinken zu sekundieren, um der Kirchenmusik willen an keinem Sonn- und Feiertag aus der Stadt bleiben; er sollte eine junge Person zur Vokalmusik nachziehen, ihr Unterricht im Singen geben, auch den Schulkindern beiderlei Geschlechts wöchentlich drei Stunden Information im Singen geben.

Als Johann Friedrich Hammer im Jahr 1801 starb, war wiederum Zinkenistenwahl nach Probe unter vier Bewerbern; als *in arte periti* (= Kunstverständige) wurden dabei zugezogen der *Rector musices* Präzeptor Leppichler sowie die beiden Brüder Dr. Zahn: der Arzt Johann Georg, der die *Baßgeige* strich, und der Jurist Christian Jacob, der Komponist des Liedes *Wohlauf Kameraden* ... Die Kommission kam zu der Überzeugung, dass die drei anderen Bewerber weit besser seien als der einheimische Lorenz Hammer; er wird aber schließlich doch mit großer Mehrheit gewählt. Zu den Bedingungen, die schon seinem Vorgänger gestellt wurden, kam noch hinzu, daß er auch auf anderen Instrumenten, nämlich Oboe, Klarinette, Waldhorn u. a. vom Turm abblasen müsse; auch habe er beim Choral im Gottesdienst mit den blasenden Instrumenten zu *akkompagnieren*, woraus man schließen möchte, dass damals die Orgel den Gemeindegesang noch nicht unterstützt hat. Er soll ferner allen Bürgern, welche Musik lernen wollen, unentgeltlich Unterricht geben, drei Stunden in der Woche; endlich muss er sich verpflichten, den Bruder des seitherigen Zinkenisten als ständigen Gesellen anzunehmen und entweder des Vorgängers Wittib oder eine andere Bürgerstochter zu heiraten. Er sollte sich auch das Klavierspiel so aneignen, dass er darin unterrichten konnte, da das Publikum dies wünschte.

Noch ein schriftliches Zeugnis für die völlige Abkehr vom alten zum neuen Stil in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat sich herübergerettet. Es ist ein Inventarium aus dem Jahr 1788, gefertigt von Präzeptor Leppichler, *Rector musices*, über die Musikalen und Instrumente aus dem Besitz der Kirche:

1 ganz alter Jahrgang von Bamberg (vermutlich der vom Jahr 1727);

1 alter Jahrgang von Kusser in Partituren, von dem ehemaligen Organisten Schmid gestiftet; ist aber gänzlich des schlechten *gout* wegen für unbrauchbar zu achten. (Johann Kusser 1626–1695 aus Pressburg war am Pädagogium und an der Stiftskirche als *Rector musices* angestellt; der Vater des bekannten Joh. Siegmund Cousser);

1 Jahrgang von dem ehemaligen Organisten Kurtz komponiert;

1 Telemannischer Jahrgang von dem Orgelopfer erkauft, 12 fl.;

1 ganz ausgeschriebener Jahrgang von Bamberg durch weyland Herrn Johann Georg Zahn, Buchhalter, gestiftet;
1 ganz, die Violinen doppelt (in Stimmen) ausgeschriebener Jahrgang von dem Cammer Virtuosen Duntz in Stuttgart componiert und von Herrn Joh. Jacob Zahn erkauft, 30 fl. (Georg Eberhard Duntz war erster Violinist im Orchester des Jomelli unter Herzog Eugen; also sicherlich völlig der neuen Musik verschrieben);
1 Stück Te Deum von Jomelli durch Herrn Joh. Martin Schill gestiftet (Niccolo Jomelli 1714–1782 in Neapel gebildet, war in der Glanzzeit der Oper Kapellmeister am Württ. Hof von 1754–68);
1 Hochzeitsstück von Duntz;
1 Taufstück – 1 Trauerstück mit Instrumenten, 12 Stück Leichen-Arien mit vier Singstimmen und Generalbass;
1 neues Choralbuch von Stözel; ein altes dito von Störl (Joh. Gg. Christoph Störl: Davidisches Harpfen- und Psalterspiel); ganz neues dto. von Herrn Joh. Jacob Zahn gestifftet in der Schul 1777;
1 ganz neuer Jahrgang von Cammer Virtuos Duntz zu Stuttgart componiert, mit Part. und Violon;
1 doppelt ausgeschriebener gestifftet von Herrn Joh. Georg Zahn, Herrn Chr. Martin Schill und Joh. Michael Grab.
Vom Zahnischen Legat:
Grauns Te Deum in einem Futteral.
Der Tod Jesu, in Music gesetzt von Graun in Part. von Herrn Schill.
Gelierts Geistliche Lieder, in Music gesetzt von Wernheimer.
1 Solenne Messe von Schmittbauer 1786 von Herrn Chr. Martin Schill. 50 fl. (Schmittbauer 1788–1809).
Händels Te Deum durch Herrn Bürgermeister Zahn 5 fl.
Der Triumph des Erlösers von Hofmusikus Dietter in Stuttgart 1797.
1 Kirchenstück: O Lamm Gottes unschuldig 1797.
1 Das Stabat Mater von Pergolese 1799/1800.
Musicalische Instrumente:
1 Paar Trompeten mit Schnur und Quasten NB. Die Mundstücke hat sich der Zinkenist vindicirt.
1 alt Bässlein, so gegenwärtig schlecht ist; Schreiber Raiser hat es bei der Hand.
1 Danziger, 2 Schwarzwälder Violin, 2 extragute Violinen.
2 alte Violen, 1 gantz neue dto. samt einem Futteral von Herrn Grab.
1 Paar Waldhörner mit Krumbogen.
2 Pauken mit Gestell und Deckel.
2 Posaunen, 1 Quintposaune, 2 Fagott, 1 Paar Hautbois von Buchsbaum.

1 neuer großer Violon, von Herrn Zahn, Schill und Grab gestiftet.
Aus dem Zahnischen Legat:
1 Paar Dis Horn mit gantzen und halben Krumbögen.
1 Paar B Klarinett bei Zinkenist Hammer.
2 neue C Horn mit Mundstück und Krumbögen von 1795.
1 neue Violin 1787 erkauft 7 fl.
Auf dem Thurm:
1 neue Alt Posaune, 1 neue Tenor Posaune, 1 Posaunen Kasten, 5 blechene Leuchter samt 6 Lichtbuzen, 3 Stellpult, ein neues doppeltes Pult von 1797.
1 neues Fagott von 1790/91; ein neues Cornett von 1799/1800; 2 Trompeten von 1803/04.

Man sieht, wie seitens einzelner wohlhabender Bürger der Versuch gemacht worden ist, durch Stiftung von Instrumenten und Noten auch die Kirchenmusik zu fördern oder wenigstens aufrecht zu halten. Aber die Aufklärung hatte ihr Werk vollbracht. Die führenden Kirchenmusiker in Württemberg um jene Zeit, Justus Heinrich Knecht aus Biberach (1752–1817), Konrad Kocher aus Ditzingen (1786–1872), Friedrich Silcher aus Schnait (1789–1860), Johann Georg Frech aus Kaltental (1790–1864) und ihre Nachfahren hatten nicht die Kraft, einen eigenen Stil zu entwickeln und dem seichten Zeitgeist Widerpart zu halten.

Die Nachrichten, wenigstens aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sind noch spärlicher als von den früheren Jahrhunderten, was wohl daher rühren mag, dass das öffentliche Wesen sich nicht mehr mit der Kirchenmusik beschäftigte, und dass auch die Kirche selbst die *musica sacra* höchstens als *Schmuck* des Gottesdienstes übernahm, falls sie nicht überhaupt ganz über Bord geworfen wurde. Da sich der vorstehende Aufsatz nur mit Kirchenmusik befasst, soll auf die weltliche Musik in Calw nicht besonders abgehoben werden. Die Gründung des *Liederkranzes* im Jahr 1837 und die eines *Musikvereins* drei Jahre später waren Vereinigungen von Instrumentalisten, die sich auch gelegentlich im Gottesdienst zum Eingang hören ließen. Offenbar hatten sie die Instrumente der Kirchenmusik übernommen, denn sie bedienten sich der Streich- und Blasinstrumente und hatten sogar zwei Pauken.

Erst anfangs der 1860er-Jahre wurde wieder durch Helfer Rieger ein Vokalgesang der Schüler im Gottesdienst eingeführt; doch dieser Schülergesang war nur von kurzem Bestand; es tat sich unter Leitung des Lehrers Kienle ein *Singverein* zusammen, dessen Männerstimmen aus Mitgliedern des Liederkranzes bestanden und der an hohen Fest-

tagen in der Kirche Chöre zum Vortrag brachte. Erst der musikalisch reich begabte Dekan Lechler rief im Dezember 1866 den *Kirchengesangverein* ins Leben. Dabei wurde zu Beginn des Gottesdienstes an den Abendmahlsonntagen gesungen, meist aus selbstgeschriebenen Noten; Lehrer Ansel war der verdiente und eifrige Dirigent. Es wurde etwa um jene Zeit gesungen:
O bone Jesu (Palestrina), *Die Himmel rühmen* (Beethoven), *Ave verum* (Mozart), *Durch Nacht zum Licht* (Zumsteeg), *Dem dunklen Schoß* (Romberg), *Selig sind die Toten* (Spohr), *Denn die Herrlichkeit* (Händel), *Siehe der Hüter Israels* (Mendelssohn). Der musikalische Geschmack war also für jene Zeit kein schlechter. Man stellte sich aber sehr bald ganz auf Konzertmusik ein; die erste Aufführung war 1873 mit der Rombergschen *Glocke*, die zweimal wiederholt werden musste. Nach Ansel wurde Lehrer Wilhelm Roos (1834–1895) Leiter des Vereins, und 1880 war sein Nachfolger Friedrich Gundert, ein Laienmusiker, der über ein Menschenalter, bis nach dem ersten Weltkrieg, der unbestrittene musikalische Führer in der Kirchenmusik war und die Tradition des Calwer Kirchenchors begründet hatte (1847–1925).

Gundert hatte in seiner Lernzeit als Buchhändler in Stuttgart im *Klassischen Verein* unter Immanuel Faißt mitgesungen und von diesem Meister viele Anregungen in Theorie und Praxis mitbekommen. Mit unermüdlichem Fleiß hat er zu einer Zeit, als aufführungsgerechte Drucknoten noch nicht vorlagen, selber unzählige Werke abgeschrieben, und zwar Chor- und Orchesterstimmen, namentlich aus der eben in Erscheinung begriffenen großen Ausgabe der *Deutschen Bachgesellschaft*, deren Subskribent er als einer der wenigen Schwaben gewesen ist. Bachs Passionen und Kantaten, Händels Oratorien und Psalmen, Mendelssohns große Chorwerke ließen ihn so wenig los wie damals bekannt gewordene Werke von Heinrich Schütz, dessen *Sieben Worte* zu Gunderts Lieblingsstücken gehörten. Auch auf der Orgel wusste er musikalisch und technisch Bescheid und gab sich so, mit dem ganzen notwendigen Rüstzeug des Kirchenmusikers ausgestattet, mit Feuereifer seiner Aufgabe hin. Er wollte seine Sängerschar mit den größten Werken der Kirchenmusik vertraut machen und scheute auch nicht davor zurück, sie der Gemeinde zunächst mit primitiven Mitteln bekannt zu machen. Zwar kann man sich die Matthäuspassion mit Begleitung eines Harmoniums an Stelle des Orchesters nicht recht vorstellen; aber er vermochte schon bald durch die Beziehung eines auswärtigen Orchesters Aufführungen zustande zu bringen, die sich sehen und hören lassen konnten. Er hatte mit unendlichen Schwierig-

keiten und viel Unverständnis zu kämpfen. Da war bei der Vorherrschaft des Männergesangs die ständige Not an Männerstimmen, obwohl die Lehrerschaft ihm immer treu zur Seite gestanden ist. Er tat seinen Dienst an der Kirche, ohne je einmal eine Entschädigung zu verlangen, unter Opferung seiner eigenen Mittel. Auch seiner Verpflichtung für die Aufgaben des Kirchenchors innerhalb des Gottesdienstes war sich Gundert voll bewusst und hat mit sicherer Hand dieselben Gesänge schon damals ausgewählt, wie wir sie heute noch zu singen pflegen. So konnte es auch nicht ausbleiben, dass er während seiner langen Arbeit in Calw einen reichen Samen ausstreute, der heute (1950) noch Früchte trägt. Seine Nachfolger Fritz Aichele, Hermann Mall und Theophil Laitenberger haben das Erbe treulich bewahrt und gepflegt; es geziemt sich nicht, über die Lebenden mehr zu sagen.

Calwer Organisten

Um 1530 Johann Dieterlin, angeblich geborener Calwer
1579–1582 Christoph Laubenberger aus Konstanz
1584 Johann Bildhower
1586–1593 Diaconus Magister Dicklin
Um 1650 Hans Martin Kornbeck
Ab 1654 Wilhelm Stöcklen
1662–1685 Johann Simon Kessler
1685 Magister Müller, Provisor (nach Reutlingen versetzt)
1691/92 Joh. Christoph Wagner, noch nach 1692 als Organist genannt
? bis 1724 Eitel Albrecht Cammerer aus Ulm
1725–1728 Georg Philipp Bamberg aus Hildburghausen, später Hoforganist Stuttgart
1728–1736 Johannes Kurtz aus Reutlingen, ging wieder dorthin zurück
1736/46 Georg David Schmid von Urach
1746–1760 Johann Jacob Heer von Kirchheim
1759–1785 Simon Beller
1785 Präzeptor Justus Andreas Leppichler
1785–1822 Christian Wilhelm Mayer
1811/41 Karl Albrecht von Winnenden
1841–1848 Christian Haag (Hack), Lehrer
1848–1858 Lehrer Diez
1858–1883 Lehrer Kienle
1883–1886 Schullehrer Wilhelm Roos

1886–1913 Schullehrer Heinrich Vincon
1911–1928 Karl Pfrommer, Oberlehrer
1913–1927 Fritz Aichele, Hauptlehrer
1927–1937 Hermann Mall, Reallehrer
1937–1967 Theophil Laitenberger, Reallehrer

Anmerkung zur Seite 46:
Johannes Kurtz (1710–1740): Sein guter Ruf als Musiker und vor allem als Komponist blieb lange Zeit erhalten. Johann Mattheson (1681–1764), Komponist, Musikschriftsteller und ein Universalgenie seiner Zeit, war bis 1728 Musikdirektor am Hamburger Dom. Als sein Gehör stark nachließ, verfasste er mehrere musiktheoretische Schriften. Sein wichtigstes Werk *Der vollkommene Capellmeister* erschien 1739. Es ist ein Spiegel des musikalischen Denkens des frühen 18. Jahrhunderts und ein Dokument des Übergangs von der barocken zur klassischen Epoche. In dieser Enzyklopädie schreibt er über Johannes Kurtz: *Es war ein Mann zu Calw, im Wirtenbergischen, der nachdem besser befördert worden ist Johannes Kurtz, damahliger Organist und Rector Musices daselbst, wie er sich schreibt, hat mir seine"Classem primam Musices", oder nöthige Grundlegung zur Tractirung des Chorals und dessen Variation vor einigen Jahren zur Besichtigung eingesandt. Ich habe auch das Wercklein gut beschaffen gefunden, und es mit einer Ode versehen, die man mir erlauben wird hieherzusetzen, weil ich fast zweyen Jahren von dem ehrlichen Verfasser nichts vernommen, und besorgen muß, daß seine Arbeit etwas ins Stecken gerathen sey: da ichs doch besser wünsche und hoffe.* (Als Mattheson das niederschrieb, war Johannes Kurtz bereits verstorben.)

Ode auf Herrn Johannes Kurtz über sein Werck von Variirung des Chorals

Alle Menschen, die man rühmt,
Finden sich betrogen:
Wird es noch so sehr verblümt,
Ist es doch erlogen.
Alle Lober sind Betrieger,
Wenn man Luthers Worten glaubt.
Und liebt man den Besieger,
Der die Ehre küssend raubt.

Hast du Mensch, denn kein Verdienst?
Wenn du wie der Lorbeer grünst,
Bist du doch voll Plage;
Was du aber gutes hegest,

Kurtz, dir hat des Höchsten Hand
Ein Geschenk verliehen,
Das du hier wol angewandt,
Weil sich dein Bemühen
Bloß zu seiner Ehr erstrecket,
Und zum Dienst der Christenheit
Heil'ge Lust und Freud erwecket.

Darum gib dem Geber Preis!
Rühme seine Güte!
Der das weiß, dass er nichts weiß,
Hat ein fein Gemüthe.
Gott verleih uns Kunst und Gaben;

Das gehöret dir nicht zu:
Weil du's nur zur Lehre trägest
Und verlierst in einem Nu.

Ruhe, die doch Sorge trägt;
Und beym Wissen, das wir haben,
Demuth, die nicht niederschlägt.

Mattheson fährt dann fort: *Das Wercklein des Herrn Kurtz ist nicht lang. Das achte Capitel des ersten Theils handelt insonderheit von den benötigten Manieren des Chorals, welche* ad moduatoriam *gehören. Das erste Haupt-Stück des andern Theils von den Baß-Noten, wie sie zu variiren. Das zweite, wie solches auf andre Art geschehen könne. Das dritte, wie aus jenen beiden Arten wieder sehr viele Variationes zu erfinden; und das letzte, wie die rechte Hand oder der Discant zu varriiren. Alles sehr gut ausgeführt.*

Noch 1835 hat der belgische Komponist, Musikkritiker und Musikbiograf François-Joseph Fétis (1784–1871) Johannes Kurtz und seine *Choralvariatonen* in seiner *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique, ein umfassendes Repertorium aller damals bekannten Musiker* erwähnt. Er bezeichnet Kurtz als Organisten und *directeur de musique à Calw.*

Die meisten seiner Kompositionen sowie seine Schrift über die *Choralvariationen* dürften in Calw entstanden sein. Allerdings vermutete Fétis, dass die Kurtz'sche Schrift nicht gedruckt worden ist (Il ne paraît pas que ce livre ait été imprimé.)

Quellen:
Johann Mattheson: Der vollkommene Capellmeister, S. 476 f. Hamburg 1739.
Gerichtsprotokoll vom 11. Oktober 1738.
Olaf Sinner-Schmedemann: Ein Orgelmeister des Barocks in Calw. KN vom 4. August 2007.

Der Autor

Ernst Rheinwald, geboren 1878 in Metternzimmern, gestorben 1957 in Calw. Nach dem Abitur und einjähriger Militärzeit studierte er Jura in Tübingen, anschließend war er Gerichtsreferendar in Stuttgart. 1905 eröffnete er in Calw eine Anwaltskanzlei. Nach dem Ersten Weltkrieg bis 1934 leitete er nebenbei die Industrie- und Handelskammer Calw. 1939 gab er seine Anwaltskanzlei auf, ab 1942 war er zweiter Landesbeamter beim Landratsamt Calw und von 1945 bis 1949 Richter beim Amtsgericht. Er erforschte die Calwer Stadtgeschichte, vor allem die Calwer Musik- und Kirchengeschichte. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten veröffentlichte er in Zeitschriften und Jahrbüchern für Landeskunde und Landesgeschichte sowie gemeinsam mit Gisbert Rieg in dem Buch *Calw – Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren*. 1953 erhielt Rheinwald für seine Verdienste um die Stadt und die Erhaltung wertvoller Baudenkmale sowie die Errichtung eines Heimatmuseums in Calw das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Hermann Wulzinger

Kirchenmusik in Calw von 1866 bis 1967

Inhalt

Die Anfänge des Kirchengesangvereins 59
Ära Andreas Ansel (1866 bis 1872) 67
Ära Wilhelm Roos (1872 bis 1880) 68
Ära Friedrich Gundert (1880 bis 1915) 72
Ära Fritz Aichele (1915 bis 1927) 97
Ära Hermann Mall (1927 bis 1937) 110
Ära Theophil Laitenberger (1937 bis 1967) 127
Der Autor 168
Quellen und weiterführende Literatur 169

Die Anfänge des Kirchengesangvereins

Calw hatte das Glück, dass mit der Gründung des Kirchengesangvereins im Jahr 1866 eine vorzügliche Chronik entstand, die heute noch erhalten ist. Sie beschreibt, beginnend mit dem Gründungsdatum, minutiös alle kirchenmusikalischen Aktivitäten und viele Vereinsinterna und birgt eine Fülle von Programmzetteln, Presseankündigungen und Rezensionen. Die akribisch feine und säuberliche deutsche Handschrift lässt erkennen, dass diese bis zu den Anfängen zurückgreifende Chronik von Friedrich Gundert, dem dritten, im Jahr 1880 eingesetzten Leiter des Kirchengesangvereins, begonnen wurde; er beruft sich bezüglich der Jahre 1866 bis 1880 zum Teil auf Aufzeichnungen, zum Teil auf sein Gedächtnis.

Der *Kirchengesangverein* in Calw wurde auf Anregung des Dekans Karl Lechler am 9. Dezember 1866 gegründet. Das *Calwer Wochenblatt* hatte zuvor folgenden Aufruf veröffentlicht:

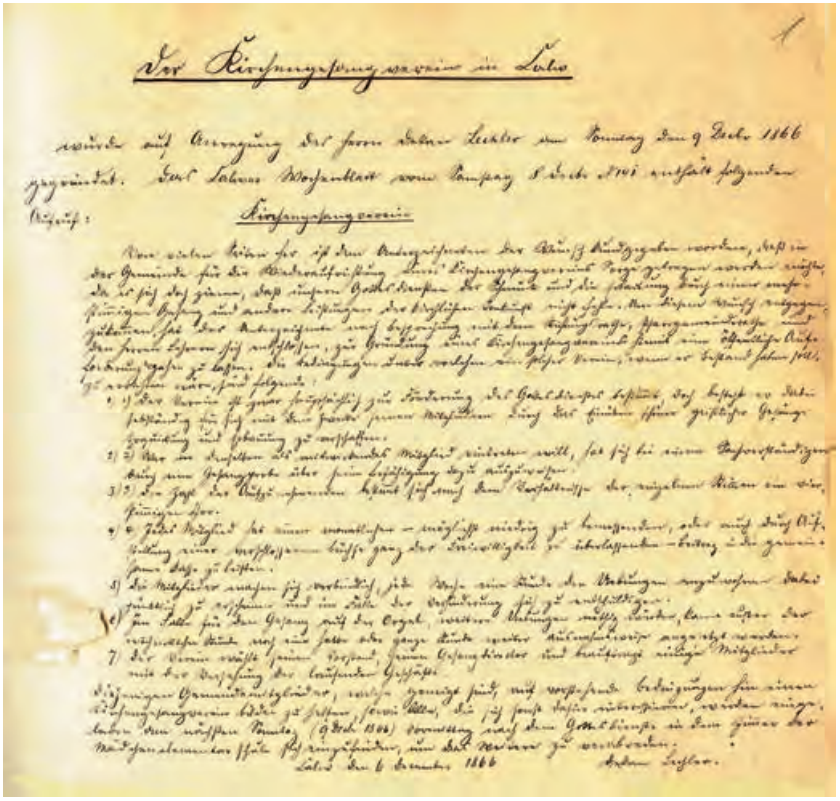
Kirchengesangverein

Von vielen Seiten her ist dem Unterzeichneten der Wunsch kundgegeben worden, daß in der Gemeinde für die Wiederaufrichtung eines Kirchengesangvereins Sorge getragen werden möchte, da es sich zieme, daß unsern Gottesdiensten der Schmuck und die Erbauung durch einen mehrstimmigen Gesang und andere Leistungen der kirchlichen Tonkunst nicht fehle. Um diesem Wunsch entgegenzukommen, hat der Unterzeichnete nach Besprechung mit dem Stiftungsrathe, Pfarrgemeinderathe und den Herren Lehrern sich entschlossen, zur Gründung eines Kirchengesangvereins hiermit eine öffentliche Aufforderung ergehen zu lassen.

Der Verein sollte zwar hauptsächlich der Förderung des Gottesdienstes dienen, aber auch seinen Mitgliedern durch das Einüben schöner geistlicher Gesänge Erquickung und Erbauung verschaffen. Wer als Mitglied aufgenommen werden wollte, hatte durch eine Gesangsprobe seine Befähigung nachzuweisen. Die Zahl der Mitglieder richtete sich nach dem Verhältnis der einzelnen Stimmen im vierstimmigen Chor. Die Mitglieder mussten sich verpflichten, jede Woche eine Stunde den Übungen beizuwohnen, pünktlich zu erscheinen und im Falle der Verhinderung sich zu entschuldigen.

Bei einer Versammlung am 13. Dezember 1866 nahm man in die *Grundsätze* noch auf: *Die Erbauung der Mitglieder solle durch Einübung schöner Gesänge vornehmlich aus dem Gebiete des Volks- als auch des Kunstgesanges verschafft werden, zugleich zur Förderung und Verschönerung des öffentlichen Gottesdienstes nach Kräften bei-*

tragen. Außerdem legte man eine Strafe von 3 Kreuzer bei unentschuldigtem Fehlen fest. Bei Aufführungen und Hauptproben wurde die Strafe sogar verdoppelt.

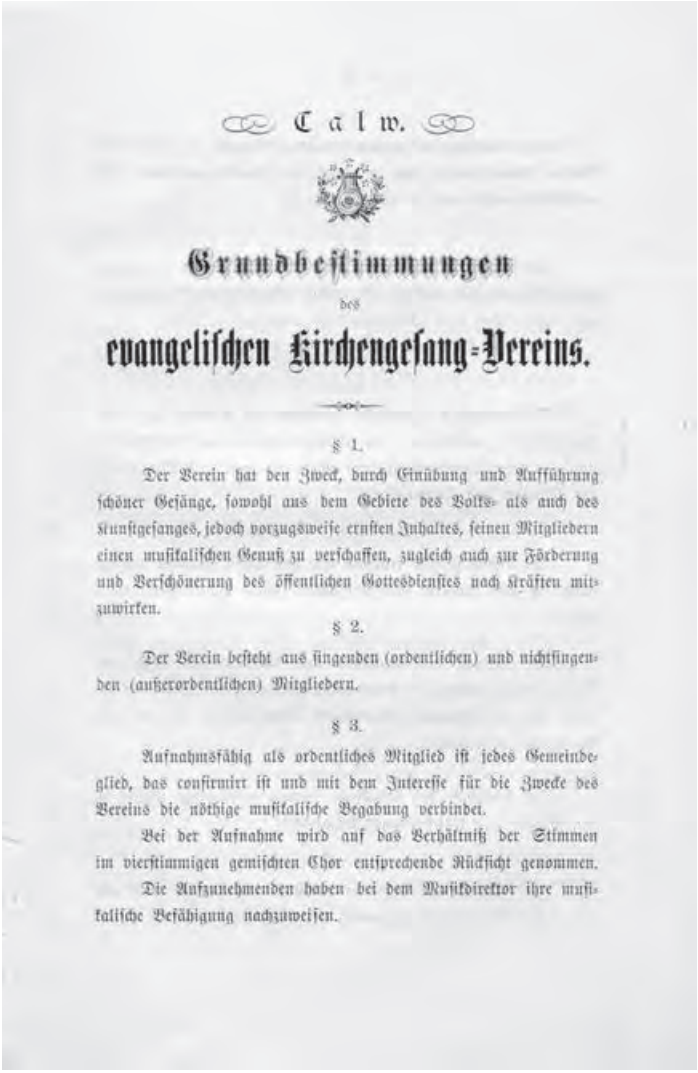


Protokoll der Gründung des Kirchengesangvereins Calw am 6. Dezember 1866. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1866–1899.

1867 erweiterte der *Ausschuss* die *Grundsätze* um einen weiteren Punkt, der heute kaum noch verständlich ist – er war wohl durch die engen Räumlichkeiten in Calw bedingt:
Zu den Aufführungen darf jedes thätige Mitglied des Vereins ein Mitglied seines eigenen Hauses, aber keine weiteren Verwandten mitbringen. Sind mehrere Mitglieder derselben Familie im Singverein thätig, so dürfen diese miteinander nur 2 Mitglieder ihres Hauses einführen. Zugleich wird den Sängern und Sängerinnen oder sonst Mitwirkenden empfohlen, darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die von ihnen einzuführenden Zuhörer der Raum nicht etwa den abonnierten

Mitgliedern zu sehr beschränkt werde und darauf hinzuwirken, daß ihre Familienangehörigen hin und wieder mit dem Anhören der Hauptprobe sich begnügen.

1878 wurden die aus 20 Paragrafen bestehenden *Grundbestimmungen des evangelischen Kirchengesang-Vereins* als Einladung zum Beitritt in den Verein in gedruckter Form publiziert.



Calw.

Grundbestimmungen

des

evangelischen Kirchengesang-Vereins.

§ 1.

Der Verein hat den Zweck, durch Einübung und Aufführung schöner Gesänge, sowohl aus dem Gebiete des Volks- als auch des Kunstgesanges, jedoch vorzugsweise ernsten Inhaltes, seinen Mitgliedern einen musikalischen Genuß zu verschaffen, zugleich auch zur Förderung und Verschönerung des öffentlichen Gottesdienstes nach Kräften mitzuwirken.

§ 2.

Der Verein besteht aus singenden (ordentlichen) und nichtsingenden (außerordentlichen) Mitgliedern.

§ 3.

Aufnahmsfähig als ordentliches Mitglied ist jedes Gemeindeglied, das confirmirt ist und mit dem Interesse für die Zwecke des Vereins die nöthige musikalische Begabung verbindet.

Bei der Aufnahme wird auf das Verhältniß der Stimmen im vierstimmigen gemischten Chor entsprechende Rücksicht genommen.

Die Aufzunehmenden haben bei dem Musikdirektor ihre musikalische Befähigung nachzuweisen.

Grundbestimmungen des evangelischen Kirchengesang-Vereins Calw vom April 1878. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengsangvereins 1866–1899.

In einem kurzen Rückblick befasst sich die Chronik mit der Calwer Kirchenmusik vor der Gründung des Kirchengesangvereins, also vor 1866:

Schon lange (seit den 1840er-Jahren) existierte zur Einleitung der gottesdienstlichen Feier eine Instrumentalmusik (Streich- und Blasinstrumente, selbst Pauken fehlten nicht), welche jedoch gegen Ende der 50er-Jahre einging. Hierfür wurde Anfang der 60er-Jahre von Herrn Lehrer Rieger etwas Vokalmusik, nehmlich Schülergesang eingeführt unter abwechselnder Leitung der älteren Lehrer (Wimmer, Koppe, Kienle). Dieser Schülerchor hatte jedoch nur kurzen Bestand, wie auch ein anderer von H. Kienle ins Leben gerufener "Singverein", dessen Männerstimmen sich aus Mitgliedern des "Liederkranzes" rekrutierten. Die Proben wurden im "Rößle" abgehalten, und nur an hohen Festtagen kamen Chöre in der Kirche zum Vortrag. Der musikalisch reich begabte Dekan Lechler rief endlich den "Kirchengesangverein" ins Leben.

Über die erste Aufbauphase des Kirchengesangvereins berichtet die Chronik:

Als unermüdlicher Vorstand [gemeint ist Dekan Lechler] *wohnte er beinahe sämtlichen Proben persönlich an; diese wurden mit den Frauenstimmen vom Dirigenten Herrn Ansel in der Staigerschen Schule abgehalten, während Herr Lehrer Staiger die Einübung der Männerstimmen im Saal des Jünglingvereins (b. Schreiner Buhl in der Lederstraße) vornahm. Unterlehrer Gotthold Staiger ... übernahm die Klavierbegleitung, später Unterl. Hegele (Musikoberlehrer am Seminar in Nagold), dann Unterl. Frohmeyer (Missionar in Indien) u. Ludw. Frohmeyer (Professor & Dr. in Stuttgart).*

Die Kasse führten nacheinander die Herrn Fabr. Wöhrle, Oberreallehrer Plocher, Collabor. Dölker & Schullehrer Roos.

Es folgen nunmehr Informationen zur anfänglichen Kassenlage und über die ersten öffentlichen Auftritte des neuen Chores.

Im ersten Jahr (1867) trat der Verein mit keinem Konzert an die Öffentlichkeit, sondern arbeitete in der Stille. Danach sang man in der Regel an Abendmahlsonntagen zu Beginn des Gottesdienstes. Es kamen dabei zur Aufführung:

Chöre aus Weber & Krauß, rhythmische Choräle, Kompositionen von Palmer, Frech u. a.
Chöre wie: *O gütiger Jesu* (Palestrina)
Die Himmel rühmen (Beethoven)
Liebe die für mich gestorben (Mozart)

Durch Nacht zum Licht (Zumsteeg)
Dem dunkeln Schoß (Romberg)
Selig sind die Toten (Spohr)
Denn die Herrlichkeit (Händel)
Siehe der Hüter Israels (Mendelssohn)

Im Januar 1868 trat der Ausschuss mit folgender Bekanntmachung vor das Calwer Publikum: (*Calwer Wochenblatt* vom 9. Januar 1868) *Der Kirchengesangverein beabsichtigt von jetzt an jährlich 4-5 mal eine Aufführung von Gesangstücken, in der Regel aus dem Gebiet der Kirchenmusik, mit eingelegten Stücken für Klavier, Harmonium und Streichinstrumente zu veranstalten, und ladet die Freunde solcher Musik zum Anschluß für diesen Zweck ein mit dem Bemerken, daß eine schriftliche Einladung zum Behufe der Unterzeichnung den einzelnen Häusern zukommen wird und diese Bekanntmachung nur für den Fall eines Versehens in der Aufzeichnung der Namen ergeht. Vorkommenden Falles wird gebeten, die Liste zur Unterzeichnung, welche das Nähere enthält, bei dem Rechner des Vereins, Herrn Fabr. Wöhrle, zu verlangen. Der Zutritt zu den einzelnen Aufführungen ist gegen einen Beitrag von 24 Kreuzer gestattet. Die erste Aufführung wird am kommenden Donnerstag, den 16. Jan., im Saal des Calwer Verlagsvereins stattfinden.*

Zu den Veranstaltungslokalitäten: Die Aufführungen fanden 1868 und 1869 im *Gundertschen Saal* im Hause des Verlagsvereins (Bischofstraße) statt; als dieser nicht mehr zu benützen war, wurde 1870 ein Konzert in der Kirche, das nächste im Dezember im Waldhornsaal abgehalten. Vom Mai 1871 an konnte der Saal im *Georgenäum* und von 1880 an derjenige im *Ev. Vereinshaus* (heute das *Andreähaus*) benützt werden. Daneben wurden jedoch auch Konzerte in der Kirche abgehalten. Später wurde gelegentlich auch der *Thudium'sche Saal* als Aufführungsort genannt; dieses Lokal, nach seinem Besitzer G. Thudium benannt, war der Vorläufer des späteren *Badischen Hofs*.

Die Chronik gibt weiter Aufschluss über die ersten Postenvergaben. Der erste Vorstand und Gründer des Vereins, Dekan Lechler, wurde im April 1871 nach Heilbronn versetzt; an seine Stelle trat im Juni 1871 Dekan Mezger. Dieser hatte die Aufgabe, für den am 24. Oktober 1872 abtretenden Direktor, Mittelschullehrer Andreas Ansel, den Lehrer Wilhelm Roos einzuführen, welcher am Sonntag, dem 27. Oktober 1872, erstmals den Chor bei der gottesdienstlichen Feier dirigierte.

Nach 7 ½-jährigem aufopferungsvollem Wirken sah sich Lehrer Roos im April 1880 genötigt, aus Gesundheitsgründen die Direktion niederzulegen. Am 26. April 1880 wurde Buchhändler Fr. Gundert dem Verein als neuer Dirigent vom Vorstand vorgestellt. Im Oktober 1880 zog Dekan Mezger nach Ludwigsburg und im Januar 1881 (Antrittsgottesdienst am 16. Januar) trat Dekan Berg als dritter Vorstand an seine Stelle.

Friedrich Gundert, der dies schrieb, listete rückblickend in der Chronik auch die Mitglieder seit der Gründung des Vereins auf, soweit diese noch bekannt waren.

Schon damals genossen die Tenöre die sichtbare Gunst eines Dirigenten – sie erhielten das Attribut *die Herren*; bei den Bässen wird auf diesen Titel, der ihnen gleichermaßen zustünde, verzichtet.

Man erkennt in dieser Auflistung viel Prominenz aus der Calwer Bürgerschaft; einige Namen sind heute noch in Calw und Umgebung anzutreffen. Besonderer Erwähnung wert sind Frau Emma Heermann aus dem *Calwer Steinhaus*, die am 5. August 1875 die Ehefrau des Verlagsbuchhändlers und späteren Dirigenten Friedrich Gundert wurde, und Marie Isenberg geb. Gundert, Friedrich Gunderts Schwester, die nach dem Tod ihres ersten Ehemannes Charles Isenberg (1840–1870) im Jahr 1873 Johannes Hesse heiratete; aus dieser Ehe wurde am 2. Juli 1877 Hermann Hesse geboren.

Die Mitgliederliste wurde bis in die 1890er-Jahre mit Eintritts- und Austrittsdaten sorgfältig fortgeführt.

In den ersten 100 Jahren des Bestehens des Kirchengesangvereins leiteten den Chor folgende Dirigenten:
Andreas Ansel, 1866 bis 1872
Wilhelm Roos, 1872 bis 1880
Friedrich Gundert, 1880 bis 1915
Fritz Aichele, 1915 bis 1927
Hermann Mall, 1927 bis 1937
Theophil Laitenberger, 1937 bis 1967

Stadtkirche Peter und Paul , um 1880. StAC.

Innenraum der Stadtkirche vor dem Umbau 1884. StAC.

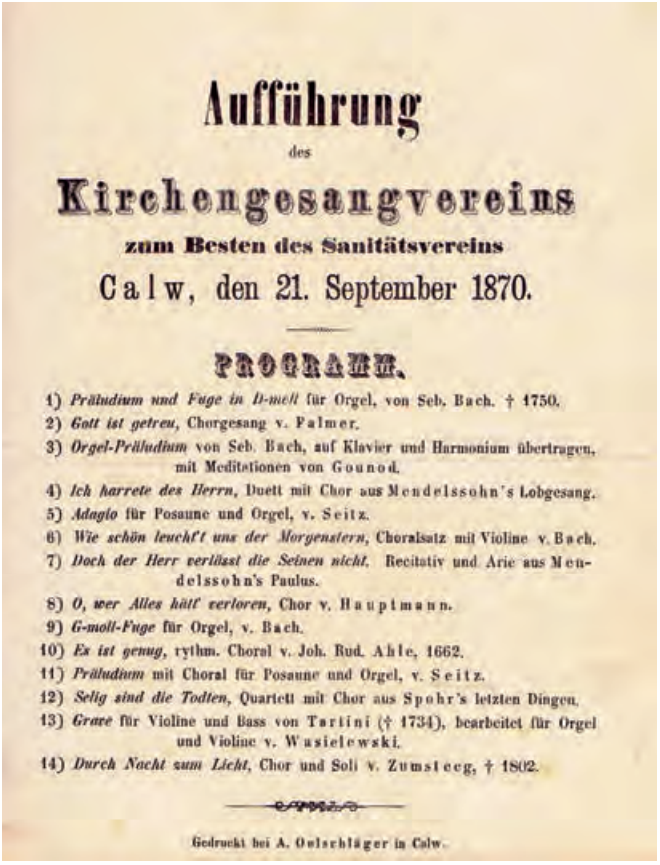
Ära Andreas Ansel (1866 bis 1872)

Für die ersten sechs Jahre war Mittelschullehrer Andreas Ansel (1817–1902) der musikalische Leiter des Evangelischen Kirchengesangvereins. Die Proben fanden in der privaten Knabenschule Staiger statt. Ab 1868 trat der Chor, wie bereits angekündigt, jährlich drei bis vier Mal konzertierend mit gemischtem Vokal- und Instrumentalprogramm im *Gundert'schen Saal* auf – heute würde man sagen: mit einem Wunschkonzert, bestehend aus einem bunten Potpourri weltlicher und geistlicher Musik. Die solistischen oder begleitenden Instrumente waren Geige und Harmonium; letzteres hatte sowohl das Klavier als auch die Orgel zu vertreten. Der Eintritt kostete 24 Kreuzer. *Am Schluß des ersten Concerts stattete Medicinalrath Dr. Müller dem Verein im Namen der Versammlung seinen Dank ab, ihm alles Gute wünschend zur Weiterentwicklung,* wird in der Chronik berichtet.

Für das Konzert am 21. September 1870 – es war das erste Konzert in der Kirche und diente *zum Besten des Sanitätsvereins* – lag erstmals ein gedrucktes Programm vor. Zwar sind hier die Werke aufgeführt, nicht aber die Solisten, der Dirigent, der Aufführungsort und auch nicht die Uhrzeit. Eine handschriftliche Ergänzung in der Chronik besagt: *Das Programm erlitt einige Veränderungen. N 1 (die Noten wurden lange gesucht und fanden sich schließlich in der Rocktasche des H. Kienle) wurde an Stelle von N 9 eingeschoben und als N 1 präludierte Organist Kienle über den Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten.*

Nach dem Konzert vom 29. Dezember 1870, das im *Waldhornsaal* stattgefunden hatte und bei dem *Gundert aus Basel* (der spätere Dirigent des Vereins, der damals noch in Basel lebte) die Bassarie *Blick auf* aus Händels *Messias* gesungen hatte, klagte der Chronist, dass *eine Erwähnung der Leistungen des Vereins bis dahin im Wochenblatt mit noch keinem Wort geschehen war.*

1871 trat der Chor nur einmal außerhalb der Kirche öffentlich in Erscheinung: bei der feierlichen Eröffnung des *Georgenäums* mit dem Chorsatz *Kommt, kommt, den Herrn zu preisen*. Es war das Jahr, in dem Lehrer Anselm aus *Gesundheitsrücksichten* von seinem Dirigentenamt zurücktrat und Dekan Lechler Calw verließ.



Aufführung

des

Kirchengesangvereins

zum Besten des Sanitätsvereins

Calw, den 21. September 1870.

PROGRAMM.

1) *Präludium und Fuge in D-moll* für Orgel, von Seb. Bach. † 1750.
2) *Gott ist getreu,* Chorgesang v. Palmer.
3) *Orgel-Präludium* von Seb. Bach, auf Klavier und Harmonium übertragen, mit Meditationen von Gounod.
4) *Ich harrete des Herrn,* Duett mit Chor aus Mendelssohn's Lobgesang.
5) *Adagio* für Posaune und Orgel, v. Seitz.
6) *Wie schön leucht't uns der Morgenstern,* Choralsatz mit Violine v. Bach.
7) *Doch der Herr verläßt die Seinen nicht.* Recitativ und Arie aus Mendelssohn's Paulus.
8) *O, wer Alles hätt' verloren,* Chor v. Hauptmann.
9) *G-moll-Fuge* für Orgel, v. Bach.
10) *Ex ist genug,* rythm. Choral v. Joh. Rud. Ahle, 1662.
11) *Präludium* mit Choral für Posaune und Orgel, v. Seitz.
12) *Selig sind die Todten,* Quartett mit Chor aus Spohr's letzten Dingen.
13) *Grave* für Violine und Bass von Tartini († 1734), bearbeitet für Orgel und Violine v. Wusielewski.
14) *Durch Nacht zum Licht,* Chor und Soli v. Zumsteeg, † 1802.

Gedruckt bei A. Oelschläger in Calw.

Programm zur Aufführung des Kirchengesangvereins Calw am 21. September 1870. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1866–1899.

Ära Wilhelm Roos (1872 bis 1880)

Am 24. Oktober 1872 übernahm Schullehrer Wilhelm Roos (1834–1895) die Leitung des Vereins. Am folgenden Sonntag leitete er erstmals den Gesang beim Gottesdienst. Die *Wochenblattausgaben* vom 29. und 31. Oktober enthielten folgenden Aufruf: *Da in letzter Zeit einige Mitglieder des Kirchengesangvereins ausgeschieden sind, so richtet der Unterzeichnete an Frauen und Jungfrauen, sowie Männer und Jünglinge, denen die Gabe des Gesanges gegeben ist und die Freudigkeit haben, zur Pflege des kirchlichen Chorgesanges und der*

klassischen Musik in hiesiger Stadt mitzuwirken, die freundliche Bitte, dem Verein beizutreten und sich zu diesem Behufe im Laufe dieser Woche anzumelden bei Herr Schulmeister Roos. Der Vorstand: Dekan Mezger.

Wilhelm Roos (1834–1895), Lehrer an der Mädchen-Volksschule, Dirigent und Organist.
Leiter des Kirchengesangvereins von 1872 bis 1880.

1873 nahm man die Reihe der Konzerte wieder auf, wechselweise im *Georgenäum* und in der Kirche. *Nach dem Konzert (vom 16. Januar) versammelten sich die Herren in der Kanne* [Gasthaus in der Salzgasse]*, die Fräulein in der Kleinkinderschule und fand ein Gedicht der Frau Isenberg* [Hermann Hesses zukünftiger Mutter] *freundliche Aufnahme.*

Für die Kar- und Osterliturgie desselben Jahres brachte das *Calwer Wochenblatt* vom 5. April 1873 Folgendes: *Hiesiges. Der hies. Kirchengesangverein wird, wie Einsender hörte, auch dieses Jahr wieder in der Festwoche durch seine Vorträge je vor dem Hauptgottesdienst die Gemeinde zu erfreuen suchen und gibt durch das dafür gewählte Programm einen schönen Beweis wegen Eifers von Seiten des Direktoriums und der Mitglieder. Es sollen zur Aufführung kommen:*
Am Palmsonntag: Die köstliche Musik „Des zweiten Wortes unseres Erlösers am Kreuz“ von Haydn.

Am Charfreitag: Das herrliche Ave verum von Mozart mit unterlegtem Text aus Lied 132, 5 & 6.
Am Osterfest: Der berühmte Hallelujah Chor aus Händels „Messias“. Es wird manchem Kirchenbesucher obige Mitteilung willkommen sein, um sich durch rechtzeitiges Einfinden in der Kirche an diesem Theil des Gottesdienstes erbauen zu können und andere nicht durch zu spätes Kommen zu stören.

Das Konzert am 8. November 1873 fand im *Thudium* statt, dem Vorläufer des Badischen Hofes. Der Ertrag kam Hagelgeschädigten zugute. Im *Wochenblatt* vom 11. November erschien erstmals eine Konzertbesprechung: *Das von den Mitgliedern des Vereins für klass. Kirchenmusik unter Mitwirkung einiger musikal. Kräfte aus hiesiger Stadt und Umgebung am letzten Sonntag zum besten der Hagelgeschädigten des Landes gegebene Konzert war so zahlreich besucht, daß nicht nur der Saal gedrängt voll, sondern auch viele Besucher auf die anstoßenden Zimmer angewiesen waren. Die Mitwirkenden wurden für ihre gelungene Aufführung durch den Beifall der Anwesenden erfreut.* Immerhin eine freundliche Erwähnung, auch wenn von einer Musikkritik nicht die Rede sein kann.

Am Sonntag, dem 6. Juni 1875, wagte sich der Kirchengesangverein in der Kirche zu Calw erstmals an die Aufführung eines Oratoriums: des *Elias* von Mendelssohn Bartholdy. In der Zeitungsrezension vom 10. Juni werden die Verdienste des Schullehrers Roos und des Chores anerkennend gelobt; nur beim Schlusschor des ersten Teils sei *eine kleine störende Spur zu bemerken* gewesen, und wohlwollend wird angemerkt, dass die virtuose Klavierbegleitung den Mangel eines Orchesters etwas weniger fühlbar werden ließ. Die Kirche war trotz öffentlicher Hauptprobe fast ganz gefüllt; der Ertrag kam dem Kirchenbaufonds zugute. Die Chronik vermerkt zu guter Letzt: *Ein angenehmer Nachklang mit Gesängen und Abschiedswort fand sich noch am Abend in dem bereitwillig zur Verfügung gestellten Garten der Herren Bahnbaubeamten* (1872 war die Eisenbahnstrecke Weil der Stadt – Calw, 1874 Pforzheim – Calw – Horb fertig geworden).

Überregionale Bedeutung erlangten ab 1875 die *Kirchengesangfeste* der Chöre von Calw, Nagold und Sulz a. N., die abwechselnd an den jeweiligen Orten stattfanden: 1875 in Sulz, 1876 in Nagold, 1877 in Sulz und 1878 unter dem Titel *Erstes Kirchengesangfest des Evang. Kirchengesangvereins für Württemberg* zusammen mit weiteren Chören in Maulbronn – jeweils an einem Sonntag am frühen Nachmittag, sodass die An- und Abreise mit der Bahn gewährleistet war.

Mit dem *Elias* hatte der *Calwer Kirchengesangverein* Geschmack an der Oratorienliteratur gefunden. Es folgten neben den üblichen liturgischen Mitwirkungen und *kleinen Konzerten* am 17. Februar 1876 im Georgenäum das Oratorium *Die letzten Dinge* von Luis Spohr, am 23. März 1877 das Oratorium *Samson* von Georg Friedrich Händel und am 7. September 1879 in der Stadtkirche der *Messias.* Bereits eine Woche später wirkte der Chor bei der Einweihung des *Evangelischen Vereinshauses*, des heutigen *Andreähauses*, mit.

Evangelisches Vereinshaus (Andreähaus) in der Lederstraße, um 1930.

Am Samstagabend, dem 13. März 1880, leitete Wilhelm Roos zum letzten Mal ein Konzert im Vereinshaus und am 25. April zum letzten Mal den Gesang bei der Sonntagsliturgie. *Seine angegriffene Gesundheit und Widerwärtigkeiten mit Sängern (Collabor* [Hilfslehrer oder Hilfspfarrer] *Dapp u. A) bewogen ihn, die Direction niederzulegen,* sagt dazu die Chronik. Am 13. März kamen zur Aufführung: von Händel *Präludium* g-Moll, von Bach der Eingangschor der Matthäuspassion und von Mendelssohn die achtstimmige Motette *Richte mich Gott*, Arie, Quartett und Terzett und der Chor *Siehe der Hüter Israels* aus dem Elias, die Tenorarie *Sei getreu bis in den Tod* aus dem Oratorium *Paulus* und der 42. Psalm *Wie der Hirsch schreit nach frischem*

Wasser. *Die Tenorsoli* sang *Dietzel aus Tübingen.* Begleitinstrumente waren, wie bisher üblich, Klavier und Harmonium.

Zwei Jahre davor war Lehrer Roos schon einmal drauf und dran gewesen, *den Bettel* hinzuwerfen, nachdem ihm die Konzertkritik im *Calwer Wochenblatt* vom 19. Februar 1878 nicht gefallen hatte. Die Chronik schreibt dazu: *Die unfreundliche Kritik legte Herrn Roos den Gedanken nahe, die Direction niederzulegen, doch ließ er sich durch die Mitglieder bewegen, dem Verein treu zu bleiben.* Die Zeitungskritik bezog sich auf ein Konzert mit gemischtem Vokal- und Instrumentalprogramm, das am 16. Februar im Georgenäum stattgefunden hatte. Zwar wurden das großartig brillante Klavierspiel und der Gesang der Frau Prof. Hertter, das Violinspiel des Pfarrers Schnapper und die meisterliche Begleitung des Fräuleins Buser gelobt. Der ungenannte Kritiker tadelte aber den Frauenchor, *wenn es auch nicht gerade galant ist, dies zu sagen,* nahm Anstoß an *Beifallszeichen, die bisher nicht üblich sind* und beurteilte *die Direction* so: *… nur dürfen wir nicht verschweigen, daß schon früher zum öfteren und jetzt wieder zum sichtbaren Interesse für die Sache die Meinung ausgesprochen wurde, als ob die Sicherheit und Präzision des Chores nur noch gewinnen könnte, wenn der Dirigent weniger weit ausholende Anstrengungen bei der Leitung des Gesanges machte, der Zuhörer ist doch immer auch zugleich Zuschauer und bekommt als solcher den Eindruck, als ob die Köpfe der Nächststehenden einmal Schaden nehmen könnten. Die Aesthetik zumindesten hat keinen Gewinn dabei, während ein ruhiges, scharf präzises Taktieren die Sänger mit Sicherheit erfüllt und den Dirigenten mit dem Nimbus der Meisterschaft umgibt.*

Ära Friedrich Gundert (1880 bis 1915)

Am 26. April 1880 wurde Buchhändler Friedrich Gundert von Dekan Mezger dem Verein als neuer Dirigent vorgestellt. Die ersten Chorauftritte unter seiner Leitung fanden bereits am 2. Mai bei einer Beerdigung und am 11. Mai in der Kirche anlässlich einer Hochzeit statt.

Friedrich Gundert wurde als fünftes Kind des Missionars und späteren Leiters des Calwer Verlagsvereins Dr. Hermann Gundert und seiner Ehefrau Julie, geb. Dubois, am 7. März 1847 in Indien geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Basel und, nachdem der Vater krankheitshalber von Indien nach Deutschland zurückgekehrt war, in Calw. Nach zweijähriger kaufmännischer Lehre bei einem Calwer Tuchmacher war er 12 Jahre lang unterwegs in Stuttgart, Basel, Indien und

Heidelberg, 1875 kam er, seit zwei Jahren mit Emma Heermann aus Calw verheiratet, nach Calw zurück, um im Verlagshaus des Vaters die kaufmännische Leitung zu übernehmen. Wohnung nahm er bis zu seinem Tod im Jahr 1925 im *Steinhaus* in der Bischofstraße, dem Haus der Schwiegereltern. Seine Ehe war mit sieben zum Teil musikalischen Töchtern gesegnet.

Friedrich Gundert (1847–1925),
Leiter des Kirchengesangvereins von 1880 bis 1915.

Friedrich Gundert kam ohne Studium zur Musik. Vom Vater hatte er die Musikalität geerbt. Schon als 1½-jähriges Kind fiel er seinen Eltern durch seinen Gesang auf. Als Jüngling lernte er autodidaktisch Orgel bzw. Harmonium, Gesang und Dirigieren. In seinen Stuttgarter und Basler Jahren schloss er sich bekannten Konzertchören an. In seiner Begeisterung für Johann Sebastian Bach wurde er später Mitglied der 1900 gegründeten *Neuen Bach-Gesellschaft*, besuchte mehrfach die alljährlichen Bachfeste und subskribierte – sicher als Einziger in Calw – die auf 46 Bände ausgelegte *Vollständige Ausgabe aller Werke Bachs*.

Nach den beiden Lehrern Ansel und Roos war Gundert der erste Nicht-Lehrer, der den Kirchengesangverein leitete. Auch seine drei Nachfolger sollten wieder Lehrer sein. Mit geradezu missionarischem Eifer machte Gundert in den 35 Jahren seines Wirkens als Dirigent sein Calwer Publikum mit den großen Werken der barocken und romantischen Oratorienliteratur vertraut und ganz speziell mit den Passionen und mit zahlreichen Kantaten von Johann Sebastian Bach; ab 1905 hatte er dabei mit dem in Calw ansässig gewordenen Rechtsanwalt Ernst Rheinwald (1878–1957) einen engagierten Mitstreiter.

Friedrich Gundert mit Familie, 1893. Foto im Privatbesitz.

Mit Elan nahm Gundert nach seinem Amtsantritt seine Tätigkeit auf. Gerade fünf Monate im Amt, führte er am 3. November 1880 im Vereinshaus die *Schöpfung* von Joseph Haydn auf. Die Solisten waren Frau Prof. Hertter und Fräulein Anna Federhaff, Sopran, Gustav Staudenmeyer, Tenor, und Praeceptor (Lehrer) Reininger, Bass. Fräulein Buser oblag die Klavierbegleitung, zeitweise ergänzt durch das *ausgezeichnete Harmoniumspiel des Hrn. Gundert.* Das *Wochenblatt* vom 6. November war überhaupt des Lobes voll, sowohl bezüglich des Chores *(unleugbarer Fortschritt in den Leistungen)* als auch des Dirigenten *(Eine derart energische Leitung, die in den ruhigsten Formen den Sängern das Gefühl aufnöthigt, daß der Dirigent seines Stoffes und seiner Aufgabe vollkommen Meister ist ...).*

Nach einem Passionskonzert am 10. April 1881 im Saale des Vereinshauses mit Vokalwerken von Bach, Händel, Schneider und Mozart, von 1. und 2. Violine, Viola und Harmonium begleitet, formulierte der anonyme Wochenblatt-Rezensent tags darauf u. a. den Wunsch, dass man den *Messias* nicht nur mit einzelnen Chören und Rezitativen, sondern als Ganzes zu hören bekomme.

Am 24. Juni 1881 folgte eine Wiederholungsaufführung der *Schöpfung* im Vereinshaus, diesmal am Abend um 7 Uhr. Die Instrumentalbegleitung übernahm jetzt ein kleines Ensemble, bestehend aus zwei ersten (Pfarrer Schnapper, Neuffer), drei zweiten (Speidel, Baumann, Deuschle) Violinen, Viola (Staudenmeyer Sohn), Flöte (Graf) und Klavier (Frl. Isenberg). Aufgrund starker Nachfrage wurde kurzfristig eine Woche später eine weitere Aufführung angesetzt, jetzt am Nachmittag um 4 Uhr, damit auch Auswärtige wieder nach Hause kamen. Des größeren Raumes wegen fand das Konzert in der Stadtkirche statt. Das Eintrittsgeld hatte man ermäßigt, damit auch weniger Bemittelte diese berühmte Tonschöpfung des großen Tondichters Haydn hören konnten. Bei dieser Aufführung wurde *die weniger kirchliche Partie*, das Duett *Holde Gattin* zwischen Adam und Eva aus dem 3. Teil, ausgelassen. Chor, Solisten und *der wackere Director* bekamen wieder eine hervorragende Presse.

1882 hatte der Verein insgesamt sechs öffentliche Auftritte. Das oratorische Großwerk war in diesem Jahr der erste Teil des *Paulus,* Oratorium nach den Worten der Heiligen Schrift, komponiert 1836 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Im *Calwer Wochenblatt* stand eine halbseitige Konzertankündigung mit Mendelssohn-Biografie und Werkbesprechung, und *post festum* eine begeisterte Kritik eines *dankbaren Zuhörers*, der dem Verein und seinem Dirigenten zu dieser *muthigen Leistung* gratulierte, *auch wenn unserem Verein in Ton und Takt ein paar Mal etwas Menschliches begegnet ist.* Die Solisten- und Instrumentalbesetzung glich weitgehend der vorjährigen Schöpfungsaufführung.

Gleich zu Beginn des Jahres 1883, *am Samstag, dem 20. Januar,* wurde im Vereinshaus, wie schon in der Zeitung angemahnt, der *Messias* von Georg Friedrich Händel *unter gütiger Mitwirkung weiterer musikalischer Kräfte* aufgeführt, wenn auch in gekürzter Fassung mit dem *Halleluja* als Abschluss. Wieder war die Presse unter dem Hinweis auf *die Verhältnisse einer kleinren Stadt* des Lobes voll. Eine Wiederholungsaufführung, nun auch auf den 3. Teil des Oratoriums ausgedehnt mit der originalen Schlussfuge als Abschluss, gab es am Sonntag, dem 8. Juli 1883, in der Kirche. *Recht wirksam unterstützt*

von einigen Nagolder Sängern entledigte sich der Verein seiner Riesenaufgabe in nahezu 3 Stunden mit größter Präcision. ... Möge der Verein weiter gehen auf dieser Bahn, er darf des aufrichtigen Dankes in weiten Kreisen des Volkes gewiß sein, schrieb das *Calwer Wochenblatt* zwei Tage später.

Bemerkenswert war ein Chor-Orgel-Konzert am Sonntag, dem 9. September 1883, in Althengstett mit 10 verschiedenen Stücken von Bach, Händel, Gluck, Mendelssohn und Albrechtsberger; bemerkenswert, weil in Althengstett, also außerhalb der Calwer Stadtmauern, und weil mit der Sopranarie *Mein gläubiges Herze* erstmals im Programm eine Arie aus einer Bachkantate auftauchte.

Ein weiterer Schritt vorwärts geschah mit den *Passions-Gesängen* am *Palmsonntag, dem 6. April 1884,* nachmittags im Vereinshaus zu Calw: Friedrich Gundert führte mit dem Kirchengesangverein unter Mitwirkung weiterer musikalischer Kräfte *eine Auswahl von Chorälen und Arien mit verbindenden Recitativen aus den beiden Passionsmusiken von Joh. Seb. Bach* auf. Die Besetzung: Fräulein Federhaff und Frau Kammersängerin Rinck, Sopran, Musiklehrer Weber aus Stuttgart, Tenor, Referendar Ziegler, Bass; Violine I: Neuffer, Speidel, Baumann, Georgi; Viol. II: Wilhelm, Bastian, Kraushaar; Viola: Wilhelm, Schaufelberger; Klavier: Frau Major; Harmonium I: F.G. (Friedrich Gundert), Harmonium II: Roos. (Alle genannten Namen stehen als Gunderts handschriftliche Ergänzungen auf dem ohne Namen gedruckten Textprogramm.) Das Konzert schloss mit dem Schlusschoral aus der Johannespassion: *Ach Herr, lass' dein lieb Engelein*. Das Konzert erhielt im *Wochenblatt* vom 8. April eine durchweg lobende Kritik.

Am Sonntag, dem 29. Juni 1884, erklang ein weiteres Mal im Vereinshaus die *Schöpfung* von Joseph Haydn. Als Harmoniumspieler taucht auf dem Programm erstmals *Lehrer Vinçon* auf, der von nun an über Jahre hinweg regelmäßig als Continuospieler genannt wird; der Chor wurde durch drei Lehrer aus Althengstett, Stammheim und Simmozheim verstärkt. *Die Vorführung des Werkes war ... eine im Allgemeinen wohlgelungene, in einzelnen Teilen sogar vorzügliche. ... Das zum Teil auch von auswärts gekommene, vielleicht in Folge des schönen Sommertags nicht ganz so zahlreich, wie zu wünschen, versammelte Publikum folgte mit sichtlicher und dankbarer Aufmerksamkeit dem Ganzen* (*Schwäbischer Mercur* vom 3. Juli).

Auch das sei hier erwähnt: Am Sonntag, dem 2. November 1884, unternahm der Kirchengesangverein einen *Herbstspaziergang* nach Zavelstein und verband diesen mit einem Chor- und Orgelkonzert in

der dortigen Kirche; das Hauptinteresse galt dabei der neuen Orgel aus der Werkstatt *Weigle, Stuttgart*. Nach einer eingehenden Beschreibung der Orgel nennt die Zeitschrift *Hausfreund* vom 5. November den Konzertverlauf *befriedigend*: der Raum sei für den Chor zu klein gewesen, Sänger und Dirigent hätten sich nicht recht sehen können, das nötige Licht habe gefehlt. Bereits wenige Wochen später, am 14. Dezember, dem 3. Adventssonntag des Jahres 1884, folgte der Chor aus gleichem Anlass und mit ähnlichem Programm der Einladung des Königl. Pfarramtes nach Hirsau, denn auch hier wurde eine neue Orgel – in diesem Fall von Orgelbauer *Schäfer* aus Heilbronn aufgestellt – geweiht. *Auch der Chor unter vortrefflicher Leitung des Herrn Gundert verdient alle Anerkennung. Die Aufführung war denn auch sehr gut besucht; das eingeflossene Opfer kam den Armen Hirsaus zugut.* So schrieb der *Hausfreund* am 17. Dezember.

Am Palmsonntag 1885 (29. März) stand *eine Auswahl von Chören, Chorälen und Arien mit verbindenden Recitativen aus der Passionsmusik nach Matthäus von Joh. Seb. Bach* auf dem Programm – zwar wieder eine Auswahl, aber ohne ausdrückliche Vermengung mit der Johannespassion (auch wenn aus ihr wiederum der Schlusschoral entnommen war). Die Solisten- und Instrumentalistenbesetzung war ähnlich wie im Jahr davor; in der Rezension des *Wochenblattes* wurden namentlich die beiden Söhne (Violine und Bass) von Prof. Dr. Faißt aus Stuttgart genannt, in dessen Stuttgarter Chor Friedrich Gundert in seinen Jugendjahren mitgesungen hatte. Der Saal des Vereinshauses war *gedrängt voll*, das Lob in der Presse groß. Die Konzerteinnahmen betrugen nach einer handschriftlichen Notiz Gunderts 131,70 Mark, die Ausgaben 73,00 Mark, sodass ein Überschuss von 58,70 Mark erwirtschaftet wurde. Die Honorare für die auswärtigen Solisten schwankten zwischen 2 und 6 Mark, allerdings betrugen auch die Eintrittspreise pro Person nur 50 Pf., für zwei Personen 80 Pf. und für drei Personen 1 Mark.

Gundert machte in der Chronik darauf aufmerksam, dass am Dienstagabend, dem 8. September 1885, im Vereinshaus erstmals eine Bachkantate komplett aufgeführt wurde: *Du Hirte Israel, höre*, komponiert *auf den Sonntag Misericordias domini*. Es war zudem das letzte Konzert mit der Sängerin Fräulein Anna Federhaff, da diese nach Stuttgart zog. Der *Schwäbische Mercur* widmete ihr in seiner Rezension diesen Schlusssatz: *Der Dank und die herzlichsten Glückwünsche aller Musikfreunde folgen Frl. Federhaff in ihre neue Heimat;* das *Wochenblatt* sprach gar von *gottbegnadeter Sängerin.*

Jahre, um nicht zu sagen Jahrzehnte war Friedrich Gundert der Schütz-Renaissance voraus, wenn er am Palmsonntag, dem 18. April 1886, seinem Calwer Publikum mit dem Kirchengesangverein und *weiteren musikalischen Kräften* im Vereinshaus die *Sieben Worte Jesu am Kreuze* von Heinrich Schütz anbot. Die Namen der einzelnen Mitwirkenden sind uns mittlerweile bekannt, auch Fräulein Federhaff war dazu aus Stuttgart angereist. Den Abschluss dieses Passionskonzertes bildete der zweite Teil der Bach'schen Matthäuspassion. Das *Calwer Wochenblatt* brachte vor dem Konzert einen ausführlichen Bericht über den Komponisten Heinrich Schütz und sein Werk aus der Feder von Prof. Faißt, Stuttgart. Nach dem Konzert sprach das *Wochenblatt* von *erhebendem Genuß und weihevoller Stimmung* und verzichtete ausdrücklich darauf, *einzelne besonders gelungene Stücke ... hervorzuheben und nach beliebter Manier den einzelnen Mitwirkenden öffentlich Zeugnis zu geben mit den verschiedenen bekannten Lobesgraden ... . Die Mitwirkenden werden ihren schönsten Lohn darin finden, daß sie durch solche Aufführungen nicht bloß den Sinn für edle musikalische Genüsse in dieser Stadt heben helfen, sondern auch das Lob dessen verkündigen, dem allein alle Ehre gebührt.*

Am 15. September 1886 nahm der Chor zusammen mit anderen Chören aus der Region in der Nagolder Stadtkirche am Festgottesdienst anlässlich des Kirchengesangsfestes teil. Das gedruckte Programm gab bis ins Detail die Ordnung des Festgottesdienstes wieder. In der schriftlichen Einladung sind sogar die Abfahrtszeiten der Züge in Richtung Calw, Pforzheim, Horb, Rottweil, Reutlingen und Stuttgart aufgezeichnet.

Das kirchliche Großereignis des Jahres 1886 war der provisorische Wiederbezug der nach zweieinhalbjähriger Bauzeit eröffneten Calwer Stadtkirche am 1. Adventssonntag, dem 28. November. Architekt der Kirche war Baurat Berner aus Stuttgart; er überreichte bei dem Festgottesdienst mit einer Ansprache den Schlüssel an Dekan Berg. Die aus der Stuttgarter Werkstatt Weigle stammende Orgel war zwar schon spielfähig, aber noch nicht ganz fertig. Die endgültige Übergabe erfolgte im Januar 1887 durch Dekan Ammon aus Heilbronn. Der Kirchengesangverein wirkte nicht nur beim Festgottesdienst am Vormittag mit, sondern leistete *zur Verherrlichung des Festtags* am Nachmittag seinen Beitrag mit der Aufführung des *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy (*mit wenigen Auslassungen*). Die Gesangssolisten waren Fräulein Federhaff (Sopran), Fräulein Staelin (Alt), Lehrer Staiger (Tenor) und Major v. Klett (Bass). Dazu musizierte das schon zur Tradition gewordene kleine Streichorchester mit Vinçon an

der Orgel. Gunderts anerkennenswerter Eifer und die Leistungen seiner Musiker wurden im *Wochenblatt* trotz *einiger Unebenheiten in den Chören* lobend gewürdigt.

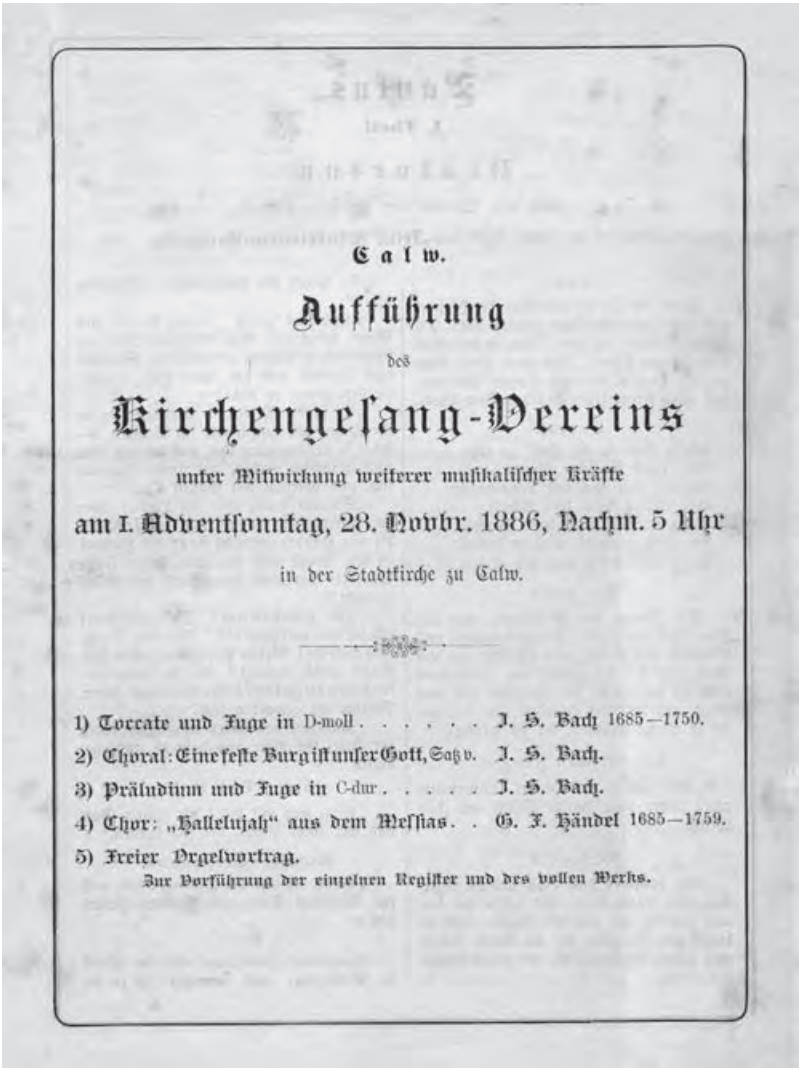
Nebenbei sang der Chor während des Jahres 1886 an 26 Sonntagen im Gottesdienst, das heißt im Durchschnitt an jedem zweiten Sonntag, außerdem noch bei Hochzeiten und bei Beerdigungen.

Am Palmsonntag des Jahres 1887, dem 3. April, bestand die Passionsmusik wieder aus großen Teilen der Bach'schen *Matthäuspassion*. Erstmals waren jetzt die Namen der Solisten und Instrumentalisten auf dem Programmzettel abgedruckt (der des Dirigenten fehlte allerdings weiterhin). Das Passionskonzert fand selbstverständlich in der Stadtkirche statt. Laut *Hausfreund* vom 5. April *waren doch die weiten Hallen der neuerbauten Kirche für reich und arm ohne Unterschied geöffnet und – nicht umsonst; denn beide Emporen waren dicht besetzt und auch im unteren Raum der Kirche waren viele Zuhörer. Man sah viele Fremde aus der Umgebung. ... In Erwägung der großen Schwierigkeiten des Werks, dessen Anforderungen hie und da die Kräfte des Vereins auf die schärfste Probe stellten, sagen wir aber allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank für die gelungene Aufführung.*

Als der Harfenist Adolf Sjödén, Kammervirtuose Seiner Majestät des Königs von Portugal, am Samstag, dem 30. April 1887, zu einem Konzert nach Calw kam, bedurfte es eines besonderen Bitt- und Empfehlungsschreibens von Gundert (*das Programm ist durchaus kirchlichen Charakters, der Kirchengesangverein würde auch 2 Chöre vortragen)*, damit Dekan Berg und sein Pfarrgemeinderat die Stadtkirche für das Konzert freigaben. Der Künstler stellte sich für ein weiteres *Freikonzert* des Kirchengesangvereins am nachfolgenden Dienstag, dem 3. Mai, im Dreiß'schen Saal zur Verfügung. *Dasselbe dauerte von 7½ bis 11 Uhr und bot einen reichen, sehr mannigfachen musikalischen Genuß* (*Wochenblatt* vom 5. Mai).

Im August 1887 wurde Dekan Berg aus Calw nach Heilbronn verabschiedet (vom Kirchengesangverein u. a. mit einem Ständchen aus dem Nachbarshof des Dekanats), im Oktober übernahm Dekan Braun das Amt.

Zum 1. Advent 1887 griff Gundert noch weiter in die Musikgeschichte zurück. Er bot ein *historisches* Konzert, das mit einem Orgelvorspiel, einem Praeambulum aus dem 16. Jahrhundert, begann und über *einen alten liturgischen Gesang, über Palestrina (16. Jh.) Farrant (16. Jh.), Eccard (um 1600), Schütz (1585–1672), Praetorius*



Calw.

Aufführung

des

Kirchengesang-Vereins

unter Mitwirkung weiterer musikalischer Kräfte

am I. Adventsonntag, 28. Novbr. 1886, Nachm. 5 Uhr

in der Stadtkirche zu Calw.

1) Toccate und Fuge in D-moll . . . . . J. S. Bach 1685—1750.
2) Choral: Eine feste Burg ist unser Gott, Satz v. J. S. Bach.
3) Präludium und Fuge in C-dur . . . . . J. S. Bach.
4) Chor: „Hallelujah" aus dem Messias . . G. F. Händel 1685—1759.
5) Freier Orgelvortrag.
Zur Vorführung der einzelnen Register und des vollen Werks.

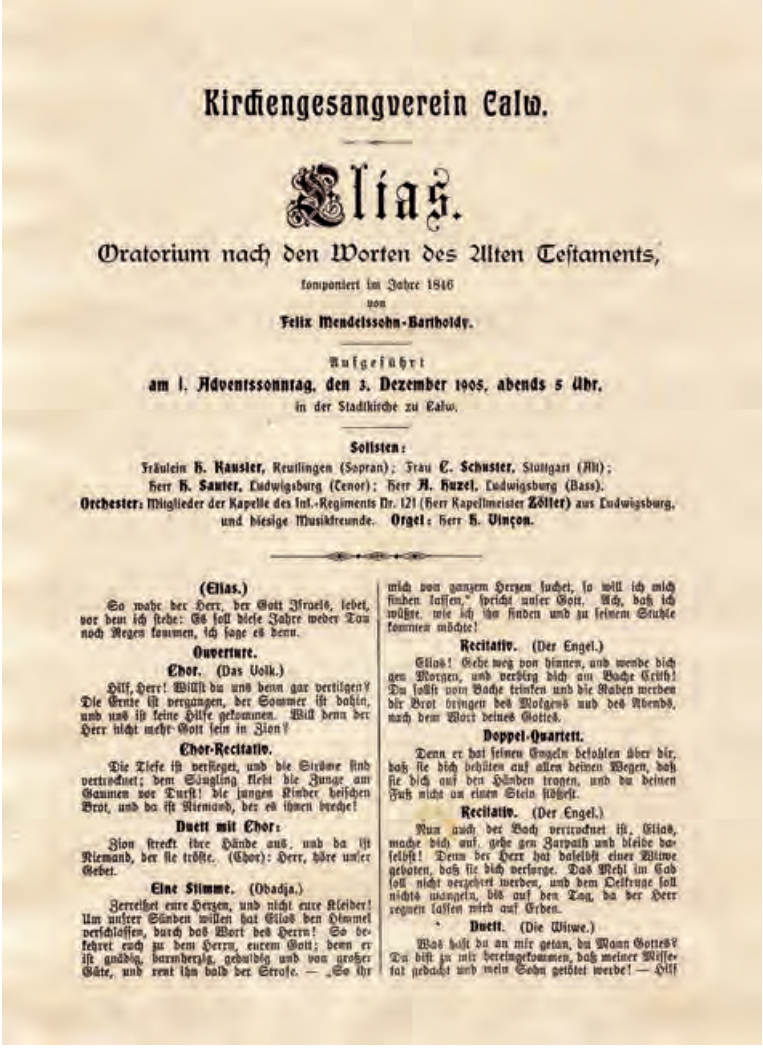
Programm und Texte zur Aufführung des Calwer Kirchengesangvereins am 28. November 1886. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1866–1899.

(1586–1651), Ahle (1625–1673) und Pachelbel (1653–1706), Hassler (1564–1612) und Krebs (1713–1780) bis Händel, Haydn, Mozart und Mendelssohn führte. Wahrlich eine musikhistorische Unterrichtsstunde mit ausführlicher Vorbesprechung im *Wochenblatt* und detailliertem Textblatt. Die Rezensionen in den beiden Zeitungen (*Hausfreund* und *Schwäbischer Mercur*) fielen dagegen knapp aus.

Stadtkirche Peter und Paul, 1890. StAC.

Zwei Jahre nach dem Wiederbezug wurde die evangelische Stadtkirche am Sonntag, dem 7. Oktober 1888, mit einem großen Festakt endgültig eingeweiht. Das Weihegebet sprach Dekan Braun, die Festpredigt hielt der ehemalige Calwer Dekan Berg, jetzt Heilbronn. Der Kirchengesangverein sang verschiedene Chöre und am Nachmittag das Oratorium *Elias* von Mendelssohn. Zwei Neuerungen wies das Textblatt auf: Friedrich Gundert wurde als Vereinsdirigent namentlich genannt, und die Orchesterpartie übernahmen erstmals *Mitglieder der Kapelle des 7. Infanterieregiments (Herr Musikmeister Prem aus Stuttgart)*. Der *Schwäbische Mercur* schrieb am 10. Oktober nach einer ausführlichen Darstellung der Feierlichkeiten: *Einen schöneren und würdigeren Abschluß hätte das Fest unsrer Kircheneinweihung nicht finden können als den durch die Aufführung des Oratoriums*

Elias von Mendelssohn durch den Kirchengesangverein, ... die Chöre wurden mit Sicherheit und Kraft vorgetragen, ... auch die Solisten entledigten sich ihrer Aufgabe aufs beste, ... Besonders wirkungsvoll zeigte sich die in wirklich künstlerischer Weise durchgeführte Orchesterbegleitung durch Mitglieder der Prem'schen Kapelle Stuttgart. Ähnlich lobend äußerte sich das *Calwer Wochenblatt* vom 9. Oktober.



Kirchengesangverein Calw.

Elias.

Oratorium nach den Worten des Alten Testaments,

komponiert im Jahre 1846

von

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Aufgeführt

am 1. Adventssonntag, den 3. Dezember 1905, abends 5 Uhr,

in der Stadtkirche zu Calw.

Solisten:

Fräulein **H. Kauster,** Reutlingen (Sopran); Frau **C. Schuster,** Stuttgart (Alt);
Herr **H. Sauter,** Ludwigsburg (Tenor); Herr **A. Kuzel,** Ludwigsburg (Bass).
Orchester: Mitglieder der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 121 (Herr Kapellmeister **Zöller**) aus Ludwigsburg, und hiesige Musikfreunde. **Orgel:** Herr **H. Vinçon.**

(Elias.)

So wahr der Herr, der Gott Israels, lebet, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

Ouverture.

Chor. (Das Volk.)

Hilf, Herr! Willst du uns denn gar vertilgen? Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen. Will denn der Herr nicht mehr Gott sein in Zion?

Chor-Recitativ.

Die Tiefe ist versieget, und die Ströme sind vertrocknet; dem Säugling klebt die Zunge am Gaumen vor Durst! die jungen Kinder heischen Brot, und da ist Niemand, der es ihnen breche!

Duett mit Chor:

Zion streckt ihre Hände aus, und da ist Niemand, der sie tröste. (Chor): Herr, höre unser Gebet.

Eine Stimme. (Obadja.)

Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider! Um unsrer Sünden willen hat Elias den Himmel verschlossen, durch das Wort des Herrn! So bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reut ihn bald der Strafe. — „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen," spricht unser Gott. Ach, daß ich wüßte, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhle kommen möchte!

Recitativ. (Der Engel.)

Elias! Gehe weg von hinnen, und wende dich gen Morgen, und verbirg dich am Bache Crith! Du sollst vom Bache trinken und die Raben werden dir Brot bringen des Morgens und des Abends, nach dem Wort deines Gottes.

Doppel-Quartett.

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.

Recitativ. (Der Engel.)

Nun auch der Bach vertrocknet ist, Elias, mache dich auf, gehe gen Zarpath und bleibe daselbst! Denn der Herr hat daselbst einer Witwe geboten, daß sie dich versorge. Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.

Duett. (Die Witwe.)

Was hast du an mir getan, du Mann Gottes? Du bist zu mir hereingekommen, daß meiner Missetat gedacht und mein Sohn getötet werde! — Hilf

Programm und Texte zur Aufführung des Oratoriums *Elias* am 3. Dezember 1905. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

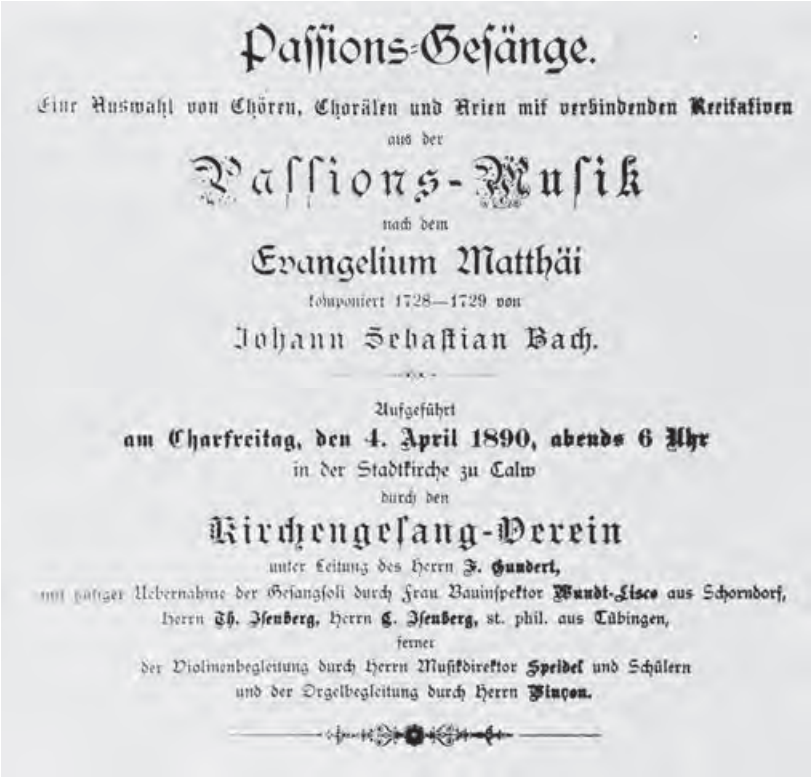
So ging es nun jahraus, jahrein weiter: alle Jahre zahlreiche Präsenzen des Kirchengesangvereins bei den sonntäglichen Gottesdiensten, bei Hochzeiten und Beerdigungen, mehrere Freikonzerte in weltlichen Sälen und ein bis zwei Oratorienaufführungen in der Stadtkirche: am Palmsonntag 1889 wieder eine Auswahl aus Bachs *Matthäuspassion* (Friedrich Gundert sang statt des Herrn Wurster aus Nagold die Bass-Partien), am 1. Adventssonntag des gleichen Jahres erneut der *Elias* von Mendelssohn. Nach dieser Aufführung entwickelte sich ein kleiner Pressekrieg: Nachdem der Rezensent des *Schwäb. Mercurs* bei der Sopranistin [Fräulein Anna Federhaff] *den Mangel einer deutlichen Aussprache* und beim Bassisten [Major von Klett] in der Rolle des Elias *die geringe Klangfülle* beanstandet hatte, meldete sich Letzterer im *Wochenblatt* mit folgender Stellungnahme zu Wort: *Ein Korrespondent des Schwäb. Merkurs über die letzte Elias-Aufführung kommt, nachdem er die Güte gehabt mit Rücksicht auf die Verhältnisse einer kleinen Stadt einen herabgeminderten kritischen Maßstab zuzubilligen, neben einer, wohl hienach zu bemessenden anerkennenden Beurteilung der Aufführung, auch zu dem Verdikt, daß bei der Sopransolostimme der Mangel einer deutlichen Aussprache, bei der Eliasstimme die geringe Klangfülle etwas beeinträchtigend gewirkt habe. Was nun mich betrifft, so gebe ich Herrn Kritiker die Mängel an meinem Vortrage gern zu. Ich habe in Sängertum niemals prätendiert und bin an die Elias-Partie herangetreten auf die dringende Zusprache von berufener Seite nach längerer Prüfung der mir noch gebliebenen Kraft, unter manchen Opfern und Entsagungen meinerseits, lediglich um der Sache zu dienen, aber allerdings in der Überzeugung, daß es mir gelingen werde, wenn auch nicht gerecht zu werden der schwierigen Partie, so doch billigen Anforderungen zu genügen. Die Anerkennung hiefür ist mir auch von berufener Seite nicht ausgeblieben. – Ob es von Seiten des Einsenders angemessen und wohlbedacht war, auch an die Vertreterin der Sopranstimme mit einer öffentlichen Bemängelung heranzutreten, diese Frage wird schon im Hinblick auf die vielen trefflichen Leistungen, welche speziell unsere Stadt dieser Sängerin verdankt und ihre, insbesondere dem Kirchengesang hier geleisteten hervorragenden Dienste wohl von jedem billig Denkenden entschieden verneint werde. Major a. D. v. Klett.*

Anlässlich eines Geistlichen Konzerts am Sonntag, dem 2. März 1890, findet sich in Programm und Presse erstmals Th[eodor] Isenberg als mitwirkender Tenor erwähnt, Hermann Hesses 1866 geborener älterer Stiefbruder aus der ersten Ehe seiner Mutter Marie mit Charles Isenberg (1830–1870), der eine Ausbildung als Opernsänger absol-

vierte: *Die Vorträge ... ließen die ausgebildete Stimme aufs beste erkennen und waren deshalb auch von durchschlagender Wirkung begleitet.* Ärgerlich reagierte der Rezensent des Wochenblattes über disziplinarische Defizite des Publikums: *Zuhörer hatten sich sehr viele eingefunden, darunter aber auch solche, die während der Vorträge mit dem Nachbar die lauteste Unterhaltung führten und dadurch die Musikfreunde in ihrer Aufmerksamkeit aufs widerlichste belästigten. Derartige Personen dürften doch lieber zu Haus bleiben. Namentlich sollten Kinder unter 14 Jahren fernerhin unbedingt von dem Besuch eines Konzerts ausgeschlossen werden, wenn sie allein und nicht in Begleitung ihrer Eltern erscheinen.*

Noch nicht einmal 13 Jahre alt war Hermann Hesse, als er am Karfreitag, dem 4. April 1890, abends 6 Uhr einer *Auswahl* der *Matthäuspassion* von Bach mit den Gesangssolisten Th. und C. Isenberg beiwohnte. Hier wirkten also seine beiden Stiefbrüder mit: der ältere, Theodor, geb. 1866, Tenor, als Evangelist, der jüngere, Carl, geb. 1869, im Programm als stud. phil. aus Tübingen tituliert, als Christus. Das *Wochenblatt* verzichtete auf eine Wertung ihrer Rollen. Hermann Hesse aber sollte 1954 in seinen *Notizblättern um Ostern* über diese Aufführung schreiben: *An Ostern hörte ich am Radio auch dieses Jahr wieder die Matthäuspassion. Diese sakrale Feier erlebe ich jedes Mal etwas anders, denn bis in meine Knabenjahre zurück, wo ich das von meiner Mutter mitgegebene Stückchen Schokolade längst vor dem Ende des ersten Teils schon aufgegessen hatte und die vielen Wiederholungen in Arien und Chören, zumal im Schlußchor, nur mit Ungeduld ertrug, da ich so langem passivem Stillsitzen noch nicht gewachsen war, hat dies Erlebnis so viele Vorgänger, daß Erinnerungen in ganzen Schwärmen kommen und einander überschneiden. Doch sind die frühesten unter ihnen stets die stärksten: jene technisch unvollkommenen, von den Ausführenden und Hörern aber tief erlebten Passionen in der Calwer Kirche unter der Leitung meines Onkels Friedrich, der die schönen dunkeln Augen meiner Mutter hatte und in dessen Kirchenchor meine Schwestern und Basen mitsangen. Am genauesten hat mein Musikgedächtnis eine Aufführung bewahrt, bei der meine beiden älteren Stiefbrüder die Rollen des Evangelisten und des Christus sangen und bei der ich schon die Beklommenheit und Kinderungeduld jener frühesten Aufführung überwunden hatte. Es mochte bei den ungezählten späteren Passionen, die ich hörte, den Christus und den Evangelisten wer immer singen, gewisse Stellen hörte ich doch jedes Mal mit den Stimmen und dem Ausdruck meiner Brüder wieder.* (Zitiert nach: Hermann Hesse: Musik. Betrachtungen, Gedich-

te, Rezensionen und Briefe. Herausgegeben von Volker Michels, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1986, Seite 197/198.)



Passions-Gesänge.

Eine Auswahl von Chören, Chorälen und Arien mit verbindenden Recitativen

aus der

Passions-Musik

nach dem

Evangelium Matthäi

komponiert 1728—1729 von

Johann Sebastian Bach.

Aufgeführt

am Charfreitag, den 4. April 1890, abends 6 Uhr

in der Stadtkirche zu Calw

durch den

Kirchengesang-Verein

unter Leitung des Herrn F. Gundert,

mit gütiger Uebernahme der Gesangsoli durch Frau Bauinspektor Wundt-Lisco aus Schorndorf,

Herrn Th. Isenberg, Herrn C. Isenberg, st. phil. aus Tübingen,

ferner

der Violinenbegleitung durch Herrn Musikdirektor Speidel und Schülern

und der Orgelbegleitung durch Herrn Vinçon.

Programm des Kirchenkonzerts 1890.

Am 1. Adventssonntag 1890 folgten das Konzert für Orgel und Orchesterbegleitung g-Moll (op. 4 Nr.1) von Georg Friedrich Händel, das Requiem für gemischten Chor von Maria Luigi Zenobioçç Carlo Salvatore Cherubini (1760–1842) (so auf dem Programmzettel angekündigt!) und Psalm 42 für Soli, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Orchesterpartie hatten wieder Mitglieder der Kapelle des 7. Infanterieregiments (Musikdirektor Prem) aus Stuttgart und Musikdirektor Speidel aus Calw übernommen, die Orgel spielte H. Vinçon.

Am 14. Januar 1891 greift der Kirchengesangverein im *Wochenblatt* in Sachen Kirchen- und Konzertmusik erstmals öffentlich das Thema Geld auf. Er schreibt in einem Aufruf: *In diesen Tagen wird*

gegen Abgabe neuer Karten der Jahresbeitrag für 1891 (1 M 20 Pf) erhoben. Da der Verein durch seine größeren Aufführungen, wie sie in Städten von ähnlicher Größe dem musikliebenden Publikum wohl selten geboten werden, und zu welchen teils freier Eintritt gewährt, teils nur ein äußerst geringes Eintrittsgeld erhoben wird, viel größere Ausgaben hat, als die jeweiligen Einnahmen betragen, so erlaubt sich der Ausschuß, zum Eintritt neuer Mitglieder hiemit einzuladen. Da die Proben zu der Karfreitagsaufführung nächstens beginnen, so laden wir alle diejenigen Damen und Herren, welche mitzuwirken Lust haben, ein, sich bei dem Dirigenten, Herrn Buchhändler Gundert dahier, in den nächsten Tagen anzumelden.
Für den Ausschuß: Dekan Braun.
Ein schön gedruckter Handzettel unterstützte diesen Aufruf.

Das Passionskonzert am Karfreitag 1891 griff erneut auf die schon Tradition gewordene auszugsweise Aufführung der *Matthäuspassion* zurück. In einer handschriftlichen Notiz hat Gundert die Stimmaufteilung in den beiden Chören namentlich festgehalten; hier seien nur die Zahlen wiedergegeben. Chor I: Sopran 9, Alt 6, Tenor 2, Bass 5; Chor II: Sopran 6, Alt 6, Tenor 2, Bass 4. Das quantitative Tenorproblem war also auch damals allgegenwärtig. Die Evangelistenrolle sang Konzertsänger J. G. Weiß aus Stuttgart. *Der Sänger verfügt über eine starke, ansprechende und klangvolle Stimme, der Vortrag war natürlich und abgerundet, die Auffassung dem Text entsprechend, die ganze Leistung der wärmsten Anerkennung wert. Ebenso befriedigte uns Hr. C. Isenberg, welcher die Worte des Herrn sang und seiner nicht geringen Aufgabe aufs beste gerecht wurde* (*Wochenblatt* vom 2. April 1891).

Im gleichen Jahr fand am 24. August das Kirchengesangsfest des Evangelischen Kirchengesangvereins für Württemberg wieder einmal in Calw statt. Aus der ausführlichen Pressebesprechung (*Reichspost* vom 30. August 1891) sei folgender politische Satz zitiert: *Beim Mittagessen im Waldhorn, welches die meisten Sänger vereinigte, wurde vom Vereinsvorstand ein Hoch auf Ihre Majestäten den König und die Königin ausgebracht, welche seit seinem Bestehen dem Verein die huldvollste, lebendige Teilnahme zugewandt; die Wünsche der Versammlung wurden telegraphisch nach Schloß Friedrichshafen übermittelt.* Die Predigt des Calwer Dekans Braun gab es in gedruckter Fassung.

Mit den bekannten und bewährten Kräften kam am 1. Adventssonntag 1891 erstmals das Oratorium *Judas Makkabäus* von Händel zur Aufführung.

100. Aufführung.

Der Messias.

Oratorium in drei Teilen

komponiert im Jahre 1741 von

Georg Friedrich Händel.

Aufgeführt
am Sonntag, den 20. März 1898, abends 5 Uhr,
in der Stadtkirche zu Calw
durch den

Kirchengesangverein

unter Leitung des Hrn. **Fr. Hundert,**
unter gütiger Mitwirkung von Fräul. **Anna Federhaff** aus Stuttgart,
Frau **C. Schuster** aus Stuttgart,
Hrn. Vikar **C. Erhardt**, Hrn. Präzeptor **Isenberg** aus Biberach
und Uebernahme der Orchesterpartie durch einige hiesige Musikfreunde und Mitglieder der Kapelle des Grenadierregiments Nr. 119 (Hr. Musikdirektor **Sonntag**) aus Stuttgart,
und der Orgelbegleitung durch Hrn. **H. Vinçon.**

Erster Teil.

Ouverture.

Recitativ (Tenor).

Tröstet, tröstet Zion! spricht euer Gott; geht, ihr Friedensboten, nach Jerusalem, verkündigt dort, daß ihr Kriegszug vollendet sei, daß ihre Missethat vergeben ist.

Vernehmet die Stimme des Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und bahnet die Pfade der Wüste unserm Gott!

Arie (Tenor).

Alle Thale macht hoch und erhaben, und senkt die Berge und Hügel vor ihm, das Krumme gleich, und die Steile gerecht!

Chor.

Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn wird offenbaret. Alle Völker werden es sehen; denn es ist Gott, der es verheißen hat.

Programm und Texte zur Aufführung des Oratoriums *Der Messias* am 29. November 1891.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1866–1899.

Mit einem *Freikonzert* im Dreiß'schen Saal in der Badstraße feierte der Kirchengesangverein am 25. Januar 1892 sein 25-jähriges Bestehen; im Wochenblatt erschien aus diesem Anlass unter dem Vermerk *Eingesendet* ein detaillierter, zweispaltiger Rückblick, dessen

Verfasser nur Friedrich Gundert selbst gewesen sein kann. Für das Passionskonzert am Palmsonntag 1892 wurde auf *Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuze* von Heinrich Schütz zurückgegriffen. Am 6. November wirkte der Chor in der Stadtkirche mit zwei Chorälen bei einer Trauerfeier zur Ehren der verstorbenen Königin Olga mit. Am 1. Adventssonntag gab es erstmals das zum Teil doppelchörige Händel-Oratorium *Israel in Ägypten* (nun mit je vier Tenören in den beiden Chören). Der *Hausfreund* wusste zu würdigen, dass der Chor mit 16 Auftritten den Löwenanteil an dem gehaltvollen und großartigen Werk zu leisten hatte und seiner schwierigen Aufgabe in hohem Maße gerecht wurde.

Ein neuer Ton kam nach Calw mit dem Opus *Opfer für das Vaterland – Festspiel für Vaterländische Gedenktage*, gedichtet von Dr. H. Müller, Rector a. D. in Calw, in Musik gesetzt von E. Erhardt, Pfarrer in Wain. Das Festspiel wurde am 28. Januar 1893 *unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung* im *Badischen Hof* aufgeführt. Der Autor wollte damit seinem im Siebziger-Krieg in Frankreich gefallenen Sohn ein Denkmal setzen. Die ausführliche Besprechung im *Wochenblatt* vom 31. Januar endet so: *Das ganze Werk wurde von den Zuhörern mit größtem Beifall aufgenommen. Die an die Aufführung sich anschließende gesellige Unterhaltung gestaltete sich zu einer großen Huldigung an unseren lieben, ehrwürdigen Mitbürger Rektor Müller und ebenso für den leider durch Krankheit am Erscheinen gehinderten Komponisten Erhardt, indem Hofprediger Braun in zündender Rede ein Hoch auf die Gefeierten ausbrachte, das von der Versammlung stürmisch erwidert wurde. Herr Rektor Dr. Müller dankte mit tiefbewegten Worten für die günstige Aufnahme des Werkes und brachte sein Hoch allen Mitwirkenden aus, insbesondere dem Kirchengesangverein und seinem Dirigenten. Begeisterten Widerhall fand auch ein von Herrn Klöpfer, stud. jur., dem deutschen Vaterland gewidmeter Toast. ... Die allgemeine Stimmung war diejenige, daß dieser Festabend wohl zum gelungensten zu rechnen ist, was der Kirchengesangverein je erlebt hat, und deswegen waltete auch das Gefühl der Freude und der Genugthuung gegenüber den vorbereitenden Anstrengungen.*

Mit der Passionsmusik nach *Matthäus* von Johann Sebastian Bach kam der Kirchengesangverein am Karfreitag, dem 31. März 1893, auf sein eigentliches Metier zurück, instrumental einmal mehr begleitet von der Kapelle des 7. Infanterieregiments Nr. 125.

Es folgten:
am 3. Dezember erneut *Israel in Ägypten* von Händel in Verbindung mit dem Orgelkonzert Nr. 4 in F-Dur (an der Orgel H. Vinçon);
am Karfreitag 1894 erstmals die Bach'sche *Johannespassion*;
am 1. Adventssonntag 1894 eine Neuauflage des *Elias* von Mendelssohn Bartholdy;
am Karfreitag 1895 die *Matthäuspassion* von Bach;
am 1. Adventssonntag 1895 *Paulus* von Mendelssohn Bartholdy;
dito am 1. Adventssonntag 1896;
am Karfreitag 1897 die *Matthäuspassion*, erstmals von Mitgliedern des Grenadierregiments Nr. 119 aus Stuttgart (Musikdirektor Sonntag) begleitet *(Die Begleitung wurde recht wacker durchgeführt,* kommentierte das *Calwer Wochenblatt* vom 22. April);
am 29. August 1897 erstmals *Samson*, Oratorium in drei Abteilungen von Händel;
am Sonntag, dem 20. März 1898, aus Anlass der 100. Konzertaufführung des Kirchengesangvereins nach 31-jährigem Bestehen eine Wiederaufnahme des *Messias* von Händel;
am Sonntag, dem 30. Oktober 1898, wiederum *Samson* von Händel;
am 1. Adventssonntag 1898 ein Historisches Konzert mit alter und neuer Kirchenmusik, beginnend mit einem gregorianischen *Herr erbarme dich*, endend mit einem Psalm für dreistimmigen Frauenchor von Imanuel Faißt (1823–1893);
am Palmsonntag 1899 Passionsgesänge und Instrumentalmusik von Bach, Händel, Vopelius u. a.;
am 1. Adventssonntag 1899 *Judas Makkabäus* von Händel (Wiederaufnahme); unter den Gesangssolisten waren auch diesmal wieder Fräulein Anna Federhaff (Sopran) aus Stuttgart und Karl Isenberg (Bass) aus Reutlingen vertreten, der Orchesterpart lag in den Händen der mittlerweile bevorzugten Kapelle des 119. Grenadierregiments Stuttgart (Leitung: Musikdirektor Sonntag), die Orgelbegleitung oblag H. Vinçon.

Im Karfreitagskonzert von 1900 mit *verschiedenen Passionsgesängen* tauchte erstmals der Name der Sopranistin Gertrud Zoeppritz *von hier* auf, desgleichen – neben den Herren Sauter und Beiswenger aus Ludwigsburg – in der Paulus-Aufführung vom 1. Adventssonntag desselben Jahres, die in identischer Besetzung mit der *Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 119 (Musikdirektor Sonntag) aus Stuttgart* am 24. März 1901 wiederholt wurde. *Israel in Ägypten* von Georg Friedrich Händel stand auf dem Programm des Adventskonzerts 1901; zwischen dem ersten und zweiten Teil spielte Vinçon das Händel'sche

Orgelkonzert Nr. 8 A-Dur. Das Programm enthielt wieder einmal eine ausführliche Werkeinführung *nach Chrysander und Faißt.* Die Rezension im *Wochenblatt* endete mit dem Satz: *Das Konzert war sehr besucht; die Aufführung hinterließ bei allen Zuhörern einen nachhaltigen tiefen Eindruck, die Wiedergabe des Werkes darf als künstlerisch vollendet bezeichnet werden.*

Israel in Aegypten.

Oratorium

komponiert im Jahre 1738

von

Georg Friedrich Händel.

Aufgeführt in der Stadtkirche zu Calw

am 1. Adventssonntag, den 1. Dezember 1901, abends 5 Uhr,

durch den

Kirchengesangverein

unter Leitung des Herrn **Fr. Gundert**

mit gütiger Uebernahme der Soli durch

Fräulein **Gertrud Zoepprilz**, Frau **C. Schuster** aus Stuttgart,

Herrn **H. Sauter** aus Ludwigsburg, Herrn **R. Goethe** aus Tübingen,

ferner der Orchesterpartie durch einige hiesige Musikfreunde und die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 119 (Herr Musikdirektor **Sonntag**) aus Stuttgart

und der Orgelbegleitung durch Herrn **H. Vinçon.**

Erster Teil.

Der Auszug.

Einleitung.

(Die Trauer Israels über Josephs Tod.)

Recitativ.

Nun kam ein neuer König über Aegypten, der Joseph nicht kannte, und er setzte über Israel Frohnvögte, die sie drückten mit Arbeit und mit Diensten unbarmherzig.

Chor.

Und die Kinder Israel schrie'n in ihrer harten Knechtschaft: und ihr Schrei'n stieg auf zu dem Herrn. Sie erlogen der Arbeit und weinten laut um Rettung.

Recitativ.

Da sandt' Er Moses, Seinen Diener und Aaron, den er erwählet, zu thun Wunder unter ihnen und Zeichen in dem Lande Ham. — Den Strom verwandelte er in Blut.

Arie (Alt).

Und Frösche ohne Zahl bedeckten das Land, selbst des Königs innerste Gemächer. Er ließ ihre Herden sterben an Seuchen; schwarze Blattern verzehrten die Haut.

Chor.

Er sprach das Wort: und es kamen unzählige Fliegen und stechende Mücken in ihre Häuser. Er sprach: und der Heuschrecken dunkler Schwarm verzehrte schnell die Frucht auf dem Feld.

Chor.

Hagel statt Regen fiel herab. Feuer unterm Hagel her stürzt in Strömen auf das Land.

Programm Oratorium *Israel in Aegypten* am 1. Dezember 1901.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

Unter *Mitwirkung von Fräulein Gertrud Zoeppritz und einiger hiesiger Musikfreunde und der Orgelbegleitung durch Herrn H. Vinçon* erklangen in der Stadtkirche am Palmsonntag 1902 erneut *Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuze* von Heinrich Schütz in Verbindung mit dem Passionsteil aus Händels *Messias*. Und am Adventssonntag 1902 schon wieder *Israel in Ägypten*. *Die Chöre waren vorzüglich einstudiert und von gewaltiger Wirkung,* schrieb danach das *Wochenblatt*.

Geradezu sensationell für die damalige Zeit war das Adventskonzert des Jahres 1903: Vier Kantaten und eine Arie von Johann Sebastian Bach standen auf dem Programm. Das Bachwerkeverzeichnis (BWV) gab es damals noch nicht, daher wurden die einzelnen Kantaten nach ihrer Fest-Zugehörigkeit oder nach ihrer Besetzung benannt:

I. *Cantate auf den Sonntag Misericordias Domini "Du Hirte Israel, höre!"*

II. *Cantate für eine Stimme "Schlage doch, gewünschte Stunde"*

III. *Cantate auf den 16. Sonntag nach Trinitatis: "Liebster Gott, wann werd' ich sterben?"*

IV. *Arie für eine Stimme "Hallelujah, Stärk' und Macht seid des Allerhöchsten Namen"*

V. *Cantate auf das Reformationsfest "Ein feste Burg ist unser Gott"*

Auf dem Programmblatt waren alle Kantatentexte abgedruckt. Die Gesangssolisten waren G. Zoeppritz (Sopran); C. Schuster aus Stuttgart (Alt); Hr. H. Sauter, Ludwigsburg (Tenor); U. Huzel, Ludwigsburg (Bass). Das Orchester bestand aus Mitgliedern der Kapelle des Infanterieregiments 121 aus Ludwigsburg und aus hiesigen Musikfreunden; die Orgel spielte H. Vinçon. Die Zeitungsrezension war einmal mehr des Lobes voll.

Wo im Land mag man damals ein Programm allein mit Bachkantaten zu hören bekommen haben? Die waren zu jener Zeit noch ziemlich unbekannt und den Zentren der Bachpflege vorbehalten, etwa in Leipzig oder bei den jährlich stattfindenden Bachfesten. Aber dazu muss man wissen, dass Friedrich Gundert als *Bach-Fan* – so würde man heute sagen – Subskribent der ersten *Vollständigen kritischen Ausgabe aller Werke Bachs* war, die 1900 mit insgesamt 46 Bänden abgeschlossen wurde, und dass er somit die Partituren und Klavierauszüge aller Bachkantaten besaß (als Buchhändler erhielt er sie, wie Ernst Rheinwald später bezeugte, zum halben Preis; die Lieferung der

ersten 10 oder 15 nachbestellten Bände habe er voller Stolz mit dem Leiterwägele höchstpersönlich vom Bahnhof abgeholt).

Beim üblichen Potpourri-Freikonzert am Dienstag, dem 2. Februar 1904, im Dreiß'schen Saal stand unten auf dem Programm zu lesen: *Bitte während des Konzerts nicht zu rauchen*. Das Passionskonzert des Jahres 1904 war ein gemischtes Chor- und Orchesterkonzert, u. a. mit Orgelkonzerten von G. F. Händel und dem 42. und 43. Psalm von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Zum 1. Advent der Jahre 1904 und 1905 wurde wieder Mendelssohns *Elias* in weitgehend bekannter Besetzung aufgeführt. Unter den Zuhörern saß 1905 erstmals Ernst Rheinwald mit seiner Frau. Rheinwald hatte sich im September jenes Jahres von Tübingen kommend als junger (und damals einziger) Rechtsanwalt in Calw niedergelassen und schrieb dazu in seinen Memoiren: *... hatte aber die Angst, hier werde man musikalisch verkümmern und absterben. Wie hatte ich mich getäuscht! Kaum waren wir ein paar Monate hier, als – es war der 5. Dezember – wir in der Calwer Kirche in den "Elias" gingen, ... ich ging mit nicht geringen Vorurteilen hinein. Umso mehr erstaunte ich, was das kleine Häuflein von Sängern und die Kapelle des Inf. Reg. 121 von Ludwigsburg alles zuweg brachte. Friedrich Gundert mit seinem Samtkäpple saß auf dem Dirigentenstuhl und hielt das Ganze prächtig zusammen. Wir gingen gleich in die nächste Singstunde. ... 42 Jahre habe ich dem Kirchenchor oder, wie er damals hieß, dem Kirchengesangverein, die Treue gehalten; ich habe selten in einer Singstunde gefehlt.* Ernst Rheinwald prägte von nun an das kirchenmusikalische Leben in Calw bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich mit.

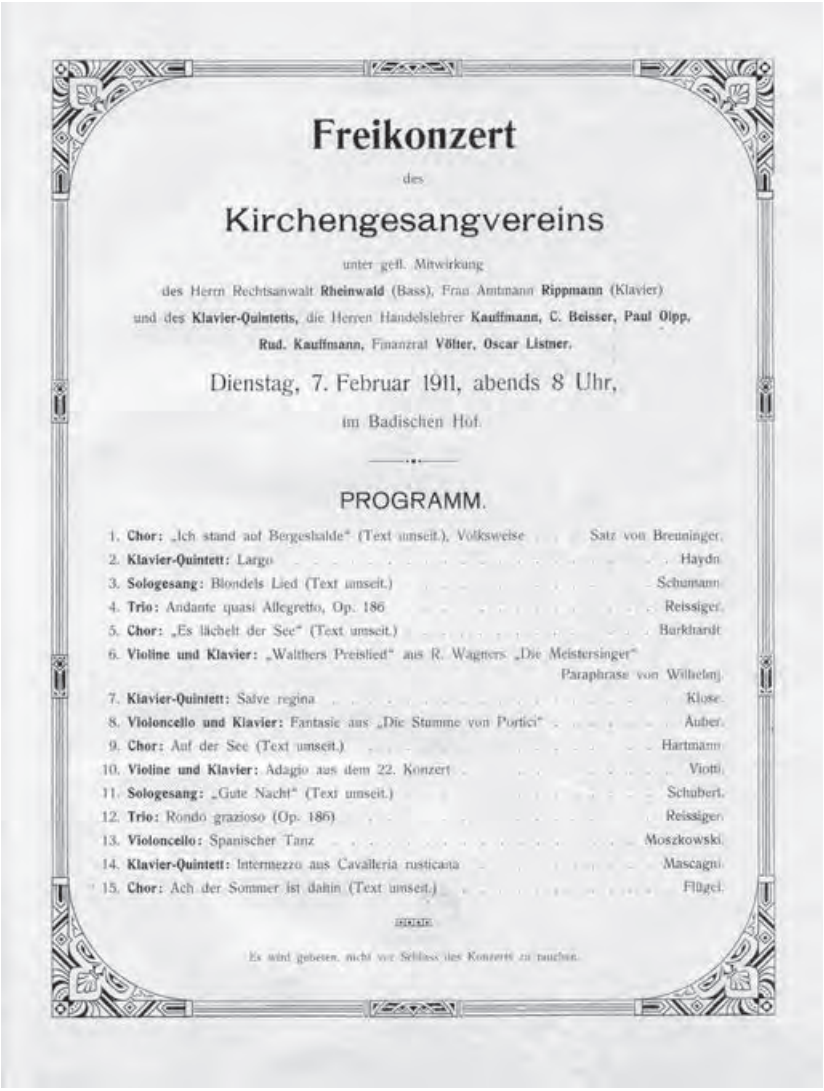
1906 drohte der Kirchengesangverein mangels Tenöre zusammenzubrechen; es gab nur ein kleines Passionskonzert, und das Adventskonzert fiel sogar aus. Aber *Bahninspektor Westermayer und Postmeister Frey*, beide Tenor, *beschlossen weiterzumachen* und retteten somit den Chor. 1907 und 1908 gab es am Karfreitag wieder die *Matthäuspassion* (beide Male mit Rechtsanwalt Rheinwald als einem der beiden Bass-Solisten) und am 1. Advent des Jahres 1907 *Judas Makkabäus* von Georg Friedrich Händel. Am Sonntag Laetare des Jahres 1907 wurde Paul Gerhardt anlässlich seines 300. Geburtstages geehrt mit einer Sammlung seiner Kirchenlieder. Am 1. Advent 1908 stand erneut das Oratorium *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm; die Solo-Bass-Rolle war wieder Ernst Rheinwald anvertraut (er sang sie laut Presse *mit warmer Empfindung)*.

Das Passionskonzert am Karfreitag des Jahres 1909 bestand aus der Kantate *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit* und aus Teilen der *h-Moll-Messe*, der *Johannes*- und *Matthäuspassion* von Johann Sebastian Bach. Davor hatte Rheinwald in einem Zeitungsaufruf auf die prekäre Finanzlage des Kirchengesangvereins hingewiesen: *Wer nicht mitsingen kann und doch zum Gelingen etwas beitragen möchte, der tue seine milde Hand auf und gebe seinen Groschen.*

Zum 1. Advent des gleichen Jahres erklang in weitgehend bekannter Solisten- und Orchesterbesetzung Haydns *Schöpfung*. So urteilte danach das *Wochenblatt*: *... Die Aufführung war in allen Teilen hoch gelungen, ein sicheres Gefühl beherrschte Mitwirkende und Zuhörer und die Gemüter wurden von der großartigen Schönheit und Kraft des herrlichen Oratoriums mächtig hingerissen und entzückt ... Der Dirigent des Vereins hat es meisterhaft verstanden, Chor und Solisten in feines Zusammenwirken zu bringen; ihm und seiner tüchtigen Sängerschar gebührt deshalb volle und aufrichtige Anerkennung.*

1910 gab es kein Passionskonzert (im *Calwer Wochenblatt* wurden der *zunehmende und chronische finanzielle Misserfolg, herrührend von scheinbarer Teilnahmslosigkeit weiter Kreise ... und die Konkurrenz der Nachbarstädte Pforzheim und Nagold* beklagt), am 11. Dezember 1910 folgte nochmals Haydns *Schöpfung*. Auch die kleinen Musiken im Sonntagsgottesdienst und die Freikonzerte (meist im Badischen Hof) liefen unvermindert weiter. Beispielhaft sei das Konzertprogramm vom 7. Februar 1911 abgedruckt; bemerkenswert der letzte Satz: *Es wird gebeten, nicht vor Schluss des Konzertes zu rauchen*.

Am Sonntag, dem 9. März 1911, wurde den Calwern die erneuerte und erweiterte Orgel der Stadtkirche vorgestellt. Nach 25 Jahren war eine Generalüberholung der Orgel angezeigt, die, wie schon der ursprüngliche Orgelbau, der Firma Friedrich Weigle aus Echterdingen anvertraut wurde. Ein drittes Manual, ein Generalschwellwerk und ein *Organiston* (Selbstspielapparat) kamen hinzu, die Registerzahl wurde von 31 auf 40 erhöht, die neun neuen Register wurden als Echofernwerk mit gesondertem Schwellwerk in einem eigenen Jalousienkasten untergebracht, zusätzliche Basskoppeln wurden eingebaut, und das gesamte Instrument wurde von der mechanischen Traktur auf die Ende des 19. Jahrhunderts in den Orgelbau eingeführte, elektrisch betriebene Röhrenpneumatik umgestellt. Die Calwer hatten sich, vom Färberstift finanziell unterstützt, ihre neue Orgel über 10 000 Mark kosten lassen und erhofften sich davon laut *Wochenblatt*, *daß auch bei*



Freikonzert

des

Kirchengesangvereins

unter gefl. Mitwirkung

des Herrn Rechtsanwalt **Rheinwald** (Bass), Frau Amtmann **Rippmann** (Klavier)

und des **Klavier-Quintetts,** die Herren Handelslehrer **Kauffmann, C. Beisser, Paul Olpp, Rud. Kauffmann,** Finanzrat **Völter, Oscar Listner.**

Dienstag, 7. Februar 1911, abends 8 Uhr,

im Badischen Hof.

PROGRAMM.

1. **Chor:** „Ich stand auf Bergeshalde" (Text umseit.), Volksweise . . . Satz von Breuninger.
2. **Klavier-Quintett:** Largo . . . Haydn.
3. **Sologesang:** Blondels Lied (Text umseit.) . . . Schumann.
4. **Trio:** Andante quasi Allegretto, Op. 186 . . . Reissiger.
5. **Chor:** „Es lächelt der See" (Text umseit.) . . . Burkhardt.
6. **Violine und Klavier:** „Walthers Preislied" aus R. Wagners „Die Meistersinger" Paraphrase von Wilhelmj.
7. **Klavier-Quintett:** Salve regina . . . Klose.
8. **Violoncello und Klavier:** Fantasie aus „Die Stumme von Portici" . . . Auber.
9. **Chor:** Auf der See (Text umseit.) . . . Hartmann.
10. **Violine und Klavier:** Adagio aus dem 22. Konzert . . . Viotti.
11. **Sologesang:** „Gute Nacht" (Text umseit.) . . . Schubert.
12. **Trio:** Rondo grazioso (Op. 186) . . . Reissiger.
13. **Violoncello:** Spanischer Tanz . . . Moszkowski.
14. **Klavier-Quintett:** Intermezzo aus Cavalleria rusticana . . . Mascagni.
15. **Chor:** Ach der Sommer ist dahin (Text umseit.) . . . Flügel.

Es wird gebeten, nicht vor Schluss des Konzerts zu rauchen.

Programm zum Freikonzert am 7. Februar 1911. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

uns, durch die kräftig eingreifende Orgel, der einschläfernde Gesang verschwindet und ein lebhafterer zustande kommt. Der zuständige Orgelrevident, Seminaroberlehrer Schäffer aus Nagold, führte die überholte Orgel mit der *Fantasie und Fuge in g-Moll* von Johann Sebastian Bach vor; es folgten unter *der zielbewußten und sicheren Lei-*

tung von Friedrich Gundert und unter der Mitwirkung des Bassisten Albrecht Werner und des Kirchengesangvereins der 95. Psalm von Mendelssohn, ein Lied für Singstimme und die Kantate *Du Hirte Israel, höre* von Bach, das A-Dur-Konzert für Orgel und Orchester (jetzt wieder mit H. Vinçon an der Orgel) und ein Chor aus *Judas Maccabäus* von Händel.

In der Karfreitagsmusik vom 14. April 1911 (gemischtes Programm) trat in Calw erstmals Friedrich Gunderts Tochter Fanny als Geigerin öffentlich in Erscheinung. Sie spielte, von der Orgel begleitet, Sonatensätze von Mozart und Händel. Fanny Gundert, verheiratete Schiler, hat später nicht nur als Musikerin von sich reden gemacht, sondern auch als Hermann Hesses Cousine und Briefpartnerin Geschichte geschrieben.

Das Adventskonzert am 3. Dezember 1911 galt wiederum *nicht einem großen Oratorium, ... sondern einzelnen Perlen aus der klassischen Musik* (*Wochenblatt*), und wiederum wirkte Fanny Gundert als Violinsolistin mit, jetzt bereits mit einem Satz aus der zweiten Bach'schen Solo-Partita.

Am Karfreitag, dem 5. April 1912, stand wieder einmal Bachs *Johannes-Passion* (in allerdings gekürzter Form) auf dem Programm. Das Adventskonzert des gleichen Jahres brachte ein reines Bachprogramm: neben zwei Orgelwerken (mit K. Pfrommer an der Orgel) erstmals für Calw die fünfstimmige Motette *Jesu, meine Freude*, die Solo-Kantate *Der Friede sei mit dir* (gesungen von Albrecht Werner, Bass) und die Adventskantate *Nun komm, der Heiden Heiland* für Soli, Chor und Orchester. Das wie stets gedruckt vorliegende Programmblatt enthielt eine vorbildliche Konzerteinführung mit Zitaten der beiden Bach-Biografen Philipp Spitta und Albert Schweitzer.

Es fällt in der Chronik des Kirchengesangvereins auf, dass in jenen Jahren Gunderts Eintragungen spärlicher werden. Auch seine Handschrift verliert an Akribie. Die großen Oratorienwerke werden seltener. Am 7. Dezember 1913 führte Gundert zum 2. Advent nach achtjähriger Pause noch einmal den *Elias* von Felix Mendelssohn Bartholdy auf. Die Zeitungseinführung schrieb Ernst Rheinwald. Als *nimmermüder Dirigent* wurde Gundert nach dem Konzert im *Calwer Tagblatt* vom 8. Dezember gelobt, *in der Hingebung an die Sache seinem Chor und allen Mitwirkenden ein begeisterndes Vorbild.*

Der Rose Pilgerfahrt, ein Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn, Musik von Robert Schumann, am 17. März 1914 als Freikonzert im *dicht besetzten* Badischen Hof aufgeführt, war das letzte Konzertereignis des Kirchengesangvereins vor dem Ausbruch des

1. Weltkrieges. Die vier Solistenrollen wurden aus den eigenen Reihen des Chores besetzt: Sopran: Dora Roos aus Altburg, Alt: Julia Eidenbenz und Frl. Göhner, Tenor: Hauptlehrer Aichele und Bass: Rechtsanwalt Rheinwald, am Flügel Vikar Herrmann. Der Tenor Aichele taucht hier zum ersten Mal im Calwer Musikleben auf. Das *Calwer Tagblatt* vom 18. März widmete ihm denn auch folgende Begrüßung: *Hauptlehrer Aichele trat ... mit der Übernahme der Tenorsoli-Partien zum ersten Mal öffentlich in Calw auf, ... zeigte sich in Bewältigung dieser Partie als ein vortrefflicher Musiker und als ein geschmackvoller Sänger, zu dessen Eintritt in das musikalische Leben der Stadt diese sich nur beglückwünschen kann.*

Am 29. Oktober 1914 – es war schon Krieg – sang der Chor bei der Hochzeit Alfred Schiler / Fanny Gundert. Der Brautvater Friedrich Gundert überließ die Leitung des Chores Rektor Beutel.

Im Kriegsjahr 1915 gab es keine Konzertaufführungen. Naturgemäß stand auch die Ludwigsburger Infanteriekapelle nicht mehr zur Verfügung. Das Dekanat ging in jenem Jahr von Dekan Roos auf Dekan Zeller über. Am 17. November vermerkt die Chronik anlässlich einer Ausschusssitzung in nüchterner Kürze: *Gundert spricht den Wunsch aus, den Verein abgeben zu dürfen.* Friedrich Gundert war zu diesem Zeitpunkt 68 Jahre alt; er hatte den Kirchengesangverein 35 Jahre lang geleitet und nach der 143. Konzertaufführung abgegeben.

Bereits am 22. November 1915 ist protokolliert: *In der Montagabendprobe nimmt G. Abschied v. Verein und Herr Hauptlehrer Aichele übernimmt die Leitung.* Mit einer ausführlichen Laudatio (als deren Verfasser unschwer Ernst Rheinwald auszumachen ist) kommentierte diesen Wechsel das *Calwer Tagblatt*. Auch *Dekan Zeller als Vorstand des Vereins widmete dem seitherigen Dirigenten wärmste Worte des Dankes und der Anerkennung für seine unermüdlichen, selbstlosen Dienste während eines ganzen Menschenalters ...*

Friedrich Gundert lebte noch zehn Jahre lang in stiller Zurückgezogenheit in seiner Calwer Wohnung im Steinhaus. Zwei Monate vor seinem Tod konnte er noch vom Chor aus an einer Probe zum Calwer Bachfest von 1925 teilnehmen. Er starb am 15. Juli 1925 und wurde auf dem Calwer Friedhof neben seiner schon 1918 verstorbenen Ehefrau Emma beerdigt. Die bronzene Grabplatte des Ehepaares Gundert findet sich heute noch an der unteren Friedhofsmauer.

Ära Fritz Aichele (1915 bis 1927)

Der Übergang von Friedrich Gundert auf seinen Nachfolger Fritz Aichele erfolgte formal nahtlos. Wie schon Gunderts Vorgänger kam Aichele aus dem Lehrerstand. Er entstammte einem kinderreichen Lehrerhaus aus Ohrnberg im Kochertal, absolvierte erst eine Ausbildung zum Notar, wechselte aber danach auf das Lehrerseminar Künzelsau. Seine erste Stelle in Stuttgart-Stammheim ermöglichte ihm nebenher ein Studium der Musik am Stuttgarter Konservatorium. 1913 bekam Aichele nach bestandener 2. Dienstprüfung eine ständige Hauptlehrerstelle in Calw zugeteilt mit der Auflage, sich hier ins musikalische Leben der Stadt einzubringen. Der Erste Weltkrieg schien dies zunächst zu verhindern: Unmittelbar nach seiner Eheschließung am 31. Juli 1914 – es war die erste Kriegstrauung in Calw – wurde er eingezogen, aber ein Jahr später wegen eines Herzfehlers wieder aus dem Militärdienst in den Calwer Schuldienst entlassen. So konnte er im November 1915 Friedrich Gundert als Leiter des Kirchengesangvereins beerben. Er behielt diese Funktion 12 Jahre lang, bis er 1927 als Oberlehrer an das Evangelisch-Theologische Seminar in Urach und gleichzeitig zum Kantor der Uracher Amanduskirche berufen wurde. Er starb 1969 in Bad Urach im Alter von 82 Jahren.

Am Sonntag, dem 28. Mai 1916, trat Fritz Aichele erstmals mit einem Kirchenkonzert in der Calwer Stadtkirche an die Öffentlichkeit. Der erste Teil des gemischten Vokal- und Instrumentalprogramms war *Unseren gefallenen Helden zum Gedächtnis* gewidmet, der zweite *Den Zurückgebliebenen zum Trost und zur Aufmunterung*. Die Calwer hatten sich seinen musikalischen Einstand anders vorgestellt – stand doch bei seinem Dienstantritt im *Tagblatt* zu lesen: ... *Wird es nicht ein Glanzpunkt des musikalischen Lebens in Calw sein, wenn zur Siegesfeier Händels "Judas Makkabäus" erklingen wird?* Am Sonntag, dem 10. Dezember 1916, gab es ein ganz unpolitisches, auf Advent *(1. Teil: Der Herr kommt)* und Weihnachten *(2. Teil: Der Heiland ist da)* ausgerichtetes Kirchenkonzert mit wiederum gemischtem Programm, in dem Fritz Aichele nicht nur als Dirigent, sondern auch als Orgelspieler auftrat. So sehr das *Tagblatt* hervorhob, wie *das Programm ein liebliches Bild unseres Weihnachtsempfindens verkörperte, für dessen zu Herzen sprechende Vermittlung gerade in der jetzigen schweren Zeit wir dem Veranstalter und seinen Mitwirkenden aufrichtigen Dank wissen* ... so sehr *ließ der Besuch des Konzerts, dessen Ertrag zum Teil für die Kriegshilfe der Kirchengemeinde bestimmt war, in Anbetracht des Gebotenen zu wünschen übrig.* Die Tradition

der liturgischen Sonntagsgesänge in der Stadtkirche führte Aichele nach dem Vorbild Gunderts fort; allein 1916 waren es 16.

Fritz Aichele (1887–1960),
Leiter des Kirchengesangvereins von 1915–1927.

Auch im Kriegsjahr 1917 veranstaltete der Kirchengesangverein zwei *Geistliche Abendmusiken* in der Stadtkirche mit Werken von Bach und anderen, eine zur Passionszeit, eine zum Reformationsfest. Erstmals sind in der Chronik auch zwei *Abendmusiken* volkstümlichen Charakters im Lazarett genannt, zumindest eines davon im *Lazarett Hirsau*, der heutigen Klinik Dr. Römer. Die Proben mussten im Winter wegen Kohlenmangels im Mädchenschulgebäude abgehalten werden.

Das Passionskonzert am Karfreitag, dem 29. März 1918, unter Mitwirkung des Konzertsängers Fritz Haas aus Wiesbaden, war laut Presse *auch durch auswärtige Gäste ... sehr gut besucht*. Am Sonntag, dem 28. Juli 1918, wurde ein zusätzliches Kirchen-Konzert zugunsten der Ludendorff-Spende mit einem Reinertrag von 250 Mark veranstal-

tet, und die Abendmusik am Sonntag, dem 22. Dezember, war der *Willkommensgruß für unsere heimgekehrten Krieger*; auf dem Programm standen neben Instrumentalstücken Choräle aus der Bach-Kantate 153 *Schau lieber Gott, wie meine Feind* und aus dem Weihnachtsoratorium. Am 31. Juli 1919 folgte im *Badischen Hof* mit einem gemischten Programm ein Gedächtnis-Konzert für die Gefallenen, das von dem Seminarlehrer Bezner aus Nagold geleitet wurde; der Erlös des Konzerts, um dessen *Zustandekommen sich Rechtsanwalt Rheinwald ein großes Verdienst erworben hatte*, war für das kurz davor vom Rat der Stadt beschlossene Ehrenmal für die gefallenen Calwer an der Marktseite der Stadtkirche bestimmt. (Tragischerweise hatte am frühen Morgen des 20. Juli, also wenige Tage vor diesem Gedächtnis-Konzert, ein heftiger Sturm die untere der beiden gerade in Blüte stehenden Linden vor der Kirche umgeworfen; die beiden Linden waren 1817 zum 300-jährigen Jubiläum der Reformation gepflanzt worden – die obere steht heute noch als mächtiger Baum da.)

Am 4. Mai 1919 wurde mit dem *Messias* von Händel erstmals nach dem Krieg und erstmals unter dem neuen Leiter Aichele die Tradition der großen Oratorienaufführungen wieder aufgenommen. Die vier Vokalsolisten waren alle aus Stuttgart bestellt; aus Stuttgart kamen zu diesem Konzert auch wieder Mitglieder des 125. Infanterieregiments und auf Empfehlung von Ernst Rheinwald erstmals der Organist Hermann Keller (ein Schüler des damaligen Leipziger Thomaskantors Straube), der sich als promovierter Musikhistoriker und Musikwissenschaftler einen Namen machte, später zum Professor ernannt wurde und in den 1930er-Jahren Direktor der Stuttgarter Musikhochschule war. Rheinwald hatte ihn über den Württembergischen Bachverein kennengelernt.

Im Winter 1919/20 konnte in der Stadtkirche wegen Kohlenmangels nicht gesungen werden, und die Gottesdienste fanden im Vereinshaus, heute Andreähaus, statt. Das Passionskonzert am Karfreitag des Jahres 1920 mit Chorälen, Vokal- und Instrumentalsoli von Bach, Palestrina, Pergolesi, Haydn und Brahms dirigierte Ernst Rheinwald, während Fritz Aichele als Sänger und Orgelspieler mitwirkte. Ebenso leitete Rheinwald das Kammermusik-Konzert am 17. Juli 1920 im Badischen Hof (*am heißesten Tag des Jahres*), das dem *heiteren* Bach gewidmet war und mit dessen *Kaffeekantate* Nr. 211, *Schweigt stille, plaudert nicht* endete. Das *d-Moll-Konzert* für zwei Violinen spielten Nelia Scharff aus Liebenzell und Fanny Schiler-Gundert, die zu dieser Zeit in Neuenbürg wohnte. Der Reinertrag des Konzerts war wiederum für das Kriegerdenkmal bestimmt. Am Sonntag, dem 21. Novem-

ber 1920, schließlich wurde das von dem Stuttgarter Architekten Mückle entworfene Kriegerdenkmal vor der Stadtkirche – Kosten 20 000 Mark – in Anwesenheit der lokalen Politiker und Vereine und unter reger Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. ... *Die Feier trug den Charakter eines Feldgottesdienstes. ... Die Gedächtnisrede hielt Dekan Zeller, das Schlußgebet sprach der kath. Stadtpfarrer Letzhus, der in seiner Felduniform als Divisionspfarrer erschienen war.* ... (*Schwäbischer Merkur*). Am Abend fand in der Stadtkirche ein von Ernst Rheinwald geleitetes Konzert zur Feier der Einweihung des Kriegerdenkmals statt, ausgeführt von den vereinigten gemischten Chören Calws unter Mitwirkung von Elisabeth Peper, Calw (Sopran), Albrecht Werner, Höpfigheim (Bariton) sowie zahlreicher Musikfreunde aus Stadt und Land; Orgel spielten Fitz Aichele und Karl Pfrommer. Dargeboten wurden u. a der Eingangschor zum Oratorium *Judas Makkabäus* von Händel, die Bach'sche Solokantate für Bassstimme *Ich will den Kreuzstab gerne tragen*, *Zwei ernste Gesänge* und Chor 2 und 7 aus dem *Deutschen Requiem* von Johannes Brahms. Rheinwald schrieb dazu in der Chronik: *Der Chor ist erheblich verstärkt durch Sängerinnen und Sänger des kath., method., Liederkranz- und Konkordia-Chores. Ca. 250 Mitwirkende. Die Kirche ist überfüllt bis weit über den letzten Platz, wie hier noch nicht erlebt wurde. Der Chor und das Orchester gaben alles her für die schwere Aufgabe, haupts. mit den Brahmschören und führten für die provinz. Verhältnisse alles mit Liebe und Begeisterung durch. Ausgezeichnete Solisten; nam. Werner hat nach allgem. Ansicht den Vogel abgeschossen. Kreuzstab und Ernste Gesänge waren vielleicht Höhepunkte des Abends. ... Wie man hört, war das Publikum durchaus befriedigt.*

Das Musikjahr 1921 wurde am 27. Januar im Vereinshaus mit einem Vortrag von Herrn Keller aus Stuttgart über *Beethoven und seine Tonsprache in seinen Sonaten und Sinfonien* eingeleitet. Dazu schrieb Aichele in die Chronik: *Ausgezeichnet in Inhalt und Form und trefflich belegt durch frei dargebotene Beispiele am Flügel. Das ganze wirkte in unserem Sälchen intim und anheimelnd. Keller sagte einleitend selbst, er fühle sich in die Zeit eines alten collegium musicum versetzt.* Beklagt wurde in der Zeitung, *daß so manche Leute gefehlt haben, die Gewinn von diesem Vortrag gehabt hätten.*

Ohnehin mehren sich jetzt in Calw Auftritte auswärtiger Künstler und Ensembles. Das Passionskonzert am 25. März 1921 war noch vorwiegend von *hiesigen Musikfreunden* bestritten und enthielt überwiegend Bach'sche Vokal- und Instrumentalmusik, aber auch den Choral *Welt adé* des bis dahin kaum beachteten vorbachi'schen Kom-

ponisten Johann Rosenmüller, dessen Werke erst in unseren Jahren mit der Renaissance der historischen Aufführungspraxis in die Kirchen und Konzertsäle zurückgekehrt sind. Am 13. April folgte im Vereinshaus ein Klavierabend mit dem Pianisten Maischhofer aus München (er spielte Werke von Beethoven, Brahms und Chopin und wurde in der Zeitung überschwänglich gelobt) und am 12. Juni ein *Kirchen-Konzert* mit der Stuttgarter Madrigalvereinigung: Leitung und Orgel Hermann Keller, der den Hörern mittlerweile schon bekannt ist. Keller spielte Werke von Frescobaldi, Bach und Mozart, der Chor sang u. a ein Madrigal von Palestrina und von Bach die fünfstimmige Motette *Jesu meine Freude*. Der Zeitungsrezensent (Rheinwald?) hob neben der Qualität des *rühmlichst bekannten* Chores den evangelisch-katholischen Kontrast der Programmauswahl lobend hervor und bedauerte die kleine Zuhörerzahl, die auf der Empore der Stadtkirche Platz hatte. – Kurz darauf, am Sonntag, dem 3. Juli 1921, führte der Kirchengesangverein unter Hauptlehrer Aichele erstmals Haydns Oratorium *Die Jahreszeiten* auf; mit dem *durch auswärtige Kräfte verstärkten Vereinsorchester* taucht ein neuer Name für das aus *hiesigen Musikfreunden* zusammengesetzte *Liebhaberorchester* auf. Ernst Rheinwald schrieb in der Zeitung vor dem Konzert eine vorzügliche Werkeinführung. Da das Konzert im *Badischen Hof* stattfinden musste, wurde die Aufführung der starken Nachfrage wegen am nachfolgenden Montag an gleicher Stelle wiederholt. Durch die *freigiebige Hand vieler Freunde* konnten *in allerletzter Stunde* Pauken angeschafft werden, die bei diesem Konzert erstmals zu hören waren. Das Konzertjahr endete am 4. Dezember mit einem Adventskonzert, bestehend aus drei vor- und nachweihnachtlichen Bachkantaten (Nr. 153: *Schau, lieber Gott, wie meine Feind*, Nr. 57: *Selig ist der Mann* und Nr. 65: *Sie werden aus Saba alle kommen*; dazu die Eingangssinfonie aus der Ratswahlkantate Nr. 29: *Wir danken dir Gott, wir danken dir*). Auch hier folgte wieder großes Presselob; Konzerte solcher Qualität und Programmauswahl könne man in Stuttgart nicht viel besser haben, aber in Calw viel billiger. *Das Wesentliche ist die Förderung deutschen Kunstlebens in unseren Landstädten als den Kulturzentren des Landes.*

Das Passions-Konzert am Palmsonntag 1922 in der hiesigen Stadtkirche war wiederum vier Bach'schen Kantaten gewidmet: Nr. 159: *Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem*, Nr. 135: *Ach Herr, mich armen Sünder*, Nr. 158: *Der Friede sei mit dir* und Nr. 6: *Bleib bei uns, denn es will Abend werden*, dazu das Choralvorspiel *O Mensch, bewein dein Sünde groß*, von Max Reger für Streichorchester bearbei-

tet. Dem Konzert war einige Tage zuvor ein Einführungsvortrag des schon erwähnten Hermann Keller über *Johann Sebastian Bach und seinen Einfluß auf die protestantische Kirchenmusik* vorausgegangen. In der Konzertkritik wurde der *Hauptruhm* dem Dirigenten Aichele zugesprochen: *In nimmermüder Arbeit hat er in allen Arten äußerlicher Vorbereitung, vom Notenschreiben an, mit Einzel- und Chorproben und dergl. seine ganze Persönlichkeit und seine ganze Kunst eingesetzt, um die Aufführung der großen Aufgabe würdig zu gestalten.* Der Leser bedenke: die Noten für Choristen und Orchesterspieler mussten damals noch von Hand kopiert werden! An anderer Stelle steht zu lesen, dass bei dieser Arbeit auch Ernst Rheinwald fleißig mitgeholfen habe.

Neue Akzente setzte ein Nachmittagskonzert am 25. Juni 1922 in der Stadtkirche mit einem reinen Beethovenprogramm: Ouvertüre zu *Coriolan* – Romanze F-Dur für Violine und Orchester – *Die Ehre Gottes aus der Natur* für Chor und Orchester – Die zweite Symphonie – Sanctus aus der C-Dur-Messe für Chor und Orchester. Den Violinpart spielte Fanny Schiler-Gundert *(eine Herzerquickung für den Zuhörer),* das Vereinsorchester war durch Pforzheimer und Stuttgarter Musikfreunde verstärkt. *Das Konzert wird wohl für jeden Teilnehmer und besonders für solche, die Beethoven zum ersten Mal kennenlernen durften, ein Erlebnis gewesen sein,* schrieb die Presse. Den kirchenmusikalischen Abschluss des Jahres 1922 bildete Mendelssohns Oratorium *Paulus*. Der Zeitungsrezensent O. S. war des Lobes voll für die Solisten (Johanna Lang, Sopran; Ackermann, Tenor; Haas, Bass), den Chor, das Orchester und den Dirigenten. Einige technische Details nennt die Chronik: Dank eines großzügig organisierten Kartenverkaufs war die Kirche *ungeahnt übervoll, wie man sie nur bei der Einweihung des Kriegerdenkmals gesehen hatte*. Der *großen geldlichen Einnahme* standen auch sehr große Ausgaben gegenüber: Man wollte die Künstler möglichst nobel bezahlen. *Bleibt ein Überschuss von ca. M 7000, wovon man freilich gerade 2 Klavierauszüge kaufen kann ... Eintrittspreise 50, 35 und 20 M, zu wenig in Anbetracht des in den letzten Wochen gestürzten Geldwertes.* Die Inflation kündigte sich an! Dies war wohl auch der Grund, dass das Karfreitagskonzert des Jahres 1923 in kleinerem Stil gehalten wurde. Dennoch: Nicht nehmen ließ es sich der Chor, am 30. September 1923 im Hirsauer Klosterhof mit Gesängen und Gedichten die Geburtstage zweier besonders verdienter und gönnerhafter Musiker zu feiern: des Hirsauer Finanzrats Völter (Bratsche) und des Calwer Turmuhren-Fabrikanten Walter Perrot sen.

Kirchengesangverein Calw

Kirchenkonzert

am Sonntag, den 25. Juni 1922, nachmittags 5 Uhr in der hiesigen Stadtkirche

unter Mitwirkung von Frau Fanny Schiler-Gundert (Violine), Herrn Oberlehrer K. Pfrommer (Orgel) hier und des durch Pforzheimer und Stuttgarter Musikfreunde verstärkten Vereinsorchesters (Streichorchester, je 2 Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten u. Pauken)

Leitung: Hauptlehrer Fr. Aichele.

Vortragsfolge

Werke von L. van Beethoven

1. Orchester: Ouvertüre zu „Coriolan" Op. 62
2. Solovioline und Orchester: Romanze in F-dur Op. 50
3. Chor und Orchester: „Die Ehre Gottes aus der Natur" aus Op. 48
4. Orchester: Die 2. Symphonie
   Sehr langsam, lebhaft bewegt — etwas breit — schnell — sehr schnell
5. Chor mit Orchester: Sanctus aus der C-dur Messe
   Deutscher Wortlaut: Heilig ist der Herr Gott Zebaoth. Himmel und Erde sind Deines Ruhmes voll. Hosianna in der Höhe.

Kirchenöffnung 1/2 5 Uhr — Ende gegen 6 Uhr

Kirchenkonzert am 25. Juni 1922.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

Für das *Brahms-Requiem* am 15. Juli 1923 wurden in der Zeitung schon drei Monate vorher per Subskription die ersten Plätze mit 1200 Mark angeboten; erst wenn 100 Plätze gesichert seien, könne die Aufführung gewagt werden. Sie kam zustande und war *trotz der Sommerzeit fleißig besucht.* In der Sonntagsbeilage des *Tagblattes* wurde im Rahmen einer ausführlichen Einführung angekündigt, dass mit dem Brahms-Requiem in Calw erstmals ein großes modernes Tonwerk erklinge – in der Tat lag die Leipziger Uraufführung damals erst 54 Jahre zurück. Der Chor war verstärkt durch sechs Damen aus Esslingen, die das Werk vor kurzer Zeit gesungen hatten, und durch *eine Reihe von Lehrern aus der weiteren und näheren Umgebung*. Die Aufführung wäre fast gescheitert, weil die beteiligten Pforzheimer Militärmusiker zwei Tage davor erklärten, dass sie außer freier Station noch 200 000 Mark verlangen müssten. Für den Flötisten wurde ein Ersatz gefunden, die Posaune musste ausfallen. Laut Zeitungskritik war *nicht alles vollendet ... das Orchester hielt sich im großen Ganzen recht wacker ... der Chor ging durch das Ungewohnte der Brahms'schen Rhythmen etwas zu zaghaft vor.* Die Solisten (Meta Sindlinger-Eytel, Sopran, und Fritz Haas, Bass*), den Calwern längst bekannt und lieb geworden, ... gaben auch hier wieder ihr Bestes.* Hauptlehrer Aichele erhielt für seinen Einsatz den Glückwunsch des anonymen Rezensenten.

Das Adventskonzert 1923 – die Inflation war vorbei, seit dem 15. November 1923 war die Reichsmark eingeführt – war wieder allein Bach gewidmet. Nach dem a-Moll-Violinkonzert (die Solopartie *spielte mit technischer Sicherheit und musikalischer Einfühlung* Fanny Schiler-Gundert) und der Adventskantate *Nun komm, der Heiden Heiland* (mit Ernst Rheinwald als Bass-Solist) erklangen in Calw erstmals Auszüge aus dem ersten bis dritten Teil des Weihnachtsoratoriums; die Bläsergruppe der Hirtensinfonie war der teuren Zeiten wegen allerdings auf eine Oboe reduziert.

Am 24. April 1924 dirigierte Fritz Aichele wieder einmal ein Sinfonie-Konzert mit Meta Sindlinger-Eytel aus Heilbronn und einem *44 Mitglieder starken Orchester, gebildet aus Musikfreunden von hier und Umgebung, Pforzheim und Stuttgart*. Auf dem Programm standen Orchesterwerke von Gluck (Orchestervorspiel zu *Alceste*), Haydn (Sinfonie Nr. 6), Beethoven (Vorspiel zu *Geschöpfe des Prometheus*) und Sopranarien aus der *Schöpfung* und aus den *Jahreszeiten* von Haydn. Das *Calwer Tagblatt* schrieb u. a.: *Die ganze Aufführung gereicht unsrer Stadt zur Ehre. Wir wollen auch noch erwähnen, daß die auswärtigen Musikfreunde in hiesigen Bürgerfamilien gastliche Auf-*

nahme gefunden haben. ... Die Mühe war sehr groß und die Auslagen nicht klein. Es wäre deshalb angezeigt gewesen, wenn das Konzert noch besser besucht ... gewesen wäre. Es gibt in Württemberg nur sehr wenige kleine Städte, in denen so herrliche Werke aufgeführt werden.

Bereits am 21. September 1925 folgte das Oratorium *Samson* von Georg Friedrich Händel. *Der Chor sang unter Beihilfe der gesamten Lehrerschaft des Bezirks (zum Teil bis zu drei Stunden hierher zu den Proben wandernd),* steht in der Chronik – und, trotz einer ausführlichen Vorbesprechung in der Zeitung, wieder die Klage: *Besuch mäßig. Calw hat fast ganz versagt. Hätten wir nicht den Zuzug von außen gehabt, wäre ein glattes Defizit die Folge gewesen. So blieben uns wenigstens noch M 130.- übrig. Die Aufführung zündete aber ungemein, bei Mitwirkenden und Hörern.* Ernst Rheinwald bedankte sich nach der Aufführung in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Kirchengesangvereins in einem Rundschreiben bei allen mitwirkenden Lehrern ausdrücklich für ihren Einsatz und drückte ihnen *im Geiste nochmals die Hand.* – Mit einem Kirchenkonzert (u. a. die Bachkantaten Nr. 117: *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut* und Nr. 61: *Nun komm, der Heiden Heiland*) wurde das Konzertjahr 1924 am 30. November in der Stadtkirche beschlossen.

Trotz der Klagen über den mangelnden Zuspruch der Calwer Bürgerschaft fasste der Kirchengesangverein in seiner Ausschusssitzung vom 16. November 1924 den Beschluss, *Anfang Mai 1925, wahrscheinlich am Sonntag Jubilate ein Bachfest mit Kantaten und Kammermusik zu veranstalten. Wir gehen mit Begeisterung und dem Bewusstsein, viel Mühe auf uns zu nehmen, an die Arbeit.* Aufhänger für dieses Bachfest war Bachs 175. Todestag († 28. Juli 1750). Als Initiator und Antreiber ist unschwer Ernst Rheinwald zu erkennen, der von mehrmaligen Bachfest-Besuchen in Leipzig genügend Anregungen mitgebracht hatte. Am 16. Dezember tagte der erweiterte Festausschuss im Rathaus: *Allseitige Zustimmung.* Ein Garantiefonds zum Auffangen eines möglichen Defizits wurde eingerichtet. *Über die Weihn. Feiertage emsige Bemühungen um das Pforzheimer Orchester.*

In der Tat war das Bachfest am Wochenende des 2. und 3. Mai für Calw das kirchenmusikalische Hauptereignis des Jahres 1925. Es wurde dazu eigens ein 32 Seiten starkes *Fest- und Programm-Buch* gedruckt, das als Veranstalter den *Kirchengesangverein Calw* in Verbindung mit dem *Württ. Bachverein* und als Leiter Fritz Aichele und Ernst Rheinwald nennt. Es enthält neben den detaillierten Programmauflistungen zu den einzelnen Konzerten ausführliche, mit Notenbei-

spielen angereicherte Werkeinführungen von hohem Niveau. Das Fest begann am Samstagabend um 8 Uhr nach dem Turmblasen mit einer Abendmusik in der Stadtkirche (Instrumentalwerke), gefolgt von *einem geselligen Zusammensein mit den Ausführenden und Festgästen im Saale des Badischen Hofs* und endete am späten Sonntagnachmittag mit einem Kantatenfestkonzert; dazwischen lagen am Sonntagmorgen um 9 Uhr (wiederum nach dem Turmblasen) der Festgottesdienst mit Prälat Dr. Konrad Hoffmann aus Stuttgart als Festprediger (Liturgen: Dekan Zeller und Stadtpfarrer Lang) und daran anschließend um 11.30 Uhr ein Orgelkonzert in der Stadtkirche. Die Bach-Kantate *Gott der Herr ist Sonn und Schild* erklang gleich zweimal, sowohl im Festgottesdienst als auch im abschließenden Kantatenfestkonzert. Hier kamen noch die Kantaten Nr. 29: *Wir danken dir Gott*, Nr. 112: *Der Herr ist mein getreuer Hirt* und Nr. 190: *Singet dem Herrn ein neues Lied* hinzu. Die letztgenannte Kantate war damals insofern eine musikalische Sensation, als derjenige, der den Versuch gewagt hatte, den nur bruchstückhaft überlieferten festlichen Eingangschor dieser Kantate zu rekonstruieren – es war Walther Reinhart aus Winterthur – persönlich anwesend war und die Aufführung leitete. Das Instrumentalkonzert am Samstagabend enthielt folgende Werke: das c-Moll-Konzert für zwei Klaviere mit Streichorchester, die G-Dur-Triosonate für Flöte, Violine und Klavier, das Präludium aus der Englischen Suite d-Moll, das A-Dur-Konzert für Klavier mit Streichorchester, die E-Dur-Sonate für Violine und Klavier und das Tripelkonzert a-Moll für Flöte, Violine und Klavier mit Streichorchester. Der Pianist Walter Rehberg aus Heidelberg leitete die Orchesterwerke vom Flügel aus (aus dem *Lager Klinkerfuß-Stuttgart* waren dazu eigens zwei Bechsteinflügel beigeschafft und mühsam auf die Kirchenempore gehoben worden). Margarete Klinkerfuß aus Stuttgart spielte das zweite Klavier, Alfred Stolz aus Heidelberg die Violine und Karl Apfel aus Pforzheim die Flöte; das Kammerorchester bestand aus Pforzheimer Musikfreunden. Das Orgelkonzert am Sonntagvormittag bestritt der in Calw bereits hinreichend bekannte Hermann Keller aus Stuttgart (Präludium und Fuge f-Moll zu Beginn, drei Orgelchoräle in der Mitte, Toccata F-Dur zum Schluss, dazwischen drei *Schemellilieder* und Rezitativ und Arie für Tenor mit obligatem Violoncello aus der Kantate Nr. 175: *Er rufet seinen Schafen*).

Postkarten zum Bach-Fest 1925 nach Entwürfen von Rudolf Yelin. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

Es war ein enorm kompaktes Musikwochenende, das damalige Calwer Bachfest; es trug bei mehr als 2000 Besuchern den Ruf der Stadt als Pflegestätte Bach'scher Musik weit ins Land. Der damals junge Künstler Rudolf Yelin hatte sogar Werbepostkarten dafür angefertigt. Die Presse überschlug sich in Lobeshymnen, auch wenn *nicht alles restlos glückte*. Viele Gäste kamen von auswärts; viele konnten am Samstag erst nach der Arbeit mit der Bahn anreisen (einen freien Samstag gab es noch nicht) und mussten am Sonntag nach dem Kantatenkonzert wieder mit der Bahn nach Hause kommen – was die konzentrierte, dicht gedrängte Folge der Veranstaltungen erklärt.

Der altersschwache Friedrich Gundert, Aicheles Vorgänger im Amt, hatte sich anlässlich des Bachfestes noch mit dem Rollstuhl vom Steinhaus in die Stadtkirche bringen lassen, um, wie sich seine damals zehnjährige Enkelin Marie-Luise (Marlis) Bodamer heute noch erinnern kann, mit der Partitur auf dem Schoß vom Chor aus der Musik zu lauschen. Er starb zwei Monate nach dem Bachfest am 15. Juli 1925 im Alter von 78 Jahren. Die Trauer in Calw war groß. Die Zeitungen würdigten eingehend seine Verdienste. Der Chor verabschiedete ihn am Grab mit zwei Bachchorälen: *Gottlob, es geht nunmehr zu Ende* und *Gott ist getreu*. Lobreden am Grab hatte sich Gundert verbeten.

Am 4. September 1925 wurde im *Badischen Hof* der neue, 2700 Mark teure Pfeiffer-Flügel eingeweiht, den der Kirchengesangverein erworben hatte; 1200 Mark brachte der Erlös des bisherigen Flügels, 1000 Mark waren noch vom Bachfest übrig; *den Rest hoffen wir im Lauf des Jahres zusammenzubringen*, schrieb Rheinwald in die Chronik. Das Einweihungskonzert bestritten der Pianist Fritz Dietrich aus Pforzheim und Albrecht Werner, Bariton aus Höpfigheim, mit Klavierwerken von Händel, Haydn und Reger und Liedern von Hugo Wolf. *Der Besuch war leider schlecht, sodaß die Einnahmen die Ausgaben gerade zu decken vermochten ... vielleicht waren die Wolf-Lieder zu schwere Kost für das Publikum* – so die Vereinschronik. Die des Lobes volle Zeitungskritik gab solche Bedenken nicht zu erkennen.

Auch das Konzert zum Reformationsfest am 1. November 1925 bot unter Aicheles Leitung, in ähnlicher Besetzung wie bekannt, drei Bach-Kantaten: Nr. 189: *Meine Seele rühmt und preist*, Nr. 80: *Ein feste Burg ist unser Gott* und – wieder einmal – Nr. 79: *Gott der Herr ist Sonn und Schild*, dazu Orchestervorspiel und Choral aus der Kantate Nr. 29: *Gottlob, nun geht das Jahr zu End* und auf der Orgel das Choralvorspiel *Ein feste Burg ist unser Gott*. Besondere Verdienste erwarb sich der Tenor Hermann Ackermann aus Stuttgart, der kurzfristig für den verhinderten Karl Deinert eingesprungen war.

Badischer Hof in der Bischofstraße, um 1930. StAC.

Das Frühjahrskonzert des Jahres 1926 im Badischen Hof mit einem gemischten Chor- und Orchesterprogramm, mit Werken von Haydn, Beethoven, Vivaldi und Schubert, war trotz aufwendiger Proben so schlecht besucht, dass sich der Vorstand des Kirchengesangvereins ernsthafte Sorgen um die Zukunft des Calwer Musiklebens machte; dem Zuspruch der Umgebung und dem guten Ruf der Calwer Aktivitäten außerhalb der Stadt stand das bedauerliche Desinteresse der Calwer Bürgerschaft entgegen. Ein von einem der Sänger an die Calwer Bevölkerung gerichteter Appell im *Calwer Tagblatt* vom 22. April 1926 endete so: *Soll dies alles, um das wir mancherorts beneidet werden, in Frage gestellt sein? Gelänge es diesen Zeilen, das Gewissen wachzurufen und die Bürgerschaft zur Erfüllung einer Ehrenpflicht zu veranlassen, so wäre ihr Zweck erfüllt*. Klagen dieser Art traten in den Hintergrund, als zum Jahresende, am 5. Dezember 1926, neben der Bachmotette *Jesu meine Freude* das *Requiem* von Mozart aufgeführt wurde. Wieder einmal hatte Ernst Rheinwald einige Tage davor eine treffliche Werkeinführung in das *Tagblatt* gesetzt. Die Gesangssolisten waren Naima Lindgren (Sopran), Gerda Bleckmann (Alt), Gerhard Schneider (Tenor) und Eugen Huttenlocher (Bass): alle vier waren – eine Konzession an die Kosten – Schüler aus der Gesangsklasse von Professor Walter von der Stuttgarter Musikhochschule. Die (schwedische) Sopranistin und der Bassist bekamen von Rheinwald großes Lob gespendet.

Ein Schatten fiel zum Jahresende auf das Calwer Musikleben: Fritz Aichele erhielt einen Ruf auf die Stelle des Seminaroberlehrers am Uracher Seminar. Rechtsanwalt Rheinwald formulierte bei aller Trauer über den Verlust ein faires, lobendes Empfehlungsschreiben. Aichele nahm den Ruf nach Urach an und verabschiedete sich von Calw am Sonntag, dem 3. April 1927, in einem Stadtkirchenkonzert mit fünf Sätzen aus Mozarts *Requiem* und – zum Gedenken an Beethovens 100. Todestag – mit vier Gellert-Liedern und mit der C-Dur Messe von Ludwig van Beethoven. Neben den schon bewährten Gesangsstudenten aus Stuttgart, Naima Lindgren, der *schwedischen Nachtigall*, und Eugen Huttenlocher, sangen zwei junge Kräfte aus Calw, die Altistin Trude Sannwald (*eine freudige Überraschung*) und der Tenor Albert Barth (*mit einer schönen, echten Tenorstimme begabt*). *Einen tiefer greifenden Abschied hätte sich Herr Aichele nicht wünschen können. Wir werden schwer daran tun, einen ihm ebenbürtigen Nachfolger zu finden. ... Ein großer Erfolg für unseren Kirchengesangverein und ein sehr schöner Abschied für unseren verdienten*

Dirigenten, so die Presse. Und die Vereinschronik: *Wehmütig legte Aichele nach dem schönen Verlauf des Konzerts seinen Stab nieder.*

Bei Fritz Aicheles Einstandskonzert in der Amanduskirche zu Urach am 22. Mai 1927 wirkte neben dem Chorgesangverein Urach auch der Kirchengesangverein Calw mit. Auf dem Programm stand ausschließlich Instrumental- und Vokalmusik von J. S. Bach.

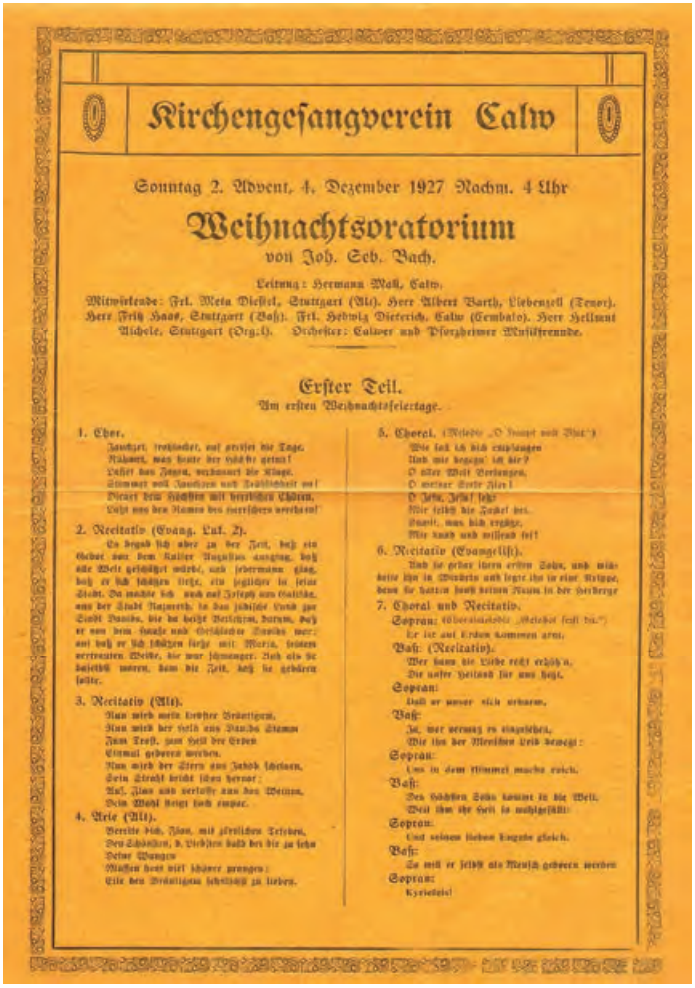
Nach einem Interimskonzert im Juni 1927 *zog am 25. Juli 1927 unser neuer Dirigent Hermann Mall ... in Calw auf; wir bringen ein Ständle mit 3 Bachchorälen,* so die Chronik.

Ära Hermann Mall (1927 bis 1937)

Innerhalb weniger Monate war also ein Nachfolger für Fritz Aichele gefunden – auch er ein Lehrer. Seine erste größere Aufgabe war die musikalische Begleitung beim Weiheakt der neuen Stadtkirchenglocken am Sonntag, dem 2. Oktober 1927. Sein eigentliches Einführungskonzert bestand aus den ersten drei Kantaten des Bach'schen *Weihnachtsoratoriums* am 2. Adventssonntag, dem 4. Dezember. Er griff dabei auf die bewährten Gesangssolisten Meta Diestel (Alt/ Stuttgart), Albert Barth (Tenor/Bad Liebenzell) und Fritz Haas (Bass/ Stuttgart) zurück, auf die Cembalistin Hedwig Dieterich aus Calw, auf den Organisten Hellmut Aichele aus Stuttgart (den Bruder des ehemaligen Dirigenten Fritz Aichele) und auf das Orchester *Calwer und Pforzheimer Musikfreunde*. Das *Tagblatt* schrieb danach*: Hauptlehrer Mall hat am gestrigen Adventssonntag getreu der Tradition seiner Vorgänger ein Oratorium aufgeführt. Er wählte dazu das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach und zeigte damit, daß er in der alten klassischen Kirchenmusik zu Hause ist. Er führte sich somit in vortrefflicher Weise in das Musikleben unsrer Stadt ein. Die Wiedergabe des Werkes zeugte von feinem Verständnis und großem musikalischen Können. ... Das Konzert war außerordentlich stark besucht.*

Die Karfreitagsmusik des Jahres 1928, *unter gütigster Mitwirkung hiesiger Musikfreunde* von Hermann Mall geleitet, brachte Chor- und Instrumentalmusik von Bach (zum Teil bearbeitet), Schütz (*Die sieben Worte*), Hammerschmidt und Eccard. Ein Geschenk an Ernst Rheinwald zu seinem 50. Geburtstag war ein *J. S. Bach-Abend* in der Stadtkirche am 16. April, bei dem Rheinwalds musikalischer Freundeskreis mitwirkte: Walther Reinhart (Leitung) und Trude Sulzer (Violine) aus Winterthur, Hermann Keller (Stuttgart), Fritz Aichele (Urach) und Hermann Mall an Orgel und Cembalo, der Bassist Alb-

recht Werner, die Altistin Trude Sannwald, der Cellist Dr. Erwin Weber und Rheinwalds Sohn Ulrich, Flöte. U. a. wurden die Kantate für Bass, Solovioline und basso continuo Nr. 158: *Der Friede sei mit dir*, Alt- und Bassarien aus weiteren Kantaten, zwei Schemelli-Lieder und ein von Walther Reinhart komponiertes Lied aufgeführt. Ein etwaiger Überschuss des Konzerts war – bei freiem Eintritt – dem Württembergischen Bachverein zugedacht (aber wir erfahren aus der Chronik nicht, ob ein solcher zustande kam).



Kirchengesangverein Calw

Sonntag 2. Advent, 4. Dezember 1927 Nachm. 4 Uhr

Weihnachtsoratorium

von Joh. Seb. Bach.

Leitung: Hermann Mall, Calw.

Mitwirkende: Frl. Meta Diestel, Stuttgart (Alt). Herr Albert Barth, Liebenzell (Tenor). Herr Fritz Haas, Stuttgart (Baß). Frl. Hedwig Dieterich, Calw (Cembalo). Herr Hellmut Aichele, Stuttgart (Org.). Orchester: Calwer und Pforzheimer Musikfreunde.

Erster Teil.

Am ersten Weihnachtsfeiertage.

1. Chor.

Jauchzet, frohlocket, auf preiset die Tage,
Rühmet, was heute der höchste gemag!
Lasset den Zagen, verbannet die Klage,
Stimmet mit Jauchzen nach Jubelmelodei ein!
Dienet dem Höchsten mit herrlichen Thaten,
Laßt uns den Namen des herrschers erheben!

2. Rezitativ (Evang. Luk. 2).

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde, und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt David's, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte David's war: auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Auch als sie beieinander waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.

3. Rezitativ (Alt).

Nun wird mein liebster Bräutigam,
Nun wird der Held aus Davids Stamm
Zum Trost, zum Heil der Erden
Einmal geboren werden.
Nun wird der Herr aus Jakob scheinen,
Sein Licht bricht schon hervor:
Auf, Zion und verlasse nun den Weinen,
Dein Mond kriegt sich empor.

4. Arie (Alt).

Bereite dich, Zion, mit jährlichem Lieben,
Den Schönsten, den Liebsten, daß du ihn sollst sehen
Deiner Wangen
Glänzen kann viel schöner prangen;
Eile den Bräutigam herzinnig zu lieben.

5. Choral. (Melodie „O Jesu mein Bräutigam")

Wie soll ich dich empfangen
Und mich dessen freuen
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seele Zier!
O Jesu, Jesu! sehr
Mir selbst die Tür bereite,
Damit, was dich ergötze,
Mir auch gelinge!

6. Rezitativ (Evangelist).

Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

7. Choral und Rezitativ.

Sopran: (Choralmelodie „Gelobet seist du,")
Er ist auf Erden kommen arm,

Baß: (Rezitativ).
Wer kann die Liebe recht erhöhen,
Die unser Heiland für uns hegt,

Sopran:
Daß er unser sich erbarme,

Baß:
Ja, wer vermag es einzusehen,
Wie ihn der Menschen Leid bewegt:

Sopran:
Uns in dem Himmel machs reich.

Baß:
Des Höchsten Sohn kommt in die Welt,
Weil ihm die Welt so wohlgefällt:

Sopran:
Und seinem lieben Engelein gleich.

Baß:
Er will er selbst ein Mensch geboren werden

Sopran:
Kyrieleis!

Weihnachtsoratorium am 4. Dezember 1927.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1900–1931.

Zum Advent 1928 erklang in Calw nach 21-jähriger Pause wieder einmal Händels *Judas Makkabäus* (den man sich einst vergeblich als Triumphgesang nach einem siegreichen ersten Weltkrieg gewünscht hatte!). Hermann Mall wurde in der Zeitungskritik so beschrieben: *Die einfache, immer wachsame Stabführung ... zeichnete ein lebensvolles Erfühlen aller inneren Energien der Händelschen Kunst; er verzichtete auf Auslegung, gab keine Effekte, keine Absichten – sein Schaffen war reiner Dienst am Werk.*

1929 fiel das traditionelle Passionskonzert des Kirchengesangvereins aus, da Hermann Mall durch Examensvorbereitungen abgelenkt war; stattdessen sang der *Stuttgarter Jugendring* in der Stadtkirche die *als schwer eingänglich bezeichnete Celler Passion* (so die Chronik). Österlichen Charakter hatte am 7. April unter dem Motto *Ich lebe, und ihr sollt auch leben* der Abschlussgottesdienst der *Monbachtaler Singewoche*; der musikalische Ablauf wurde von Rheinwald als *nicht immer gleichmäßig gelungen* beurteilt. Am 17. November wurden in einem Nachmittagskonzert wiederum drei Bachkantaten aufgeführt, diesmal solche, die den Tod zum Thema haben: Nr. 161: *Komm, du süße Todesstunde*, Nr. 82: *Ich habe genug* und Nr. 198: die sogenannte *Trauerode* auf den Tod der Gemahlin August des Starken, Christiane Eberhardine. Der Bassist Hermann Achenbach aus Tübingen sang die Solo-Kantate *Ich habe genug* und *ließ mit dem baritonalen Klang seiner Stimme keinen Wunsch in Technik und Vortrag unerfüllt. ... Die Herbeiziehung einer Stuttgarter Sopranistin bedeutete einen Missgriff, der aber durch die Leistungen des Chores ausgeglichen wurde.* Solch harte Worte der Kritik waren im *Tagblatt* ein Novum. Rheinwald bilanzierte in der Chronik: *In Anbetracht der immer mehr erkannten Schwierigkeit der Aufführung der Bachschen Werke sehr befriedigender Verlauf.* Ob er mit den zunehmenden Schwierigkeiten die politischen Entwicklungen meinte? Die Annahme liegt nahe, denn auch in der Calwer Presse mehrten sich um diese Zeit die Berichte über die Aktivitäten der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*.

Zum Gottesdienst am 1. Advent erklang die Adventskantate *Nun komm, der Heiden Heiland*, und am 20. Dezember 1929 sangen die Frauenstimmen des Chores zur Kranken-Weihnachtsfeier im Bezirkskrankenhaus (dem heutigen Kreiskrankenhaus).

Das Jahr 1930 wurde bereits am 14. Januar im großen Saal des Vereinshauses mit einem Liederabend eröffnet: der mit Calw mittlerweile eng verbundene Bariton Albrecht Werner, nunmehr Pfarrer in Uhlbach, sang, von Frau Erika Möhrke aus Uhlbach am Flügel begleitet, Lieder von Hugo Wolf nach Gedichten von Goethe, Mörike und

Eichendorff. Die Chronik lässt dazu kritische Stimmen vermissen. – Am Karfreitag ordnete sich der Kirchengesangverein mit Madrigalen und Chorälen von Schütz, Rosenmüller, Albert und Bach in den liturgischen Gottesdienst ein. – Am Samstag, dem 17. Mai, organisierte der Kirchengesangverein im Vereinshaus einen Kammermusikabend mit Instrumentalmusik von Telemann (Quartett e-Moll) und Bach (Orchestersuite h-Moll und Brandenburger Konzert Nr. 5) und mit drei Liedern von Adam Krieger (1634–1666). Die Instrumentalsolisten waren Ulrich Rheinwald (Flöte), Fanny Schiler (Violine), Dr. Erwin Weber (Cello) und Hedwig Dieterich (Klavier), die Gesangssolistin Liesel Wagner – also ausnahmslos einheimische Kräfte. Die Zeitungskritik war wieder einmal des Lobes voll; Rheinwald schrieb lapidar in die Chronik: *Ein besonders gelungener Abend frohen Musikgenusses*.

Hermann Mall

Schlag auf Schlag ging es im Juni zu: binnen einer Woche in der Stadtkirche am 23. Juni eine *Geistliche Abendmusik* mit dem Bass-Bariton Hermann Achenbach aus Tübingen und Hermann Mall an der Orgel und am 30. Juni eine *Abendmusik* mit Trude Sannwald, Alt, und wiederum Hermann Mall an der Orgel. Das erste Konzert bot Werke von Heinrich Schütz über Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Karl Hasse (geb. 1883, damals in Tübingen lebend) bis zu einem Orgelchoral *Herr Jesu, meine Gnadensonne* von Hermann Mall; das zweite von Vincent Lübeck und Henry Purcell über Anton Bruckner (Altsolo mit Orgel *Ave Maria*) und Max Reger (*Jesus meine Zuversicht* und *Meinen Jesum lass ich nicht*) bis zu zwei *Ernsten Liedern* von Hermann Mall für Altstimme und Orgel: *Ich bin ein Gast auf Erden* und *Wenn mein Stündlein vorhanden ist*. Pressekommentare zu diesen beiden Konzerten fehlen in der Chronik.

Drei Bachkantaten führte Hermann Mall mit seinen bewährten Sängern und Instrumentalisten am 2. November 1930 zum Reformationsfest auf: Nr. 70: *Wachet, betet, seid bereit*, Nr. 32: *Liebster Jesu, mein Verlangen* und Nr. 140: *Wachet auf, ruft uns die Stimme*. Hier der epischen Breite wegen ein Auszug aus der ausführlichen anonymen Konzertbesprechung des *Tagblattes*: *... Alle drei Werke sind groß und umfassend im Ausdruck und in der musikalischen Ausgestaltung angelegt. Nach der liebevollen und gründlichen Einführung, die wir aus der Feder des feinsinnigen Kenners alter Musik und verdienten Chorleiters Hermann Mall vor einigen Tagen veröffentlichen konnten, sei es uns erlassen, nochmals auf die Werke einzugehen. Wie immer unter der Leitung Hermann Malls, dessen künstlerisch anregender und sicherer Führung der singefreudige und stimmbegabte Chor in alle Tiefen und auf alle Höhen des großen Bachschen Ausdrucks religiöser Ergriffenheit folgt, konnte man sich an der Stil und Geist in gleicher Weise erfassenden Darbietung freuen. Es ist eine nach innen gerichtete Art zu musizieren, die den Willen verrät, Bachsches Wesen an der Wurzel zu fassen und die Bachsche Polyphonie mit der Einfachheit und inneren Echtheit wiederzugeben, aus der sie entstand. Schlicht, ohne jedes Zierwerk, aber voll inneren Lebens erklangen die Choräle; man fühlte die verständnisvolle und sorgsame Einstudierung hinter der beseelten Stärke des Ausdrucks, gesteigert durch die bewundernswert klare Durchleuchtung des Klangbildes. Neben dem klangvollen hellen Sopran mit sicher geleiteter Höhe, dunklen Altstimmen und breit unterbauenden Tenören und Bässen traten auch die Kinderstimmen des zum ersten Mal zu einem Kirchenkonzert zugezogenen Schülerchores wirkungsvoll in Erscheinung. Sehr gut ausge-*

wählt waren die Solisten. Meta Sindlinger, Heilbronn (Sopran), Else Sihler, Stuttgart (Alt) und der ehrenreiche Bachsänger Albrecht Werner, Uhlbach sangen die Arien und Duette in stilgerechter Weise mit feingeklärtem Ausdruck in der bewegten Führung der Stimmen. ...

Ein fünfteiliges Bachkonzert u. a. mit der Motette *Jesu, meine Freude* beschloss am 22. November das Konzertjahr 1930. Dazu Rheinwalds handgeschriebener Kommentar: *„Jesu meine Freude" machte viel Sorgen und Mühe, lohnte aber alle Arbeit durch ein hingebendes Mitgehen des Chores bei der Aufführung*. Wie sich die Zeiten ähneln, denkt der Chronist von heute.

Das Calwer Konzertjahr 1931 lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: am Palmsonntag eine Passionsmusik mit Werken von Gumpolzheimer (16. Jh.) über Palestrina, di Lasso, Schütz und Bach bis Reger und Mall und am 20. November eine *Abendmusik zum Gedächtnis unserer Gefallenen und Toten* mit wiederum gemischtem Vokal- und Instrumentalprogramm. Der Verzicht auf größere Oratorien sowie die auf billigem Papier hektografierten Programmblätter spiegeln die damalige Weltwirtschaftskrise wieder.

Zur Passionszeit 1932 setzten sich die guten Bräuche wieder durch: am Sonntag, dem 24. Januar, erklang mit dem Bariton Juno Haug, dem Cellisten Albrecht Rheinwald und Hermann Mall an der Orgel eine Abendmusik mit gemischtem Solo-, Vokal- und Orgelprogramm von Georg Muffat über Corelli, Bach und Händel bis Hermann Mall, und am Sonntag vor Palmarum nach 20-jähriger Pause endlich wieder einmal Bachs *Johannespassion*. Im Rückblick hat diese Aufführung insofern historische Bedeutung, als die damals junge Sängerin Lore Fischer aus Stuttgart die Altarie *Es ist vollbracht* sang. Rheinwald charakterisierte sie in der Chronik als aufgehenden Stern, der sicherlich eine große Zukunft haben werde; sie habe ihre Arie in einer gesanglich und darstellerisch beinahe unübertrefflichen Vollendung gesungen; ähnlich urteilte das *Calwer Tagblatt*: *... Fräulein Lore Fischer, Stuttgart bot mit der Arie – Es ist vollbracht – eine überragende und ergreifende Leistung; mit stärkster Verinnerlichung und sicherer Gestaltungsfähigkeit stellte sie ihre überzeugenden stimmlichen Naturmittel in den Dienst eines lebendigen und schlichten Vortrags.* Wie Recht die Rezensenten hatten! Lore Fischer blieb – im Herbst 1932 war sie noch einmal in Calw zu hören – über den Zweiten Weltkrieg hinweg bis in die 1950er- und 1960er-Jahre eine begehrte Altistin in der Welt der Oper und des Oratoriums.

Auf die gespannte politische Lage jener Tage deutet der Vorspann der Zeitungsrezension: *Mitten in einer leidenschaftlich erregten und*

an gegenseitigem Haß und Kampf durchtobten Zeit arbeitete der Kirchengesangverein in stiller Abgeschlossenheit an der Wiedergabe der Johannespassion, um sie am letzten Sonntag in der vollbesetzten Stadtkirche einer dankbaren Gemeinde zu geben.

Kirchengesangverein Calw.

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach

am Sonntag, 13. März 1932 nachm. 4 Uhr in der Stadtkirche zu Calw.

Leitung: Hermann Mall.
Sopran: Frau Hilde Schmid, Calw; Alt: Frl. Lore Fischer, Stuttgart;
Tenor: Albert Barth, Eßlingen; Baß: Hans Hager Stuttgart;
Cello: Dr. E. Weber; Flöte: Dr. A. Rheinwald; Oboe: H. Finkbeiner;
Orgel: Erich Ade; Cembalo: Frl. Hedwig Dieterich.

Erster Teil.

Chor:

Herr unser Herrscher
Dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist;
Zeig uns durch deine Passion
Daß du der wahre Gottessohn
Verherrlicht worden bist.

Evangelium.

Jesus ging mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verriet, wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kam er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten ihm:

(Chor.) „Jesum von Nazareth!"

Jesus spricht zu ihnen: „Ich bins." Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: ich bins, wichen sie zurücke und fielen zu Boden. Da fragete er sie abermals: „Wen suchet ihr?" Sie aber sprachen:

(Chor.) „Jesum von Nazareth!"

Jesus antwortete: „Ich habe euch gesagt, daß ich sei; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen!"

Choral.

O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße,
Die dich gebracht auf diese Marterstraße!
Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden,
Und du mußt leiden!

Evangelium.

Die Schar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum, und banden ihn, und führten ihn alle erst zu Hannas, der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahres Hohepriester war. Simon Petrus aber folgete Jesu nach und ein anderer Jünger.

Eine Stimme.

Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten,
Und lasse dich nicht, mein Leben, mein Licht!
Befördre den Lauf und höre nicht auf,
Selbst an mir zu ziehen, zu schieben, zu bitten!

Evangelium.

Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlfeuer gemacht (denn es war kalt) und wärmeten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmete sich. Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe frei, öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum.

Druck von Ernst Kirchherr, Calw.

Programm und Texte für die *Johannes-Passion* am 13. März 1932.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Schon am Sonntag, dem 24. April 1932, folgte in der Stadtkirche eine *Morgen-Musik* mit Hilde Schmidt, Calw (Sopran), Marlise Köhler, Heidelberg (Violine) und Hermann Mall an der Orgel und Werken von Buxtehude, Tartini, Händel, Johann Sebastian und Johann Christian Bach, von letzterem die Orgelfuge über Bach. *Man schied mit stillem Dank für die nicht alltägliche künstlerische Höhe der wertvollen Veranstaltung.*

Allen wirtschaftlich und politisch erschütterten Zeiten zum Trotz *scheute der Kirchengesangverein weder Opfer noch Mühen, um die Kreise, die aus der Musik Aufschwung und Kraft beziehen, mit einem Abend zu beschenken, in dessen Verlauf Reichtümer erschlossen wurden, die uns kein Reparationsdiktat entreißen wird.* Mit diesem Satz war der Kammermusikabend vom 25. Juni 1932 mit Werken von Bach, Händel, Schubert, Schumann und Hugo Wolf gemeint (dies alles kurz vor der Wahl vom 31. Juli 1932, die die NSDAP stärkste Partei werden ließ). Mitten in diese unruhige Zeit wurde bereits am Sonntag, dem 9. Juli, das nächste Konzert platziert, ein Wohltätigkeitskonzert für die Arbeitslosen der Stadt Calw mit Werken von Buxtehude, Corelli, Bach und Fiocco (einem auch heute noch selten zu hörenden flämischen Musiker des 18. Jahrhunderts). An der Orgel wirkte Kirchenmusikdirektor August Wagner aus Marburg an der Lahn, *ein Sohn unsrer Stadt ... den wir gern wieder in Calw hören werden* (*Calwer Tagblatt*). Weitere Mitwirkende waren Hermann Schnürle, Violine, und der Kirchengesangverein unter der Leitung von Hermann Mall. Der Calwer Kirchenbezirk ließ es sich auch nicht nehmen, am 17. und 18. Juli unter der Leitung des damaligen Dekans Roos seinen Evangelischen Kirchenbezirkstag in Calw unter Mitwirkung des Kirchengesangvereins abzuhalten. Die Veranstaltungen folgten in bisher nicht gekannter Dichte: am 25. September schon wieder eine *von den Sorgen des Tages abführende* Abendmusik in der Stadtkirche mit Instrumentalmusik von Frescobaldi, Reinken, Schütz und Bach; am 30. September eine Orgel-Feierstunde mit Hermann Mall an der Orgel und Werken von Bach, Brahms und Reger; am 4. Oktober ein Gastkonzert des *Philharmonischen Orchesters Stuttgart* im *Badischen Hof* unter der Leitung von Fritz Schrafft aus Pforzheim mit der Altistin Lore Fischer, Stuttgart, und dem Männerchor des Calwer *Liederkranzes* mit Werken von J. Haydn und H. Kaun; am 23. Oktober liturgische Gesänge des Kirchengesangvereins zum Erntedank-Gottesdienst; am 20. November zum Totensonntag ein Nachmittagskonzert mit Chor, Orchester und Orgel *zum Gedächtnis unserer Gefallenen und Toten* mit Musik von Johann und Johann Sebastian Bach,

Rosenmüller, Ahle und Krieger (von diesem die bis dahin unbekannte und noch nicht einmal gedruckt erschienene Kantate *Singet dem Herrn ein neues Lied*).

In einer vereinsinternen Bilanz des Jahres 1932 blickte Hermann Mall zwar mit Befriedigung auf die musikalischen Leistungen des Kirchengesangvereins zurück (er erwähnte hier besonders ausführlich die *Johannespassion*) und dankte dem Chor für seine treue Mitarbeit, beleuchtete aber auch mit Kritik die Disziplin und die wechselnde Stärke des Chores und die finanziellen Erträge der Konzerte; er wünschte sich außerhalb des eigentlichen Singens mehr Zusammenhalt im Chor, auch ein größeres Repertoire an Volksliedern, und er forderte für einen Kirchenchor an erster Stelle (noch) mehr liturgische Pflichten in Sonn- und Festtagsgottesdiensten ein.

1933, das deutsche Schicksalsjahr: am 30. Januar ernannte Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler, am 27. Februar brannte der Reichstag, am 5. März erreichte Hitler mit der Regierungskoalition die knappe Mehrheit bei der Reichstagswahl, am 23. März folgte das Ermächtigungsgesetz – die Gewerkschaften wurden zerschlagen, Bücher verbrannt und das Deutsche Reich verließ den Völkerbund. In Calw wurde am 26. März – wieder einmal – der *Messias* von Händel aufgeführt, und dieses Ereignis wurde vom *Calwer Tagblatt* anonym so kommentiert: *Dieses berühmte Oratorium ... ist unverlierbarer geistiger Besitz der gesamten christlichen Kulturwelt; ... gleich der Matthäuspassion wird der Messias in der Aufführung zu feierlichem Gottesdienst, zu einer erhabenen Offenbarung in Tönen.* – In solchen Sätzen sind noch keine nationalsozialistischen Anbiederungen zu erkennen. *Die Aufführung stand auf einer recht beachtlichen Höhe,* urteilte Rheinwald in der Chronik; die Solisten waren teils neu, teils in Calw schon bekannt.

Weitere kirchenmusikalische Großereignisse gab es 1933 nicht, aber mehrere gottesdienstliche Auftritte des Kirchengesangvereins, u. a. am 1. Mai *am Feiertag der nationalen Arbeit* in der Calwer Stadtkirche, am 16. Juli beim Eröffnungsgottesdienst zum Kirchenbezirkstag, am *deutschen Erntetag*, dem 1. Oktober, und am 19. November, anlässlich Luthers 450. Geburtstag, bei der *Abendfeier zum Deutschen Luthertag* (aufgeteilt in Luthers Beten – Luthers Glauben – Luthers Kämpfen und endend mit dem Ruf Aller: Heil Luther, unserm Luther Heil). Und es gab am 10. Dezember eine *Weihnachtsmusik* mit barockem Chor- und Instrumentalprogramm.

Mit einer politischen Demonstration begann in Calw das kirchenmusikalische Jahr 1934: Der Kirchengesangverein wirkte am

30. Januar bei der Feier am Jahrestag der Übernahme des Reichskanzleramtes durch Adolf Hitler mit. Gesungen wurde *Lobe den Herrn* nach einem Satz des damals 26-jährigen Hugo Distler (1908–1942),

Evang. Kirchengesangverein, Calw

Leitung: Hermann Mall

Am Sonntag, den 26. März
nachm. 4 Uhr in der evang.
Stadtkirche . . . . . .

DER MESSIAS

Oratorium von
G. F. Händel
(1685-1759)

MITWIRKENDE:
Maria Geiger, Stuttgart, Sopran
Margarete Kramer, Stuttgart, Alt
Albert Barth, Obereßlingen, Tenor
Bruno Müller, Stuttgart, Baß
Hedwig Dieterich, Calw, Cembalo
Erich Ade, Stuttgart, . Orgel

Der gemischte Chor und das
durch auswärtige Musikfreunde
verstärkte Orchester des Vereins

Chorplätze RM. 1.50 Emporen RM. 1.-
Schiff RM. 0.50 Text RM. 0.20
Vorverkauf in der Buchhandlung Ernst Kirchherr.

Druck von Ernst Kirchherr, Calw.

Aufführung des Oratoriums *Der Messias* am 26. März 1933. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Feier am Jahrestag der Übernahme des

Reichskanzleramts durch A d o l f H i t l e r .

30.Januar 1934.

Vorspiel der Orgel.
Chor: Lobe den Herren. Satz von Distler.
Gem. Gesang: Gesb.6,1 u.2:
"Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,dem Vater aller Güte,
dem Gott,der alle Wunder tut,dem Gott,der mein Gemüte
mit seinem reichen Trost erfüllt,dem Gott,der allen Jammer
stillt. Gebt unserm Gott die Ehre!
Es danken dir die Himmelsheer,o Herrscher aller Thronen;
und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen,
die preisen deine Schöpfermacht,die alles also wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!"

Gruss und Gebet.
Schriftworte.
Chor: Lobt Gott getrost mit Singen. Satz von Gumpelzheimer.
Schriftworte.
Chor: Wach auf, wach auf du deutsches Land. Satz von Walther.

A n s p r a c h e .

Gem. Gesang: Gesb.34,5 u.6:
"Ach bleib mit deinem Schutze bei uns,du starker Held,
daß uns der Feind nicht trutze,noch fäll die böse Welt.

Ach bleib mit deiner Treue bei uns, du Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not."

Gebet.

Chor und Gemeinde: Ein feste Burg ist unser Gott.
(Chor:Vers 1 und 3; Gemeinde: Vers 2 und 4).

Segen.

Nachspiel der Orgel.

Programm für die Feier am Jahrestag der Übernahme des Reichskanzleramtes durch Adolf Hitler am 30. Januar 1934. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Lobt Gott getrost mit Singen, Satz von Gumpelzheimer (1559–1625), *Wach auf, du deutsches Land*, Satz von Walther, und zuletzt, zusammen mit der Gemeinde, die Gesangbuch-Lieder *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*, *Ach bleibe mit deinem Schutze bei uns, du starker Held, daß uns der Feind nicht trutze, noch fäll die böse Welt* und zum Ab-

schluss *Ein feste Burg ist unser Gott*. Man beachte die Bedeutungs-Doppelbödigkeit so manches frommen Textes.

Eine sonntägliche Abendmusik am 18. Februar 1934 war wiederum allein Johann Sebastian Bach gewidmet: Hermann Achenbach, Bariton aus Tübingen, und Hermann Mall an der Orgel musizierten einige Schemelli-Lieder und Kantaten-Arien. Auch die Passionsmusik am Palmsonntag war ein Pasticcio aus Bachs *lutherischer* G-Dur Messe und aus seinen Passionen und Kantaten. Erstmals firmierte der Chor jetzt unter seinem neuen Namen *Evangelischer Kirchenchor Calw*, hatte damit seinen politisch angreifbaren Vereinsstatus aufgegeben und sich unter den Schutzmantel der Evangelischen Kirche gestellt. Unter Mitwirkung der vereinigten Kirchenchöre des Bezirks fand am 8. Juli 1934 in der Stadtkirche eine *Feier zum Gedächtnis der Einführung der Reformation in Württemberg* statt. Dem 300-jährigen Gedenken an die Zerstörung der Stadt Calw am 20. September 1634 war eine Kirchenmusik am Sonntag, dem 23. September 1934, gewidmet; *Den Toten zum Gedächtnis – Den Lebenden zur Mahnung – Dem Ewigen zur Ehre* waren die drei Teile des Konzerts überschrieben. Unter der Leitung von Hermann Mall musizierten bekannte Kräfte wie Meta Sindlinger, Dr. Wolfgang Mezger, Oboe, Hedwig Dieterich, Cembalo, Karl Schnauffer, Orgel, der Evangelische Kirchenchor Calw und das durch auswärtige Kräfte verstärkte Kirchenorchester. Neben Werken von Hermann Mall, Matthias Weckmann, Johann Philipp Krieger, Andreas Hammerschmidt und Caspar Movius erklangen die beiden Solokantaten für Bassstimme von Bach: *Ich will den Kreuzstab gerne tragen* und *Herr, so du willst*. Das im gedoppelten DIN A4-Format großzügig gestaltete Programmblatt enthielt wieder einmal sämtliche Texte. Dank einer privaten Geldspende (die Höhe ist nicht angegeben) konnte auf Eintrittsgeld verzichtet werden. Erstmals liest man, dass sich Ernst Rheinwald beim Spender *Mit deutschem Gruß* bedankte. Am 25. November endete das Konzertjahr 1934 mit einer *Abendmusik* in der Stadtkirche: Max Heinle, Stuttgart (Violine), Hermann Mall (Orgel) und der Evangelische Kirchenchor und der Jugendchor interpretierten Barockes von Prätorius, Schütz, Pogliotti, und Johann und Johann Sebastian Bach.

Zu Ehren Händels (geb. am 26. Februar 1685 in Halle an der Saale) und seines 250. Geburtstages begann das Konzertjahr 1935 Anfang März mit einer kammermusikalischen *Gedenkstunde*, die von Hermann Mall mit einer Biografie des Komponisten eingeleitet wurde. Das Calwer Tagblatt schrieb dazu: *Wir hören zur Zeit Händel im Rundfunk und in reich ausgestatteten Aufführungen der Großstädte.*

Da ist es nicht mehr als recht und billig, daß auch hier in der kleinen Stadt im bescheidenen Rahmen des Meisters gedacht wurde, zumal da hier die Tradition der Pflege Händelscher Werke über 60 Jahre zurückreicht. Und zum Schluss: *Wir freuen uns darüber, daß wir hier in unsrer kleinen Stadt tüchtige Musiker haben, welche mit Instrument und Gesang eine würdige Feier dieser Art möglich machen. Der Dank vieler Musikfreunde ist ihnen gewiss.*

Am Sonntag, dem 7. April, folgte bereits Bachs *Johannespassion* mit Meta Sindlinger aus Heilbronn (Sopran), Lies Beck aus Stuttgart (Alt), Albert Barth aus Esslingen (Tenor) und Hans Hager aus Stuttgart (Bass). Hermann Mall leitete wieder den Evangelischen Kirchenchor Calw und das durch auswärtige Kräfte verstärkte Chororchester mit den Instrumentalsolisten Dr. Erwin Weber, Calw (Cello), Dr. Ulrich Rheinwald, Frankfurt (Flöte), Dr. Wolfgang Mezger, Hall (Oboe und Englisch Horn), Erich Ade, Stuttgart (Orgel) und Hedwig Dieterich, Calw (Cembalo).

Am 17. April 1935 verfasste der Calwer Bürgermeister Göhner ein Rundschreiben an sämtliche Musik ausübende Vereine und konzertierende Einzelpersonen in Calw des Inhalts, dass er *auf Grund der Anordnungen der Reichsmusikkammer ... für den Bezirk der Stadtgemeinde Calw Herrn Reallehrer Hermann Mall (akad. geprüf. Organist u. Chorleiter) im Einvernehmen mit der Ortsmusikerschaft u. der örtlichen Parteistelle der N.S.D.A.P. zum Städtischen Musikbeauftragten bestimmt* habe. Nach § 6 sei der Städtische Musikbeauftragte Amtswalter der Reichsmusikkammer und er fördere, überwache und regle das Musikleben seines Standorts. Göhner unterzeichnete das Schreiben wie damals schon bei solchen Amtsschreiben üblich mit *Heil Hitler*. Die Politisierung des öffentlichen Musiklebens nahm somit ihren Lauf.

Davon ungerührt feierte der *Calwer Kirchenchor* im Mai 1935 nach 1925 seine *Zweite Bachfeier*, jetzt zu Bachs 250. Geburtstag (geboren am 20. März 1685 in Eisenach). Es ging dabei weltlich und fröhlich zu: Zur Aufführung kamen das 5. Brandenburgische Konzert, die *Kaffeekantate* und die Hochzeits- und Geburtstagskantaten *Weichet nur, betrübte Schatten* bzw. *Schleicht spielende Wellen*. Die Musikanten waren im Wesentlichen die der vorausgegangenen *Johannespassion*. *Die angeregten Besucher dankten mit reichem Beifall für das herrliche Konzert, um dessen Gelingen sich im Kreis der Mitwirkenden neben dem Chorleiter Hermann Mall auch der Vorsitzende des Calwer Kirchengesangvereins Ernst Rheinwald ein besonderes Ver-*

dienst erworben hat", schrieb die *Schwarzwald-Wacht* am 25. Mai 1935.

Einen Orgelabend mit *Meisterwerken deutscher Orgelkunst* (Bruhns, Walther, Buxtehude, Bach, Händel) bestritten am Abend des 21. August 1935 der Organist Dr. Rudolf Czach aus Essen und am 29. September Hermann Mall mit einem ausschließlichen Bach-Programm. An diesem Orgelkonzert wurden in der Zeitung folgende Betrachtungen zur Orgel der Stadtkirche festgemacht: *Das Ohr des heutigen Menschen ist unbestreitbar der Orgel entwöhnt. Daran mag zu einem guten Teil die Entwicklung der Orgel selbst in den letzten 100 bis 150 Jahren schuld sein; sie hat den feinen Klang wohlabgewogener Register eingebüßt. Erst die letzten 10 Jahre haben die Erkenntnis des Verlustes großer Klangschönheiten und die Erkenntnis der Notwendigkeit, auf alte Traditionen im Orgelbau zurückgreifen zu müssen, wieder gebracht. Auch die Calwer Orgel hat nach einmütigem Urteil der Fachleute eine Erneuerung dringend nötig; zu Gunsten des Umbaus hat Herr Mall in uneigennütziger Weise seine Feierstunde gegeben und damit den herzlichen Dank seiner Zuhörer und aller Calwer Musikfreunde reichlich verdient.* Es klingt so, als habe Ernst Rheinwald diesen anonymen Zeitungstext verfasst.

Mit einer Weihnachtsmusik am Nachmittag des 25. Dezember endete das Konzertjahr 1935: unter Mitwirkung von Trude Sannwald und des Kirchenchores erklang ein barockes Programm mit Werken von Buxtehude, Crüger, Krieger, Rosenmüller und Bach.

Ein Passionskonzert im bisherigen Stil gab es 1936 nicht. Statt dessen wurden am Sonntag, dem 8. März, vier Orgelchoräle von Johannes Brahms und fünf Sätze aus seinem *Requiem* in eine musikalische Heldengedenkfeier eingebettet, die am Nachmittag in der Stadtkirche stattfand; Prof. Hermann Keller aus Stuttgart spielte den Orgelpart und übernahm mit der Orgel auch die Rolle des Orchesters. Während sich die *Schwarzwald-Wacht* in ihrer Konzertrezension auf den musikalischen und religiösen Gehalt dieser Darbietung beschränkte, quoll auf der gleichen Seite der Nationalsozialismus pur aus der Beschreibung der Heldengedenkfeier, *die am Sonntag Vormittag im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Einwohnerschaft vor dem schlichten Ehrenmal an der ev. Stadtkirche vereinte*. Ein paar Kostproben des nicht gezeichneten Textes: *Heldengedenktag 1936 – kein Tag der Trauer und des müden Verzichts, wie so oft im verflossenen Jahrzehnt. In allen Straßen Calws wehten gestern die Fahnen, Zeichen der Freude und des Stolzes über des Führers jüngste Tat, welche Deutschland Freiheit und Ehre wiedergab, indem sie die letzte Fessel*

fremder Willkür zerbrach: Rhein und Saar werden wieder von deutscher Wehr beschirmt. Das letzte Testament der in den Schlachten des großen Krieges Gefallenen ist vollstreckt. Aufrecht können wir heute vor ihrer stummen Mahnung bestehen, voll tiefen Dankes für ihr Opfer und wie sie bereit, alles zu opfern für Deutschland. ... Dann leitete ein den toten Helden geweihter Chor des „Calwer Liederkranz" zur Gedenkrede über. In Vertretung des verhinderten Obersturmbannführers Pg. [Parteigenosse] *Dirr sprach Ortsgruppenleiter Pg. Widmaier tief empfundene Worte ... Mit wenigen ergreifenden Worten der Liebe, des Dankes und der ewig treuen Verbundenheit legen Bürgermeister Göhner und Ortsgruppenleiter Widmaier im Namen der Stadt und der NSDAP Lorbeerkränze am Ehrenmal nieder. Ein knappes Kommando: die Fahnen werden aufgenommen und ragen wieder stolz. Machtvoll brauste das alte Kampflied „O Deutschland hoch in Ehren" über den Platz und beschloß die erhebende Feier.* Man erkennt aus diesem Text, welch politischer Geist inzwischen in Calw eingezogen war.

Davon unbeeindruckt führte der *Kirchenchor Calw* mit seinen bewährten Kräften am Sonntag, dem 12. Juli 1936, drei Bach-Kantaten auf: Nr. 104: *Du Hirte Israel, höre*, Nr. 158: *Der Friede sei mit dir* und Nr. 112: *Der Herr ist mein getreuer Hirt*. Mit diesem Konzert wurde der Kirchenbezirkstag eröffnet; gleichzeitig war es ein heimliches Ständchen zum 50. Geburtstag des Dekans Johannes Hermann, *des warmen Freundes und Förderers kirchlicher Musik*. In seinem nachfolgenden Dankeswort im *Evangelischen Gemeindeblatt* ging Dekan Hermann nicht nur auf den Inhalt und die Qualität dieser Bachkantaten ein, sondern formulierte zum Abschluss in mutiger Weise auch diese drei Anliegen:

1. *Kommt doch alle, die ihr zu eurer Kirche stehen wollt in dem großen Ringen um Christentum oder Antichristentum in Deutschland, in den Kirchenchor! Wenn euch nämlich Gott eine Stimme und eine Freude am Singen gegeben hat: Es reut euch nicht!*
2. *Kommt doch alle, wenn der Chor so einen Festtag der Gemeinde bereitet, zur Kirche! Das ermutigt die Mitwirkenden und segnet sich an euch selbst!*
3. *Wir müssen die Orgel erneuern; sie hat es dringend nötig. Das geht aber nur, wenn wir Hilfe kriegen von denen, denen etwas daran liegt. Also helft mit, wenn wir in der Kirche dazu aufrufen! Wenn wir zusammenstehen, dann wird auch jetzt das Erbe der evangelischen Kirchenmusik in Calw recht ver-*

waltet werden und wird der Gemeinde helfen, den Kampf des Glaubens unverzagt zu führen.

Die nächste kirchliche Großveranstaltung in Calw war das Gustav-Adolf-Fest des Jahres 1937; es fand vom 5. bis 8. Juni statt. Im Rahmen dieses Festes gab es am Sonntag, dem 6. Juni, um 20 Uhr in der Stadtkirche eine *Kirchenmusikalische Feier* mit wiederum drei Kirchenkantaten von J. S. Bach: Nr. 29: *Wir danken dir, Gott, wir danken dir*, Nr. 81: *Jesus schläft, was soll ich hoffen* und Nr. 11: *Lobet Gott in seinen Reichen* (auch *Himmelfahrtsoratorium* genannt). Dies war zugleich – nach zehnjähriger Tätigkeit in Calw – das Abschiedskonzert für Hermann Mall, der mit Ablauf des Monats Mai nach Reutlingen versetzt worden und in der ersten Juniwoche auch schon dorthin umgezogen war. Das *Tagblatt* beschloss seine Konzertkritik ihm zu Ehren mit diesen Worten: *Hermann Mall hat mit diesem Konzert einen Schlußstrich unter sein Calwer Chorschaffen gesetzt, würdig der langen Reihe der vorausgegangenen Leistungen. Der Abschied von ihm fällt schwer! Nun er da ist, kommt unser Dank aus vollem Herzen.* Rheinwald war, wie er in der Chronik festhielt, mit der Qualität des Konzerts nicht zufrieden: Mall nach seinem eben vollzogenen Umzug erschöpft, vor dem Konzert nur eine Orchesterprobe, zwei auswärtige Oboisten nicht erschienen, das Continuo viel zu laut, die Sopranarie *Jesu, deine Gnadenblicke* – von der ausgezeichneten Sopranistin Adelheid La Roche aus Stuttgart gesungen – viel zu robust und unsauber begleitet; aber die Kirche war *wieder einmal ... gestopft voll* und das *anfallende Opfer* trotz freien Eintritts *sehr erheblich*. *Daß unser neuer Leiter im Chor jetzt auf der Orgelbank saß und dem aufmerksamen und kritisch die Ohren spitzenden Schreiber den allerbesten Eindruck machte, darf als guter Auftakt für die Zukunft angemerkt werden.* Dieser neue Leiter war Theophil Laitenberger. Er kam quasi im Tausch gegen Hermann Mall aus Reutlingen.

Kirchenchor Calw

Bach-Kantaten

in der Stadtkirche zu Calw am Sonntag 12. Juli 17 Uhr (5 Uhr).

Einzelsänger:
Dora Hermann
Gerda Rheinwald
Albert Barth
Albrecht Werner

Geige: Fanny Schiler
Oboe: Dr. Mezger
Cembalo: Margarete Hermann
Orgel: Karl Schnauffer
Orchester: Das durch auswärtige Musikfreunde verstärkte Chororchester

Leitung: Hermann Mall

„Du Hirte Israel, höre" (Kantate Nr. 104)
„Der Friede sei mit dir" (Kantate Nr. 158)
„Der Herr ist mein getreuer Hirt" (Kantate Nr. 112)

Der Eintritt ist frei. Zur Deckung der erheblichen Unkosten wird um ein reichliches Opfer gebeten.

Kantate Nr. 104.

„Du Hirte Israel, höre"

Chor:
Du Hirte Israel, höre! der du Joseph hütest wie der Schafe, erscheine, der du sitzest über Cherubim.

Rezitativ für Tenor (mit 2 Oboen):
Der höchste Hüter sorgt für mich, weiß einen meine Sorgen? Es wird ja alle Morgen des Hirten Güte neu. Mein Herz, so fasse hin, Gott ist getreu.

Arie für Tenor:
Verbirgt mein Hirte sich zu lange, macht mir die Wüste allzu bange, mein schwacher Schritt eilt dennoch fort. Mein Mund schreit nach dir, und du, mein Hirte, wirkst in mir ein gläubig Abba durch dein Wort.

Rezitativ für Baß:
Ja, dieses Wort ist meiner Seelen Speise, ein Labsal meiner Brust, die Weide, die ich meine Lust, des Himmels Vorschmack, ja, mein Alles heiße. Ach sammle mir, o guter Hirte, uns Arme und Verirrte; ach, laß' den Weg nur bald geendet sein, und führe uns in deine Hürden ein.

Arie für Baß: (mit Streichorchester u. Oboen)
Beglückte Herde, Jesu Schafe, die Welt ist euch ein Himmelsreich, hier schmeckt ihr Jesu Güte schon und hoffet noch des Glaubens Lohn nach einem sanften Todesschlafe.

Choral:
Der Herr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue; zur Weid' er mich sein Schäflein führt auf schöner grüner Aue. Zum frischen Wasser leit't er mich, mein Seel' zu laben kräftiglich, durch's selig'e Wort der Gnaden.

Druck von Ernst Rieckhert, Calw.

Programm zur Aufführung von Bach-Kantaten am 12. Juli 1936.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Ära Theophil Laitenberger (1937 bis 1967)

Theophil Laitenberger wurde am 11. November 1903 in der Baargemeinde Tuningen als letztes von zehn Kindern des Volkschullehrers Johannes Laitenberger geboren. Mit zwei Jahren verlor er seine Mutter. Seine Kindheit verbrachte er in Großgartach, heute Leingarten, bei Heilbronn. Hier begann er bereits mit autodidaktischem Klavierspiel. In der Esslinger Lehrerbildungsanstalt sollte er Lehrer werden. Er aber verschrieb sich dort unter August Halm gänzlich der Musik: Klavierspiel, Orgel, Gesang, Chorleitung, Komposition. Als er nach der 1. Volksschuldienstprüfung keine Anstellung bekam, verdingte er sich zum Broterwerb in Stuttgart bei verschiedenen Versicherungen und Behörden und studierte nebenher an der Stuttgarter Musikhochschule bei dem Reger-Schüler Hugo Holle Komposition. Kurzfristig dann doch im Schuldienst eingesetzt, übernahm er 1930 die nebenamtliche Organisten- und Chorleiterstelle in Schorndorf und ließ sich vom Schuldienst beurlauben, um sich von Schorndorf aus an der gerade neu eröffneten Abteilung für Kirchen- und Schulmusik der Stuttgarter Musikhochschule zu inskribieren. Hier wurden seine Lehrer u. a. Prof. Hermann Keller (dem wir in diesem Band schon mehrfach begegnet sind) an der Orgel, Richard Gölz in Liturgik und Hymnologie und Prof. Roth, ein Hindemith-Freund, in Komposition. Laitenberger wurde durch erste Kompositionserfolge bekannt. Dennoch entschloss er sich aus finanziellen und familiären Gründen nun für den Schuldienst und fand über mehrere Schulstellen, zuletzt in Reutlingen, nach Calw, wo er 1937 einerseits als Reallehrer, andrerseits als Chorleiter und Organist an der Stadtkirche tätig wurde. *Dieses Calw*, schrieb er in seinem Rückblick als Neunzigjähriger, *war in der Pflege der Kirchenmusik von einer rühmlichen Tradition geprägt.* Laitenberger machte aus seiner pietistischen Erziehung ebenso wenig ein Hehl wie aus seiner Abneigung gegen den Nationalsozialismus; es gelang ihm, sich der NSDAP-Mitgliedschaft zu entziehen.

Am 1. Juni 1937 hatte Theophil Laitenberger seinen Musikerdienst an der Calwer Stadtkirche angetreten, und am Sonntag, dem 19. September, stellte er sich dem Calwer Publikum im Rahmen einer Abendmusik – zusammen mit der Geigerin Andrea Wendling aus Stuttgart – erstmals als Organist vor. Mit diesem Konzert wurde zugleich die im Frühjahr 1937 erneuerte, umgebaute und erweiterte Orgel der Stadtkirche geweiht. Bei der Programmauswahl hielt sich

Theophil Laitenberger (1903–1996),
Leiter des Evangelischen Kirchenchors von 1937 bis 1967.

Laitenberger mit Werken von Buxtehude (dessen 300. Geburtstag in jenem Jahr zu feiern war), Corelli, Bach und Händel an Calwer Gewohnheiten. Die Geigerin Andrea Wendling begleitete er an der Orgel bei der A-Dur-Sonate von Händel und bei den Variationen *La Folia* von Corelli. Der namentlich genannte Zeitungsrezensent Friedrich Hans Scheele (damals Schriftleiter der *Schwarzwald-Wacht*) pries das *noch manche künstlerische Meisterschaft versprechende* Orgelspiel des neuen Organisten und lobte die Sicherheit, den warmen Ausdruck und die schöne Tongebung der in Calw bereits bekannten Geigerin: *Eine ganz hervorragende Wiedergabe, die in Erinnerung haftet, erfuhren Corellis Variationen „La Folia". Die leider nur kleine Schar Musikfreunde schied mit Dank für die wahrhaft festliche Stunde.* Ernst Rheinwald schrieb auf einen Programmzettel diese handschriftliche Notiz: *Mit diesem Konzert hat sich der neue Organist ausgezeichnet eingeführt. Geschmackvolle Registrierung der neuen Orgel. Feines,*

sauberes Spiel – recht künstlerhaft. Auch die Geigerin von einer Höhe der Kultur im Spiel, die man selten trifft. Dazu noch ein herrliches Instrument.

Noch ein Wort zur Orgel: Im Sommer 1936 hatte Dekan Hermann an die Spendenbereitschaft der Calwer zugunsten der erneuerungsbedürftigen Orgel appelliert. Er hatte offensichtlich Erfolg: ein Jahr später stand die Orgel erneuert da. Lassen wir Laitenberger als Fachmann – wenn auch in seiner etwas sperrigen Sprache – die Umbaumaßnahmen selbst beschreiben (*Schwarzwald-Wacht* vom 18. September 1937): *Zu den Registern eines modernen, auch mit den wichtigsten spieltechnischen Einrichtungen des neueren Orgelbaus versehenen Werks hat das Instrument nun eine Anzahl Register erhalten, die es dem Spieler ermöglichen, dem alten Klangideal, wie es zur Zeit der Hochblüte der Orgelmusik im 17. und 18. Jahrhundert herrschend war, wieder nahe zu kommen, und zwar in erster Linie dadurch, daß wie auf den alten Barockorgeln zum 8-Fuß-Normalton die Obertöne der 4-Fuß, 2 2/3-Fuß, 2-Fuß, 1-Fuß-Register hinzugefügt werden können, die dem Klang das Silbrige, Glänzende, zuweilen fast Unirdische verleihen, etwas, was den Orgeln im vorigen Jahrhundert zugunsten oft wahlloser Anhäufung von Registerfarben und der Erzielung größtmöglicher Klangkraft mehr oder weniger abhanden gekommen war. Ferner ist die beim Umbau unserer Orgel erfolgte Vermehrung der Zungenstimmen, deren Verwendung der Deutlichkeit des Spiels und der Vornehmheit des Klanges wesentlich zugute kommen, ein Rückgriff auf den älteren Orgelbau. Es liegt nahe, nun auch Werke für den Vortrag auszuwählen, die aus dieser Zeit des besseren Wissens um die Erfordernisse eines echt orgelmäßigen Stils stammen.*

Zusammengefasst heißt dies: Man war seinerzeit in Calw daran interessiert, die 1884 von der Firma Weigle erbaute und 1911 erweiterte Orgel im Zuge der historischen Orgelbewegung wieder auf altüberlieferte Bautechniken und Registerfarben zurückzuführen. Die Saat dazu hatte noch Hermann Mall gelegt, Laitenberger konnte die Ernte einfahren. Und dahinter stand sicher wieder einmal die Initiative von Ernst Rheinwald.

Ausschließlich auf Dietrich Buxtehude *zum Gedächtnis an seinen 300. Geburtstag* abgestimmt war denn auch das Programm der *Advents- und Weihnachtsmusik* am Sonntag, dem 28. November 1937, in der evangelischen Stadtkirche Calw: die beiden Kantaten für Sopran, Orchester und Orgel: *Also hat Gott die Welt geliebet* und *Lobsinget Gott, dem Herrn* für Chor, Orchester und Orgel, das lateinische *Magnificat* und die Neujahrskantate *Das neugeborne Kindelein*, und

schließlich als Instrumentalwerk die D-Dur-Sonate für Violine, Cello und Orgel (heute würde man sagen Sonate für Violine und basso continuo). Die Sopransolistin war Hildegard Hilscher aus Esslingen, die Violinsolistin wieder einmal Fanny Schiler aus Calw, am Cello Dr. Erwin Weber aus Calw, an der Orgel A. Widmann aus Bad Liebenzell; das Orchester bestand aus *Calwer Musikfreunden*, die Gesamtleitung hatte Th. Laitenberger. Das Programm- und Textblatt war im Gegensatz zum früheren, gedruckten Luxus auf einen hektografierten DIN A4-Zettel reduziert; der Eintritt mit Programm und Text kostete 50 Pfg. In der Zeitungskritik der *Schwarzwald-Wacht* vom 29. November wurde besonders die Sängerin Hildegard Hilscher gelobt, *deren raumfüllende Stimme die Fröhlichkeit der Gottesbotschaft herrlich zum Erklingen brachte. Temperamentvoll, ohne den religiösen Charakter der Stücke zu verletzen, ist ihre ergiebige Stimme.*

Am Palmsonntag des Jahres 1938, dem 10. April, führte Laitenberger mit dem Evangelischen Kirchenchor in Calw erstmals nach 30 Jahren wieder Bachs *Matthäuspassion* auf. Die Einzelsänger waren Meta Sindlinger, Elsa Keller, Albert Barth, Hans Hager und Willi Dürr, die Einzelspieler Hübner, Dr. U. Rheinwald, Römpler, Dr. Finkbeiner und Dr. W. Mezger; an der Orgel Walter Lutz aus Stuttgart. Laitenberger schrieb dazu selbst im *Gemeindeblatt* eine ausführliche, ganz auf die theologischen und musikalischen Inhalte konzentrierte Werkeinführung. Politische Töne schlug dagegen der Lehrer Hans Eßlinger in seiner mit H.E. gezeichneten Rezension in der *Schwarzwald-Wacht* vom 11. April an; auf den Tag des Österreich-Anschlusses Bezug nehmend schrieb er: *Auf den Tag, an dem das deutsche Volk dem Führer den Dank für sein Einigungswerk abstattete, war schon von lange her die Aufführung der Matthäuspassion gelegt. Einer unserer größten Musiker, der Schöpfer und Präger des deutschen Musikstils, feierte auf diese Weise in der Sprache der Töne das Geburtsfest Großdeutschlands gleichsam mit, und wir durften uns seiner erinnern als auch um eines Vorkämpfers um deutsche Art. Johann Sebastian Bach war es vorbehalten, den hergebrachten, an die italienische Schule angelehnten Stil, mit den neuen, deutschen Harmonien zu verschmelzen und dieses eigenste Tongut seinen phänomenalen Werken dienstbar zu machen. Und zu den größten und erschütterndsten seiner genialen Schöpfungen zählt die Matthäus-Passion. Sie darf eine Seelenbiographie des religiös empfindenden deutschen Menschen genannt werden und reicht in ihrer Spannweite in die Sphäre des Überpersönlichen!* Diesen Einführungsworten folgte eine durchaus kompetente Aufführungskritik.

Ernst Rheinwald erwähnte in seinem persönlichen Rückblick u. a.: *Die Vorbereitungen waren erschwert einmal durch das Zusammentreffen der Grischkatschen Vorprobe zur Matth. Passion mit unserer Aufführung; Barth und Dürr mußten dabei sein. Da gabs sehr unerquicklichen Briefwechsel mit Grischkat, dem ausgezeichneten Dirigenten und Organisator, aber großen Egoisten.* Und weiter: *Nachdem schon alles festgelegt war, wurde die Volksabstimmung auf den 10. April anberaumt. Verhandlungen mit Partei, Reichsmusikkammer u. a. ermöglichten die Belassung des Termins, aber die Hauptprobe am Tag davor war stark beeinträchtigt u. mußte gekürzt werden; eine kleine Vorprobe am Sonntag Nachm. glich es wieder aus.* Zur Manöverkritik der Aufführung schrieb Rheinwald nach einer besonderen Lobpreisung des Bassisten Hans Hager, der die Jesusworte sang *(ich habe noch keinen besseren und innerlicheren Darsteller der Jesusworte gehört; es war eine ergreifende Predigt): ... Das größte Lob verdient unser Dirigent Th. Laitenberger. Einmal wieder zu sehen ist, was mit Können (=Gelernthaben), Fleiß und gutem Willen u. innerlicher Einstellung zu bewältigen ist. Die Ruhe, mit der er den großen Apparat leitete, hat sich auf alle Mitwirkenden übertragen. Er hat sich mit dieser ersten großen Aufführung gleich die Sporen verdient und der Chor kann sich dieses Führers nur freuen. ... Im Ganzen halte ich diese Aufführung für vielleicht die beste seit dem Bachfest 1925. Die Klangverteilung zwischen Chor und Orchester war glücklich, der Chor ganz der Sache hingegeben. Das war deutlich zu spüren, auch bei den Zuhörern, die so zahlreich erschienen waren, wie auch nicht mehr seit dem Bachfest. Und zum Schluß darf noch angemerkt werden, daß das Gelingen der Passion als ein Zeichen dafür gebucht werden darf, daß unsere Arbeit seither Früchte getragen hat. Bei dem allgemeinen Niedergang des Niveaus der Kultur ist erfreulich zu sehen, daß unsere Stadt ihren alten guten Ruf noch nicht eingebüßt hat. ... So lange die jetzige Generation lebt, wird wohl in Calw für die Musikkultur Boden und Aufnahmefähigkeit sein.*

Der soeben von Ernst Rheinwald attackierte Hans Grischkat kam wenige Monate später, am Samstag, dem 16. Juli 1938, mit seinem *Schwäbischen Singkreis* zu einem Gastkonzert in die Calwer Stadtkirche und trug Werke von Schein, Buxtehude, Eccard, Schütz und Bach vor. Von Schein die Motette *Zion spricht*, von Schütz *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes* und von Bach *Jesu, meine Freude*. Die Orgel spielte Hilde Martin aus Königsfeld. Das Konzert kostete 50 Pfg. Eintritt. Auf dem Programmzettel stand zu lesen: *Die Singkreisarbeit ist durch die schlechte geldliche Lage des Chores sehr erschwert. Darum*

richten wir an alle unsere Freunde die herzliche Bitte, als förderndes Mitglied dem „Freundeskreis“ beizutreten, um durch einen regelmäßigen Beitrag die Fortführung und den Ausbau unsrer Arbeit zu ermöglichen. Näheres durch alle Chormitglieder oder durch Hans Grischkat, Stuttgart. Eine Besprechung des Grischkat-Konzerts ist in der Chronik des Calwer Kirchenchores nicht enthalten.

Das nächste kirchenmusikalische Großereignis war die Feier zum 50-jährigen Bestehen der Calwer Stadtkirche, die sich über das Wochenende des 5. und 6. November 1938 erstreckte und gleichzeitig das Reformationsfest einbezog. Nach einem Gemeindeabend im Saal und Bachzimmer des Vereinshauses *(Es sprechen Dekan Roos, Bad Cannstatt, und andere frühere Pfarrer an der Calwer Kirche. Wir singen und musizieren.)* folgte, wie in zurückliegenden Zeiten, am Sonntagvormittag der Festgottesdienst in der Kirche mit dem Eingangschor der Bach-Kantate *Ein feste Burg*, reichlichem Gemeindegesang und einem Orgelnachspiel. Die Predigt hielt Landesbischof Th. Wurm. Nachmittags um 4 Uhr war Kirchenmusik mit vier Gesangssolisten, Instrumentalsolisten, Kirchenchor und Orchester; zur Aufführung kamen das *Sanctus in C-Dur* von Bach, *Der zwölfjährige Jesus* von Heinrich Schütz, der 100. Psalm von Christoph Bernhard (einem Zeitgenossen von Schütz), die Kantate zum Reformationsfest *Ein feste Burg ist unser Gott* von Bach und die Kantate *Ich rufe zu dir, Herr Jesu Christ* für Einzelstimme, Chor und Instrumente von Theophil Laitenberger. In der Presseankündigung zu diesem Konzert schrieb Laitenberger in der *Schwarzwald-Wacht* vom 3. November selbst eine Einführung zu den einzelnen Werken und auch zu seiner eigenen Komposition: *Man möge es nicht als Fehler ansehen, daß es in dieser kleinen Kantate bisweilen etwas modern klingt. Denn wie sollte diese Musik nicht die Farbe der Zeit haben dürfen und müssen, und wie könnte es anders sein, als daß sie da und dort etwas Neuartiges, Ungewohntes bringt! Es ist übrigens nicht so schlimm damit, und es ist mehr der schwere Ernst des Textes, der die Ursache auch der Schwere der Musik ist. Man möge sich also beim Hören nicht draus bringen lassen und die Musik nicht messen an dem, was man an bekannten Klangvorstellungen im Ohre hat, sondern ganz einfach versuchen, vom Wort her die Musik zu verstehen.* Ähnliches hätte 300 Jahre vorher Claudio Monteverdi über seine Musik schreiben können und über den damaligen *neuen Stil*, der unter dem Motto stand: Die Musik ist nicht die Herrin, sondern die Dienerin des Wortes.

Eine Kirchenmusik zwei Wochen später, am Totensonntag des Jahres 1938, war den Toten des letzten Jahres gewidmet. Ernst

Rheinwald machte dazu diese persönliche Anmerkung: *Diese schöne Totensonntagsmusik war gedacht für unseren lieben vor 6 Wochen zur Ruhe getragenen Sohn Brecht [Albrecht] Rheinwald. Er starb als Leutnant im Dienst bei einem Kraftwagenunfall am 7. Okt. 1938 bei Ulm. Als begeisterter Musiker und guter Cellospieler hat er seit über 10 Jahren in keiner Kirchenmusik, die in der hiesigen Kirche gemacht wurde, gefehlt und auch sonst bei jeder Gelegenheit mit Freuden seine Kunst in den Dienst der Nächsten gestellt. Herr Laitenberger und die anderen Musikfreunde wollten ihm daher ein besonderes Gedächtnis mit dieser Musik widmen. Ich habe aber gebeten, um dem Schmerz um den Sohn den besonderen Stachel zu nehmen, diese Musik allgemein für die Toten des letzten Jahres auszuführen. Ich bin überzeugt, daß trotzdem viele Zuhörer in erster Linie an unseren Sohn Brecht gedacht haben.* Auf dem Programm des Konzerts standen Werke von Sweelingk, Bach, Walther und Quantz. Die Mitwirkenden waren Meta Sindlinger, Sopran, Fanny Schiler, Violine, Dr. Wolfgang Mezger, Oboe, und Theophil Laitenberger an der Orgel. In der Chronik ist keine Rezension enthalten. – Mit einer Weihnachtsmusik (Bach, Schröter, Corelli) zugunsten des Winterhilfswerkes wurde das Konzertjahr 1938 beschlossen.

Und noch einmal erklang am Palmsonntag des Jahres 1939, dem 2. April, in ähnlicher Besetzung wie im Jahr davor unter Laitenbergers Leitung die *Matthäuspassion* von Johann Sebastian Bach. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges war bereits zum Greifen nah – und Calw hatte bei einer stattlichen Zuhörerschaft noch Platz für die *Matthäuspassion* und ein großes, vierseitig bedrucktes Programmblatt! *Ein Wunderwerk wie Bachs Matthäuspassion ist wert, immer wieder gehört zu werden. Es wurde deshalb von weiten Kreisen der Musikfreunde begrüßt, daß der Kirchenchor das Werk, nachdem es letztes Jahr überaus dankbar entgegengenommen wurde, auch heuer wieder zur Aufführung brachte.* So begann die anonyme, nach einem Eintrag von Rheinwald vom Lehrer Eßlinger verfasste Rezension in der *Schwarzwald-Wacht* vom 3. April. Laitenberger und Rheinwald bedankten sich nach der Aufführung gemeinsam bei allen Mitwirkenden mit einem Rundschreiben, das mit den Worten schloss: *Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre Mitwirkung unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wissen, daß wir uns ohne Ihre Hilfe an ein solches Werk überhaupt nicht hätten heranwagen dürfen; wir werden aber auch weiterhin unsere ganze Kraft für würdige Aufführungen religiöser Werke einsetzen und zählen auch in Zukunft auf Ihre*

Ev. Kirchenchor
C a l w

Calw, April 1939

An die

verehrlichen Mitwirkenden
bei der Matthäus-Passion

in Calw am 2. April 1939.

Wieder durften wir am letzten Sonntag hier die Bach'sche Matthäus-Passion zur Aufführung bringen. Zahlreiche Stimmen aus der Zuhörerschaft haben uns bewiesen, daß dieses grossartigste Werk religiöser Kunst dankbar aufgenommen worden ist. Wir sind stolz darüber, daß es in unserer kleinen Stadt möglich ist, ein solch gross angelegtes Kunstwerk aufzuführen trotz mancher Schwierigkeiten, die sich bei der Vorbereitung zeigten.

Der künstlerische Erfolg aber wäre nicht möglich gewesen ohne Ihre freundliche und selbstlose Mitwirkung. Daß es bei einem überallher zusammengestellten Orchester nicht ohne kleine Mängel abgehen kann, versteht sich für den Kundigen von selbst. Aber die Hingabe jedes einzelnen Spielers und Sängers an die Sache machte doch einen Erfolg möglich, wie wir ihn am letzten Sonntag erleben durften.

Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre Mitwirkung unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wissen, daß wir uns ohne Ihre Hilfe an ein solches Werk überhaupt nicht hätten heranwagen dürfen; wir werden aber auch weiterhin unsere ganze Kraft für würdige Aufführungen religiöser Werke einsetzen und zählen auch in Zukunft auf Ihre Mitwirkung. Wir bitten Sie darum schon heute.

Allen freundlichen Helfern aus Stadt und Land nochmals unseren herzlichsten Dank und Gruß!

Laitenberger Rheinwald

Rundschreiben an die Mitwirkenden bei der Matthäus-Passion am 2. April 1939.

Mitwirkung. Wir bitten Sie darum schon heute. Allen freundlichen Helfern aus Stadt und Land nochmals unseren herzlichsten Dank und Gruß! gez. Laitenberger – gez. Rheinwald.

Die letzte Aktion des Calwer Kirchenchores vor Kriegsbeginn war am Sonntag, dem 21. Mai 1939, – es war der Muttertag – ein Ausflug ins unterländische Sülzbach. Man gab am Nachmittag in der dortigen Kirche ein Konzert mit Werken alter Meister, das auf dem Pro-

grammzettel folgendermaßen angekündigt wurde: *Der Kirchenchor singt unter Leitung von Th. Laitenberger, der auch die Orgel spielt. Gerda Rheinwald singt; Dr. Bayer geigt; Dr. U. Rheinwald bläst die Flöte.* Der Sülzbacher Pfarrer Ernst Haußmann lieferte nach dem Konzert zum Empfang der Calwer ein so charmantes Gedicht, dass dessen Wiedergabe hier gestattet sei:

Der Schwarzwald und das Unterland,
Die reichen heute sich die Hand.
Der Schwarzwald, tannengrünumkränzt,
Wo freilich keine Rebe glänzt,
Wo aber man im dunklen Tann
Stets trocknen Schuhs spazieren kann,
Wo traulich ruht im Tale Calw,
Das Heimat mir so halb und halb.
Das Waldhorn kenn ich und die Brück',
Die Kirche und die Turmmusik.

Calw, eine Stadt, wo der Gesang
Geblüht schon drei Jahrhundert lang,
Wie öffnet gern man Herz und Ohr
Dem weltbekannten Kirchenchor,
Der heut', im Mai, wenn's Blüten schneit,
Die Ehre des Besuchs uns geit.

Nun seid Ihr da, ich sag: gottlob!
Man wußt' ja lang nicht, wann und ob,
Dieweil es heut' nicht selbstverständlich,
Daß das, was städtisch und was ländlich,
In Eintracht hier sich finden mag
Zumalen nicht am Muttertag.

Eh' man stimmt seiner Lieder Harf',
vorsichtig frag', ob man auch darf?
Weil manchem Ohr mißtönig klingt,
Was man gar in der Kirche singt.
Doch ließ uns leuchten seine Gnad
Zum Glück der Herr Regierungsrat.
Es lautet der Beschluß: Wir dürfen!
Wir dürfen singen, Kaffee schlürfen,
Erlaben uns am Hefekranz,

Am End uns schwingen noch im Tanz
Wir dürfen reichen uns die Hand
Der Schwarzwald und das Unterland.

Das Unterland, nicht tannumkränzt,
dafür am Hang die Rebe glänzt,
dran würzig reift im Sonnenschein
der Sülzbacher und Grantschner Wein.
Gar lieblich ist das Land, wenn's mait,
In seiner Blütenherrlichkeit.
Doch steigt des Nebels grauer Rauch,
ist's trübe, wie im Schwarzwald auch.
Wich' aber jeder Sonneblick,
brächt dennoch Sonne die Musik,
Und wäre der Tag auch ganz verregnet,
Die Freude wär' uns doch begegnet.

Im Unterland auch gern man singt.
Wenn's Viertele im Glase blinkt,
Hört man zur abendlichen Stunde
Mit Schmelz "Im schönste Wiesengrunde".
Ein Kirchenchor auch läßt sich hören
Im Gottesdienst mit seinen Chören.
Und wenn der Lenz vom Berge steigt,
Der Bauer schafft, das Singen schweigt,
Und so bleibt meine wackre Schar
Am heut'gen Tage unhörbar.

Doch jedes hörte mit Begier
Wie wunderschön gesungen Ihr
Und denkt: Das kost viel Müh' und Ärger
Gewiß auch dem Herrn Laitenberger.
Ob er auch so allmächtig schwitzt
Wie unser Pfarr, der ganz erhitzt
Die Ärm bewegt und nimmer ruht,
bis endlich es harmonisch tut?

Laßt danken Euch von Herzensgrunde
Für diese weihevolle Stunde,
Mit der so reich Ihr uns beschenkt.
Wir wünschen, daß Ihr gerne denkt

An diesen Tag, der uns verband,
Den Schwarzwald und das Unterland.

Woher mag der Sülzbacher Pfarrer Ernst Haußmann die Kenntnisse über Calw bezogen haben? Es sei dem Leser verraten: Er war Ernst Rheinwalds Schwager und deswegen von zahlreichen Besuchen mit Calw vertraut. Auch das Reiseziel Sülzbach des Calwer Kirchenchores ist damit erklärt. Unschwer ist dem feinsinnigen Gedicht auch zu entnehmen, dass der Calwer Kirchenchor vor seiner Wochenendreise – übrigens mit der Bahn – eine behördliche Genehmigung einholen musste, um in Sülzbach auftreten zu dürfen. Politisch wurde auch Rheinwald in wenigen Zeilen seines Dankgedichts: *Ich meine, die Fahrt hierher beweist / die Einigkeit und den guten Geist / der uns trotz grimmer Feinde Schläge / schon zeigen wird die rechten Wege.*

Ernst Rheinwald (1878–1957), maßgeblicher Förderer der Kirchenmusik in Calw. Ölgemälde von Kurt Weinhold, 1937 (Privatbesitz). Foto: G. Beck, Pforzheim.

Die Kirchenmusik zum Totensonntag am 26. November 1939 in der Calwer Stadtkirche war das erste Konzert nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Auch da erklangen in Calw geistliche Vokal- und Instrumentalwerke der alten Meister Pachelbel, Erythräus, Hassler, Schein, Schütz, Johann Sebastian und Johann Michael Bach. *Alt: Trude Sannwald, Violine: Fanny Schiler, Ev. Kirchenchor Calw. Leitung und Orgel: Th. Laitenberger.* Die Zeitung fasste es so zusammen: *Die zahlreichen Besucher des schönen Konzerts schieden mit stillem Dank für die ihnen bereitete Feierstunde.* – Weihnachtslieder und Instrumentalmusik alter Meister kamen auch im Weihnachtskonzert am 17. Dezember 1939 zu Gehör.

Die Kirchenmusik am 10. März 1940, ausgerichtet vom Evangelischen Kirchenchor und dem Orchester *Calwer Musikfreunde*, galt thematisch nicht mehr der Passion Christi, sondern dem *Heldengedenktag*. Aufgeführt wurden nichtsdestotrotz *Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz* für Einzelstimmen, Chor und Orchester von Heinrich Schütz, Teile aus dem Oratorium *Samson* von Händel und zum Schluss die doppelchörige Motette *Singet dem Herrn ein neues Lied* nach Psalm 98 von Heinrich Schütz. Ernst Rheinwald kündigte das Konzert im *Evangelischen Gemeindeblatt für Calw* so an: Der erste Teil sei der nahen Passionswoche, der zweite dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet. Seine Konzerteinführung endete: *Freuen wir uns darüber, daß der Calwer Kirchenchor trotz des Krieges noch in der Lage ist, herrliche Werke der Kirchenmusik der Gemeinde darzubieten.*

Als Ziel der Maiwanderung des Jahres 1940 hatte sich der Kirchenchor Neubulach vorgenommen und versammelte sich nach einer Fußwanderung bereits zur Gottesdienstzeit in der Bulacher Kirche, um neben zwei Bachchorälen die Buxtehude-Kantate *Alles, was ihr tut* zu singen, *der Not des Krieges folgend* mit Orgel- statt Orchesterbegleitung. Nach dem Gottesdienst sang der Chor vor dem Rathaus *immer natürlich unter der Leitung unseres kunsterfahrenen Herrn Laitenberger ... eine Reihe unsrer schönen Volkslieder aus der ‚Geselligen Zeit'. Nach einem Rundgang durch das freundliche Städtchen ... gab es in der ‚Sonne' einen guten Teller Suppe, der Einfachheit der Kriegszeit gemäß*, und auf dem Heimweg erfrischte unten in Teinach im Hirsch ein *Kriegskaffee* die Gemüter, ehe sich die Gruppe auf dem Heimweg über Sommenhardt *verzettelte*. So beschrieb, an dieser Stelle reichlich verkürzt, Ernst Rheinwald diesen Sonntag im *Evangelischen Gemeindeblatt* und setzte folgenden Schlusspunkt: *So soll dieser Maisonntag ein gutes Vorzeichen sein für unsere nächste Aufgabe,*

eine Reihe von Chören aus der h-Moll-Messe von J. S. Bach, die wir in Angriff genommen haben. Möchte ein freundlicher Stern über unserer weiteren Arbeit leuchten trotz aller Schranken, die der Krieg bringen mag!

Und in der Tat: bei der *Totengedenkfeier des Kirchenchores Calw* am 24. November 1940 war der erste Konzertteil überschrieben *Heldenklage aus Samson von Gg. Händel* und der zweite *Aus der h-Moll-Messe von J. S. Bach*; außer den Altarien *Laudamus te, Qui sedes* und *Agnus dei* wurden acht Chorstücke vom *Kyrie eleison* bis zum abschließenden *Dona nobis pacem* gesungen. Die genannten Arien sang Trude Sannwald, die *ihre schöne Altstimme mit feiner Einfühlsamkeit in den Dienst eines verinnerlichten ... Vortrags stellte* und *eine glänzende Stütze in der meisterlich spielenden Violinsolistin Fanny Schiler und in dem verdienten früheren Leiter des Kirchenchors Fritz Aichele, Urach, hatte, welcher den verantwortungsvollen Orgelpart hervorragend durchführte und sich als ein mit Geist und Seele des gewaltigen Werkes vertrauter Mittler erwies.* Der anonyme Zeitungsrezensent, ein offensichtlicher Bach-Verehrer, machte auch sonst kein Hehl aus seiner Begeisterung: *Seltenes musikalisches Ereignis ... zählt zu den allergrößten Schöpfungen der musikalischen Weltliteratur ... kristallisch klarer Riesen-Organismus ... für den Wissenden ein Allerheiligstes.* Rheinwald nutzte die Begeisterungswelle nach dem Konzert, um im *Evangelischen Gemeindeblatt* für neue Sänger im Kirchenchor zu werben*: Also gelt, am nächsten Montag, abends 8 Uhr, bist Du in der Kirchenchorprobe, wo Du schon lange hingehörst!*

Im Jahr 1741 wurde der *Messias* von Georg Friedrich Händel uraufgeführt. Die Zweihundertjahrfeier seiner Entstehung nahmen Laitenberger und sein Chor zum Anlass einer teilweisen Jubiläumsaufführung am 6. April 1941, des Passions- und Auferstehungsteils. *Mit dem gewaltigen Halleluja klang die Aufführung der weihevollen Kunstschöpfung aus* schrieb die Zeitung danach in ihrer kurzen Rezension. *Die von Händel genial gestalteten Chöre zeigten unseren kleinen, leistungsfähigen Kirchenchor und seinen stilsicheren Leiter auf beachtlicher Höhe. Alles Chorische und Instrumentale war klar ausgeprägt, sodaß eine sehr ansprechende tiefdringende Wiedergabe gelang ... .*

Schon am 18. Mai 1941 folgte in kammermusikalischer Besetzung die nächste *Abendmusik* in der Stadtkirche; der erste Teil enthielt wiederum *Werke alter Meister* (Prätorius, Buxtehude, Händel, Bach), der zweite war zu seinem 25. Todestag Max Reger gewidmet: dessen Toccata d-Moll für Orgel, vier Geistliche Lieder für Sopran und Or-

gel, Largo D-Dur für Violine und Orgel, zwei Choralvorspiele für Orgel und zum Abschluss Fuge D-Dur für Orgel. Noch gab es – bei freiem Eintritt; freiwillige Spenden erbeten! – DIN A 4-große gedruckte Programm- und Textblätter. Aber eine Pressestimme zu diesem Konzert sucht man in der Chorchronik vergebens.

Die Konzerte werden bereits rarer. Am Sonntag, dem 8. März 1942, sollten in der Calwer Stadtkirche auszugsweise mehrere Bach-Kantaten aufgeführt werden. Davor musste Rheinwald als Geschäftsführer des Kirchenchores erst bei der Reichsmusikkammer in Stuttgart, dann beim Kreiswirtschaftsamt Calw den Antrag stellen, dass die Kirche zu diesem Zweck geheizt werden darf; in seiner Begründung argumentierte er, in Calw bestehe eine alte Tradition für klassische Musik, *um die uns andere Städte ähnlicher Größe immer beneidet haben* und dadurch ein größerer Kreis von Kennern, die für die seltene Gelegenheit, die großen deutschen Meister der Vergangenheit hören zu dürfen, dankbar seien. Offenbar wurde die Genehmigung nicht erteilt, denn das Konzert fand erst am 12. April statt. Zur Aufführung kamen Auszüge aus den Kantaten *Liebster Gott, wann werd' ich sterben?* und aus der *Trauerode* sowie die ungekürzten Kantaten *Komm', du süße Todesstunde* und *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit*. Die Gesangssolisten waren Trude Sannwald (Alt) aus Calw, Hermann Zielfleisch (Tenor) aus Stuttgart und Albrecht Werner (Bass) aus Uhlbach; an der Orgel Hellmut Aichele aus Stuttgart (der Bruder des ehemaligen, nach Urach abgewanderten Chorleiters Fritz Aichele); Orchester von Calwer und auswärtigen Musikfreunden, Ev. Kirchenchor Calw, Leitung Th. Laitenberger. In der *Schwarzwald-Wacht* war danach mit der Signatur S. zu lesen: *... Bachs Werk kam hier von Herzen und drang in die Herzen; so ist seine Kunst gedacht, so hat er sie empfunden als Mittler zwischen Gott und den Menschen. ... Mit zum Schönsten des Konzerts gehörte die Aufführung des berühmten Actus tragicus, der Sterbe- und Begräbniskantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit. ... Ihre Wiedergabe hinterließ tiefe Eindrücke bei den dankbaren Hörern.*

Bereits zwei Wochen später präsentierte sich Laitenberger in Calw als Komponist: am 26. April 1942 gab es in der Stadtkirche eine *Abendmusik* ausschließlich mit *Werken von Th. Laitenberger für Chor, Einzelstimme, kleines Orchester und Orgel*. Im einzelnen standen auf dem Programm: zwei Orgelchoräle (*Wir danken Dir, Herr Jesu Christ* und *Gib dich zufrieden*), das *Gleichnis vom Unkraut zwischen dem Weizen* für Chor, Bariton, Orchester und Orgel, vier Choralsätze für gleiche Stimmen und Instrumente (*Ach Gott, vom Himmel*

sieh darein, *Christ lag in Todesbanden*, *Erschienen ist der herrlich Tag* und *Nun freut euch, liebe Christen gmein*), die Kantate *Die Ernte ist groß* für Chor, Bariton und Orchester, die Motette *Der Herr hat verheißen* für sechsstimmigen Chor und zum Schluss die Choralpartita *Du hältst ob deinen Kindern Wacht* für Orgel. Die Ausführenden waren: F. Hölzel, Calw (Bariton), Fanny Schiler, Calw (Solovioline), Eva Hölderlin, Tübingen (Orgel) und Th. Laitenberger, Calw (Leitung und Orgel). Laitenberger schrieb auch diesmal in der *Schwarzwald-Wacht* persönlich eine Einführung. Daraus seien folgende Sätze zitiert: *Wenn ein Einheimischer vor die Öffentlichkeit tritt, so wird er leicht Vorurteilen begegnen. Manche, denen nur die Kunstsensationen der Großstadt etwas gelten, werden höchstens ein mitleidiges Lächeln dafür übrig haben. Ihnen sei gesagt, daß diese Aufführung durchaus kein sensationelles Ereignis sein will, aber daß Leute, die ihre Ansprüche stellen, ruhig kommen dürfen. Um die gebotenen Werke brauchen keine großen Worte gemacht zu werden. Man möge bei ihrer Einschätzung aber bedenken, daß der Beitrag, den die in der Stille schaffenden Kantoren und Organisten für die deutsche Kunst von jeher geleistet haben, nicht wegzudenken ist, ja daß in den Zeiten schlimmer Gefährdung während und nach dem 30-jährigen Krieg der deutsche Kantor es gewesen ist, der deutsche Art und deutschen Geist in der Musik gegenüber welscher Verflachung lebendig gehalten hat. Manche anderen wieder denken bei zeitgenössischer Musik an klangliche Quälereien, an irgend etwas Unverständliches, Unverdauliches und lehnen ab. Hier eben setzt die Bemühung ein, aus der diese Kompositionen entstanden sind: sie wollen nicht Neues um jeden Preis bringen, sondern suchen den Weg nach dem Echten, dem bleibend Schönen, welchem ein Gesetzmäßiges und letztlich Einfaches zugrunde liegt. ... Die Mittel, die im Dienste der poetischen Gestaltung stehen, sind vorwiegend die der Linienführung, des sorgsam gefeilten Melodischen, das aber der harmonischen Bindungen nicht entbehrt. ...*

Laitenberger formulierte hier sein Grundsatzprogramm, nach dem er sich als Komponist orientierte – bescheiden und doch selbstbewusst. Rheinwald bescheinigte ihm in der nachfolgenden Zeitungsrezension: *Der Tonsetzer ist ausgestattet mit dem notwendigen handwerklichen Rüstzeug der Kompositionsregeln und einer umfassenden Kenntnis der Stilarten in der Musikgeschichte und hat damit auf dem alten fruchtbaren Acker deutscher Kirchenmusik neue Saaten bestellt. Er scheut sich nicht, alte Formen heranzuziehen und diese mit der Tonsprache unsrer Zeit zu füllen. Vielleicht haben manche Zuhörer über gewisse „fremde Klänge“ den Kopf geschüttelt. Das war nie*

anders, wenn neue Musik an die Ohren der an alte Harmonien gewöhnten Zuhörer herangebracht wurde. Beispiele lassen sich da nennen von Heinrich Schütz über Wagner bis zu Reger. ...

Sonntag, 26. April 1942
17 Uhr in der Ev. Stadtkirche Calw

ABENDMUSIK

Werke von Th. Laitenberger

für Chor, Einzelstimme, kleines Orchester und Orgel

Bariton: F. Höltzel, Bad Liebenzell; Solovioline: Fanny Schiler, Calw;
Orgel: Eva Hölderlin, Tübingen; Leitung und Orgel: Th. Laitenberger, Calw

Orgelchoräle

Wir danken Dir, Herr Jesu Christ

Gib dich zufrieden

Das Gleichnis vom Unkraut zwischen dem Weizen

für Chor, Bariton, Orchester und Orgel

Evangelium: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Korn wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer.

Choral: O Ewigkeit, du Donnerwort ...

Orgelzwischenspiel

Choral: O Ewigkeit, du Freudenwort ...

Chor: Im Himmel lebt der Christen Schar ...

Orgelchoral: O Ewigkeit, du Freudenwort ...

Programm zu einem Konzert am 26. April 1942 mit Werken von Theophil Laitenberger. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Der Kirchenchorausflug des Jahres 1942 ging am 6. Juni nach Langenbrand. Rheinwald beschwor in seinem dort vorgetragenen Gedicht die kriegsbedingte Ausdünnung der Männerstimmen *(Besonders bei den Mannen ist / bald jeder Sänger ein Solist)* und ahnte schon voraus, dass Laitenberger zur Wehrmacht eingezogen werden könnte *(Wir wünschen ihm halt vor allen Sachen / daß er entgehe des Kommisses Rachen; / hier ist es besser, als Gefangne bewachen)*.

Die Totengedenkfeier des Kirchenchors Calw am Totensonntag, dem 22. November 1942, bot in kleiner Besetzung ein geistliches Vokal- und Instrumentalprogramm von Prätorius und Hasse über Bach bis Reger und Laitenberger. Es gab dazu immerhin noch einen kleinen, gedruckten Programmzettel, aber einen Pressekommentar suchen wir vergeblich.

Am Sonntag, dem 28. Februar 1943 wurde Dekan Hermann mit seiner Familie im Vereinshaus – des Winters wegen nicht in der Stadtkirche – verabschiedet. Auch dabei wirkten der Kirchenchor und ein Instrumentalkreis mit.

Zwei Monate später wurde erstmals in der Stadtkirche die *Matthäuspassion* von Heinrich Schütz aufgeführt, *in der Originalgestalt für unbegleiteten Chor und Einzelstimmen*. Einzelsänger waren Alberta Rommel (Alt), Hermann Zielfleisch (Tenor), Walter Schneider und Walter Ehrmann (Bass) (außer Ehrmann alle aus Stuttgart). Es sang der Ev. Kirchenchor Calw, verstärkt durch Sänger des Grischkat-Singkreises – und die Leitung hatte Hans Grischkat, Stuttgart. Wie es dazu kam, berichtet Ernst Rheinwald:

Die Aufführung war einer der Höhepunkte unseres musikalischen Schaffens in Calw. ‚Die sieben Worte' waren ja schon von Gundert aufgeführt worden; auch gelegentlich Motetten von Schütz haben wir gesungen; aber diese Passion war doch das erste größere Schütz-Werk. Wir hatten es uns ausgewählt, um einen großen Orchesterapparat im Krieg zu ersparen, und nur Orgelbegleitung (durch Manfred Schütz) vorgesehen; der Palmsonntag war als Tag bestimmt; die Proben wurden schon lange durch Laitenberger mit Eifer und Fleiß gehalten, alles war in bester Ordnung. Da kam über Nacht Laitenbergers Einberufung und damit die Ungewißheit der Aufführung. Mir, dem Rheinwald, drückte man natürlich alles vertrauensvoll in die Hände, trotz der auf dem Buckel brennenden 65 Jahre. Ich studierte auch weiter fleißig ein, man glaubte aber mit Sicherheit damit rechnen zu können, daß Laitenberger von seiner Garnison Ulm aus das Werk in der Aufführung werde leiten können. Aber rascher als gedacht kam seine Abstellung nach Frankreich. Was nun? Ich erklärte

alsbald, die Verantwortung der Leitung der Aufführung als krasser Laie nicht übernehmen zu können, studierte aber weiter am Werk mit Fleiß und Liebe. Beim Herumfragen, wer dirigieren könnte, gab mir Freund Werner, Uhlbach, die tröstliche Auskunft, daß das niemand sonst könne als Grischkat. Also letzte Möglichkeit, aber wie unwahrscheinlich die Aussicht! – Anruf an ihn. Und siehe da, er war zwar am Palmsonntag vergeben, aber am Karfreitag noch frei. Begeistert erbot er sich sofort in völliger Selbstlosigkeit, sich in den Dienst des Werkes zu stellen. Trotz meiner Bedenken bezüglich der Leistungsfähigkeit unseres zusammengeschmolzenen Chores erklärte er: selbstverständlich Urfassung a capella! Zur ersten Probe brachte er gleich rund ein Dutzend Sängerinnen und Sänger mit und kam dann außer zur Hauptprobe nochmals zu einer Studierprobe herauf. Und das Wunder ist geschehen, daß wir eine Aufführung herausbrachten, die wirklich sich überall sehen lassen konnte. Es soll nicht vergessen werden, daß die freundlichen Stuttgarter Mithelfer unseren Chor wie mit Sauerteig durchsetzten; aber es ist kein Zweifel, daß auch unser Chor sich trefflich gehalten hat. Außer dem ersten „Kreuzige"-Chor war eigentlich alles ohne Tadel, und dabei war zum großen Teil die unreine Intonation des Evangelisten schuldig. Es ist keine Zurücksetzung unserer seitherigen hiesigen Dirigenten, insbesondere auch unseres jetzigen, wenn ich sage, daß wir hier noch unter keinem solchen Dirigenten, wie gestern unter Grischkat gesungen haben. Auch Reinhart beim Bachfest 1925 kann da nicht landen. Das Mitreißende seiner Persönlichkeit, die Eleganz und die feine Handsprache seiner Bewegungen, die ausgezeichnet gegebenen Choreinsätze, nicht zum wenigsten das sichere Stilgefühl in seiner Auffassung lassen ihn zu einem Musikverkündiger werden. Wenn man auch schon viele Aufführungen von ihm gesehen und gehört hat, in das Geheimnis seiner Erfolge dringt man erst durch Teilnahme an den Proben ein, wenn man da die Ohren etwas zu spitzen vermag. ... Was ist es für ein prächtiges Musizieren mit solchen Leuten, die alles um der Sache willen tun, die ihren Sonntag in den Dienst einer solchen Aufgabe stellen und den Mitmenschen und sich selbst eine solche Freude zu bereiten wissen! Wir können uns nichts Schöneres wünschen, als daß diese Verbindung zum Grischkat-Chor nicht abreißen möge und daß wir die lieben Leute alle bald wieder zu einem solchen Höhepunkt und Fest in unserem Calw sehen dürfen!

Es sei hier in der Chronologie kurz innegehalten. In der Calwer Stadtkirche ereignete sich am 23. April 1943 laut Rheinwald ein musikalischer Höhepunkt. Und das mitten im Krieg! Der Dirigent Lai-

tenberger war gerade eingezogen worden, am 2. Februar 1943 war Stalingrad gefallen, am 18. Februar hatte Goebbels in seiner Berliner Sportpalastrede den totalen Krieg verkündet, am 22. Februar waren Sophie und Hans Scholl und Christoph Probst in München hingerichtet worden. Im vergleichsweise ruhigen Calw dagegen; keine Bombenangriffe wie in vielen deutschen Städten, nur die Männer an der Front, natürlich viele schon gefallen und vermisst. Aber hier gab es zur originalen Aufführung der Schütz'schen *Matthäuspassion* noch gedruckte Programmzettel mit einer ausführlichen Werkeinführung aus der Feder des aus Stuttgart ausgeliehenen Dirigenten Hans Grischkat (der den Zenit seiner Laufbahn erst in der Nachkriegszeit erreichte), es gab in der *Schwarzwald-Wacht* eine mit R (Rheinwald) gezeichnete Vorbesprechung und nach dem Konzert eine von Fr. Hans Scheele gezeichnete Rezension, die so endete: *Neben dem Chor machten sich die Solisten ... um die Wiedergabe der Passion verdient und schenkten dem stattlichen Kreis musikaufgeschlossener Gäste eine Stunde feierlicher Erhebung.* Und Ernst Rheinwald träumte schon von weiteren Konzerten mit Hans Grischkat!

Und allen Widrigkeiten zum Trotz gab es in Calw auch am 27. Juni 1943 eine Abendmusik mit zwei Buxtehude-Kantaten (die erst wenige Jahre davor wiederentdeckt worden waren) und Vokal- und Instrumentalwerken von Bach (von ihm u. a. das d-Moll-Konzert für zwei Violinen, gespielt von Fanny Schiler und Lydia Baur). Dirigent war, wenn auch nicht namentlich genannt, Ernst Rheinwald. Es folgte am 7. November 1943 – Hamburg hatte inzwischen den schlimmsten Luftangriff erlebt und Himmler hatte im Oktober die Judenvernichtung angekündigt – eine Kirchenmusik in der Stadtkirche mit Werken von Schütz und Bach: von Schütz die Kantate *Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herren Lob verkünden* für Sopran, zwei Violinen und Orgel, und von Bach die Kantaten *Ich will den Kreuzstab gerne tragen* und *Wachet auf, ruft uns die Stimme*, Auszüge aus der Kantate *Wachet, betet* und die Passacaglia und Fuge c-Moll für Orgel. Die Gesangssolisten waren einmal mehr M. Sindlinger (Sopran) und A. Werner (Bass), die Instrumentalsolisten F. Schiler (Violine), H. Stephan (Oboe) und E. Hölderlin (Orgel); dazu der Kirchenchor Calw und ein aus Musikfreunden gebildetes Orchester; Leitung: E. Rheinwald. Nun ist Rheinwald also namentlich aufgeführt. Zu seiner Rechtfertigung schrieb er – es klingt wie ein musikalisches Testament – nach dem Konzert in die Chronik: *... Als Entschuldigung dafür, daß ich mich daran wagte, Bach aufzuführen, kann ich nur sagen, daß es sonst niemand gemacht hätte, wenn ich's nicht war. Und wenn man*

von der Heiligkeit der Musik so überzeugt ist, wie ich es bin, dann meint man, auch mit unzulänglichen Mitteln ein paar Menschen dienen und ihnen die Größe der Musiksprache vorführen zu sollen. Und in Calw besteht nun einmal seit 80 Jahren die Tradition, die großen Meisterwerke der Musik des 18. Jhdts. aufzuführen. Ich habe dies in jungen Jahren bei Friedr. Gundert miterlebt, dem unermüdlichen und fleißigen Kenner Bach- und Händelscher Musik. Unter den 3 Nachfolgern Aichele, Mall und Laitenberger habe ich daran gearbeitet, daß diese Tradition lebendig blieb, und so habe ich diese auch im 5. Kriegsjahr hochgehalten, trotz aller Hindernisse und Hemmungen. Auch der relativ geringe Besuch des Konzerts – es mögen etwa 300 Besucher gewesen sein – kann mich nicht stören. Wenn man nur einigen wenigen und dem Chor die Größe dieser Welt öffnen kann, ist dies gewiß Entgelt für viele Mühe. ... Und zum Schluss: *Vielleicht war es die letzte Aufführung, die noch im Bereich des Möglichen liegt. Aber dann war es würdiger Abschluß dieser langen Entwicklung, die in die kommende Zeit schwerlich mehr hereinpassen wird.*

Und dennoch: Es ging weiter – wie, das beschreibt Rheinwald außerhalb der Chronik in seinen unveröffentlichten Memoiren. Dort steht im Kapitel *Die Musik in meinem Leben* auf Seite 18/170 zu lesen: *Noch einer Höhenlage in meinem Musikleben will ich gedenken, und zwar in meinem hohen Alter. Da wurde 1943 Laitenberger zum Kriegsdienst eingezogen und kam als Sanitäter nach Italien. Ich hatte ihm natürlich bis dahin die Treue gehalten und ihn auch durch Mitwirkung im Chor unterstützt, zum großen Ärger der Nazibonzen oft in Uniform. Jetzt war niemand da, der den Chor hätte weiterhalten können. Da bin ich trotz meiner damaligen Arbeitsüberlastung auf dem Landratsamt eingesprungen. ...*

Das geschah u. a. am 7. April 1944 mit einer *Passionsmusik* in der Stadtkirche unter Mitwirkung von Suse Röhrich (Tübingen), Sopran, Helene Stahl, Orgel, Dr. Ulrich Rheinwald, Flöte, und anderen Musikfreunden sowie dem Kirchenchor Calw. Auf dem Programm: Choralsätze, Sopranarien und Instrumentalsätze von Hassler, aus Schütz-Passionen und aus Bach'schen Kantaten, Passionen und Sonaten. Zwar brachte die Zeitung eine kurze, lobende Konzertkritik, aber Rheinwald entwertete sie in der Chronik mit der handschriftlichen Notiz *Verfasser hat die Musik gar nicht gehört*.

Im Juni 1944 waren die Alliierten in der Normandie gelandet, am 20. Juli war das Attentat auf Hitler missglückt, am 15. September hatten amerikanische Truppen bereits die deutsche Grenze überschritten, – dennoch ließ es sich der Kirchenchor am 24. November nicht

nehmen, dem 80-jährigen Mitsänger Heinrich Perrot ein *Ständle* zu bringen, das so begann*: Heut ist der größten Tage einer / Denn achtzig Jahr wird unser Heiner. / Hieß einst es „Achtzig Jahr ein Greis“ / Klingt diesmal anders diese Weis. / Denn noch sind lebensfrisch die Geister / Bei unserem lieben Uhrenmeister. / Noch schafft ihm in der breiten Stirn / Manch guten Einfall das Gehirn; / Noch steht ihm gut nach alter Art / Wenn auch bereift, ein prächtger Bart, / der nebenbei, ganz unbezweckt / Schamhaft sein Kröpflein ihm verdeckt. /... / Nur eines langsam er verlor / Vor lauter Hämmerei, das Ohr. / Doch nur das äußere, von innen / die schönsten Melodien rinnen, / die lange Jahre er zuvor / bei uns gelernt im Kirchenchor. / Kantaten, Lieder, Passion, / Sein Lebtag hat man Frucht davon …* und so endete: *Nun, wenn auch rings die Welt jetzt brennt, / Mit Gott hinein ins nächst Jahrzehnt! / Er schenke seine Huld und Gnade / Bis zu dem letzten Lebenspfade.* Der Autor war Ernst Rheinwald.

Selbst noch am 18. Februar 1945, als weite Teile Deutschlands bereits besetzt und die meisten deutschen Städte zerbombt waren, fünf Tage vor dem verheerenden Fliegerangriff auf Pforzheim, veranstaltete Rheinwald im Vereinshaus einen Liederabend mit dem Sänger Albert Barth aus Althengstett, am Flügel begleitet von Hedwig Weiß-Dieterich aus Calw: Lieder von Franz Schubert nach Texten von Goethe und Schiller sowie von Hugo Wolf nach Texten von Mörike. Es gab diesmal, der Not der Zeit folgend, offenbar keine Programmzettel, vielmehr wurden die einzelnen Lieder von Rheinwald angekündigt und kurz erläutert. Wieder sei Rheinwald aus der Chronik auszugsweise selbst zitiert, um die bewegte Zeit aufleben zu lassen: *Wir waren im Bachzimmer des Vereinshauses, weil der untere Saal mit Maschinen belegt ist. Nicht einmal ein Alarm hat uns dabei gestört. Der Saal war voll, etwa 120 Leute darin; Fenster konnte man nicht öffnen, so daß es heiß wurde und die Luft zum Schneiden war, eine erhebliche Beeinträchtigung für den Sänger. ... Die Zuhörer waren von Anfang an ganz im Bann der Sache. ... So haben wir erreicht, was wir wollten, und in argen Zeiten vielen Menschen eine Freude bereitet. ...*

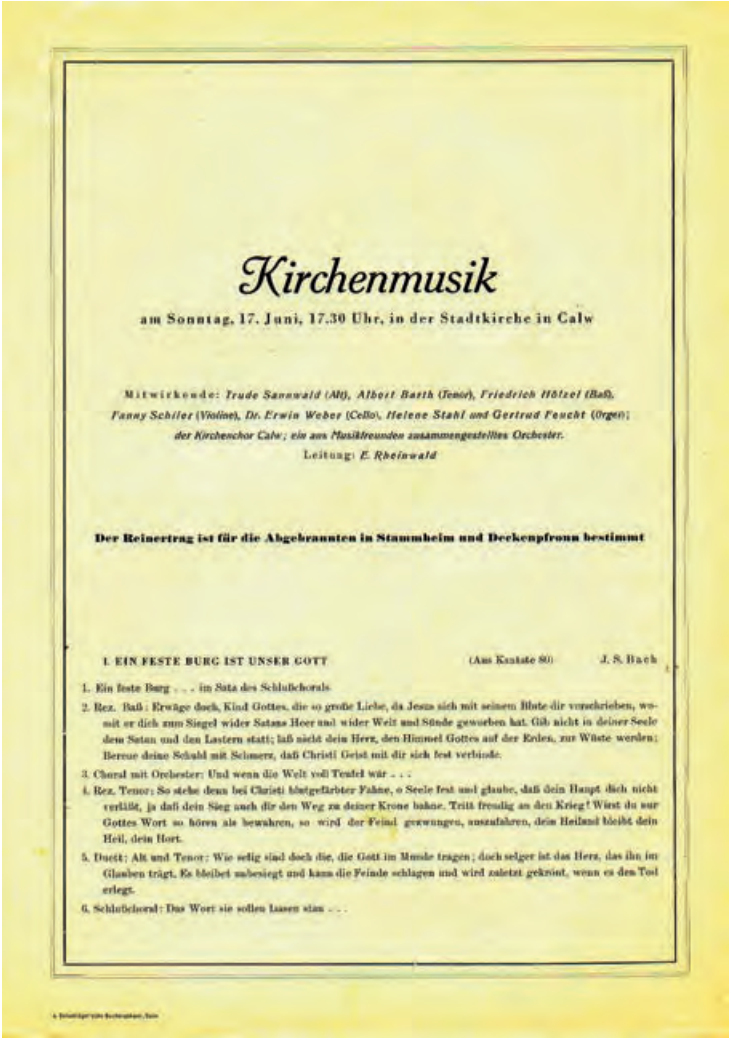
An dieser Stelle sei nochmals Ernst Rheinwald aus seinen Memoiren zitiert: *Wie oft wurden die Singstunden dadurch unterbrochen, daß Frau Weber* [die Hausmeisterin] *hereinstürzte: „Alarm!!“. Man hörte während des Singens nämlich die Sirenen nicht genügend. In der ersten Zeit rannte immer alles auseinander in fast panischem Schrecken. Allmählich aber gewöhnte man sich an diese die Kleinstadt nicht unmittelbar berührenden Einflüge. Schlimm wurde es erst, als die Tiefflüge einsetzten und nun zur wirklichen Gefahr wurden.*

Der Männer wurden es immer weniger und weniger, da bald alle im Feld standen; die Frauen waren zum großen Teil wie ein verscheuchtes Volk Hühner. Trotzdem hielt ich das kleine Häuflein fest zusammen und ließ keine einzige Singstunde ausfallen, bis die Franzosen kamen. Als es kein Holz mehr gab im Winter 44/45, stellte uns Frau Schüz ihr Wohnzimmer im Stadtpfarrhaus zu den Singstunden zur Verfügung, wo wir im Frauenchor manche schöne und ertragreiche Stunde gesungen haben. Aber auch das Singen verging uns, als der Franzose näher und näher kam, und gar, als er in Calw einrückte. Jeder Calwer, der damals hier war, wird dies verstehen. Aber kaum war wieder einigermaßen eine Beruhigung eingetreten, da traten wir wieder auf den Plan.

Am Abend des 15. April 1945, eines sonnigen Frühlingssonntags, wurde Calw nach einigen Bombenabwürfen und einleitendem Artilleriebeschuss von französischen Truppen kampflos eingenommen. Es folgte eine mehrtägige tiefe Demütigung und Verängstigung der Stadt, da die marokkanischen Truppenanteile hemmungslos plünderten und vergewaltigten, ehe der Tross schließlich in Richtung Stuttgart weiterzog. Noch davor, am 20. April, waren Stammheim und Deckenpfronn bombardiert worden.

Doch schon zwei Monate später, am 17. Juni 1945, sechs Wochen nach der Kapitulation, boten *Der Kirchenchor und ein aus Musikfreunden zusammengestelltes Orchester, Leitung E. Rheinwald,* in der Stadtkirche eine *Kirchenmusik*, solistisch unterstützt durch Trude Sannwald (Sopran), Albert Barth (Tenor), Friedrich Hölzel (Bass), Fanny Schiler (Violine), Dr. Erwin Weber (Cello), Helene Stahl und Gertrud Feucht (Orgel). Man findet also kurz nach Kriegsende die alten Namen wieder. Musiziert wurden Sätze aus den Bachkantaten Nr. 80: *Ein feste Burg ist unser Gott*; 60: *O Ewigkeit, du Donnerwort*; 112: *Der Herr ist mein geliebter Hirt* und 140: *Wachet auf, ruft uns die Stimme*. Rheinwald schrieb danach ein ausführliches Resümee in die Chronik; daraus sei ein Kernsatz zitiert: *Der Besuch war großartig, die Kirche übervoll wie sonst nur bei großstiligen Aufführungen; man merkte deutlich den Hunger nach derartiger Musik.* Auf dem beigefügten Programmzettel aus der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw stand fettgedruckt zu lesen: *Der Reinertrag ist für die Abgebrannten in Stammheim und Deckenpfronn bestimmt*. Das Konzert brachte eine Spendensumme von RM 3330 ein, *ein noch nie gesehenes Ergebnis*. Zudem übergab der französische Kommandant Boulanger anlässlich des Konzerts RM 100 zur Deckung des Fliegerschadens an den Kirchen in Stammheim und Deckenpfronn. *Es seien*

auch ziemlich viele Franzosen in der Kirche gewesen, die der Musik andächtig gefolgt seien. Die beiden Ortschaften bekamen von Ernst Rheinwald nach Abzug der Auslagen jeweils RM 1575.- überwiesen; aus der Gemeinde Stammheim wurde der Spendeneingang am 20. Juli 1945 von Bürgermeister Gugeler mit Dank bestätigt.



Kirchenmusik

am Sonntag, 17. Juni, 17.30 Uhr, in der Stadtkirche in Calw

Mitwirkende: *Trude Sannwald (Alt), Albert Barth (Tenor), Friedrich Hölzel (Baß), Fanny Schiler (Violine), Dr. Erwin Weber (Cello), Helene Stahl und Gertrud Feucht (Orgel); der Kirchenchor Calw; ein aus Musikfreunden zusammengestelltes Orchester.*
Leitung: *E. Rheinwald*

Der Reinertrag ist für die Abgebrannten in Stammheim und Deckenpfronn bestimmt

I. EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT (Aus Kantate 80) J. S. Bach

1. Ein feste Burg . . . im Satz des Schlußchorals
2. Rez. Baß: Erwäge doch, Kind Gottes, die so große Liebe, da Jesus sich mit seinem Blute dir verschrieben, womit er dich zum Siegel wider Satans Heer und wider Welt und Sünde gewerben hat. Gib nicht in deiner Seele dem Satan und den Lastern statt; laß nicht dein Herz, den Himmel Gottes auf der Erden, zur Wüste werden; Bereue deine Schuld mit Schmerz, daß Christi Geist mit dir sich fest verbinde.
3. Choral mit Orchester: Und wenn die Welt voll Teufel wär . . .
4. Rez. Tenor: So stehe denn bei Christi blutgefärbter Fahne, o Seele fest und glaube, daß dein Haupt dich nicht verläßt, ja daß dein Sieg auch dir den Weg zu deiner Krone bahne. Tritt freudig an den Krieg! Wirst du nur Gottes Wort so hören als bewahren, so wird der Feind gezwungen, auszufahren, dein Heiland bleibt dein Heil, dein Hort.
5. Duett: Alt und Tenor: Wie selig sind doch die, die Gott im Munde tragen; doch seliger ist das Herz, das ihn im Glauben trägt. Es bleibet unbesiegt und kann die Feinde schlagen und wird zuletzt gekrönt, wenn es den Tod erlegt.
6. Schlußchoral: Das Wort sie sollen lassen stan . . .

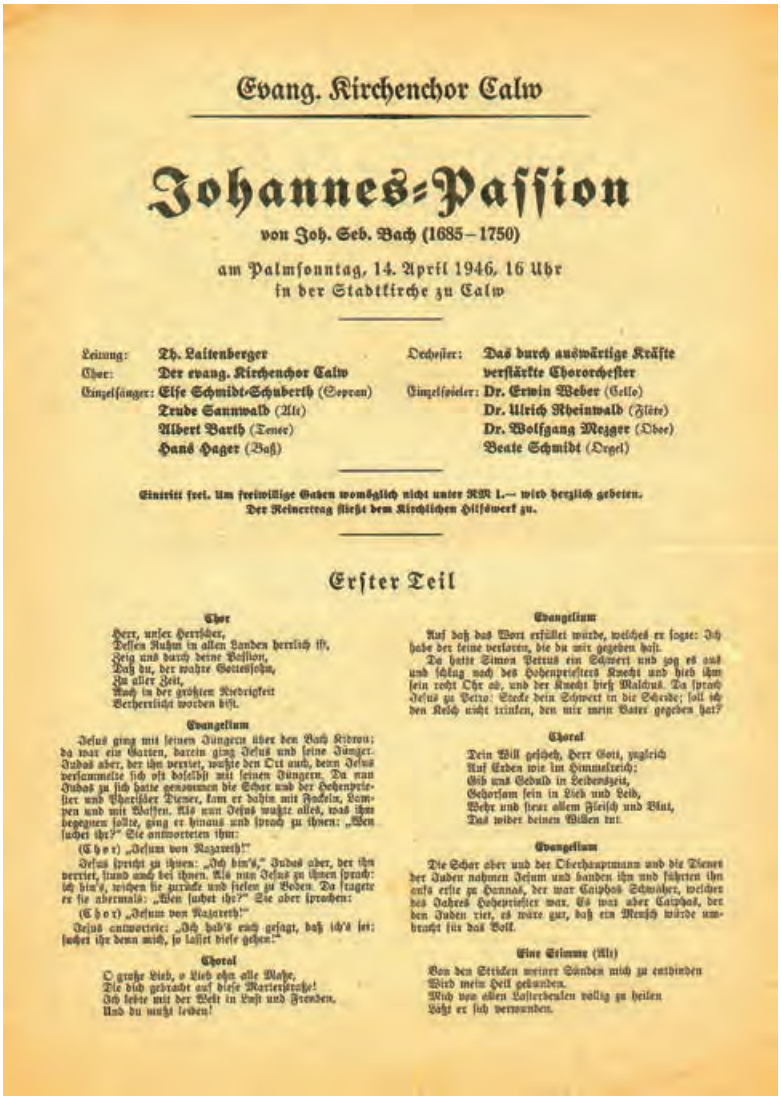
Bereits wenige Wochen nach Kriegsende, am 17. Juni 1945, fand unter Leitung von Ernst Rheinwald in der Stadtkirche ein Konzert mit Werken von J. S. Bach statt.
Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Aller Not zum Trotz gedieh die Calwer Kirchenmusik in der unmittelbaren Nachkriegszeit weiter: am Sonntag, dem 22. Juli 1945, im großen Saal des Vereinshauses ein Liederabend mit Fräulein Trude Sannwald, am Flügel begleitet von Frau Hedwig Weiß-Dieterich; am Sonntag, dem 30. September 1945, im Vereinshaus eine von Rheinwald geleitete *Musizierstunde* mit Werken von Hassler und Isaak über Händel und Bach bis Mendelssohn Bartholdy und Brahms; am Sonntag, dem 28. Oktober 1945, in der Stadtkirche – zur Erinnerung an das Calwer Bachfest 1925 – eine *Kirchenmusik* mit den drei Bachkantaten Nr. 29: *Wir danken dir, Gott*, Nr. 112: *Der Herr ist mein getreuer Hirt* und Nr. 79: *Gott, der Herr, ist Sonn und Schild´*, immer noch unter der Leitung von Ernst Rheinwald. Erstmals erscheint nach dem Krieg wieder eine – wenn auch ganz kurze – Zeitungskritik, die so endet: ... *Als berufene Kenner und Deuter Bachscher Kunst verliehen sie* [die Solisten Schmidt-Schuberth (Sopran), Sannwald (Alt), Barth (Tenor)] *den Arien warmes religiöses Leben und jenen überirdischen Glanz, der die Werke Bachs ewig jung erscheinen läßt.;* am Sonntag, dem 18. November 1945 wieder eine *Kirchenmusik* in der Stadtkirche, kammermusikalisch beschränkt auf Bassstimme (York Lutz), Violine (Gert Stadler) und Orgel (Viktoria Renz, Stuttgart).

Rheinwald hatte in seinen Memoiren notiert: *Die seelische Erschütterung, die den Calwern von den Marokkanern beigebracht worden war, machte wieder volle Kirchen, und auch unser Chor blühte mächtig auf. Kein Wunder, daß wir alsbald daran gingen, etwas Rechts zu bieten; wir mögen unter den ersten Chören gewesen sein, die wieder fleißig gesungen und der Gemeinde gedient haben. Im Herbst machten wir Bachkantaten, besonders unsere geliebte „Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild". Die Proben dazu und die Aufführung erst recht waren richtige Feste. Wenn auch meine Stabführung mangelhaft gewesen sein mag. ... Gleich darauf ist Laitenberger wieder aus der Gefangenschaft zurückgekommen; ich habe ihm selbstverständlich den Stab zur selben Stunde wieder zurückgegeben.*

Zum Weihnachtssingen im Vereinshaus am 30. Dezember 1945 war dann Theophil Laitenberger wieder präsent. Er war es, der am Palmsonntag des Jahres 1946, dem 14. April, just ein Jahr nach der Besetzung der Stadt, in der Stadtkirche die *Johannespassion* von J. S. Bach in knapp gekürzter Fassung leitete. Hans Eßlinger, schon aus der Vorkriegszeit als gelegentlicher Rezensent bekannt, schrieb die Kritik im *Schwäbischen Tagblatt* vom 24. April und lobte u. a. das *einzig schöne, weltentrückte* Zusammenspiel der Altstimme (Trude Sannwald) mit dem Cellisten Dr. Weber in der Arie *Es ist vollbracht*.

Rheinwald wünschte sich in seiner Bilanz für das nächste Jahr eine Aufführung ohne Kürzungen und mit Gambe – dann *wird alles besser, noch besser als diesmal zusammenstimmen und eine noch höhere Weihe geben*.



Evang. Kirchenchor Calw

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach (1685–1750)

am Palmsonntag, 14. April 1946, 16 Uhr
in der Stadtkirche zu Calw

Leitung: **Th. Laitenberger**
Chor: **Der evang. Kirchenchor Calw**
Einzelsänger: **Else Schmidt-Schuberth** (Sopran)
Trude Sannwald (Alt)
Albert Barth (Tenor)
Hans Hager (Baß)

Orchester: **Das durch auswärtige Kräfte verstärkte Chororchester**
Einzelspieler: **Dr. Erwin Weber** (Cello)
Dr. Ulrich Rheinwald (Flöte)
Dr. Wolfgang Mezger (Oboe)
Beate Schmidt (Orgel)

Eintritt frei. Um freiwillige Gaben womöglich nicht unter RM 1.— wird herzlich gebeten. Der Reinertrag fließt dem kirchlichen Hilfswerk zu.

Erster Teil

Chor

Herr, unser Herrscher,
Dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist,
Zeig uns durch deine Passion,
Daß du, der wahre Gottessohn,
Zu aller Zeit,
Auch in der größten Niedrigkeit
Verherrlicht worden bist.

Evangelium

Jesus ging mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verriet, wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kam er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten ihm:

(Chor) „Jesum von Nazareth!"

Jesus spricht zu ihnen: „Ich bin's," Judas aber, der ihn verriet, stund auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: ich bin's, wichen sie zurücke und fielen zu Boden. Da fragete er sie abermals: „Wen suchet ihr?" Sie aber sprachen:

(Chor) „Jesum von Nazareth!"

Jesus antwortete: „Ich hab's euch gesagt, daß ich's sei; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen."

Choral

O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße,
Die dich gebracht auf diese Marterstraße!
Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden,
Und du mußt leiden!

Evangelium

Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keine verloren, die du mir gegeben hast.

Da hatte Simon Petrus ein Schwert und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein recht Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide; soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Choral

Dein Will geschieh, Herr Gott, zugleich
Auf Erden wie im Himmelreich;
Gib uns Geduld in Leidenszeit,
Gehorsam sein in Lieb und Leid,
Wehr und steur allem Fleisch und Blut,
Das wider deinen Willen tut.

Evangelium

Die Schar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und banden ihn und führten ihn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahres Hohenpriester war. Es war aber Caiphas, der den Juden riet, es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk.

Eine Stimme (Alt)

Von den Stricken meiner Sünden mich zu entbinden
Wird mein Heil gebunden.
Mich von allen Lasterbeulen völlig zu heilen
Läßt er sich verwunden.

Programm und Texte zur Aufführung der *Johannes-Passion* am 14. April 1946. Dekanat Calw. Chronik des Kirchengesangvereins 1932–1949.

Schlag auf Schlag ging es weiter: am Sonntag, dem 28. April 1946, eine *Kammermusik* im Vereinshaus mit Hans Brehme (Klavier), Willy Müller-Crailsheim (1. Violine), Fanny Schiler (2. Violine), Clara Schiler (Bratsche), Erwin Weber (Cello) (auf dem Programm Werke von Brahms, Beethoven und Schumann) – zwei Tage später, ebenfalls im Vereinshaus, ein Klavierabend von Professor Hans Brehme mit Musik von Bach, Beethoven, Fauré, Brahms – am 19. Mai eine Abendmusik in der Stadtkirche mit Anne Schweizer (Sopran), Fanny Schiler und Dr. Albert Bayer (Violine) und Th. Laitenberger (Orgel) (Bach, Buxtehude, Händel, Mozart) – am 23. Juni eine Abendmusik in der Stadtkirche mit Helmut Stahl (Bass), Marianne Gmelich, Dr. Albert Bayer und Günther Hessenbruch (Violine), Dr. Erwin Weber (Cello), Th. Laitenberger (Leitung) (Bach, Rosenmüller, Tunder, Bonporti, Telemann, Buxtehude). Man hat rückblickend den Eindruck, als müsse Calw nach Laitenbergers Rückkehr kirchenmusikalisch die ganzen Defizite aus der Zeit der letzten Kriegsjahre und des politischen Umbruchs nachholen! Am Sonntag, dem 13. Oktober 1946, wurde in der Stadtkirche gar die *Kunst der Fuge* von Johann Sebastian Bach aufgeführt – wahrlich eine *schwere Kost*; dazu hatte man das *Kammerorchester der Staatl. Hochschule für Musik, Trossingen* mit den Solisten Prof. Willy Müller-Crailsheim (Violine), Albrecht Winter-Günther (Viola), Prof. Alfred Saal (Violoncello) und Prof. Herbert Liedecke (Orgel) engagiert; die Leitung hatte Prof. Ernst Lothar v. Knorr. Der Aufbau des komplizierten Fugenwerkes aus Bachs letzter Schaffensphase war auf der Rückseite des gedruckten Programmblattes ausführlich dargestellt. So stand denn auch danach in der Zeitungskritik zu lesen: *Wie in anderen kleinen Städten, so erklang nun auch hier erstmals eine der genialsten Schöpfungen deutscher Musik: Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge". Ein Werk dieses geistigen Ausmaßes und dieser virtuosen Kunstfertigkeit contrapunktischer Technik breiten Volksschichten zugänglich zu machen, ist ein außerordentliches Verdienst der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Sie beweist damit, welch weite Ziele sie sich gesteckt hat und mit welchem Ehrgeiz sie ihre kulturelle Aufgabe und Erziehungsarbeit anpackt. ... Die zahlreichen Hörer ließen sich von den Energieströmen dieser außerordentlichen Komposition willig in tröstliche Bezirke emportragen und dankten beim Verlassen der Kirche durch freiwillige Spenden für das nachhaltige Erlebnis.*

Mit eigenen Kräften bestritten die Calwer zwei Wochen später, am Sonntag, dem 27. Oktober 1946, *zur Erinnerung an die Erstaufführung im Jahr 1846* den *Elias – Oratorium nach Worten des Alten*

Testaments für Soli, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy. Seit Friedrich Gunderts Zeiten gehörten Mendelssohns Oratorien *Elias* und *Paulus* zum immer wieder aufgeführten, festen Bestand der Calwer Kirchenmusik. Im Dritten Reich wegen seiner jüdischen Vorfahren politisch verfemt, kam Mendelssohn in Calw nunmehr unter Laitenbergers Leitung bereits im Jahr nach dem Kriegsende wieder rehabilitiert zu Wort, wesentlich früher als in vielen anderen deutschen Städten. Die Gesangssolisten waren Else Schmidt-Schuberth (Sopran), Trude Sannwald (Alt), Albert Barth (Tenor) und Hans Hager (Bass). Der Eintritt war frei; zur Deckung der erheblichen Unkosten wurde jedoch um *reichliches Opfer, möglichst nicht unter RM 1.-, gebeten*. Das vierseitige gedruckte Programmblatt enthielt wie in früheren Zeiten die gesamten Textvorlagen. Blumig formulierte *Rhd* (Rheinwald) in der *Schwarzwälder Post* den letzten Satz seiner Rezension: *Mitwirkende und Zuhörer waren ergriffen und dankbar dafür, daß diese schöne Blume der Romantik im Garten von Calw wieder einmal aufblühen durfte.*

Am Adventssonntag des Jahres 1946 lud der Kirchenchor zu einer Weihnachtsmusik in den Saal des Vereinshauses ein; es gab mit der Calwer Sopranistin Else Schmidt-Schuberth und dem Orchester des Kirchenchores einmal mehr ein barockes Vokal- und Instrumentalprogramm. In der Zeitungsrezension der *Schwarzwald-Post* wurde speziell der vortrefflich blasende einheimische Oboist Dr. Wolfgang Mezger hervorgehoben.

Wie von Ernst Rheinwald gewünscht, kam bereits am Palmsonntag des Jahres 1947 erneut Bachs *Johannespassion* zur Aufführung, aber ohne die von ihm ersehnte Viola da gamba. Die Besetzung war ähnlich wie im Jahr davor. So sehr die Sänger und der Chor danach vom *Schwäbischen Tagblatt* gelobt wurden (*Der Chor hätte sich wohl auch in Stuttgart hören lassen können…*), einige kritische Worte musste sich das Orchester gefallen lassen: *Das Orchester ist in Calw immer ein Sorgenkind, weil durch die Mitwirkung auswärtiger Musiker bedingt ist, daß nur wenige Proben zum Zusammenschweißen des Ganzen zur Verfügung stehen.*

Am Sonntag, dem 29. Juni 1947, lud die Kreisstadt Calw zu Ehren Hermann Hesses 70. Geburtstag (geb. am 2. Juli 1877 in Calw) zu einer *Morgenfeier* ins Georgenäum ein. Bürgermeister Blessing eröffnete die Matinée im Namen der Stadt. Es wirkten mit: Albert Barth, Tenor, Hedwig Weiß-Dieterich, Klavier, Ernst Rheinwald, Sprecher, und der Kirchenchor Calw. Es wurden mehrere Gedichte von Hermann Hesse in der Vertonung von Theophil Laitenberger vorgetragen.

Rheinwald vermerkte handschriftlich auf dem Programmzettel, der auch die Liedtexte enthielt: *Bedeutender Erfolg für Laitenberger! Bes[onders] der Chor ausgezeichnet!*

Eine Abendmusik mit Werken aus der Barockzeit gab es am 6. Juli 1947 zu hören und am 28. Juli, Bachs Todestag, ein Orgelkonzert mit Werken von Bruhns, Buxtehude, Bach und des Orgelspielers Förstemann. Vier Bach-Kantaten erklangen am 26. Oktober 1947 im Rahmen einer *Kirchenmusik*: *Bleib bei uns, denn es will Abend werden – Ich habe genug – Meine Seele rühmt und preist – Lob und Ehr dem höchsten Gut*. Erstmals nach dem Krieg war, neben der Altistin Trude Sannwald und dem Tenor Albert Barth, der Bassist Albrecht Werner *als altbewährter Sänger* wieder in Calw zu hören. Die Zeitung schrieb: *Wenn auch derartige Aufführungen auf dem Land nicht allen künstlerischen Ansprüchen zu genügen vermögen, kann man Leiter und Ausführenden doch nicht genug dankbar sein für Zeit und Mühe, die sie dem guten Werk opfern. Für sie und die Hörer sind diese Kantaten herrliche Predigten eines gottbegnadeten Musikers, des Johann Sebastian Bach.*

Im März 1948 traf sich der Chor – offenbar erstmals nach dem Krieg – wieder zu einem Chorfest, Kirchenchorabend genannt. Es ist erwähnenswert, weil bei diesem Fest Laitenberger ein Gedicht vortrug, das bei allem Humor bedeutsame Rückschlüsse auf Rheinwalds Persönlichkeit und seine Einflussnahme auf die Calwer Kirchenmusik zulässt:

Wenn wir nach langer Kriegeszeit
Uns heute han ein Fest bereit'
Und hier bei einer Kaffeetassen
Die Jubilare leben lassen,
so müsste man uns wahrlich henken,
wenn wir Herrn Rheinwalds nicht gedenken.
Allein schon seinem Widerspruch
verdanken wir den Apfelkuch –
wär' doch, wenn er nicht protestiert,
der Tisch mit Bretzeln dekoriert.

Und nicht von heut auf morgen nur
Verfolgt man seines Wirkens Spur,
Jahrzehnte schon steht er im Orden
und ist die Seel' des Chors geworden.
Ohn' seinen glänzenden Humor

Rein nicht zu denken wär' der Chor,
ohn' seine Hilf, ohn' seinen Rat
ging manches nicht so akkurat.
Der Dirigenten vier hat er verkraft'
Und löblich es mit ihnen gschafft.
Programme machen beispielsweis,
das geht mit ihm nicht ganz ohn' Fleiß.
Hat man schon einge Folgen vorgeschlagen,
so kann Herr Rheinwald doch noch sagen:
Ach nein, dies alles wär' ein Schaden,
wir singen wieder – Bachkantaten.
Denn der Johann Sebastian,
der steht bei ihm ganz obenan.
Da gibt es ferner Tempofragen:
Wird's nicht nach seinem Wunsch geschlagen,
so seht ihr ihn ohn' groß Genieren
den Dirigenten korrigieren.

Doch wenn auch herrscht verschied'ne Meinung
Kommt's immer wieder auch zur Einung.
Der Musica Gedeih'n, des Herren Ruhm
Dem dient sein fröhlich' Sängertum.
Und so in allerschlimmsten Zeiten
tät unbeirrt den Chor er leiten
und trat herzhaft in die Lücken
und ließ das Ziel sich nicht verrücken.

Am 9. Mai 1948 trafen sich die Kirchenchöre aus Calw und Gechingen nach langer Zeit zu einem Bezirkskirchengesangsfest in der Calwer Stadtkirche; sie sangen zum Teil getrennt (die Gechinger Buxtehude, die Calwer Laitenberger und Schütz), fügten sich aber zu den Schütz-Motetten *Jauchzet dem Herrn* und *Nun lob, mein Seel, den Herren* einträchtig zusammen. *Man kann eine solche Zusammenarbeit von Chören verschiedener Größe nicht hoch genug einschätzen; sie gehört mit zur Gemeinschaftsbildung und dadurch zum Wiederaufbau unseres Volkes,* resümierte Rheinwald in der *Schwäbischen Post* vom 14. Mai; *Vorbereitet und geleitet war das Ganze durch Th. Laitenberger, der seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellte. Leider sind die Einwohner der „Feststadt" angesichts des glänzenden Frühlingswetters der Aufführung fast ganz ferngeblieben.*

Der 20. Juni 1948 war deutschlandweit der Tag der Währungsreform: die Reichsmark (RM) wurde im Verhältnis 10:1 auf die Deutsche Mark (DM) umgestellt, jeder Bürger erhielt an diesem Tag ein *Kopfgeld* von 40.- DM; in Calw war es auch der Tag einer Abendmusik in der Stadtkirche. *Daß es der Tag der Währungsreform war, hat der Veranstaltung nicht geschadet. Es sind gewiß nicht wenige dafür dankbar gewesen, daß dieser Tag in einer solch besinnlichen Stunde ausklang,* schrieb die Zeitung. Ein kleiner Kreis von Ausführenden – Trude Sannwald (Alt), Fanny Schiler und Dr. Albert Bayer (Violine), ein kleiner Chor, Leitung und Orgel: Th. Laitenberger – musizierten Werke von zeitgenössischen und alten Meistern (Johann Pachelbel, Ernst Pepping, Johann Nepomuk David, Johann Georg Ebeling, Theophil Laitenberger, Nikolaus Hasse, Andreas Hammerschmidt, Hugo Distler und Johann Sebastian Bach).

Kurz darauf, am 14. Juli 1948, gab der hier schon bekannte Organist Martin Günther Förstemann sein zweites Konzert an der Calwer Stadtkirchenorgel; er spielte Werke von Pachelbel, Kurt Thomas, Bach und von sich selbst.

Zum Erntedankfest am 3. Oktober 1948 erklangen in der Stadtkirche ungekürzt die beiden Bachkantaten *Jauchzet Gott in allen Landen* für Sopran solo und *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut* für Alt, Tenor und Chor und Auszüge aus den Kantaten *Am Abend aber desselbigen Sabbats*, *Alles nur nach Gottes Willen* und *Die Elenden sollen essen*. Der Chor kam durch die Kürzungen kaum zur Geltung, die Sopranistin Else Schmidt-Schuberth *entledigte sich* [in ihrer Solokantate] *mit Hingabe und Schwung der ihr gestellten hohen Aufgabe.* Einen Sondergruß widmeten alle drei Zeitungsrezensionen dem Orgelspieler: *An der Orgel saß zum ersten Mal als ausgezeichneter, stilvoller Spieler Dr. Messerschmid. Unsern herzlichen Gruß diesem neuen Musiker in Calw.* Vier Wochen danach bot Laitenberger zum Reformationsfest allein mit dem Kirchenchor und an der Orgel die nächste Abendmusik mit Werken von Schütz, Pachelbel, Buxtehude, Scheidt, Walter, Micheelsen, Bach und Laitenberger, und am 28. November im Großen Saal des Vereinshauses eine *Adventsabendmusik* kammermusikalischen Charakters (Sopran – Alt – Violine – Oboe – Cello und Flügel). Wie meistens war der Eintritt frei, aber *um reichliche Gaben (möglichst nicht unter DM 0,50) für die Wiederherstellung des Vereinshauses* wurde gebeten.

Die nächste Oratorienaufführung galt am Sonntag, dem 8. Mai 1949, (dem vierten Jahrestag der Kapitulation) nach langer Pause dem *Messias* von Georg Friedrich Händel. Laitenberger engagierte die

bestmögliche erreichbare Besetzung: Else Schmidt-Schuberth (Sopran), Trude Sannwald (Alt), Albert Barth (Tenor), Wilhelm Dürr (Bass), Dr. F. Messerschmid (Orgel), *Ev. Kirchenchor Calw* und *Orchester der Calwer Musikfreunde*. Der Zeitungskritiker widmete *ein besonders Lob dem trefflichen jungen Trompeter, der sein schwieriges Instrument meisterhaft blies* und fuhr fort: *Das Ganze wurde nach dornenvoller Vorbereitung zusammengehalten von der starken musikalischen Persönlichkeit Th. Laitenbergers. Ihm gebührt der volle Dank und reiche Anerkennung für das Wohlgelingen des Werkes. Nur schade, daß ihn sein Temperament in einer Reihe von Nummern zu einer Überhastung des Tempos veranlaßte, die die wohlabgewogenen Verhältnisse im Tempo der einzelnen Stücke verwischte. – Starker Besuch, auch aus der näheren und weiteren Umgebung, füllte die Kirche; der „Messias" war der langen Reihe von kirchenmusikalischen Aufführungen in Calw würdig und hat den Hörern tiefe Eindrücke in den Alltag mitgegeben.*

Clara Schiler (Bratsche), Th. Laitenberger (Orgel) und der Ev. Kirchenchor bestritten am Sonntag, dem 3. Juli 1949, eine Abendmusik in der Stadtkirche mit Werken von Bach, Nardini, Walter, Frank und Händel. Ebenfalls im Juli kam der *Madrigalchor des musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg* mit seinem Leiter Dr. Siegfried Hermelink zu einem Gastkonzert in die Calwer Stadtkirche und sang vier- bis achtstimmige Motetten von Palestrina, Schütz, Bruhns und Bach. Der Rezensent des *Schwäbischen Tagblattes* lobte den Chor über alle Maßen: *... Der Höhepunkt des Abends war jedoch die doppelchörige Motette „Fürchte dich nicht" von J. S. Bach, deren Schluß zum Ergreifendsten gehört, was Bach geschaffen hat. Es ist nicht zu viel des Lobes, wenn wir diesen Chor zu den besten deutschen Chören rechnen. ... Denke man doch nur an die fein geschliffene Artikulation mit ihren sauberen Vokalen und ihrer genauen Differenzierung der harten und weichen Konsonanten. Die Tongebung blieb bis in die höchsten Lagen durchlässig. ...*

Am Dienstag, dem 9. August 1949, waren die Calwer zu einer Geistlichen Abendmusik in der Kirche zu Bad Teinach. Sie stand unter dem *Leitgedanken: Das Menschenleben* und war aufgeteilt in die Kapitel Taufe und Konfirmation – Trauung – Der Werktag – Tod und Ewigkeit. Drei Tage später, am 9. August – es war fünf Tage vor der ersten Bundestagswahl –, schrieb Ernst Rheinwald einen bedeutungsschweren Brief an Hannsjörg Epple, der so begann: *Hier erlaube ich mir, Ihnen die Bücher des Kirchenchores zur weiteren Führung zu übersenden. Sie werden verstehen, wenn ich das mit einer gewissen*

Wehmut tue, nachdem ich sie so lange in Händen und betreut habe. Bei Durchsicht dieser Tage stiegen zahllose Erinnerungen an herrliche Werke auf. ... Zwar werde ich wiederum den Versuch machen mitzusingen; aber nachdem er zweimal kläglich mißglückt ist, kann ich mir nicht viel davon versprechen. So ist es gewiß das Richtige, wenn ich jetzt alles in Ihre Hand lege. ... Ich bin der Meinung, daß es ohne wenn auch gewiß nicht vereinsmäßig aufgezogene Ordnung des Äußeren einfach nicht geht. Wir brauchen neben dem musikalischen Leiter einen Mann, der sich um das Äußere kümmert und die Geschäfte besorgt. Ein selbständiger Kassenführer würde mir auch richtig erscheinen. ... Daß ich unserem Chor in naher und ferner Zukunft alles Gute wünsche, brauche ich wohl nicht besonders zu sagen. Ich verdanke ihm unendlich viel. Mit herzlichen Grüßen Ihr gez. E. Rheinwald.

Rheinwald war, als er diesen Brief schrieb, 71 Jahre alt. Nach einem Herzinfarkt trat er nun kürzer. Zu seinem 70. Geburtstag am 17. April 1948 hatte ihm sein Kirchenchor selbstverständlich ein Ständchen gesungen. Er starb am 1. Juni 1957 im Alter von 79 Jahren. Als *Erlebnis meines Alters, das mir wohl die größte Freude und Genugtuung verschafft hat,* bezeichnete er in seinen unveröffentlichten Memoiren (1956) den Erwerb des Hirsauer Stiftungsbildes, der sogenannten Bopp'schen Tafel, der ihm 1952 nach langen und schwierigen Recherchen gelungen war; dieses Bild ist heute im Hirsauer Klostermuseum zu besichtigen.

Auch nach Rheinwalds Rückzug wurde die Kirchenmusik in Calw unvermindert weiter gepflegt. Am Sonntag, dem 23. Oktober 1949, gab es in der Stadtkirche eine Abendmusik, bei der neben den namentlich genannten Solisten und dem Ev. Kirchenchor erstmals *Chor und Orchester der Oberschule Calw,* ebenfalls von Laitenberger geleitet, mitwirkten. Neben Werken Alter Meister zu Beginn und am Schluss gab es im Mittelteil des Konzerts auch moderne Musik: sowohl von Laitenberger als auch – erstmals in Calw – zwei Chorsätze für Jugendchor von H. Bornefeld (Heidenheim): *Wir danken dir, Herr Jesu Christ* und *Ich steh in meines Herren Hand* sowie zwei Orgelchoräle von K. Gerock, dem Kantor der Stuttgarter Markuskirche. Die Reaktion des Zeitungsrezensenten war zwiespältig: ... *Zeitgenössische Musik war eingerahmt von solcher der alten, bewährten Meister. Zum ersten Male wirkte das Schulorchester der Oberschule mit, und wir waren hocherfreut, wie gut es klang und wie straff Herr Laitenberger es in der Hand hatte. Dieses erste Auftreten berechtigt zu der Hoffnung, daß dieses Orchester auch größere Aufgaben werde meistern*

können. Auch der Schülerchor hat mit Eifer seine Aufgabe angepackt, die freilich nicht sonderlich dankbar war. Unseren Ohren klingt die Art der Bornefeldschen Sätze reichlich fremd. Der Kirchenchor hatte die Freude, drei Chorsätze des Dirigenten aus der Taufe heben zu dürfen, die alle drei eine gute ... und geradezu packende Auslegung des Bibelwortes bringen, modern und doch dem Wohlklang nicht bewußt aus dem Wege gehend. Die Wiedergabe war vorzüglich und gereichte dem Chor wie dem Komponisten zur Ehre. Im selben Sinne modern und doch nicht kakophon waren die beiden Choralsätze für Orgel von K. Gerock, ... die Herr Laitenberger in souveräner Beherrschung der Orgel darbot.

Schon im März 1950 war in der Zeitung unter der Überschrift *Wie Calw das Bachjahr feiern will* zu lesen, dass man sich Gedanken mache, wie die Wiederkehr des 200. Todestages von Johann Sebastian Bach (18. Juli 1750) festlich zu begehen sei. Da dürfe auch Calw, die Trägerin einer alten Bach-Tradition, nicht fehlen. *Viele Chorwerke sind hier aufgeführt worden, kaum daß sie nach langer Verschüttung wieder ausgegraben und in der Großen Bach-Ausgabe veröffentlicht worden waren. Friedrich Gundert als der damalige verdiente Leiter des Kirchenchores war der begeisterte Kenner und Ausdeuter der Passionen und Kantaten, und seine Nachfolger haben die Bachsche Kunst weiter gepflegt. ...*

Wie angekündigt, stellte Oberstudiendirektor Dr. Messerschmid *als der berufene Sachkenner* im Laufe des Monats April in drei vom Kulturwerk getragenen Vorträgen die Bedeutung Bachs in der Musik- und Geistesgeschichte mit musikalischen Illustrationen vor. Die eigentliche Bachfeier sollte dann am Sonntag, dem 7. Mai, stattfinden, beginnend – ähnlich wie vor 25 Jahren beim ersten Calwer Bachfest – mit Turmblasen um 7 Uhr, gefolgt von einem Festgottesdienst um 9 Uhr, der die Kantate *Sei Lob und Ehr* enthielt; im Rahmen einer Matinée spielte dann das Kammerorchester der Musikhochschule Trossingen im Georgenäum das Konzert a-Moll für Violine, Streichorchester und Klavier und das Brandenburgische Konzert Nr. 5 in D-Dur für Klavier, Flöte und Streichorchester. Die Leitung hatte vom Klavier aus Prof. Hans Brehme; außerdem wirkten als Instrumentalsolisten mit: Rita Ruf (Violine), Dr. Ulrich Rheinwald (Flöte) und Dr. Wolfgang Mezger (Oboe). Hedwig Munder sang zudem die als Hochzeitskantate komponierte Solokantate Nr. 202 für Sopran *Weichet nur, betrübte Schatten*. Vor allem Prof. Brehme fand das höchste Lob in der Zeitungskritik der *Schwarzwälder Post*: *... Über den Klavierspieler Prof. Brehme ein Wort der Anerkennung zu sagen, ist*

überflüssig: er ist über alles Technische erhaben und vermag so seinen Blick nur dem Geistigen zuzuwenden. Mit welchem Feuer brachte er den 1. Satz des Brandenburgischen Konzerts heraus und mit welcher Überlegenheit das große Klaviersolo darin! Es gibt gewiß nicht viele Musiker, die den Generalbaß so souverän und in so interessanten Ausdeutungen abzuspielen vermögen wie er. ... Am Nachmittag aber ging es vom fröhlichen Garten eines Frühlingskonzerts in die feierliche Kathedrale der Matthäuspassion. Unter Laitenbergers Leitung musizierten der doppelchörige Kirchenchor, ein Knabenchor, das *Collegium Musicum der Musikhochschule Trossingen* und *Calwer Künstler und Musikfreunde* mit Dr. F. Messerschmid an der Orgel; die Einzelsänger waren Hedwig Munder, Trude Sannwald, Albert Barth, Hans Hager und Karl Dürr. *In der langen Reihe der Calwer Aufführungen der Matthäuspassion kann die vom [letzten] Sonntag wohl als Höhepunkt gewertet werden ...* – Das war Rheinwalds summarisches Urteil über die Passion in seiner ausführlichen Besprechung des gesamten Bachfestes in der *Schwarzwälder Post* vom 10. Mai.

Zum zweiten Mal – erinnert sei an die Passionsaufführung des Kriegsjahres 1943 – musizierte Hans Grischkat am Mittwoch, dem 23. August 1950, in Calw, diesmal mit seinem Schwäbischen Singkreis. Zur Aufführung kamen von Schütz die Motetten *Cantate Domino*, *Tröstet mein Volk* und *Also hat Gott die Welt geliebt*, von Schein *Wenn wir in höchsten Nöten sein*, von Hassler *Herr Christ, der einig Gott's Sohn* und von Bach die doppelchörige Motette *Der Geist hilft unser Schwachheit auf*. Dazu spielte Theophil Laitenberger auf der Orgel Werke von Pachelbel und Bach. Grischkat war inzwischen als Gründer (1945) und Leiter (bis 1950) des *Schwäbischen Symphonie-Orchesters Reutlingen* und als Professor für Chorleitung an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart ein bekannter Mann geworden. Bedauerlicherweise enthält die Chorchronik keine Rezension seines Calwer Konzerts.

Gänzlich anderen Charakter hatte der Lieder- und Klavierabend am Samstag, dem 28. Oktober 1950, im Georgenäum: Gertrud Lang-Hahn (Sopran) und Heinz Koch (Klavier), beide aus Tübingen, musizierten in drei Liedgruppen Lieder von Franz Schubert, Theophil Laitenberger und Hugo Wolf. *Der lebhafte Beifall und der Hervorruf des Komponisten Laitenberger waren durchaus berechtigt. Der Saal wies gute Besetzung auf; schade nur, daß die Künstler mit Verspätung erschienen, was der Stimmung des Publikums nicht zuträglich war.* So endete die ungezeichnete Zeitungskritik. Tags darauf klang dieses musikalische Wochenende mit einer *Kirchenmusik* aus; wieder sang

die Tübinger Sopranistin Gertrud Lang-Hahn, diesmal zusammen und im Wechsel mit dem Kirchenchor und Calwer Instrumentalisten; Leitung und an der Orgel: Th. Laitenberger. Hauptwerk des ersten Teils war die fünfstimmige Bach-Motette *Jesu meine Freude*; der zweite Teil war zeitgenössischen Kompositionen von F. W. Karl aus Schwenningen, F. Werner aus Heilbronn und neuen Kirchenliedern von R. A. Schröder und O. Riethmüller gewidmet, die Laitenberger für Einzelstimme, Chor und Instrumente gesetzt hatte. Der *Schwarzwälder Bote* sprach denn auch danach von *Umstrittener neuzeitlicher Musik*.

Noch einmal Bach pur gab es in einem Nachmittagskonzert zum Totensonntag 1950: die drei Kantaten *Herr wie du willt*, *Wer weiß, wie nahe mir mein Ende* und *Christus, der ist mein Leben*. Die *Calwer Zeitung* schrieb danach: *Th. Laitenberger führte mit sicherer Hand den Ev. Kirchenchor Calw, das aus Musikfreunden der Kreisstadt gebildete Orchester und die Solisten durch die hohe Linienkunst und die polyphone Welt der Bachschen Kantaten. ... Mit der jubelnden Heilsbotschaft „Drum fahr ich hin mit Freuden" löste sich das düstere Moll des ernsten Tages in den vollen Dur-Akkord der Erlösungsgewißheit auf.*

Mit dem Ende des Jahres 1950 endet auch die Chronik des Calwer Evangelischen Kirchenchores. Eine einmalige Tradition, das Wirken eines württembergischen Kirchenchores von seiner Gründung an schriftlich zu begleiten, erfährt damit nach 84 Jahren einen jähen Abbruch. Im Wesentlichen hatten sich zwei Autoren der Schriftführung angenommen: Friedrich Gundert über die ersten, Ernst Rheinwald die zweiten 40 Jahre. Sie haben, jedem Quellenforscher zur Freude, in der Chronik eindrucksvoll nachgezeichnet, wie ein von tüchtigen Dirigenten geleiteter Chor das musikalische Leben einer schwäbischen Kleinstadt maßgeblich geprägt hat, getragen auf den Schultern eines pietistischen Bürgertums und – dies als Calwer Spezifikum – fast ein halbes Jahrhundert lang immer wieder angetrieben von der Leidenschaft eines kunst- und musikbegeisterten Rechtsanwalts.

Die Informationen über das kirchenmusikalische Geschehen in Calw werden somit ab 1951 lückenhafter und spärlicher, und das Quellenstudium wird mühsamer. Wir gelangen in die Zeit der letzten 60 Jahre, in die das autonome Spontangedächtnis der Bevölkerung zunehmend eingreift. Bis zum altersbedingten Ausscheiden des Dirigenten Theophil Laitenberger im Jahr 1967 sei das Augenmerk auf einige beispielhafte Kirchenkonzerte gelenkt.

Am Sonntag, dem 8. März 1953, dirigierte Laitenberger *Ein deutsches Requiem* von Johannes Brahms; es wirkten mit: Gertrud Birmele aus Stuttgart (Sopran), Prof. H. Achenbach aus Tübingen (Bariton) und neben dem Ev. Kirchenchor Calw als Orchester die Stuttgarter Philharmoniker. In seinem späteren Rückblick als Neunzigjähriger bekannte Laitenberger, dass jene Aufführung des Brahmsschen Requiems *durch die Mitwirkung der Stuttgarter Philharmoniker das beglückendste Dirigentenerlebnis seiner Calwer Zeit* gewesen sei. Vorweg erklang das Choralvorspiel *O Mensch, bewein' dein' Sünde groß – in der Übertragung für Streichorchester von Max Reger.*

1956 gab es zum 1. Advent eine *Kirchenmusik* mit Instrumental- und Vokalwerken von Franz Xaver Richter (1709–1789), Johann Eccard (1553–1611), Walter Rein (1893–1955), Theophil Laitenberger, Dietrich Buxtehude, Leonhard Lechner (1637–1707) und Johann Sebastian Bach, von letzterem das Gloria aus der Messe in A. Neben dem Kirchenchor und der *Orchestervereinigung Calw* wirkte an der Orgel Helene Frick mit.

1957 gastierte der *Kammerchor der Akademie Hannover* zur Passionszeit anlässlich einer Konzerttournee mit einem anspruchsvollen A-cappella-Programm in Calw (Kurt Thomas, Melchior Frank, Kaspar Othmeyer, Ernst Lothar von Knorr), umrahmt von Orgelwerken (Johann Sebastian Bach und Johann Nepomuk David), die vom einheimischen Organisten Hannsjörg Epple gespielt wurden. Mit diesem Auftritt eines auswärtigen Chores wurde in Calw eine Reihe bemerkenswerter Gastkonzerte eröffnet.

Am *Stephanustag* des Jahres 1958 führte Laitenberger mit dem Evangelischen Kirchenchor Calw und mit dem *Schwäbischen Symphonie-Orchester* Bachs Weihnachtsoratorium Teil I–III auf, dazu den Schlusschor des VI. Teils; solistisch sangen Gertrud Günther-Schramm (Alt), Martin Hermann (Tenor) und Prof. Hermann Achenbach (Bass).

Die Matthäuspassion von Bach, die am Palmsonntag des Jahres 1960 zu hören war, wurde von Gästen aus der Landeshauptstadt dargeboten: vom *Jungen Chor Stuttgart und dem Stuttgarter Bachorchester unter der Leitung von Günter Graulich.* Graulich, 1926 geboren, war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine der kirchenmusikalischen Größen in Stuttgart: Kirchenmusikdirektor an der Matthäuskirche, Gründer des Motettenchores Stuttgart (1951), den er 50 Jahre lang leitete, Gründer des Stuttgarter Carus-Verlages und hier verdienter Herausgeber zahlloser Chorwerke vom Barock bis zur späten Ro-

mantik. Er betreute speziell die Stuttgarter Schütz-, Bach-, Mozart- und Mendelssohn-Ausgaben.

Am Sonntag *Misericordias Domini*, dem 16. April 1961, zelebrierte Laitenberger eine *Kirchenmusik* mit einem gemischten Vokal- und Instrumentalprogramm alter und neuer Meister, ähnlich zum Advent des Jahres 1962.

Am 23. Februar 1964 stand das Mozart-Requiem auf dem Programm; wie schon 1953 zum Brahms-Requiem hatte Laitenberger dazu wieder die Stuttgarter Philharmoniker engagiert, mit denen er offenbar besonders gern zusammenarbeitete. Voraus ging die Bachkantate *Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem.* Gesangssolisten waren I. Pfisterer-Jögel (Sopran), J. Pittler (Alt), E. Saß (Tenor) und H. Geiger (Bass). Schon am 19. April folgte eine *Kirchenmusik* mit Chören alter und neuer Meister.

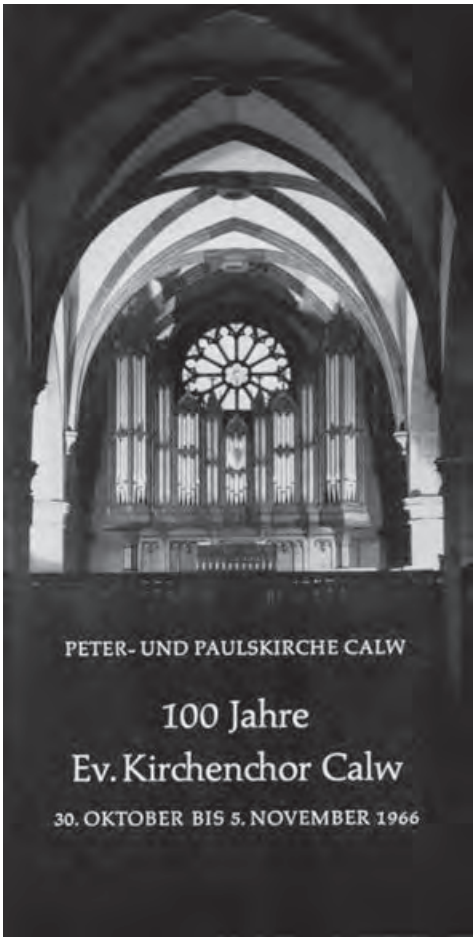
Die beiden Bachkantaten *Ich hatte viel Bekümmernis* und *Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild* wurden in Anlehnung an die überlieferte Calwer Tradition der Kantatenkonzerte am Sonntag, dem 8. November 1964, in der Stadtkirche aufgeführt; mit dem *Ev. Kirchenchor* und dem *verstärkten Orchester Witzenbacher* aus Herrenberg musizierten unter Laitenbergers Leitung Margot Mangold (Sopran), Dorothee Förster (Alt), Martin Hermann (Tenor), Helmut Geiger (Bass) und Hannsjörg Epple an der Orgel.

Selbst für das kirchenmusikalisch verwöhnte Calw muss die *Geistliche Abendmusik mit Werken von Heinrich Schütz* am Samstag, dem 24. April 1965, eine kleine Sensation gewesen sein. Sie wurde ausgerichtet von der *Evangelischen Kirchengemeinde Calw in Verbindung mit dem Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik Kassel und der Internationalen Heinrich Schütz-Gesellschaft Kassel.* Unter der Leitung von Helmuth Rilling musizierten *Chor und Instrumentalisten der Heinrich Schütz-Woche* in der Staatlichen Akademie Calw. Erstmals, soweit ersichtlich, bekamen die Calwer eine *Viola da gamba* (Hellmut Schaffert, Schongau) zu hören (wie sie sich Rheinwald so sehr, aber vergeblich, zu einer Aufführung der Johannespassion gewünscht hatte), und erstmals erklangen in Calw neben einer Altistin (Margreth Reuter-Edzard aus Kassel) männliche Altusstimmen, wie sie heutzutage gang und gäbe sind: Darek McCulloch aus London und Kurt Huber aus Winterthur. Der damals noch junge Helmuth Rilling, der spätere Begründer der *Stuttgarter Bach-Akademie*, hatte sich mit diesem exklusiven Konzert in Calw eingeführt.

Im gleichen Jahr, am 3. Oktober 1965, bot Laitenberger im Rahmen einer *Kirchenmusik* mit dem Kirchenchor, mit dem schon ge-

nannten *verstärkten Kammerorchester Witzenbacher,* mit der Sopranistin Inge Pfisterer-Jögel und mit Hannsjörg Epple an der Orgel Auszüge aus Mendelssohns Oratorium *Elias,* die *Missa brevis B-Dur* (eine Orgel-Solo-Messe) von Joseph Haydn und die Psalmen 67 und 34 des barocken Komponisten Johann Nikolaus Hanff (1665–1712).

Mit einer Festwoche gedachte Calw vom Sonntag, dem 30. Oktober, bis zum Samstag, dem 5. November 1966, des hundertjährigen Bestehens des Evangelischen Kirchenchores Calw alias Kirchengesangvereins. Die musikalischen Beiträge zum Festgottesdienst am 30. Oktober waren der Eingangschor aus der Bach-Kantate *Lobe den*



Einladung zur 100-Jahr-Feier des Evangelischen Kirchenchors 1966.

Herrn, den mächtigen König, die Halleluja-Arie aus der Bach-Kantate *Wir danken dir* (Tenor: Martin Hermann), die sechsstimmige Motette *Das ist je gewisslich wahr* von Heinrich Schütz und Choralsätze des Liedes *Nun freut euch, liebe Christen gmein* von Hugo Distler und Theophil Laitenberger; als Orgelnachspiel diente die c-Moll-Fuge von Bach mit Hannsjörg Epple an der Orgel. Die Predigt hielt Prälat Höltzel aus Stuttgart. Beim anschließenden Empfang, an dem etliche Ehrengäste aus Politik und Kirche anwesend waren, sollte Theophil Laitenberger die vom ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss gestiftete Zelter-Plakette überreicht werden; da sie aber nicht rechtzeitig eingetroffen war, holte Landrat Günter Pfeiffer diesen Akt im Rahmen einer eigens angesetzten Feierstunde im Juni 1967 nach.

Landrat Günter Pfeiffer überreicht Theophil Laitenberger in einer Feierstunde am 19. Juni 1967 die dem Calwer Kirchenchor vom Bundespräsidenten verliehene Zelterplakette.

Am Dienstag, dem 1. November, präsentierte Wolfgang Dallman aus Heidelberg ein Orgelkonzert mit Werken von Prätorius, Bach, Reger und Johann Nepomuk David (geb. 1895), das deutsche Or-

gelmusik vom 16. bis zum 20 Jahrhundert darstellen sollte – und zum abschließenden Festkonzert am 5. November hatte der in Calw wohlbekannte Prof. Hans Grischkat aus zahlreichen Bach-Kantaten 22 Chor- und Ariensätze zu einer Großkantate mit dem Titel *Vom Reiche Gottes* zusammengefügt, die unter Laitenbergers Leitung vom Evangelischen Kirchenchor, vom Bodensee-Symphonieorchester und von den Solisten Inge Pfisterer-Jögel (Sopran), Anna Maria Weinmann (Alt), Traugott Schmohl (Bass) und Prof. Herbert Liedecke (Orgel) interpretiert wurde. *Der elastisch singende Chor hatte Würde, Glanz, Klarheit, Zucht* schrieben danach die *Kreisnachrichten*; *nicht Massigkeit, sondern Durchsichtigkeit war bei aller Schlagkraft das Merkmal seines Vortrags.*

Am Samstag, dem 7. Oktober 1967, musizierte Laitenberger mit dem Kirchenchor, dem *Kammerorchester Witzenbacher* und mit den Solisten Inge Pfisterer-Jögel (Sopran), Susanne Gössel (Alt) und Helmut Geiger (Bass) Kantaten von Johann Sebastian Bach *(Wer da glaubet und getauft wird* und *Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild),* Georg Friedrich Händel *(Du bist der Ehren König)* und Christoph Bernhard *(Jauchzet dem Herrn, alle Welt).*

Am Reformationsfest des Jahres 1967, am 5. November, wurde Theophil Laitenberger, im 65. Lebensjahr stehend, nach 30-jähriger Dienstzeit vom damaligen Landesbischof Haug in den Ruhestand verabschiedet. Danach zog er sich nach Plüderhausen bei Schorndorf im Remstal zurück und konnte dort dank kreativer Jahre kompositorisch nachholen, was ihm in Calw durch die Doppelbelastung als Schul- und Kirchenmusiker weitgehend verwehrt war. Er starb 1996 im Alter von 93 Jahren. Calw ehrte ihn, noch zu Lebzeiten, 1983 anlässlich seines 80. Geburtstags mit der Uraufführung seines Oratoriums *Zeit des Jeremia* unter der Leitung von Bezirkskantor Bernhard Reich und zehn Jahre später anlässlich seines 90. Geburtstags mit der Uraufführung seiner *Kantate von der Nichtigkeit des Menschen* durch die *Aurelius Sängerknaben Calw* unter ihrem Leiter Johannes Sorg.

Laitenberger hatte in Calw 1937 einen allen damaligen politischen Widrigkeiten zum Trotz traditionsreichen und in sich stabilen Kirchenchor übernommen, der sich neben seinen liturgischen Diensten mit überregionaler Bedeutung der barocken und romantischen Oratorienliteratur und ganz speziell dem Bach'schen Kantatenwerk verpflichtet wusste. Es ist Laitenbergers historisches Verdienst, dass er, pietistisch geprägt und ohne je der NSDAP angehört zu haben, mit diesem Chor das Calwer kirchenmusikalische Erbe unbeschadet über die Zeit des Nationalsozialismus und des Krieges hinübergerettet hat

und dass er nach der Rückkehr aus Kriegsdienst und Gefangenschaft sogleich wieder die kirchenmusikalische Arbeit aufnahm; in dem Calwer Rechtsanwalt Ernst Rheinwald hatte er dabei bis 1950 den idealen Mitstreiter.

Bis zu Laitenbergers Ruhestand waren, wie überall im Land, so auch in Calw – von der Ausnahmeerscheinung des Verlagsbuchhändlers Friedrich Gundert abgesehen – die Organisten und Chorleiter der Kirche zugleich Musiklehrer an den Schulen. Die musikalische Ausbildung für diese Doppelfunktion geschah in der Regel an den Lehrerseminaren. Noch zu Zeiten seines Dienstes konnte Laitenberger die Entwicklung mitverfolgen, wie in der Nachkriegszeit die Ausbildung zum Kirchenmusiker an den Kirchenmusikalischen Seminaren bzw. Hochschulen und an den Musikhochschulen eigene Wege einschlug und wie sich der neue Berufsstand des hauptamtlichen Kirchenmusikers entwickelte. Noch vor seiner Verabschiedung empfahl Laitenberger seinem Dienstherrn, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Der ging darauf ein, und so eröffnete sich für Calw ab 1967 mit der Bestellung eines hauptamtlichen Kirchenmusikers eine neue Ära; dieser – Dieter Baldenius – wurde am gleichen Tag eingesetzt, als Laitenberger verabschiedet wurde.

Der Autor

Hermann Wulzinger, geboren und aufgewachsen in Ludwigshafen am Rhein. 1954 Abitur. Medizinstudium in Würzburg, München und Freiburg. Danach Weiterbildung zum Facharzt für Neurologie und Psychiatrie. Von 1976 bis 2000 Leitender Arzt der Neurologischen Abteilung der Landesklinik Nordschwarzwald in Calw-Hirsau. 1977 bis 2005 Organisator der Konzertreihe in der Sankt Aurelius Kirche in Hirsau.

Quellen und weiterführende Literatur:

Chronik des Kirchengesangvereins Calw, Band 1: 1866–1899, Band 2: 1900–1932, Band 3: 1932–1950

Greiner, Siegfried: 450 Jahre Calwer Kirchenmusik. In: Musik in der evangelischen Stadtkirche Calw, herausgegeben zur Einweihung der neuen Orgel am 17. Februar 1980

Laitenberger, Volkhard und Georg: Und nicht in Klagen enden… Der Calwer Komponist Theophil Laitenberger (1903), Leben und Werk. Kleine Reihe der Stadt Calw, Band 16, 2003

Laitenberger, Volkhard: Und nicht in Klagen enden… Der Komponist Theophil Laitenberger. Eine biographische Skizze. Der Landkreis Calw. Ein Jahrbuch, Band 22, Calw 2004

Michel, Hanspeter: Die Stadtkirche Peter und Paul zu Calw. Evang. Kirchengemeinde Calw, 1988

Michels, Volker: Hermann Hesse Musik. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1986

Piper, Ernst: Kurze Geschichte des Nationalsozialismus von 1919 bis heute. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 2007

Rheinwald, Ernst: Aus meinem Leben, 1948 (unveröffentlichte Memoiren)

Rheinwald, Ernst und Rieg, Gisbert: Calw. Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren. Verlag der Oelschläger'schen Druckerei Calw, 1952

Wulzinger, Hermann: Das Calwer Bachfest 1925. In: Einst & Heute, Heft 13, Calw, 2002

Wulzinger, Hermann: Friedrich Gundert, von 1880 bis 1915 Leiter des Calwer Kirchengesangvereins. Der Landkreis Calw. Ein Jahrbuch, Band 20, Calw 2002

Bernhard Reich

Kirchenmusik in Calw ab 1967

Inhalt

Hauptberufliche Kirchenmusikstelle in Calw 174
Neuer Chorleiter und Organist 174
Kirchenchöre 175
Posaunenchöre 176
Beerdigungschöre 176
Altburg 177
Altburger Musikensemble (AMEn) 178
Posaunenchor Altburg 178
Posaunenchor Calw 179
Turmbläser 180
Kirchenchor Heumaden 180
Posaunenchor Heumaden 181
Kirchenchor Hirsau 181
Posaunenchor Hirsau 181
Kirchenchor Holzbronn 182
Kirchenchor Stammheim 182
Posaunenchor Stammheim 183
Kirchenband Stammheim 183
Kirchenchor Wimberg 184
Alzenberger Singkreis 185
Ökumene 185
Evangelisch-methodistische Kirche 185
Konzerte in der Stadtkirche 186
Wechsel im Kantorenamt 191
Fortführung der Tradition von Kirchen-konzerten 193
Projektbezogene Chorarbeit 193
Kirchenmusikalisches Jahresprogramm in der Stadtkirche 196
Neue Orgeln in der Stadtkirche 202
Orgelkonzerte 205
Samstagsmusik um halb elf 206
Weitere Orgeln in Calw 207
Heumaden 207
Hirsau 209
Holzbronn 211
Förderkreis Kirchenmusik in Calw 213
Gründung des Chores *Calwer Kantorei* 214
Kammersinfonie Calw 216

Konzerte in anderen Kirchen 217
Konzertreihe Sankt Aurelius Hirsau 217
Marienkapelle Hirsau 224
Maria Frieden Wimberg 225
Konzertreihe in Heumaden 225
Kinder- und Jugendchöre 225
Der Autor 230

Hauptberufliche Kirchenmusikstelle in Calw

Das Protokoll der Sitzung des Gesamtkirchengemeinderats Calw vom 2. Dezember 1966 hält unter Punkt 10 fest, dass der Organist und Chorleiter der Stadtkirche, Theophil Laitenberger (1903–1996), beabsichtigt, im Herbst 1967 sein Amt zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird berichtet, dass Laitenberger den Kirchengemeinderat bittet, beim Oberkirchenrat in Stuttgart die Anstellung eines hauptberuflichen Kirchenmusikers einleiten zu dürfen. Dieser Bitte stimmte das Gremium zu.

Das Verfahren fand im Februar 1967 seinen Abschluss, indem der Oberkirchenrat für die Kirchengemeinde und den Kirchenbezirk Calw eine hauptberufliche Stelle genehmigte. Damit wurde auch Calw in den Aufbau eines Netzes von hauptberuflichen Kirchenmusikstellen in der evangelischen Landeskirche in Württemberg einbezogen. Gleichzeitig endete die lange Tradition des Lehrer-Kantors, der Organistendienst und Chorarbeit neben seiner Hauptaufgabe als Lehrer versah.

Im gesamten Bereich der evangelischen Kirche in Deutschland entstand in dieser Zeit ein ausschließlich von der Kirche finanzierter neuer Berufsstand. In manchen Landeskirchen, so auch in Württemberg, wurde in die neue Stellenstruktur ein Ausbildungskonzept integriert, das darauf hinzielt, flächendeckend Ausbildungen zum nebenberuflichen Organisten und Chorleiter anzubieten. Diese Arbeit wurde in die sogenannten Bezirkskantorenstellen integriert, zu denen auch die in Calw gehört.

Neuer Chorleiter und Organist

Die Ausschreibung der Stelle erfolgte bereits in der Ausgabe März/April 1967 der *Württembergischen Blätter für Kirchenmusik*. Unter den drei Kirchenmusikern, die zur Vorstellung eingeladen wurden, entschied sich der Kirchengemeinderat für Dieter Baldenius aus Berlin. Er wurde als Kantor und Organist an der Stadtkirche und als Bezirkskantor für den Kirchenbezirk Calw im Gottesdienst am 5. November 1967 (Reformationsfest) in sein Amt eingeführt; im selben Gottesdienst wurde sein Vorgänger Theophil Laitenberger verabschiedet.

Dieter Baldenius wuchs in Berlin und in Lindau/Bodensee auf, studierte nach dem Abitur zunächst vier Semester Theologie und dann

ab 1949 Kirchenmusik in Esslingen. Nach der A-Prüfung 1953 war er Kantor und Organist an der Oberhofenkirche in Göppingen, von 1963 bis 1967 Kirchenmusiker an der Epiphanienkirche in Berlin, von 1967–1976 Bezirkskantor in Calw und anschließend bis 1989 Kantor und Organist an der Johanneskirche in Hamburg-Rissen.

Für die Arbeit in der Stadtkirche und der Kirchengemeinde Calw waren 65 %, für die Ausbildung von Organisten und Chorleitern sowie für die Betreuung und Beratung der Kirchengemeinden und der bereits im Kirchenbezirk Mitarbeitenden 35 % der Arbeitszeit vorgesehen.

Zu den Aufgaben des evangelischen Kirchenchors Calw gehörten nach wie vor die Gestaltung der Gottesdienste und weiteren Gemeindeveranstaltungen und die Mitwirkung bei den Chorkonzerten in der Stadtkirche. Weiterhin stellte der Calwer Kirchenchor das Zentrum der kirchenmusikalischen Arbeit an der Stadtkirche dar. Kantor Baldenius konnte an einen reichen Erfahrungsschatz des Chores anknüpfen. Die Chorarbeit an der Stadtkirche wurde jetzt erweitert durch einen Kinder- und Jugendchor und durch die vierzehntägig probende Bezirkskantorei, die sich aus Personen aus dem Umkreis von Calw zusammensetzte.

Bereits im Sommer 1968 brachte Baldenius das Thema *Orgelerneuerung* in den Kirchengemeinderat ein, und im September 1968 wird berichtet, dass der *Einbau einer neuen Orgel im Auge behalten* werde. Viele Initiativen des Kantors und des Calwer Kirchenchors hielten dieses Projekt in der Öffentlichkeit wach und schafften die finanziellen Voraussetzungen für weitere Planungen. Das Vorhaben verlangte allerdings allen Beteiligten einen langen Atem ab, denn erst im Februar 1980 konnte die neue Orgel in einem festlichen Kantatengottesdienst ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der neue Kantor knüpfte an die große kirchenmusikalische Tradition in der Stadtkirche an. Neben der regelmäßigen musikalischen Gestaltung der Gottesdienste mit Orgel-, Chor- und Instrumentalmusik blieb durch seine Arbeit die Kirchenmusik in der Stadtkirche ein wichtiger Teil sowohl der kirchlichen Arbeit als auch der kulturellen Aktivitäten Calws.

Kirchenchöre

Dazu zählen auch die selbstständigen Kirchenchöre in den Ortsteilen Heumaden und Wimberg und in den seit 1975 zu Calw gehörenden Orten Altburg, Hirsau, Holzbronn und Stammheim. Sie

gehören zum Kernbestand kirchlicher Aktionen und bilden in der Regel die größte und aktivste Gemeindegruppe. Die Chöre verstehen sich als Teil ihrer Kirchengemeinde und in der langen Tradition geistlichen Singens und Musizierens an besonders verantwortungsvoller Stelle. Bei der Einführung des Evangelischen Kirchengesangbuchs 1953, des Evangelischen Gesangbuchs 1996 und bei der Pflege und Fortentwicklung des Singens und Spielens in der Kirche mit alten und neuen Liedern, den verschiedenen Formen der wortgebundenen und instrumentalen Musik waren und sind sie unverzichtbare Gruppen. Aber auch im kommunalen, sozialen und kulturellen Leben treten sie in Erscheinung durch Abendmusiken, Einsätze in Krankenhäusern, Altenzentren u. Ä. Die Kirchenchöre treffen sich in unregelmäßigen Abständen auf Kirchenbezirksebene zu Gesangstagen, um miteinander Neues kennenzulernen und Altbewährtes wach zu halten. Solche Tage fanden und finden u. a. auch in der Calwer Stadtkirche statt.

Posaunenchöre

Auch die Posaunenchöre aus Altburg, Calw und Stammheim gehören zum kirchenmusikalischen Erscheinungsbild der Großen Kreisstadt. Traditionell sind sie in der evangelischen Landeskirche in Württemberg beim Jugendwerk angesiedelt. Ähnlich den Kirchenchören haben sie ihre Hauptaufgabe in der Mitgestaltung der Gottesdienste und anderer kirchengemeindlicher Veranstaltungen. Außerdem spielen sie regelmäßig in den Kliniken und diakonischen Einrichtungen. Darüber hinaus treten sie regelmäßig in Posaunenfeierstunden und geistlichen Abendmusiken auf. Ein besonderes Merkmal dieses Teils der kirchlichen Arbeit ist, dass Jungbläser durch eigene Kräfte ausgebildet werden. Häufiger als bei den Kirchenchören finden gemeinsame Aktionen mit anderen Chören statt. Dazu gehören die Bezirksposaunentage unter der Leitung der Bezirksposaunenwarte und der legendäre Landesposaunentag in Ulm, bei dem während der Abschlussveranstaltung auf dem Münsterplatz über 6000 Bläserinnen und Bläser mitwirken und damit den größten Posaunenchor der Welt bilden.

Beerdigungschöre

Eine besondere Form der Chorarbeit stellen die Beerdigungschöre dar. Es treffen dort nicht selten Sängerinnen und Sänger verschiedener Chöre zusammen. Das Singen bei Trauerfeiern und am offenen Grab verdient Hochachtung und Anerkennung. Bekannte Lieder und verton-

te Bibelworte sprechen Trauernde oft unmittelbar an. Beerdigungschöre gibt es in Altburg, Holzbronn und Stammheim.

Nicht selten sind die Kirchenchöre aus den Beerdigungschören hervorgegangen.

Altburg

Der Altburger Kirchenchor wurde erst 1958 ins Leben gerufen, nachdem bereits 1922 Emil Schnaitmann einen sogenannten *Leichenchor* gegründet und bis 1957 geleitet hatte. Der Lehrer Otto Stephan führte den von ihm gegründeten Chor von 1958 bis 1964, danach, bis 1966, übernahm ihn der Leiter der Altburger Volksschule, Dieter Kempf. Ab 1966 leitete der Oberlehrer Siegfried Schnepf den Kirchenchor, nach seinem Weggang Anneliese Hauptmann. 1992 übernahm Rose Reich den Altburger Kirchenchor. Neben dem regelmäßigen Singen in Gottesdiensten, bei Gemeindeveranstaltungen und bei besonderen Geburtstagen von Chormitgliedern gehören seit 1969 die jährlichen Erntedankmusiken zum festen Bestandteil seiner Aktivitäten. Die einstudierten Programme sind immer breit angelegt: alte und neue Gemeindelieder stehen neben Motetten aus Tradition und gemäßigter Moderne. Orgelwerke und Instrumentalmusik für Flöten- oder Streichensembles bieten eine willkommene Abwechslung. Dabei kommen sowohl im Ensemble als auch solistisch örtliche Kräfte zum Einsatz. Zunehmend werden auch die Zuhörer mit aktivem Mitsingen eingebunden. Im Jahr 2007 trafen sich in diesem Rahmen erstmals alle vier Musikgruppen der Kirchengemeinde: Kirchenchor, Posaunenchor, Flötengruppe und AMEn-Gruppe (s. u.) zum gemeinsamen Singen und Musizieren.

Der Chor wirkte z. B. mit bei der Aufführung des *Messias* von Händel am 19. Oktober 1975 in der Stadtkirche aus Anlass der 900-Jahr-Feier der Stadt Calw. Das 25-jährige Jubiläum des Kirchenchors am 27. November 1983 beging man mit einer musikalischen Feierstunde im evangelischen Gemeindehaus. In verschiedenen Grußworten wurde die kirchliche und kommunale Bedeutung des Kirchenchors unterstrichen. Neben geistlichen Liedern und Chorsätzen war dies für den Chor auch eine willkommene Gelegenheit, mit der *Vogelhochzeit* von Dieter Wellman ein heiteres, weltliches Stück aufzuführen. Im Herbst 2008 feierte der Kirchenchor sein 50-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Gemeindehaus, zu dem frühere Chorleiter, Chorsängerinnen und Chorsänger sowie Pfarrer eingeladen waren und die Chorgeschichte in einer Festschrift festgehalten wurde.

Altburger Musikensemble (AMEn)

Seit Anfang der 1990er-Jahre übernahm diese Gruppe die musikalische Gestaltung und Begleitung der Osternachtfeiern, der jährlichen Kinderbibelwochen und der damals stattfindenden Samstagabendgottesdienste der evangelischen Kirchengemeinde Altburg. Später intensivierte sich der musikalische Einsatz, und die Gruppe gab sich den Namen *Altburger Musik Ensemble = AMEn*. Die Gruppe will gemeinsam mit der Gemeinde Gott loben mit Herz und Mund und verschiedensten Instrumenten, Gottesdienste lebendig und fröhlich gestalten, neue Lieder mit der Gemeinde lernen und vor allem junge Menschen ermutigen und einladen, ihre musikalischen Fähigkeiten einzubringen und zu entfalten. Heute übernimmt AMEn ca. alle 1–2 Monate einen Gottesdienst und trifft sich dafür jeweils einmal vorher in der Regel bei Hanna Gofferjé zum Proben. Seit 2007 unterstützt die Gruppe das Projekt *Musicà en los Barrios* von *pan y arte*, das Kindern aus armen Familien in Nicaragua das Erlernen eines Musikinstrumentes ermöglicht.

Posaunenchor Altburg

Der Altburger Posaunenchor wurde 1928 mit neun Bläsern gegründet. Aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens berichtete Johannes Rothfuß im Rahmen eines Familiennachmittags aus der Gründerzeit. Besonders wurde dabei die Kontinuität in der Leitung hervorgehoben, denn seit Bestehen des Chores gab es nur einen Chorleiterwechsel. 44 Jahre lang stand Johannes Rothfuß dem Posaunenchor vor, danach sechs Jahre Erwin Bertsch. Mit einer Posaunenfeierstunde, einem Frühblasen in den verschiedenen Ortsteilen und einem Festgottesdienst in der Martinskirche wurde das Jubiläum gebührend begangen. Auch das 60-, 70- und 80-jährige Bestehen des Altburger Posaunenchors wurde in besonderer Form gefeiert, wobei der Festgottesdienst immer die zentrale Veranstaltung darstellte. Nach dem plötzlichen Tod des Chorleiters Erwin Bertsch im Februar 2003 übernahm Günter Geiser für drei Jahre die Leitung. Ein besonderer Höhepunkt war der Bezirksposaunentag am 25. Mai 2003 in Altburg, bei dem sich etwa 120 Bläserinnen und Bläser aus dem ganzen Kirchenbezirk trafen. Ab 2003 wurde der Altburger Posaunenchor von Bernd Schwämmle geleitet. Im März 2009 übernahm Matthias Schönthaler die Leitung.

Zurückgehend auf die Anfänge des Chors, mit Mitgliedern auch aus Alzenberg, besteht noch die Gepflogenheit, dass der Posaunenchor

drei- bis viermal im Jahr in Alzenberg oder Wimberg im Gottesdienst spielt.

Posaunenchor Calw

Der Calwer Posaunenchor wurde 1935 von Georg Schürle gegründet. In einem bewegenden Rückblick schilderte er beim 50-jährigen Jubiläum die Anfänge der Chorarbeit, die Widrigkeiten, Bedrohungen und Bewahrungen während des Dritten Reichs und die Zeit des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg. Nach 42 Jahren übergab Georg Schürle 1977 das Chorleiteramt an Hans Wangner. Zum 60-jährigen Jubiläum wartete Hanspeter Michel mit wiedergefundenen Unterlagen und Informationen aus dem Chorleben auf, so u. a. damit, dass der Chor 1946 bereits wieder 26 und in den 1950er-Jahren etwa 30 Mitglieder zählte.

Georg Schürle berichtet beim 50-jährigen Jubiläum
aus der Geschichte des Posaunenchors.
Foto: Hans Wangner, Calw.

Andrea Eisele, Lehrerin an der Grund- und Hauptschule in Calw, übernahm 1990 die Ausbildung einer Jungbläsergruppe und konnte dabei dem Posaunenchor eine Zeit lang erfreulich viele junge Menschen zuführen. 1993 übernahm sie, zusammen mit Gerhard Schanz, bis zu ihrem Wegzug von Calw im Jahr 1999 die Leitung des Posaunenchors. Seit einer Übergangszeit von 18 Monaten, in der Hannes Reich den Chor musikalisch betreute, leitet Gerhard Schanz den Posaunenchor. Neben dem regelmäßigen Spielen im Gottesdienst in der Stadtkirche und bei besonderen Anlässen auch in der Versöhnungskirche Heumaden ist der Calwer Posaunenchor Garant dafür, dass bei den sommerlichen Frühgottesdiensten, ehemals bei den Annabuchen, heute im Stadtgarten, die versammelte Gemeinde Unterstützung und Einstimmung beim Singen erhält.

Turmbläser

Die Tradition der Turmbläser geht in Calw auf das 17. Jahrhundert zurück. Als besoldeter Turmbläser war der Zinkenist zusammen mit seinen Gesellen und Lehrlingen u. a. für das Blasen vom Turm der Stadtkirche verantwortlich. Einer Presseveröffentlichung vom 24. Dezember 1958 ist zu entnehmen, dass freitags um 12 Uhr und sonntags um 8 Uhr Choräle vom Turm geblasen wurden, damals noch im Auftrag der Stadtkapelle Calw. Mitte der 1960er-Jahre wurde der Dienst dann auf den Sonntagmorgen beschränkt. In dieser Zeit ging auch die Verantwortung von der Stadtkapelle auf den Posaunenchor über. Viele Jahre ließen Kurt Heselschwerdt, seit 1949, Hans Wangner, seit 1967, Hanspeter Michel, seit 1974, und Alfons Guter, seit 1939, Sonntag für Sonntag ihre Lieder über der morgendlichen Stadt erklingen. 1995 hörte der *Dienstälteste*, Alfons Guter, auf, im Jahr 2001 wurde der Bevölkerung über die Presse mitgeteilt, dass aufgrund von Nachwuchsproblemen *ein letzter musikalischer Gruß aus luftiger Höhe* erklingen wird. Kurt Heselschwerdt, Martin Holzinger, Friedemann und Manuel Banzhaf spielen seither nur noch an hohen kirchlichen Festtagen das Wochenlied vom Turm der Stadtkirche.

Kirchenchor Heumaden

In der neu entstandenen Kirchengemeinde in Heumaden war schnell der Wunsch nach einem Kirchenchor laut geworden. 1966 gegründet, wurde er ein Jahr lang von Vikar Ulrich Bernecker geleitet. Weitere Leiter waren Susanne Gössel, Dieter Baldenius, Erwin Collmer, Ger-

hard Schanz, Rose Reich und Christian Schmidt. 1977 begann Rose Reich die Chorarbeit mit Kindern, die später von ihrem Mann, Bernhard Reich, und bis 1996 von Christian Schmidt übernommen wurde. In der Kinderchorarbeit wurden viele Aktivitäten wie Singen im Gottesdienst, Aufführungen von Singspielen und Musicals, Ausflüge und Freizeiten gemeinsam mit den Gruppen in der Stadtkirchengemeinde durchgeführt. Leider nahm die Besetzung in Heumaden so stark ab, dass 1996 die regelmäßige kirchliche Chorarbeit eingestellt werden musste.

Posaunenchor Heumaden

Nachdem Standortpfarrer Erne bei der Bundeswehr Instrumente ausleihen konnte, wurde 1968 im Stadtteil Heumaden von Georg Schürle ein Posaunenchor gegründet, den er bis 1978 leitete. Auch war er intensiv mit der Ausbildung junger Bläser beschäftigt. Bei Auftritten wurde der Chor in der Regel von den Bläsern aus der Stadt unterstützt. Da die Mitgliederzahl bald wieder zurückging, konnte ein selbstständiges Ensemble in Heumaden nicht aufrechterhalten werden. Die verbliebenen Bläser engagierten sich im Calwer Posaunenchor.

Kirchenchor Hirsau

Den im März 1898 gegründeten evangelischen Kirchenchor leitete zur Zeit der Gemeindereform (1975), bei der Hirsau zur Stadt Calw kam, Wolfgang Beck, später Werner Röhm. Auch der Hirsauer Kirchenchor gehörte zur großen Chorgemeinschaft, die am 19. Oktober 1975 den *Messias* von Händel in der Stadtkirche aufführte. 1981 nahm die Mitgliederzahl so stark ab, dass die Voraussetzung für eine gedeihliche Chorarbeit nicht mehr gegeben war und sie deshalb eingestellt werden musste.

Posaunenchor Hirsau

1967 gründete Gerhard Röhm den Hirsauer Posaunenchor und leitete ihn bis 1980. Anschließend übernahm sein Sohn Werner Röhm die Leitung. Nach dessen Weggang aus Hirsau 1983 musste die Arbeit eingestellt werden.

Kirchenchor Holzbronn

1979 wurde ein gemischt besetzter Kirchenchor gegründet, nachdem acht Jahre zuvor ein Frauenchor mangels ausreichender Besetzung aufgelöst worden war. Mit Walter Oefinger als Chorleiter, der den Chor auch später nochmals kurzzeitig leitete, wurde ein Neuanfang gewagt. Bis zum Frühjahr 2007 war der Chor eine lebendige Zelle der Kirchengemeinde und sang in Gottesdiensten sowie bei Gemeindefesten und kirchenmusikalischen Veranstaltungen. Herausragende Ereignisse waren das *Weihnachtsoratorium* von Saint-Saëns, gemeinsam mit dem Kirchenchor Neuhengstett/Ottenbronn, eine Messe von Gounod, ein musikalisch-literarischer Abend um Hessetexte und ein Konzert mit neuen geistlichen Liedern des Gesangbuchs. Wie bei vielen Kirchenchören gehörten auch beim Holzbronner Chor Volkslieder, geselliges Zusammensitzen bei Geburtstagen, gemeinsame Konzertbesuche, Ausflüge und Exkursionen zum Chorleben. Seine weiteren Chorleiter waren Heinz Dauner, Evelyn Kurzmann, Stefan Metzger, Daniel Kluge und Stefan Blaich. Letzterer versucht seit Sommer 2007, die Kirchenchorarbeit projektweise zu führen, da für die regelmäßigen wöchentlichen Proben nicht mehr ausreichend Mitglieder zu gewinnen sind.

Kirchenchor Stammheim

Der Stammheimer Kirchenchor gehört neben dem Calwer zu den ältesten kirchlichen Chören im Bereich der Stadt Calw. Er wurde 1888 gegründet und bereichert seither nicht nur das kirchliche Leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg bemühte sich der Kirchengemeinderat, gute Voraussetzungen für den Neubeginn der kirchenmusikalischen Gruppen zu schaffen. So lesen wir bereits 1947 im Protokoll: *Für die Zwecke der Kirchenmusik soll im neuen Etat ein besonderer Satz vorgesehen werden.* In der Stammheimer Ortsbeilage Januar/April 1954 des Evangelischen Gemeindeblatts findet sich die Erwähnung der Aufgabe des Kirchenchors bei der Einführung des neuen Gesangbuchs. Pfarrer Theodor Keidel schreibt dort u. a.: *Auch der Kirchenchor wird uns mit den neuen Weisen bekannt machen, so daß wir bald die eine und andere singen können*. Neben seinen kirchlichen Aufgaben in Gottesdiensten und sonstigen Gemeindeveranstaltungen trat der Chor unter seinem langjährigen Leiter Christof Balz (seit 1965) in der Regel jährlich in Form einer geistlichen Abendmusik in Erscheinung, oft gemeinsam mit dem Posaunenchor, einem Flötenensemble oder Strei-

chern. Ortsvorsteher Breitling schreibt im Festheft zum 100-jährigen Jubiläum des Kirchenchors u. a.: *Dabei stand nicht allein die musikalische Umrahmung festlicher Gottesdienste im Vordergrund, sondern auch bei anderen Anlässen hat der Chor mitgewirkt, eigene Konzerte veranstaltet und dabei musikalische Akzente gesetzt*. So hat der Chor bei der Aufführung des *Messias* von Händel in der Stadtkirche am 19. Oktober 1975 im Rahmen der 900-Jahr-Feier der Stadt Calw mitgewirkt, und dem Festprogramm zum 100-jährigen Jubiläum des Chores am 17. September 1988 entnehmen wir, beispielhaft für viele Abendmusiken, mit Sätzen zu alten und neuen Liedern von Rolf Schweizer und Josef Michel, motettischen Sätzen von Bach und Kantaten von Herbert Gadsch, Helmut Walcha und Felix Mendelssohn Bartholdy, eine breite und vielfältige kirchenmusikalische Arbeit.

Posaunenchor Stammheim

Im August 1924 wurde auf Initiative von Pfarrer Adolf Lempp der Stammheimer Posaunenchor gegründet. In einer kleinen Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum 1999 wird sehr anschaulich das Entstehen des Chors, die Bedrohungen während des Dritten Reiches und das Wiedererstarken nach dem Zweiten Weltkrieg dargelegt. Der Chor wird seit 1974 von Albrecht Volle geleitet. Er gehört mit fast 30 Bläsern zu den großen Chören und deckt ein vielseitiges Aufgabenfeld ab. Dazu gehören u. a. das Kurrendeblasen am Christfestmorgen, das Singen unterm Weihnachtsbaum zusammen mit dem Liederkranz, das Spielen beim Fleckenfest, die jährliche Familien- und Posaunenchorfreizeit, bei der auch intensiv geprobt wird, und Besuche bei der Partnergemeinde in Triptis/Thüringen – auch schon zu Zeiten der DDR. Bei der Gestaltung von Abendmusiken zeigt der Chor mit alter und zeitgenössischer Literatur ein hohes Niveau. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass die Tradition des Turmblasens bis heute aufrechterhalten werden kann. Jeden Sonntagmorgen erklingt um 8 Uhr vom Stammheimer Kirchturm das Wochenlied.

Kirchenband Stammheim

Seit 1996 gibt es die Stammheimer Kirchenband, die projektgebunden für bestimmte Anlässe probt. Die Band setzt sich aus Sängerinnen, Sängern und verschiedenen Instrumentalisten zusammen. Die Besetzung variiert, je nachdem, wer bei welchem Projekt mitmachen kann. Sie gestaltet Gottesdienste in Stammheim und anderen Orten mit und

spielt bei Konfirmationen, bei Traugottesdiensten und anderen besonderen Anlässen. Ihre Anliegen sind u. a., Gottesdienste für Jüngere ansprechend zu machen, neue Lieder in der Gemeinde vorzustellen und generationsübergreifend zu wirken. Zu ihrer Literatur gehören sowohl Lieder aus dem Gesangbuch als auch Gospels, Spirituals, afrikanische Lieder und Lieder in verschiedenen Sprachen.

Kirchenchor Wimberg

Auf dem Wimberg begann die Chorarbeit 1954 mit einem Jugendchor, den der Musikstudent Hans-Peter Collmer leitete. Ein Kirchenchor wurde ein Jahr später unter der Leitung der Organistin Hildegard Spitzer ins Leben gerufen. Viele Jahre lang (1959–1978) lag die Leitung in der Obhut von Karl Dürr. Nach weiteren drei Jahren regelmäßiger Chorarbeit mit Ingeborg Reichhardt übernahm 1982 Eberhard Rex die Leitung und führte die *Wimberger Kantatengottesdienste* ein, die seine Nachfolgerin Ulrike Bodamer ab 1990 fortsetzte. In den Jahren 1992 bis 1995 leitete sie auch einen Kinderchor, der bei Gemeindeveranstaltungen mitwirkte und in der Adventszeit bei älteren Gemeindegliedern sang.

Aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Bergkirche im Jahr 1994 stellte Heinz Jüngert in einem geschichtlichen Rückblick die Ereignisse und Aktivitäten der Kirchengemeinde zusammen. Allein die Anzahl der besonders erwähnenswerten Mitwirkungen in Gottesdiensten und der kirchenmusikalischen Veranstaltungen außerhalb der Gottesdienste umfasst darin seit 1954 acht dicht beschriebene Seiten. Beispielhaft seien hier einige Gastkonzerte mit den Aurelius-Sängerknaben Calw, dem Holz- und Blechbläserensemble Hohenheim, den Stuttgarter Hymnus Chorknaben und der Christophorus Kantorei Altensteig genannt. In vielen Kantatengottesdiensten aus Anlass von Gemeindefesten, kirchlichen Festtagen oder, wie lange Jahre üblich, zum Jahresschluss an Silvester wurden u. a. bedeutende Standardwerke der Kirchenmusik mit Solisten und Orchester aufgeführt: Kantaten von Bach wie: *Erschallet, ihr Lieder*, *Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen*, *Fallt mit Danken, fallt mit Loben* (aus dem Weihnachtsoratorium), und *Ich habe genug*, von Mendelssohn Bartholdy: *Wer nur den lieben Gott lässt walten*, *Verleih uns Frieden*, von Buxtehude: *In dulci jubilo*, *Erhalt uns Herr bei deinem Wort*, *Also hat Gott die Welt geliebt*, *Jesu, meine Freude*. Aber auch kleinere und wertvolle Werke aus Tradition und Gegenwart hinterließen bei den Besuchern der Gottesdienste und geistlichen Abendmusiken einen nachhaltigen Eindruck.

Alzenberger Singkreis

Der Alzenberger Singkreis ging 1947 aus dem Alzenberger *Leichenchörle* hervor, das aus Schülerinnen und Schülern des Alzenberger Lehrers Erwin Collmer bestand und von Johannes Rothfuß geleitet wurde. Später übernahm bis Ende 1977 Erwin Collmer und seither Reiner Ullrich die Leitung. Der Chor singt an kirchlichen Festtagen in der Bergkirche auf dem Wimberg und wirkt bei Aufführungen von größeren Werken beim Wimberger Kirchenchor mit.

Ökumene

Sowohl im Bereich der Stadtkirchengemeinde als auch in den Teilgemeinden gibt es zu bestimmten Anlässen eine erfreuliche ökumenische Zusammenarbeit mit dem katholischen Kirchenchor. Die gemeinsame Gestaltung von evangelischen und katholischen Gottesdiensten oder einer geistlichen Abendmusik gehört neben der jeweils eigenständigen Arbeit seit vielen Jahren zum Selbstverständnis evangelischer und katholischer Kirchenmusik in Calw.

Evangelisch-methodistische Kirche

Musik spielt auch in der evangelisch-methodistischen Kirche eine elementare Rolle. Sie ist aufgrund ihrer Geschichte schon seit jeher eine *Singende Kirche*. Die Lieder im Gesangbuch sind alle 4-stimmig abgedruckt, sodass im Gottesdienst häufig mehrstimmig oder sogar ohne Begleitung gesungen wird. Auch hier haben die unterschiedlichsten Stilrichtungen Raum. Begabungen Einzelner werden auf unterschiedliche Weise eingebracht; so übernehmen z. B. neben den Organisten auch andere Gemeindemitglieder die musikalische Begleitung der Lieder oder das Vor- und Nachspiel. Die Musikensembles verstehen sich als liturgisches Element innerhalb des Gottesdienstes; d. h. die vorgetragenen Lieder nehmen immer entweder Bezug zum Predigtthema, zu den Lesungen oder dem jeweiligen Platz innerhalb der Liturgie. Häufig wird auch die Gemeinde in den Chorgesang mit eingebunden. In der Stammheimer Gemeinde gibt es seit 1980 einen gemischten Chor mit 26 Sängerinnen und Sängern, der von Damaris Hoch geleitet wird. Der Chor singt regelmäßig beim Gottesdienst, bei Andachten, Gottesdienst im Grünen, manchmal zusammen mit dem evangelischen Kirchenchor, im Krankenhaus, im Altenheim und bei Beerdigungen von Gemeindeangehörigen. In der Adventszeit singt er

bei den älteren Mitgliedern der Gemeinde, und alle zwei Jahre wird ein größeres Projekt als Konzert oder im Gottesdienst in Angriff genommen. Außerdem gibt es noch einen Posaunenchor und eine Kirchenband in wechselnder Besetzung und unter verschiedener Leitung mit ähnlicher Aufgabenstellung.

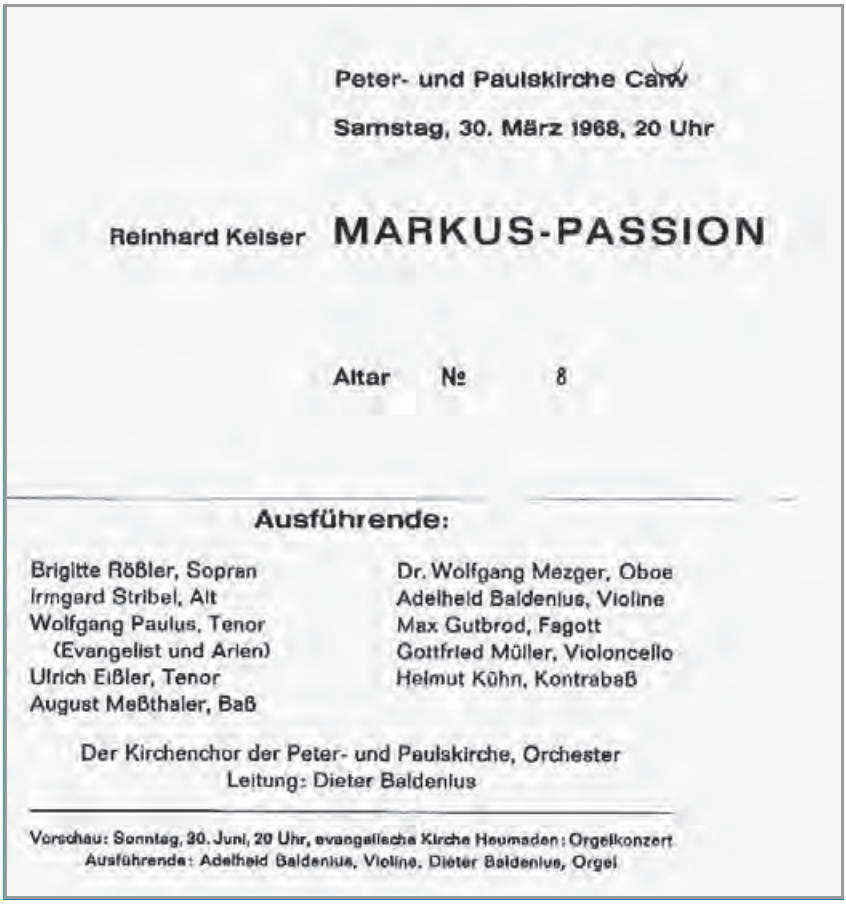
Konzerte in der Stadtkirche

Aufgrund ihrer Größe, Bedeutung und Ausstattung ist die Stadtkirche kirchenmusikalisches Zentrum. Schon zur Passionszeit 1968, wenige Monate nach dem Dienstantritt des ersten hauptberuflich tätigen Kirchenmusikers, Dieter Baldenius, wurde mit dem Kirchenchor die *Markuspassion* von Reinhard Keiser aufgeführt, was ein lebhaftes Echo in der Calwer Presse nach sich zog. Als Vokalsolisten waren Brigitte Rößler, Irmgard Stribel, Wolfgang Paulus, Ulrich Eißler und August Meßthaler zu hören. Das Orchester und die namentlich genannten Instrumentalsolisten setzten sich größtenteils aus Calwer Bürgern zusammen: Dr. Wolfgang Mezger, Oboe, Adelheid Baldenius, Violine, Max Gutbrod, Fagott, Gottfried Müller, Cello, und Helmut Kühn, Kontrabass.

Die Konzeption der Konzertprogramme von Dieter Baldenius, die sich nicht nur auf allgemein Bekanntes und Historisches, sondern auch auf weniger geläufige und unbekannte Musik aus Geschichte und Gegenwart konzentrierte, rief anfangs in der Presse unterschiedliche Reaktionen hervor.

Vor allem auf der Orgel und an der Violine setzte er behutsam Akzente bei der Auswahl von Musik noch lebender Komponisten wie z. B. Helmut Bornefeld, Hermann Schroeder, Hugo Distler und Johann Nepomuk David. In der Konzertbesprechung des Orgelkonzerts am 19. März 1972 wird die Interpretation gerühmt, die *Sicherheit, Kraft und Klarheit der Auffassung, ausgeprägten Klangsinn, feines stilistisches Empfinden und Registriergewandtheit* offenbart.

Anfangs wurde allerdings immer wieder in Konzertbesprechungen ein mäßiges Interesse an den Konzerten bemängelt, jedoch bald lesen wir von *gut besuchten* Veranstaltungen.



Peter- und Paulskirche Calw

Samstag, 30. März 1968, 20 Uhr

Reinhard Keiser **MARKUS-PASSION**

Altar № 8

Ausführende:

Brigitte Rößler, Sopran
Irmgard Stribel, Alt
Wolfgang Paulus, Tenor
(Evangelist und Arien)
Ulrich Eißler, Tenor
August Meßthaler, Baß

Dr. Wolfgang Mezger, Oboe
Adelheid Baldenius, Violine
Max Gutbrod, Fagott
Gottfried Müller, Violoncello
Helmut Kühn, Kontrabaß

Der Kirchenchor der Peter- und Paulskirche, Orchester
Leitung: Dieter Baldenius

Vorschau: Sonntag, 30. Juni, 20 Uhr, evangelische Kirche Heumaden: Orgelkonzert
Ausführende: Adelheid Baldenius, Violine, Dieter Baldenius, Orgel

Eintrittskarte zur *Markus-Passion* von Keiser.

Weiterhin fanden in der Stadtkirche Aufführungen großer und bekannter Oratorien statt: So wurde im Mai 1969 das *Dettinger Tedeum* von Georg Friedrich Händel mit dem von Baldenius inzwischen gegründeten *Kammerorchester Calw* aufgeführt. Nach dem Konzert mit den Bach-Kantaten *Wachet auf, ruft uns die Stimme* und *O Ewigkeit, du Donnerwort* am Buß- und Bettag 1969 wurde dem Kirchenchor in der Presse attestiert, dass er sich *seiner keineswegs leichten Aufgabe recht ansprechend zu entledigen wusste*. Weiter heißt es: *Seine Vertrautheit mit dem Werk, sein aufmerksames Singen bestätigten ihn erneut als eine Singgemeinschaft, die in der Sorgfalt der Wortbehandlung und in der polyphonen Führung der Stimmen hohe Anforderungen erfüllt.*

Die Stadtkirche Peter und Paul, Calw.
Foto: Hanspeter Michel, Calw.

Die klassischen, weithin bekannten Oratorien kamen in der Stadtkirche auch zur Aufführung, so u. a. am 13. Dezember 1970 die ersten drei Teile des *Weihnachtsoratoriums* von Johann Sebastian Bach.

Diese Aufführung stellte einen ersten Höhepunkt der inzwischen dreijährigen Arbeit von Baldenius dar. Ihm wurde in der Konzertbesprechung eine *ebenso stimmungsvolle wie sorgfältig durchgearbeitete Leistung* bescheinigt. Als Gesangssolisten werden Ursula Häffner, Brigitte Grigutsch, Wolfgang Isenhardt und Ewald Liska hervorgehoben. Der Konzertbesuch wird als *recht gut* bezeichnet. Im Jahr darauf wurde das Oratorium mit der Aufführung der Teile 4–6 komplettiert.

Die Aufführung des *Messias* von Händel am 19. Oktober 1975 stand ganz im Zeichen der 900-Jahr-Feier der Stadt Calw, die mit diesem Konzert abgeschlossen wurde.

Im Vorfeld der Aufführung wurde der Blick auf Calws kirchenmusikalische Tradition gelenkt und an die Blütezeit mit Friedrich Gundert und Ernst Rheinwald angeknüpft. Auch wurde ein Gedicht des Pfarrers von Zavelstein, Magister Johann Ebermaier, später Spezialsuperintendent (Dekan) in Calw, zitiert, das dieser zur am 22. Mai 1655 vollzogenen Einweihung der nach dem 30-jährigen Krieg wieder aufgebauten Stadtkirche verfasst hatte. In dem Gedicht ist *vom hohen Lettner* die Rede, *dem Stand der Musikanten ob der Cantzel, darauff die Orgel ist. Dort ob der Cantzel schwebt der Singer hohe Zinnen, da klingt der klare Ton mit durchgesüßten Sinnen, wie lieblich können doch die Stimmen umbher streiffen, wie können sie so schnell und durcheinanderschweiffen.*

Auf diese Weise vorbereitet, erlebten die Zuhörer in der vollbesetzten Stadtkirche eine würdige Aufführung, die nicht nur bis zum Schluss die Spannung durchzuhalten vermochte, sondern die darüber hinaus für alle, die dabei waren, ein noch lange nachwirkendes Erlebnis bedeutete. In der Lokalpresse lesen wir u. a.: *Es war weit mehr als eine beachtliche Aufführung von Händels Oratorium Der Messias, mit dem am Sonntagabend in der Peter- und Paulskirche Calw die 900-Jahr-Feier der Stadt Calw beschlossen wurde. Dem Dirigenten Dieter Baldenius war es recht gut gelungen, den vielschichtigen Kreis der Mitwirkenden – die evangelischen Kirchenchöre Calw, Altburg, Hirsau und Stammheim, den Kammerchor und das verstärkte Kammerorchester der Volkshochschule Calw – zu einer Gemeinschaft zu verbinden.*

Neben der Kooperation mit den genannten Chören wurden wiederholt größere Werke in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchenchor Bad Liebenzell in der Bad Liebenzeller St. Blasiuskirche und in der Calwer Stadtkirche aufgeführt, so u. a. die *Messe solenelle* von Rossini und das *Requiem* von Mozart.

Hinzu kam eine Vielzahl von geistlichen Abendmusiken in der Versöhnungskirche Heumaden, der Bergkirche auf dem Wimberg und in verschiedenen Kirchen des Kirchenbezirks mit Orgel- und Instrumentalwerken, Solokantaten, Chorsätzen und Motetten.

Peter- und Pauls-Kirche Calw

3. Advent, 13. Dezember 1970, 20 Uhr

Johann Sebastian Bach
Weihnachts-Oratorium

(Kantate 1—3)

Ausführende:

Sopran	Ursula Häffner, Stuttgart
Alt	Brigitte Grigutsch, Stuttgart
Tenor	Wolfgang Isenhardt, Döffingen
Baß	Ewald Liska, Augsburg

Das Kammerorchester Calw

Der Kirchenchor der Peter- und Pauls-Kirche Calw

Leitung: Dieter Baldenius

Karten zu DM 6,—, 5,— und 4,— (Schüler und Studenten DM 1,— Ermäßigung) in den Buchhandlungen Fuchs, Häußler und Höfker und im Lebensmittelgeschäft Vinçon, Heumaden, und an der Abendkasse.

Busverbindungen: 19.15 Uhr ab Alzenberg über Wimberg, 19.15 Uhr ab Heumaden, Heinz-Schnaufer-Straße, über alle Haltestellen. Rückfahrt nach Schluß der Aufführung.

Zeitungsanzeige zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Joh. Seb. Bach.

Bei allen kirchenmusikalischen Veranstaltungen setzte Baldenius neben dem Kirchenchor und der Bezirkskantorei, die später dann als Kammerchor der Volkshochschule auftritt, viele weitere örtliche Kräfte ein, so auch das von ihm schon im Januar 1968 gegründete *Kammerorchester Calw* mit seiner Frau Adelheid als Konzertmeisterin. Erster Auftritt des Orchesters war am 30. März 1968 mit Werken u. a. von Francesco Geminiani. Das Orchester ermöglichte Laienmusikern, ein Repertoire an Musik unterschiedlichster Stilepochen zu erarbeiten. Dabei stand von Anfang an die Freude an der Musik und dem miteinander Musizieren im Mittelpunkt und ist auch bis heute noch der Kern des musikalischen Zusammenkommens in dem nun *Kammersinfonie Calw* genannten Ensemble geblieben.

Die pädagogische Arbeit des Bezirkskantors geschieht in Form von Orgelunterricht, Beratungsgesprächen und Besuchen bei den Kirchenchören, was in der Regel außerhalb einer allgemeinen Öffentlichkeit stattfindet. Am 18. Februar 1973 jedoch wurde auch für die Öffentlichkeit ein Teil dieser Arbeit sicht- bzw. hörbar, als sich in der Calwer Stadtkirche nachmittags um 14.30 Uhr 21 Kirchenchöre zu einem Festgottesdienst einfanden. In der Presse lesen wir, dass sich 350 Chorsängerinnen und Chorsänger zum gemeinsamen Singen eingefunden hätten und dass *für alle, die dabei waren, Gemeindeglieder, Sänger und Musizierende, dieser Festgottesdienst ein besonderes Erlebnis* war.

Wechsel im Kantorenamt

Mit Instrumental- und Chorkonzerten verabschiedete sich Dieter Baldenius 1976 von Calw und übernahm eine Tätigkeit als Kantor in Hamburg.

Pfarrer Ulrich Dehli fasste am Schluss eines mehrseitigen Gedichtes im Juli 1976 zusammen, was viele in Dankbarkeit für das neunjährige Wirken von Baldenius in Calw bewegte:

Doch wer wird hier die Sänger lehren,
Gemeind´ und Kirchenchor vermehren?
Wer wird nun mit Atem lachen,
Stimmübungen mit uns machen?
Wer nimmt unsrer Stimm das Zittern?
Wer wird´s Zwerchfell uns erschüttern?
Wer bereitet mit uns vor
Gottes Lob im Kirchenchor?
Wie wird in der Stadtkirch´ Hallen
Künftig der Gesang erschallen?
Wer achtet drauf, dass hier beim Singen
Reine Töne nur erklingen?
Wer achtet, dass im Reich der Töne
Gepflegt wird nur das Reine, Schöne?
Wer hilft, dass hier im Kirchenlied
Erbaut wird Geist, Herz und Gemüt?
Wer mahnt, dass in den Orgelpfeifen
Der Wurmfraß schlimm tät um sich greifen?
Wer bereitet jetzt im Jugendchor

Aufführungen gründlich vor?
Wer musiziert jetzt mit den Kleinen?
Es geht nicht so – wir brauchen einen!
Ein Nachfolger ist zwar in Sicht – doch Baldenius heißt er nicht.

Dieter Baldenius, Bezirkskantor in Calw 1967–1976.

Nach halbjähriger Interimszeit begann am 1. Januar 1977 Rose Reich als neue Kantorin in Calw ihren Dienst. Zusammen mit ihrem Mann, der nach Abschluss seines Studiums am 1. Juli desselben Jahres die Arbeit übernahm, konzentrierten sie sich in der Stadt Calw anfangs auf die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, die Fortführung der Chorarbeit mit Kirchenchor, Jugendkantorei und Kinderchor und die Durchführung von kirchenmusikalischen Veranstaltungen in der Stadtkirche, der Bergkirche auf dem Wimberg und der Versöhnungskirche in Heumaden. Nach dem ersten Konzert für Orgel und Flöte mit Rose Reich und Joachim Ostertag (Stuttgart) in der Versöhnungskirche Heumaden am 27. Februar 1977 lesen wir in der Presse: *Alles in allem war es ein sehr gelungener Abend, von dessen Qualität in Zukunft noch mehr zu erhoffen sind.*

Fortführung der Tradition von Kirchenkonzerten

Mit fünf Konzerten in den drei Kirchen der Gesamtkirchengemeinde, Stadtkirche, Bergkirche und Versöhnungskirche, lud das junge Kantorenehepaar im ersten Jahr die musikinteressierte Öffentlichkeit ein, auch weiterhin geistliche Abendmusiken und Kirchenkonzerte zu besuchen. Das erste Konzert des Kirchenchors unter neuer Leitung fand am 20. November 1977 in der Stadtkirche statt. Zur Aufführung kamen die Bach-Kantate *Was Gott tut, das ist wohlgetan*, das Violinkonzert a-Moll von Bach und die *Exequien* von Heinrich Schütz. Die Konzertbesprechung beginnt mit einer Gesamteinschätzung: *Stilgefühl und feine Einfühlung in den Geist der dargebotenen Werke zeichnete das recht gut besuchte Konzert aus, das Bernhard Reich und sein evangelischer Kirchenchor ... am Sonntagabend in der Stadtkirche Calw veranstalteten.*

Bezirkskantor Bernhard Reich setzte im zweiten Jahr seines Wirkens, wie sein Vorgänger, Keisers Markuspassion aufs Programm, wobei er vor dem zweiten Teil der Passionsvertonung Claudio Monteverdis *Pianto della Madonna* (Die Klage der Maria unter dem Kreuz) einfügte und damit die stilistische Verwandtschaft im expressiven italienischen Stil der beiden Stücke verdeutlichte.

Projektbezogene Chorarbeit

Ab 1978 schlug Bernhard Reich einen neuen Weg in der Chorarbeit ein: Er lädt mehrmals im Jahr öffentlich zu Kantatenwochenenden ein. Am Samstagnachmittag findet die Chorprobe mit einer Bach-Kantate statt, am Sonntagmorgen wird das Werk innerhalb des Sonntagsgottesdienstes in der Stadtkirche aufgeführt. Orchester und Solisten werden gezielt zusammengestellt, hier werden vor allem örtliche Kräfte einbezogen. Das Angebot wird gut angenommen: Zu den Chorproben melden sich jeweils zwischen 30 und 60 Sängerinnen und Sänger aus Calw und dem weiteren Umkreis.

Projektchor und -orchester gestalten 1985 unter der Leitung von Bernhard Reich den Gottesdienst in der Stadtkirche mit der Bach-Kantate *Lobe den Herren*.

Einige Zeit lang fand nach dem Proben am Samstagnachmittag eine Aufführung der eingeübten Kantate im Rahmen des Gottesdienstes im Gemeinschaftsraum der Landesklinik Nordschwarzwald in Hirsau statt. Bereits ein Jahr später, 1979, wurde zu sogenannten offenen Proben und einer Aufführung als Konzert mit dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach eingeladen. Zu den insgesamt drei Proben meldeten sich über 100 Sängerinnen und Sänger. Mit diesem Projekt begann eine neue Chorarbeit an der Stadtkirche, die inzwischen in Gestalt des *Kantatenchors Calw* zum festen Bestandteil der Kirchenmusik gehört. Jährlich wird ein Chorkonzert mit *offenen Proben* an Wochenenden ausgeschrieben, zu dem sich singbegeisterte Menschen ohne Vorbedingungen, außer der regelmäßigen Teilnahme, anmelden können. Diese Konzerte werden gemeinsam mit den wöchentlich probenden Chören an der Stadtkirche ausgeführt. Die Größe des Kantatenchors schwankt; je nach Programm melden sich zwischen 35 und 70 Sänger, die in drei- und vierstündigen Proben intensiv ein Werk erarbeiten. Die Personen kommen aus Calw, dem Landkreis und darüber hinaus. Die jährlichen Projekte brachten folgende Oratorien zur Aufführung:

Die Schöpfung von Haydn (1980 und 1994), das *Requiem* von Guiseppe Verdi (1981 und 2001), die *Matthäuspassion* von Bach

(1982, 1988, 1999 und 2004), den *Elias* von Mendelssohn Bartholdy (1984 und 2005), das *Weihnachtsoratorium* von Bach (1979, 1985, 1990 und 2005), das *Requiem* von Johannes Brahms (1986, 1992 und 2007), den *Paulus* von Mendelssohn Bartholdy (1987, 2000 und 2009), *König David* von Arthur Honegger (1989 und 2008), das *Magnificat* von Bach (1991), den *Messias* von Händel (2003) und in der Bearbeitung von Mozart (1993) mit einer Live-Aufnahme auf CD, *Kyrie*, *Gloria*, *Credo* und *Dixit Dominus* von Antonio Vivaldi (1995), die Sinfonie-Kantate *Lobgesang* von Mendelssohn Bartholdy (1996), *Die Jahreszeiten* von Haydn (1998), die Gospelmesse *Mass of Joy* von Ralf Grössler (2002), die Kantaten *Der Stern von Bethlehem* von Rheinberger und *Vom Himmel hoch* von Mendelssohn (2006). Neben dem evangelischen Kirchenchor, der Calwer Kantorei und dem Kantatenchor wurde zunehmend auch die Jugendkantorei eingebunden, die beim Vivaldi-Programm sogar die Soli übernahm. Bei den Bach-Passionen und dem Weihnachtsoratorium wirkte bei den Chorälen auch der Kinderchor mit.

Kirchenmusikdirektor Bernhard Reich,
Bezirkskantor in Calw 1977–2009.

Für alle Aufführungen der Chorgemeinschaft, die manchmal bis zu 160 Sängerinnen und Sänger zählte, wurden Vokal- und Instrumentalsolisten sowie ein Orchester verpflichtet. Es musizierten wiederholt das *Kantatenorchester Tübingen*, das *Junge Kammerensemble Baden-Württemberg*, die *Sinfonietta Tübingen*, die *Camerata viva Tübingen*

und die *Kammersinfonie Calw*. Die Konzerte werden regelmäßig von der örtlichen Presse interessiert begleitet und kommentiert. So lesen wir in den *Calwer Kreisnachrichten* nach der Aufführung des *Paulus* von Mendelssohn im Juni 1987: *Ein Meilenstein der Calwer Kirchenmusik, grandiose Aufführung von Mendelssohn Bartholdys „Paulus" in der Stadtkirche.* Von der Aufführung des *König David* im November 1989 wird zusammenfassend berichtet: *Honeggers „König David" mit Bravour in der Calwer Stadtkirche aufgeführt*. Die Besprechung der Mozart'schen Fassung des *Messias* von Händel endet zusammenfassend: *Bernhard Reich ist es zu verdanken, dass aus dem Großen des „Messias" auch das Ganze wurde, das Händel im Sinn hatte, von der Ouvertüre bis zur abschließenden Amen-Fuge, mit wenig Pathos und mit viel Herz und Verstand.* Nach der Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Bach 1990 lesen wir als Überschrift: *Präzise bis in die Feinheiten, Calwer Chöre überzeugen beim Weihnachtsoratorium*. Mit der Aufführung der *Jahreszeiten* von Joseph Haydn am 1. Februar 1998 wurde mit der Mitwirkung der *Kammersinfonie Calw* an eine frühere Praxis angeknüpft, als Kantor Dieter Baldenius das von ihm gegründete *Kammerorchester Calw* regelmäßig bei Kirchenkonzerten einsetzte. Am 3. Februar lesen wir dann: *Die Jahreszeiten gerieten fröhlich und heiter. Für die Leistung bei der Aufführung von Haydns Oratorium spendeten die Zuhörer sogar stehend Applaus*. Eine stilistische Erweiterung des klassischen Repertoires war die Erarbeitung und Aufführung einer Gospelmesse am 17. November 2002 mit einer Big-Band und den Streichern der *Kammersinfonie Calw*. Zwei Tage nach der Aufführung berichtet die Presse: *Gospelmesse begeistert die Zuhörer in der Calwer Stadtkirche. Stimmgewaltige Chöre, die Kammersinfonie Calw und Instrumentalsolisten sorgten für ein klangvolles Erlebnis. Ein Wechsel zwischen ruhigen und kraftvollen Passagen in Verbindung mit der facettenreichen Sopranstimme von Susan Ahlgrimm verzauberte die Zuhörer.*

Kirchenmusikalisches Jahresprogramm in der Stadtkirche

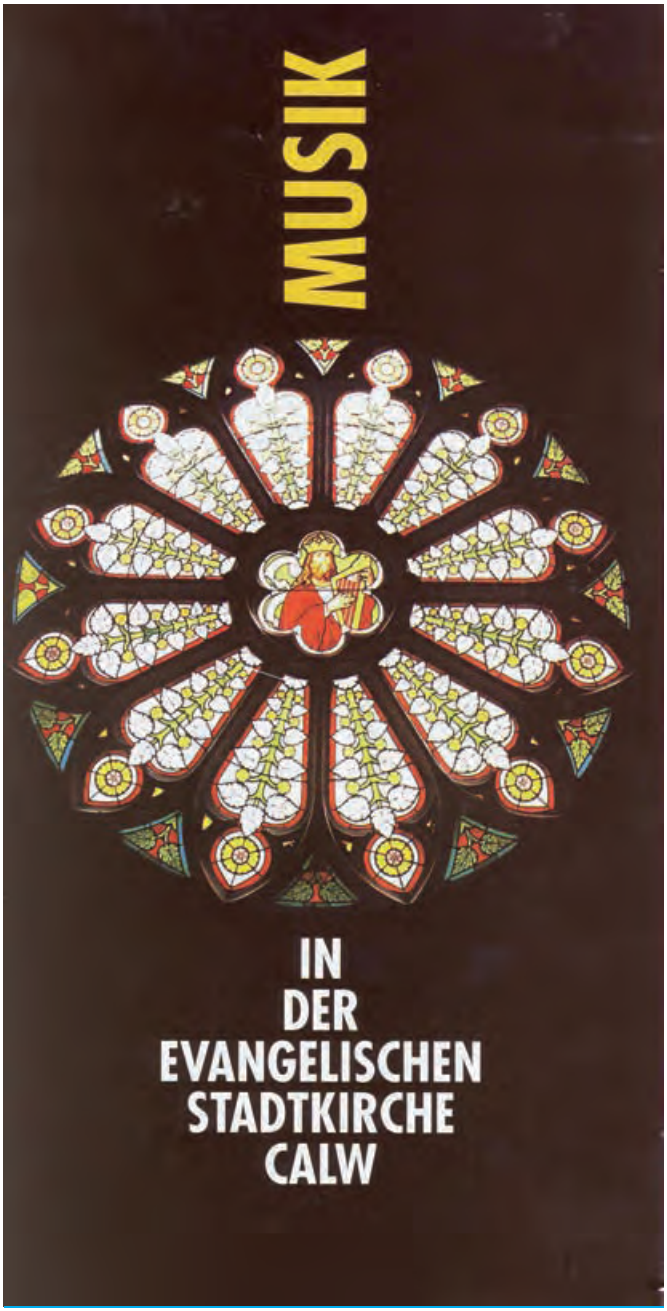
Seit 1979 erscheint jährlich ein gedrucktes kirchenmusikalisches Jahresprogramm, das über die geplanten Konzerte und Kantatengottesdienste in der Calwer Stadtkirche informiert. Im ersten Jahr zierte das

Deckblatt ein Bild aus der Stadtkirche, das den Blick auf die Orgel und die sich dahinter befindende Rosette richtet.

Herausragende Ereignisse im ersten gedruckt vorliegenden Jahresprogramm 1979 waren die Aufführung der *Marienvesper* von Claudio Monteverdi mit Ensembles der Musikhochschule Karlsruhe unter Hans-Michael Beuerle, die *Messe in h-Moll* von Bach mit Ensembles der Volkshochschule und des Hermann Hesse-Gymnasiums unter Gerold Wunsch, das *Passionsfragment nach Markus* von Bach, mehrchörige Werke aus den *Psalmen Davids* von Heinrich Schütz mit dem Calwer Kirchenchor und Mendelssohns Psalmkomposition *Wie der Hirsch schreit* mit den evangelischen Kirchenchören Calw und Heumaden unter der Leitung von Bernhard Reich. Zur damals noch äußerst selten aufgeführten Komposition Mendelssohns lesen wir in der Presse: *Ein sehr dankbar aufgenommenes Konzert. Die Mendelssohn-Kantate wieder aufgespürt und so einprägsam aufgeführt zu haben, lohnte sich sehr*. Am 9. Dezember 1979 kamen die ersten drei Teile des *Weihnachtsoratoriums* von Johann Sebastian Bach mit dem Kammerorchester der Musikhochschule Karlsruhe und dem Projektchor *Chor der Kantatengottesdienste* zu einer vielbeachteten Aufführung.

Ab 1980 ist die auf der Titelseite des neugestalteten Prospektes abgedruckte Rosette aus der Westfassade der Stadtkirche, die in der Mitte den Harfe spielenden König David darstellt, das Erkennungszeichen der Calwer Kirchenmusik.

Die folgenden Jahresprogramme wiesen immer wieder wenig bekannte oder in Vergessenheit geratene Werke auf. So war der evangelische Kirchenchor 1980 mit Regers Passionskantate *O Haupt voll Blut und Wunden* und mit dem *Requiem* von Luigi Cherubini zu hören, 1981 mit *Via crucis* von Franz Liszt, Motetten aus der Sammlung *Symphoniae sacrae* von Heinrich Schütz und Kantaten von Telemann und Du Grain. Nach der *Markus-Passion* (Fragment) von Bach im Jahr 1978 folgte 1982 die *Lukaspassion* von einem Anonymus, die lange Bach zugeschrieben worden war. Der evangelische Kirchenchor und die vor 1990 noch unter *Bezirkskantorei* laufende *Calwer Kantorei* gestalteten einige Konzerte gemeinsam. So wurde am 13. November 1983 das Oratorium *Zeit des Jeremia* von Theophil Laitenberger, dem langjährigen Musiklehrer, Chorleiter und Organisten an der Stadtkirche, in Anwesenheit des Komponisten uraufgeführt. Die Presse berichtet von *herzlichem Beifall für das beeindruckende Werk und*



Titelseite des kirchenmusikalischen Jahresprogramms seit 1980.

dessen packende Darstellung. Beide Chöre führten 1985 und 2001 gemeinsam die *Johannespassion* von Bach und 1986 aus Anlass der Andreae-Gedenk-Veranstaltungen als Auftragswerk *Mit Freuden will ich singen* von Gerhard Steiff auf. 1988 erarbeiteten die Chöre zwei große Werke des Pforzheimer Kirchenmusikers und Komponisten Rolf Schweizer. Zum 100-jährigen Jubiläum der Stadtkirche erklangen am 9. Oktober die Kantaten *Rogate* und *Frieden stiften*, die mit den zwei Chören, Sprecher sowie ihrem ungewöhnlichen Instrumentarium von Vibraphon, Röhrenglocken, Xylophon, großem Schlagwerk, sieben Blechbläsern und Orgel die Zuhörer faszinierten.

Die *Johannespassion* von Bach führten die beiden Chöre in den Jahren 1985, 2001 und 2007 auf. In der zweiten der drei Aufführungen übernahmen Kirchenchor und Jugendkantorei außer dem Eingangs- und Schlusschor die Choräle, und die Kantorei sang ausschließlich die *turbae*, die Volkschöre. Körperhaltung und Bewegungen der Chormitglieder unterstrichen die jeweiligen Aussagen. Im Jahr 2007 wurden die Rollen unter den Chören aufgeteilt: die Kantorei sang die Worte der Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Kriegsknechte, der evangelische Kirchenchor und die Jugendkantorei übernahmen die Chöre der Juden. In den *Kreisnachrichten* lesen wir am 28. März 2007, dass die Ausführenden der dem Stück innewohnenden, sich ständig steigernden Dramatik musikalisch voll gerecht wurden und damit die Bedeutung der Passionsaussage unterstrichen.

Die Jahresprogramme enthielten aber außer den großen oratorischen Konzerten auch ein Fülle von kleineren, manchmal kammermusikalisch besetzten Veranstaltungen und Kantatengottesdienste; so Konzerte für Trompete und Orgel, Cello und Orgel, Violine und Orgel, Horn und Orgel, Konzertreihen zu neuen Liedern zum Mitsingen, Motettenkonzerte, kleinere Kantaten aus dem Barock und der Gegenwart sowie Spirituals und Gospels mit der Jugendkantorei.

Seit 1990 finden jährlich *Calwer Kirchenmusiktage* statt, bei denen innerhalb von ca. vier Wochen sechs bis acht Konzerte und Kantatengottesdienste stattfinden. Im Jahr 1998 erschien erstmals zwischen dem 1. Advent und Neujahr die seit 2001 regelmäßige Reihe *KlangRede*. Hier werden zwischen den Musikstücken Texte zu Advent und Weihnachten gelesen.

Ein hervorzuhebendes Ereignis war am 28. Juli 2000 die Durchführung einer sogenannten *Bach-Nacht* zu Johann Sebastian Bachs 250. Todestag. In einer Gemeinschaftsproduktion mehrerer Calwer

Plakat zu Bachs *Johannespassion*, die von der Jugendkantorei und den beiden Erwachsenenchören 2007 aufgeführt wurde.

Ensembles traten in der vierstündigen Veranstaltung der Mädchenchor *ARTEvocale* des Liederkranzes *Concordia*, der Kammerchor der Volkshochschule, die *capella aureliensis*, die *Aurelius-Sängerknaben Calw*, das Ensemble *colla voce* und die Calwer Kantorei auf. Als Gesangs- und Instrumentalsolisten waren zu hören: Sophia Brommer (Sopran), Alexandra Kirschner (Alt), Matthias Rettner (Tenor), Frieder Pfeiffer, Jan Sauer und Stefan Geyer (Bass), Gerd-Uwe Klein (Violine), Beate Stahl-Erlenmaier (Blockflöte), Susanne Seitz (Viola da Gamba), Georg Siebert (Oboe), Patrick Pobeschin (Cembalo), Ursula Haag und Rose Reich (Orgel). Die Ensembles leiteten Eberhard Rex, Hans-Jörg Kalmbach, Johannes Sorg und Bernhard Reich. In einem konzertanten Querschnitt wurden verschiedene Sparten aus dem reichen Schatz des Thomaskantors zu Gehör gebracht. Anfang und Ende bildeten zwei ganz unterschiedliche Kantaten: der Abend begann mit der Ratswahlkantate *Wir danken dir, Gott* und endete mit dem Frühwerk *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit*. Dazwischen erklangen die Sonate F-Dur, BWV 1035, die Partita in E-Dur für Solovioline, die Bauernkantate, Präludium und Fuge Es-Dur für Orgel und die Motetten *Jesu, meine Freude* und *Komm, Jesu, komm*. Zum Schluss sangen alle Ausführenden und Zuhörer gemeinsam *Gloria sei dir gesungen*.

In der Calwer Presse wird die gemeinsame Aktion lobend hervorgehoben: *Immerhin erstaunlich, dass eine kleinstädtische Gemeinde von Calws Größenordnung ein solches Unternehmen stemmt, das – insgesamt betrachtet – allen Beteiligten zur Ehre gereicht.*

In den Jahren 2001 bis 2005 fanden fünf Weihnachtskonzerte mit dem Familienorchester Reich große Beachtung. In der immer voll besetzten Stadtkirche musizierte die neunköpfige Familie in unterschiedlicher Besetzung Werke in Originalgestalt und eigenen Bearbeitungen. Mit den Konzerten im Jahr 2003 unterstützte die Familie Kinderheime in Indien.

Neben den Chören an der Stadtkirche waren und sind auch Gastensembles zu hören. Bereits 1978 war der Württembergische Kammerchor unter der Leitung von Dieter Kurz mit dem Oratorium *Jephte* von Carissimi und der Bach-Motette *Komm, Jesu, komm* zu Gast, zwei Jahre später mit einem Motetten-Programm und 1979 Ensembles der Musikhochschule Karlsruhe und die *Stuttgarter Hymnus-Chorknaben,* die auch später immer mal wieder in der Stadtkirche konzertierten.

Weitere Gast-Ensembles waren u. a.: der Chor der Kirchenmusikschule Esslingen, das junge Blechbläserensemble Baden-Württemberg, Ensembles der internationalen Sommerakademie Calw, Motet-

tenchor und Bachorchester Pforzheim, der Kammerchor Reutlingen, das Blockflötenensemble Gerhard Braun, die Evangelische Kantorei Nagold, der Kammerchor und die Kurrende Calw, das Altensteiger Vokalsextett, wiederholt das Collegium Musicum Judaicum aus Amsterdam, die Calwer Aurelius Sängerknaben, z. B. 1993 mit der Matthäuspassion von Bach und 1997 mit Mozarts Requiem, das Süddeutsche Blechbläserensemble, der Liederkranz Concordia Calw, der Jugendchor Neuenstadt, der LakiPopchor, die Kammersinfonie Calw, The Black Gospel Pearls, die Stadt- und Jugendkapelle Calw, die Christophorus Kantorei Altensteig, Jontef, Ensembles der Musikschule und des Hermann Hesse-Gymnasiums Calw, die Kammerakademie Calw, der Knabenchor Collegium Iuvenum Stuttgart und der Schwäbische Posaunendienst.

Neue Orgeln in der Stadtkirche

Am 21. September 1978 wird in der Calwer Presse berichtet, dass die evangelische Kirchengemeinde Calw den Bau einer neuen Orgel in Auftrag gegeben hat. Damit hatte nach zahlreichen Beratungen und Besprechungen, Gemeindefesten und sonstigen Aktivitäten zugunsten einer neuen Orgel ein langer und mitunter mühsamer Weg nach vielen Jahren eine wichtige Etappe erreicht. Nach siebzehnmonatiger Planungs- und Bauzeit der Orgelbauwerkstatt Stehle aus Haigerloch-Bittelbronn konnte am 17. Februar 1980 endlich das neue Instrument seiner Bestimmung übergeben werden. Aus diesem Anlass entstand eine Festschrift, die, neben der gesamten Jahresplanung, das Programm des Festgottesdienstes, des abendlichen Orgelkonzertes mit Rose Reich, eine Beschreibung der neuen Orgel und einen geschichtlichen Abriss über die Kirchenmusik in Calw enthält. Siegfried Greiner, der Autor des Geschichtsteiles, berichtete, dass die Calwer Kirchenmusik im Jahr der Orgeleinweihung auf eine 450-jährige Geschichte zurückblicken kann, da eine Hirsauer Urkunde vom 21. Oktober 1530 die Existenz zweier Orgeln in Calw bezeugt.

Mit 52 Registern auf drei Manualen verfügt das neue Instrument über ein breites Klangspektrum. Wurden in der Vorgängerorgel die Ventile, die die Windzufuhr in die Pfeifen regulieren, mittels Luftdruck *pneumatisch* gesteuert, erfolgt das Öffnen und Schließen nun direkt mit einer mechanischen Verbindung zwischen Taste und Ventil. Das Ein- und Ausschalten der Register erfolgt nach einem neuen System mittels Unterdruck, das allerdings nach 15 Jahren gegen eine

elektrische Magnetschaltung ausgetauscht werden musste. Im Jahr 2005 erhielt das Instrument eine moderne Setzeranlage, die es ermöglicht, viele verschiedene Registrierungen zu programmieren und sie auf Knopfdruck abzurufen, was nicht nur den Gebrauch der Orgel im Gottesdienst, sondern besonders im Konzert wesentlich erleichtert.

Am 17. Februar 1980 wurde die neue Orgel in der Stadtkirche ihrer Bestimmung übergeben. Foto: Festschrift zur Einweihung am 17. Februar 1980.

Als Besonderheit besitzt die Orgel zwei Schwellwerke. Das bedeutet, dass auf den beiden Werken, die vom zweiten und dritten Manual aus gespielt werden, mit einem Fußtritt ein An- und Abschwellen des Klanges erzeugt werden kann. Dies ist vor allem für Musik aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutsam.

Die Orgel, bei der ein Drittel der Pfeifen aus der alten Orgel übernommen werden konnte, hat folgende Disposition:

Manual I, Hauptwerk	Manual II, Schwellwerk I
Prinzipal 16’	Stillgedeckt 16’
Prinzipal 8’	Harfenprinzipal 8’
Holzflöte 8’	Gemshorn 8’
Spitzgamba 8’	Quintade 8’
Oktave 4’	Weitprinzipal 4’
Rohrpommer 4’	Spitzflöte 4’

Klein-Cornett 3fach
Oktave 2’
Mixtur 1/3’, 4fach
Mixtur 1’, 3-4fach
Trompete 16’
Trompete 8’

Nasat 2 2/3’
Terzflöte 1 3/5’
Sedecima 1’
Plein-Jeux 2’, 5fach
Trompette harmonique 8’
Vox humana 8’
Englisch Horn 4’
Termulant

Manual III, Schwellwerk II

Holzgedeckt 8’
Salicional 8’
Schwebung 8’
Engprinzipal 4’
Dulzflöte 4’
Spitzoktave 2’
Sifflöte 1 1/3’
Terz-Septa 2fach
Scharff 2/3’, 4fach
Soudun 16’
Holzkrummhorn 8’
Tremulant

Pedal

Prinzipal 16’
Subbass 16’
Stillgedeckt 16’ (Trans)
Großquinte 10 2/3’
Oktavbass 8’
Gemshorn 8’ (Trans)
Cellop 8’
Quinte 5 1/3’
Choralbass 4’
Spitzflöte 4’ (Trans)
Hintersatz 2 2/3’, 4fach
Posaune 32’
Posaune 16’
Trompette harmonique 8’ (Trans)
Clairon 4’

Vier Register des zweiten Manuals können auch im Pedal verwendet werden, sie sind dort mit dem Zusatz „Trans“ = „Transmission“ bezeichnet.

Im Jahr 1989 konnte dank der Unterstützung durch den Förderkreis *Kirchenmusik in Calw* eine Truhenorgel angeschafft werden, die sowohl im Gottesdienst als auch im Konzert das Musizieren zwischen Altar und Bankreihen ermöglicht. Sie stammt aus der Orgelbauwerkstatt Mühleisen in Leonberg und besitzt als Besonderheit eine sogenannte Transponiereinrichtung, mit der die Tonhöhe des Instruments bei Bedarf um einen Halbton nach unten oder nach oben verändert werden kann. Mit ihren vier Registern (Gedeckt 8’, Rohrflöte 4’, Prinzipal 2’ und Quinte 1 1/3’) kann sie für die Begleitung einer kleineren Gemeinde und des Chors als Continuo-Instrument und konzertant eingesetzt werden.

Zur Finanzierung der großen Orgel waren 1980 folgende Werke auf Schallplatten aufgenommen worden: die Bach-Kantate Nr. 29 *Wir danken dir*, die im Festgottesdienst von Chor und Orchester der Kantatengottesdienste mit vielen örtlichen Kräften und Gudrun Schmid (Sopran), Heidi Fredersdorf (Alt), Oly Pfaff (Tenor), Dieter Haag (Bass), dem Trompetenensemble Hermann Sauter, Gabi Meyer (Solovioline), Eckart Stotz (Oboe), Gottfried Müller (Continuocello) und Rose Reich (Orgel) unter der Leitung von Bernhard Reich aufgeführt wurde, sowie das abendliche Orgelkonzert, das Rose Reich mit Toccata, Adagio und Fuge von Bach, dem Choral in E-Dur von Cesar Franck und der Fantasie über den Choral *Wie schön leuchtet der Morgenstern* von Max Reger gestaltete.

Bereits am 30. Dezember 1979 lud Rose Reich zum ersten Orgelkonzert zum Jahresschluss auf der noch nicht ganz fertiggestellten Orgel ein. Orgelkonzerte werden seither jährlich am 30. Dezember durchgeführt. Nach Fertigstellung des Instruments konnte nun der Orgelmusik in der Stadtkirche der ihr gebührende Platz eingeräumt werden. In den ersten Jahren geschah dies, neben dem regelmäßigen gottesdienstlichen Orgelspiel, u. a. in Form von Orgel-Matineen nach dem Sonntagsgottesdienst. Dabei konnten Werke aus der ganzen Fülle von 700 Jahren Orgelmusik zu Gehör gebracht werden.

Orgelkonzerte

Natürlich werden auch Programme mit Chor- und Orgelmusik dargeboten. Die unterschiedliche Schwerpunktsetzung des Kirchenmusikerehepaares Reich bringt es mit sich, dass sich Rose Reich vermehrt auf das Orgelspiel konzentriert. Dies beschert der interessierten Öffentlichkeit ein Konzertprogramm von frühen italienischen Meistern über das europäische Barock und die Romantik bis zu Zeitgenossen, hier besonders die Musik Olivier Messiaens.

Der Organistin werden in der Presse Fingerfertigkeit, Empfindungsreichtum und Stilsicherheit zuerkannt. Zur Aufführung von Messiaens *La Nativité du Seigneur* am 30. Dezember 1994 lesen wir am 2. Januar 1995 in der Presse: *Solche Werke verlangen Organisten mit geschliffenem technischen Können und erheblicher Ausdruckskraft. Rose Reich bot an diesem Abend eine erstaunliche Skala von technischer Reife und großem Einfühlungsvermögen*.

Die Programmgestaltung ist abwechslungsreich; häufig ist ein Werk Johann Sebastian Bachs dabei. Alle bedeutenden Epochen und

Komponisten kommen zu Gehör. Mit der Veröffentlichung von schriftlich festgehaltenen *Impressionen*, die während der Erarbeitung der Werke entstanden sind, erweiterte Rose Reich ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Beim 25. Orgelkonzert zum Jahresschluss am 30. Dezember 2005 erhielten die zahlreichen Besucher zwei Farbdrucke des Künstlers Manfred Aust zum Konzertprogramm und *Impressionen* zu den gespielten Werken Rose Reichs.

Die Organistin Rose Reich.

Samstagsmusik um halb elf

Seit dem Jahr 2004 findet in der kirchlichen Festzeit zwischen Ostern und Pfingsten die sogenannte *Samstagsmusik um halb elf* statt. An den sieben Samstagen erklingt hauptsächlich Orgelmusik, dazwischen werden geistliche Texte gelesen. Diese Veranstaltung wird gerne auch von Marktbesuchern wahrgenommen.

Weitere Orgeln in Calw

Seit dem Einzug der Orgel als Begleitinstrument des Gemeindegesangs im 17. und 18. Jahrhundert wurden zu allen Zeiten Anstrengungen unternommen, für den jeweiligen Kirchenraum geeignete Instrumente anzuschaffen. Als Beispiele seien aus dem Bereich der Großen Kreisstadt Calw weitere drei Instrumente vorgestellt:

Heumaden

Nachdem die evangelische Kirchengemeinde und Fachleute sich in den 1990er-Jahren darauf verständigten, dass die 1967 fertiggestellte Orgel in der Versöhnungskirche früher oder später durch ein neues Instrument ersetzt werden müsse, konnte nach einigen Jahren, in denen Gelder für einen Neubau gesammelt und angespart worden waren, 1999 der Auftrag an die Orgelbauwerkstatt Lieb in Bietigheim-Bissingen erteilt werden. Am 14. Mai 2001 begann der Einbau, und bereits im Gottesdienst am 22. Juli konnte die neue Orgel ihrer Bestimmung übergeben werden.

Das Instrument hat zwei Manuale und ein Pedal mit insgesamt 846 Metall- und Holzpfeifen.
Die Disposition:

I. Manual	II. Manual
Prinzipal 8’	Gedeckt 8’
Salicional 8’	Spitzflöte 4’
Oktave 4’	Nasat 2 2/3’
Superoktave 2’	Doublette 2’
Mixtur 2’, 4fach	Terz 1 3/5’
	Trompete 8’

Pedal

Subbass 16’
Oktavbass 8’
Posaune 16’

In einer Festschrift ist die neue Orgel vom Erbauer beschrieben und Grundsätzliches zur Bedeutung der Kirchenmusik von Pfarrer Robert Stratmann ausgeführt.

Seit dem Einbau der neuen Orgel finden jährlich vier Konzerte unter Einbeziehung von Orgelmusik in der Versöhnungskirche statt, die von Bezirkskantor Bernhard Reich betreut und zum Teil selbst gestaltet werden.

Die 2001 erbaute Orgel in der Versöhnungskirche Calw-Heumaden.
Foto: Hans-Peter Hilligardt, Calw.

Ähnlich wie in Heumaden erwies sich Ende der 1980er-Jahre, dass die Verschleißerscheinungen der 1968 geweihten Orgel in der Aureliuskirche nur mit unverhältnismäßig großem Aufwand hätten beseitigt werden können. Darüber hinaus waren Bestrebungen im Gange, den durch die Orgel aus dem Jahr 1968 blockierten Westeingang wieder nutzbar zu machen.

Vom Beginn der ersten Kontaktaufnahme des katholischen Kirchengemeinderates mit Fachleuten im Jahr 1988 bis zur Weihe des neuen Instruments am 27. Juni 2004 lagen viele Jahre des Planens. Hauptsächlich die Frage des Standortes beschäftigte die Gremien. Im Februar 2002 erhielt schließlich die Orgelbauwerkstatt Rohlf, Seitzental/Neubulach, den Auftrag für einen Neubau mit Aufstellung an der Stelle des Beichtstuhles.

Das Instrument mit zwei Manualen und Pedal hat folgende Disposition:

I. Manual	II. Manual
Principal 8’	Gedeckt 8’
Rohrflöte, 8’	Flöte 4’
Octave 4’	Blockflöte 2’
Nasard 2 2/3’	Trompetenregal 8’
Octave 2’	
Terz 1 3/5’	
Mixtur 1 1/3’	

Pedal

Subbass 16’
Octavbass 8’
(aus Principal 8’)

Als Besonderheit besitzt die Orgel einen Zimbelstern und anstelle einer gleichschwebenden Stimmung eine *Temperatur* nach dem historischen Vorbild von Andreas Werckmeister (1645–1706).

Außerhalb der Gottesdienste erklingt das Instrument auch konzertant, vorwiegend in der neu eingerichteten Reihe *Stunde der Orgelmusik*, die im Auftrag der katholischen Kirchengemeinde Bad Liebenzell-Hirsau von Dr. Hermann Wulzinger betreut wird. Hier traten

schon so renommierte Organisten wie Ludger Lohmann aus Stuttgart, Wolfgang Zerer aus Hamburg und Bine Bryndorf aus Kopenhagen auf.

Die 2004 geweihte Orgel in der Aureliuskirche Calw-Hirsau.

In die 1908 im Jugendstil erbaute Bernhardskirche baute im gleichen Jahr die Firma Weigle eine Orgel mit folgenden Registern ein:
Manual: Prinzipal 8', Lieblich Gedeckt 8', Viola da Gamba 8', Dulciana 8', Oktave 4', Rohrflöte 4'.
Pedal: Subbass 16'.

Mittels zweier Koppeln, einer regulären Manualkoppel und einer *Superoktav-Coppel*, welche die ans Pedal gekoppelten Töne des Manuals um eine Oktave nach oben transponiert, wird das Pedal ergänzt. Außerdem erhielt das Instrument einen *Tutti*-Schalter, mit dem alle Register gezogen werden. Diese Spielhilfen, die Schaltung der Register und die Öffnung der Ventile unter den Pfeifen erfolgt *pneumatisch* durch Luftdruck, was eine weiche, mitunter leicht verzögerte Tonansprache mit sich bringt.

Die grundtönige Disposition der Orgel mit ihren vier Achtfußregistern entspricht den Anforderungen, welche die Orgelliteratur der damaligen Zeit an Instrumente dieser Größe stellte. Offensichtlich empfand man später das Fehlen einer Klangkrone (Mixtur) mit ihrer Mischung aus Quint- und Oktavklängen als Mangel und ließ 1952 die Viola da Gamba durch eine Rauschpfeife ersetzen. In ihrer 2-fachen Ausführung mit einer Oktave 2' und einer Quinte 1 1/3' passt sie sich in ihrer Bauart dem Gesamtkonzept der Orgel an.

Abgesehen von dieser Veränderung haben wir in Holzbronn die selten anzutreffende Konstellation, dass Kirchen- und Orgelbau zeitgeschichtlich zusammengehören und damit sich architektonische, ästhetische und klangliche Vorstellungen entsprechen.

Orgel in der Bernhardskirche Holzbronn. Foto: Ev. Pfarramt Holzbronn.

Förderkreis Kirchenmusik in Calw

In weiser Voraussicht regte 1980 Notar i. R. Richard Bauer die Gründung eines Förderkreises für die Calwer Kirchenmusik an, um eine größere ideelle und finanzielle Basis für das nun ständig wachsende Interesse an Kirchenmusik zu schaffen.

Von der Gründungsversammlung lesen wir in der örtlichen Zeitung: *Es war erstaunlich, dass sich, zusammen mit den vorher eingegangenen schriftlichen Anmeldungen, mehr als 50 Personen bereit erklärten, einem solchen Kreis beizutreten. ... Dekan Wirth unterstrich in seinem Schlusswort, dass in Calw seit Jahrhunderten die Kirchenmusik von privater Initiative und Förderung gelebt habe und gab der Hoffnung Ausdruck, dass noch zahlreiche weitere Gönner gefunden werden, die mit einem Beitrag zur Unterstützung des Musiklebens in Calw beitragen.*

Seit 2007 tritt der Förderkreis mit einem Logo und einem Faltprospekt auf.

Heute, über 25 Jahre später, ist dieser Förderkreis eine nicht mehr wegzudenkende Einrichtung. Er ist nicht nur eine ganz wesentliche Unterstützung bei besonders aufwändigen Oratorienkonzerten in der Stadtkirche, sondern auch in der Lage, Anschaffungen wie Truhenorgel, Konzertpodeste, E-Piano, Harmonium, spezielle Musik-Software-Programme und 2007 einen neuen Flügel für die Chorarbeit im Andreähaus zu tätigen und die *Kammersinfonie Calw* zu unterstützen. Die Mitglieder setzen sich aus Freunden der Kirchenmusik weit über die Grenzen der Großen Kreisstadt hinaus zusammen.

Gründung des Chores *Calwer Kantorei*

1982 gründete Bernhard Reich einen neuen Chor. Interessierte Sängerinnen und Sänger wurden zu einer *Bezirkskantorei* eingeladen. Der seit 1990 unter dem Namen *Calwer Kantorei* auftretende Chor gehört inzwischen zum festen Bestandteil der Calwer Kirchenmusik. Seinem ersten konzertanten Auftritt am 21. November 1982 in der Dreifaltigkeitskirche Bad Teinach wurde unter der Überschrift *Neu gepflanzter Weinstock trägt schon Reben* in der Presse bescheinigt, dass *die neugeschaffene Bezirkskantorei eine Bereicherung für die heimische Kulturlandschaft* sei. Zwei Merkmale bestimmten schon bald seine Programme: die wiederholte Zusammenarbeit mit Orchestern, die sich auf die historisch informierte Musizierweise spezialisiert hatten, und die Aufführung neuer Musik, darunter einige Uraufführungen.

Den Auftakt der Konzerte mit historischen Instrumenten machte das *Requiem* von Mozart mit *Concerto Cöln* am 15. November 1987, zusammen mit Bachs Kantate *Wachet, betet!*. Nach diesem Konzert, in dem zum ersten Mal in Calw historische Instrumente eingesetzt wurden, finden wir eine Konzertbesprechung mit der Überschrift: *Requiem ohne Lärm und falsche Sentimentalität*. Und weiter: *Reich hat (wieder einmal) zumindest fürs provinzielle Musikleben Neuland erschlossen und dafür zuerst einmal gehörig entschlackt und abgestaubt. ... Das geschlossene Gesamtbild wurde nicht zuletzt durch die glänzenden Leistungen der Instrumentalisten und Solosänger erreicht, bei deren Auswahl Reich eine glückliche Hand bewies.* Als Gesangssolisten waren zu hören: Johanna Koslowsky, Marina Sandel, Axel Reichhardt und Cornelius Hauptmann.

1989 folgte der *Messias* von Händel mit der *Capella Agostino Steffani* aus Hannover und den Solisten Johanna Koslowsky, Kai Wessel, Wilfried Jochens und Anselm Richter und 1990 die *Messe in h-Moll* von Johann Sebastian Bach mit demselben Orchester. Auch hier war die Sopranistin Johanna Koslowsky zu hören, zusammen mit Ulla Groenewold, Gerd Türk und Stefan Schreckenberger.

Über die Leistung des Chores lesen wir im *Schwarzwälder Boten*: *Der Chor überzeugte wie immer durch präzise Detailarbeit, durch die Fähigkeit, alle nötigen Klangschattierungen vom filigranen Gebilde bis zur bombastischen Fläche zu zeichnen und Affekte wie Staunen oder Ehrfurcht auszudrücken.*

1991 folgte die *c-Moll Messe* von Mozart mit *L´arpa festante*, 1992 die Bach'sche *Johannespassion* mit dem *Ensemble Aperto* und 1995 das *Weihnachtsoratorium* nochmals mit *L´arpa festante*. Dieses

Konzert fand wegen der Innenrenovierung der Stadtkirche in der Versöhnungskirche Heumaden statt.

Einen Höhepunkt stellte die Aufführung der *Marien-Vesper* von Claudio Monteverdi am 30. November 2003 dar. In den *Kreisnachrichten* lesen wir am 3. Dezember u. a.: *Die überaus lebendige Aufführung in der voll besetzten Stadtkirche hinterließ bei Zuhörern und Mitwirkenden einen tiefen Eindruck. Venezianische Mehrchörigkeit in Peter und Paul, die Marienvesper scheint nicht nur musikalische Grenzen überwunden zu haben.*

Neben den bekannten Oratorien verhalf die *Calwer Kantorei* aber auch weniger Geläufigem zur Aufführung. So stand 2005 Carl Heinrich Grauns *Tod Jesu* auf dem Programm.

Plakat zur Aufführung des kaum bekannten Passionsoratoriums von Carl Heinrich Graun (1703–1759). Plakat gestaltet von Heiko Rogge, Calw/Neuenbürg.

Aber auch die moderne Musik wird gepflegt. 1986 schrieb der lange Jahre in Calw wohnende Komponist Friedrich Voss für den Chor die Psalmkantate *Was betrübst du dich?*, die in der Stadtkirche uraufgeführt wurde. Zum Andreaejubiläum 1986 vertonte Gerhard Steiff aus Tübingen den *Klagjubilus* nach Andreaes Morgenlied *Mit Freuden will ich singen* und seinen *Threni Calvenses*.

Aus Anlass des Hesse-Festivals 2002 führte die Kantorei Gerhard Steiffs Oratorium *Salz für die Erde* über Christoph Blumhardt mit Mitgliedern der *Camerata viva Tübingen* auf. Das Werk wurde anschließend noch in Reutlingen, Bad Boll und Künzelsau aufgeführt. Im *Reutlinger General-Anzeiger* lesen wir am 23. Juli 2002: *Die Calwer Kantorei hat beweglich und schlagfertig und mit großer klanglicher Energie gesungen – ein „Steiff-Chor", wie geschaffen für die Unbedingtheit, die Hintergründigkeit, den Biss und die visionäre Emphase dieses Komponisten*. Auch wurden Werke des ebenfalls in Tübingen wohnenden Komponisten Hans-Peter Braun aufgeführt, u. a. *In der Welt habt ihr Angst* und der Zyklus *fünf chöre nach texten von kurt marti*. Außerdem stehen immer wieder Motetten aus allen Epochen auf dem Programm.

Kammersinfonie Calw

Das als *Kammerorchester Calw* am 30. Januar 1968 von Kantor Dieter Baldenius gegründete Ensemble wirkte bei vielen kirchenmusikalischen Veranstaltungen mit.

Von 1976 bis 2004 organisierte sich das *Kammerorchester Calw* über die Volkshochschule Calw. Zum 25-jährigen Jubiläum änderten die Mitglieder des Kammerorchesters den Namen des Ensembles in *Kammersinfonie Calw*. Der neue Name deutet auf das Hinzuziehen von Bläsern hin, was dem Orchester weitere Literatur erschloss.

Seit 1994 wird die *Kammersinfonie* von Bezirkskantor Bernhard Reich geleitet, der die Tradition der Sinfoniekonzerte fortsetzt. Das Orchester tritt auch wieder bei Konzerten in der Stadtkirche auf. Seit der Aufführung von Haydns *Jahreszeiten* im Jahr 1998 ist das Orchester in unterschiedlicher Besetzung bei Kirchenkonzerten zu hören. Auch bei Kantatengottesdiensten in der Stadtkirche wirken regelmäßig Mitglieder der Kammersinfonie mit. Nachdem die Volkshochschule Calw ihr finanzielles Engagement bei der Kammersinfonie 2004 beendete, konnte der Förderkreis *Kirchenmusik in Calw* dafür

gewonnen werden, einen Teil der erforderlichen Gelder für die Orchesterarbeit aufzubringen.

Kammersinfonie Calw im Jahr 2006. Foto: Elisabeth Rheinsberg, Althengstett.

Konzerte in anderen Kirchen

Konzertreihe Sankt Aurelius Hirsau

Seit dem Jahr 1977 werden von der katholischen Kirchengemeinde Bad Liebenzell-Hirsau in der Aureliuskirche Hirsau regelmäßig Konzerte veranstaltet. Hermann Wulzinger, Initiator und bis 2005 *Spiritus Rector* und Organisator dieser Reihe, schreibt zu seiner ersten Bekanntschaft mit der Aureliuskirche und ihrer Inspiration:

Als ich mit Beginn des Jahres 1976 meine berufliche Tätigkeit in der Landesklinik Nordschwarzwald antrat, wurde die katholische Kirchengemeinde Bad Liebenzell-Hirsau, in deren Sprengel die Klinik liegt, meine neue pastorale Heimat. Rasch befreundete ich mich mit der Sankt Aureliuskirche in Hirsau, die zwar nur noch ein Torso dessen ist, was Graf Adalbert II. auf Geheiß seines Onkels, des damaligen Papstes Leo IX., im 11. Jahrhundert für die Benediktiner hatte bauen lassen, die aber, so uneitel sie von außen aussehen mag, dank der Neugestaltung in den Jahren 1954/55 durch den Bildhauer Otto Her-

bert Hajek (1927–2005) und den Glasmaler Wilhelm Geyer (1900–1968) einen Innenraum von besonderer Faszination erhalten hatte: die 900 Jahre alte bodenständige Romanik mit den wuchtigen Säulen und Gurten in Verbindung mit zeitgemäßer Innengestaltung und den unverwechselbaren Buntglasfenstern. Auf einem der vier Nordfenster, dem Aureliusfenster gegenüber, ist König David, mit der Harfe musizierend, dargestellt.

Diesen intimen Raum mit seiner unkomplizierten, kammermusikalischen Akustik hörte ich seit meiner ersten Bekanntschaft förmlich nach Musik rufen, auch über den liturgischen Rahmen hinaus. Zwar gab es bis dahin gelegentlich einmal ein Konzert in der Aureliuskirche, aber ohne System*, ohne gezielte Pressearbeit, ohne einheitliches Plakat und nur dem Zufall der Bewerbungen überlassen. Der damalige Gemeindepfarrer Karl Müller war für den Gedanken einer strukturierten Konzertreihe mit unverwechselbarem Plakat, konstanten Zeiten und definierten Eintrittspreisen aufgeschlossen; ich konnte meinerseits von meiner früheren Mitarbeit beim Freundeskreis der Konzertreihe der* Wachenheimer Serenade *in der Pfalz organisatorische Erfahrungen und Kontakte mit zahlreichen Musikern mitbringen.*

Der Innenraum der Aureliuskirche in Calw-Hirsau.

Es war ein Glücksgriff, dass der Pforzheimer Werbegrafiker Ulrich Augustin – später ist er nach Kanada ausgewandert – im Früh-

jahr 1977 ein Plakat von zeitloser Schönheit schuf, das auch heute noch auf die Konzertreihe Sankt Aurelius *aufmerksam macht. Die erste Veranstaltung, für die mit dem neuen Plakat geworben wurde, fand am Pfingstsonntag, dem 29. Mai 1977, statt; es war, in Kombination mit der Buxtehude-Kantate* Jubilate Domino*, musiziert von Brigitte und Hans Köhne sowie Bruno Gediga an der Orgel, ein Festvortrag des Tübinger Kirchenhistorikers Priv. Doz. Dr. Joachim Köhler zur Erinnerung an das hochpolitische Ereignis des Jahres 1077, als im Investiturstreit der Gegenkönig Rudolf von Schwaben als Gast des damaligen Abtes Wilhelm das Pfingstfest in Hirsau verbrachte.*

Das von dem Pforzheimer Werbegrafiker Ulrich Augustin gestaltete Plakat, das seit dem 29. Mai 1977 auf die Konzertreihe Sankt Aurelius aufmerksam macht.

Im selben Jahr, 1977, folgten noch zwei und 1978 waren es dann schon sechs Konzerte. Im Konzert am 12. November, dem letzten des Jahres 1978, erklangen erstmals die sogenannten Goldberg-Variationen *von Johann Sebastian Bach, interpretiert von Gudula Kremers aus Heidelberg.*

Dieses Werk, das mit seinen 30 Variationen sowohl in Bachs Œuvre als auch in seinem Umfeld einzigartig steht, wurde sieben Jahre später aus Anlass des 300. Geburtstages des Komponisten erneut ins Programm genommen. Zusammen mit dem Künstler jenes 1. Mai 1985, Johann Sonnleitner, einem Freund und langjährigen Weggenossen von Nikolaus Harnoncourt, wurde die Idee geboren, dieses Werk alljährlich in der Aureliuskirche zu Gehör zu bringen, was bis heute zu einer ununterbrochenen Aufführungsfolge führte. Mehrmals wurden der Originalfassung der Goldberg-Variationen Bearbeitungen durch andere vorangestellt: die Fassung für zwei Klaviere von Joseph Rheinberger und Max Reger, die Klavierfassung zu vier Händen von Karl Eichler, *für Orgel übertragen* von Wilhelm Middelschulte, und die Bearbeitung für Streichtrio von Dmitri Sitkovetzky. Durch den jährlichen Wechsel der Interpreten kam jeder Wiederholung ihr eigener Ausdruck zu.

Bereits in den ersten Jahren zeichnete sich ein deutliches programmatisches Profil ab: Schwerpunkt der Konzertprogramme bildet die Musik des Früh- und Hochbarock Europas. Dabei ist sowohl reine Instrumentalmusik als auch geistliche Musik mit Gesang im Blick, Letzteres verstärkt ab Mitte der 1980er-Jahre.

Geistlich – weltlich, den heute mitunter thematisierten Gegensatz kennt die Kultur, aus welcher der Großteil der in der Aureliuskirche aufgeführten Werke entstammt, überhaupt nicht. Das mag an zwei Beispielen deutlich werden: Für Johann Sebastian Bach, dessen Werke in jedem Jahr in mehreren Konzerten präsent waren, stand über jedem Werk s.d.g., *soli deo gloria* (Gott allein sei Ehre), bei vielen hat er es eigenhändig eingefügt. Also sind in Sankt Aurelius auch seine Goldberg-Variationen, seine Instrumentalsonaten und -suiten, sein Wohltemperiertes Klavier und seine Brandenburgischen Konzerte gut angebracht. *Tam aris quam aulis serviendo* – vor dem Altar ebenso wie am Hof dienend – schrieb der böhmisch-österreichische Geiger Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704) über eine seiner Violinsonaten und führte damit den Konflikt geistlich-weltlich ad absurdum.

Das Ringen um eine historisch begründete Aufführungspraxis, basierend auf einem Studium der alten Partituren und des alten Instrumentariums, das sich seinerzeit verstärkt verbreitete, fand in der

Aureliuskirche seinen aktuellen Niederschlag. Protagonisten waren u. a. Gustav Leonhardt in Holland und Nikolaus Harnoncourt (*1929) mit seinem Wiener *Concentus Musicus* und die *Schola Cantorum* in Basel. Es muss als außergewöhnlich eingeschätzt werden, dass es Hermann Wulzinger gelang, Kollegen und Schüler aus dem Umkreis der Genannten nach Hirsau zu Konzerten zu verpflichten. Dadurch hatte das interessierte Publikum in Hirsau Anteil an einem ganz bedeutenden Wandel im Umgang mit Musik aus früheren Epochen.

Die Übersicht über die ausführenden Künstler zeigt auch, dass sowohl Musiker und Musikerinnen am Anfang einer verheißungsvollen Karriere als auch solche, die sich ihren guten Ruf bereits erworben hatten, eingeladen wurden. So kam beispielsweise die Sängerin Johanna Koslowsky 1985 erstmals solistisch als blutjunge Sopranistin nach Hirsau, um 17 Jahre später zum 25-jährigen Jubiläum der Konzertreihe Sankt Aurelius als Mitglied des mittlerweile weltweit gefeierten Vokalensembles *Cantus Cölln* wiederzukehren; oder die Barockgeigerin Christa Kittel – bei ihrem ersten Auftritt in Hirsau noch Studentin –, heute Mitglied des Freiburger Barockorchesters; oder Werner Erhardt und Andrea Keller, die nachmaligen Begründer des Kölner Barockorchesters *Concerto Cöln*.

Bei der Durchsicht der Programme stoßen wir immer wieder auf große und allgemein bekannte Komponisten der Musikgeschichte. Aber auch – und da wurde so manches Konzert zur Lehrstunde – auf unbekannte Werke und Komponisten wurden wir aufmerksam gemacht und lernten dabei, dass der gängige Konzertbetrieb allzu oft in Gefahr gerät, uns nur einen äußerst schmalen Ausschnitt aus der fast unfassbar großen Fülle europäischen Kulturguts zu bieten.

Bevorzugt treffen wir bei den Konzerten in der Aureliuskirche die kleine, kammermusikalische Besetzung an. Neben Solo-Abenden mit Cembalo, Gitarre, Violine und Violoncello finden sich viele Duo-Besetzungen wie Flöte und Cembalo, Violine und Cembalo, Oboe und Cembalo, Gesang und Cembalo bzw. Orgel, aber auch kleine Instrumental- und Vokalensembles.

Die Künstler kommen aus Deutschland und aus dem europäischen Ausland, sie empfahlen wohl auch einander, und ganz sicher empfahlen sie untereinander das wohl einzigartige Ambiente der Aureliuskirche und die Gastfreundschaft des Organisators. Der Kreis der Ausführenden weitete sich von Jahr zu Jahr. Hermann Wulzinger hebt den Kontakt mit einer Musikerin besonders hervor: *Ein Glücksfall war die Pforzheimer Kirchenmusikerin und Cembalistin Regine Zimmermann, die 1979 in Sankt Aurelius mit ihrem ersten Solorezital auf dem*

Cembalo debutierte. Sie war Schülerin von Gudula Kremers (Heidelberg), Martin Derungs (damals Karlsruhe) und Johann Sonnleitner (Zürich). Regine Zimmermann, eifrige Teilnehmerin an den Sommerkursen für Alte Musik in Brügge und Innsbruck, brachte sich über mehrere Jahre hinweg nicht nur als Solistin in die Konzertreihe ein, sie brachte in einigen Konzerten auch prominente Musiker mit, wie den Oboisten Jochen Brinken aus Saarbrücken, die Barockgeigerin Anne Röhrig aus Hannover oder den Barockgeiger Christoph Hesse, und vermittelte darüber hinaus uneigennützig Auftritte ihrer Lehrer Derungs und Sonnleitner. Durch ihren frühen Tod im Jahr 1994 fand die Zusammenarbeit mit Regine Zimmermann ein jähes Ende; wie gerne hätte sie auch selbst noch die Goldberg-Variationen in Sankt Aurelius gespielt!

Einen Schub erfuhr die Konzertreihe in den 1980er-Jahren durch den Kontakt zu mehreren jungen, der historischen Spielweise verpflichteten Musikern, die durch das von der Musikschule Calw unter Dieter Haag im Dreijahresrhythmus organisierte Internationale Blockflötensymposion *nach Calw gekommen waren. Hier ist vor allem Carsten Lohff zu nennen, nachmaliger Professor für historische Tasteninstrumente an der Musikhochschule Bremen und Schüler von Johann Sonnleitner, Gustav Leonhard und Bop van Asperen. Carsten Lohff war oft in der Aureliuskirche zu Gast, nicht nur als Solist der Goldberg-Variationen, sondern auch mit befreundeten Instrumental- und Vokalgruppierungen.*

In weiterer Folge des Calwer Blockflötensymposions traten auch vermehrt Lehrende der Calwer Musikschule auf und immer wieder treffen wir auf Künstler, die vorher oder später als Solisten auch in der Calwer Stadtkirche zu hören waren.

Die Konzerte finden natürlich ihren Niederschlag in der örtlichen und überörtlichen Presse. So lesen wir im *Pforzheimer Kurier* vom 22. Mai 1978: *Wie sehr die St. Aureliuskirche in Hirsau echte Atmosphäre auszustrahlen vermag, konnten die Besucher des Konzertes am vergangenen Sonntag erleben. Die Verbindung von romanischem Kirchenraum und früher abendländischer Musik war hier zu einer inneren Symbiose gewachsen, und zu Recht hat sich das Karlsruher* Ensemble für frühe Musik *diesen Raum gewählt, um gepflegte Kunst in einen erhabenen Raum zu tragen und zugleich einem starken Bedürfnis der zum Teil jugendlichen Hörer entgegenzukommen, die Renaissancemusik in originaler Gestalt in unsere Tage hinüberzutragen.* Der in gewisser Regelmäßigkeit in der Aureliuskirche auftretende Cembalist Johann Sonnleitner wird in der Presse als *Meister des Cem-*

balospiels bezeichnet, seine Konzerte als *außergewöhnlicher Kunstgenuss.* Neben Cembalo, Clavichord und Orgel begegnen uns als Tasteninstrument auch das Hammerklavier, und wir lesen z. B. nach einem Haydn-Mozart-Konzert in den *Calwer Kreisnachrichten* am 22. April 1980: *Sparsam im Gebrauch des möglichen Farbenwechsels, hervorragend genau und kultiviert im Anschlag zeigte Gudula Kremers ein ebenso musikalisch fein empfundenes wie geistvolles Haydn- und Mozartspiel.*

Aus der Reihe der seit 1985 jährlich wiederholten Konzerte mit den Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach sei beispielhaft das vom 28. Mai 1989 mit dem Cembalisten Pierre Hantaï aus Paris erwähnt. In den *Calwer Kreisnachrichten* lesen wir am 30. Mai: *Begeistert zeigten sich die zahlreich erschienenen Konzertbesucher von den spieltechnischen Fähigkeiten des jungen Künstlers, seiner technischen Brillanz, die schon an das Außergewöhnliche grenzte.* Nach den auf drei Abende verteilt dargebotenen *Rosenkranz-Sonaten* von Ignaz Franz Biber durch den Geiger John Holloway schreibt die *Pforzheimer Zeitung* am 27. August 1996: *Holloway genießt international durchaus zu Recht einen erstklassigen Ruf als Spezialist für historische Aufführungspraxis. Holloway verfügt über fast sämtliche geigerischen Tugenden, die unabdingbare Voraussetzung sind, Bibers Riesenopus kongenial zum Klingen zu bringen.* Im Rahmen der *8. Calwer Kirchenmusiktage* und als Jahresabschluss der Konzertreihe kamen am 16. November 1997 drei Kantaten von Johann Sebastian Bach zur Aufführung. Ausführende waren das *Ensemble Aperto,* Monika Frimmer, Sopran, Peter Kooij, Bass und eine kleine Gruppe der Calwer Aurelius Sängerknaben. Die *Calwer Kreisnachrichten* berichten danach: *Die Andacht wich nur zögernd dem Applaus.* Und weiter: *Von den kompositorischen Qualitäten der Kantaten redete Prof. Silke Leopold, ihre sinnlich-ästhetische Wirkung zum Strahlen brachten Gesangssolisten, Chor und Instrumentalensemble. Peter Kooijs Interpretation stand in Dichte und Intensität dem Gesang Monika Frimmers in nichts nach, und so wurden die Duette zu den Höhepunkten des Abends.* Mit *Cantus Cölln* gastierte am 10. November 2002 zum 25-jährigen Jubiläum der Konzertreihe ein Ensemble der Spitzenklasse mit Werken von Schein, Schütz, Albert und Monteverdi. Entsprechend war auch die Reaktion in der örtlichen Presse, die am 14. November unter der Überschrift: *Darstellung überzeugt bis ins Detail* dem Ensemble ein *feinsinniges Auskosten der musikalischen wie sprachlichen Elemente* bescheinigt. Nach dem Konzertwochenende vom 25. und 26. Juni 2005 mit den sechs Suiten für Violoncello solo,

das der Cellist Jaap ter Linden auf einem Barockvioloncello bestritt, bekannte der Rezensent der *Calwer Kreisnachrichten* am 29. Juni: *Berührender und erhebender hat der Rezensent die Bachschen Cellosuiten noch nie erleben können*, und führt noch weiter aus: *Der besonderen Gewichtung und Hervorhebung wert wäre so manches, was die uneigennützige Ausdruckskunst Jaap ter Lindens so faszinierend machte. Nicht unerwähnt bleiben sollte aber schlussendlich, dass seine edle, auch im raschesten Zeitmaß noch intonationsgenau fokussierte Tongebung in ihrer sonor geredeten und dabei noch herrlich schlanken, himmelstrebenden Leichtigkeit in geradezu idealer Weise vom Raum der Aureliuskirche weitergetragen wurde.*

Der erlebbaren Symbiose von Musik und Raum begegnen wir in vielen Äußerungen zur Konzertreihe in der Aureliuskirche. Neben national und international tätigen Künstlerinnen und Künstlern und dem hohen Niveau in der Ausführung der Musik stellt sie die Klammer und das Alleinstellungsmerkmal dieser für Calw sehr wichtigen Einrichtung in der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde Bad Liebenzell-Hirsau dar. Dass Initiierung, Gestaltung und Organisation einer so erfolgreichen Reihe im ehrenamtlichen Engagement geleistet wurde und weiterhin wird, ist besonderer Auszeichnung eines außergewöhnlichen Einsatzes um das Gemeinwohl wert. Auch unter der neuen Regie von Peter und Barbara Schlang wird seit 2006 mit großem Einsatz und den bewährten Auswahlkriterien für die Kultur in unserer Stadt ehrenamtlich gearbeitet.

Marienkapelle Hirsau

Die 1970 letztmals renovierte Kirche bietet einen ansprechenden Raum auch für musikalische Veranstaltungen. 1986 begann die Musikschule mit der Durchführung der *Hirsauer Kammerkonzerte*. Bis nach der Jahrtausendwende fand außerdem jährlich am 6. Januar ein Konzert mit in- und ausländischen Künstlern und Ensembles statt. Wiederholt traten und treten dort Ensembles der Musikschule, so u. a. die *Aurelius Sängerknaben Calw,* auf. Jahrelang wurde während der *Hirsauer Klosterspiele* samstags zu Orgelkonzerten eingeladen, welche die Organistin der Marienkapelle, Ursula Haag, organisierte. Auch heute finden noch in unregelmäßigen Abständen Konzerte mit heimischen und auswärtigen Künstlern und Ensembles statt.

Maria Frieden Wimberg

In der katholischen Kirche *Maria Frieden* auf dem Wimberg finden hin und wieder Konzerte mit Gastensembles und auch mit dem katholischen Kirchenchor statt. Fast regelmäßig lädt die *Kammerakademie Calw* am 4. Advent zu ihrem Weihnachtskonzert in die Kirche *Maria Frieden* ein.

Konzertreihe in Heumaden

Die 1965 erbaute Versöhnungskirche wird wegen ihrer sich nach vorne verbreiternden Form auch gerne für Konzerte verschiedener Gastensembles genutzt.

Seit 2002 verantwortet Bezirkskantor Bernhard Reich dort jährlich vier Konzerte, in denen die neue Orgel auf unterschiedliche Weise zum Einsatz kommt. Im ersten Jahr finden wir die Kombinationen Orgel und Mundharmonika, Orgel und Chor, Orgel und Fagott sowie Orgel und Saxophon, die in weiteren Variationen fortgesetzt werden.

Neu waren 2004 und 2005 Orgelkonzerte für Kinder und Erwachsene, in denen sowohl das Instrument als auch die Musik den Konzertbesuchern auf besondere Weise nahegebracht wurden.

An Akteuren finden wir in Heumaden auswärtige Künstler wie das Ensemble *percussion posaune* aus Leipzig und *horn & pipe* aus Ludwigsburg, aber auch die Calwer Jugendkantorei, die evangelischen Kirchenchöre Calw und Altburg, den katholischen Kirchenchor Calw sowie zahlreiche weitere Musiker aus Calw und Umgebung.

Kinder- und Jugendchöre

Zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehören neben der Mitwirkung in Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen die Erarbeitung und Aufführung von Singspielen und Musicals mit szenischer Darstellung. Dies geschieht in der Regel jährlich mit jeweils mehreren Aufführungen in Calw und den Teilorten.

Den Aufführungen wird ein *frischer und lebendiger Vortrag* bescheinigt. Hervorgehoben werden immer wieder die schauspielerischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen.

Plakat zur Aufführung des *König Drosselbart* im Jahr 2007.

Herausragend war in diesem Zusammenhang die Aufführung von *Krach bei Bach* im Jahr 2003, einem Musical von Rainer Bohm und Gabriele Timm, bei dem außer den Kindern und Jugendlichen beide Erwachsenenchöre – Kirchenchor und Kantorei – und ein Instrumen-

talensemble mitwirkten. Das Musical schildert den Alltag des Thomaskantors und bringt mit viel Musik große stilistische Breite zu Gehör.

Heiko Rogge gestaltete das Plakat zu dem außergewöhnlichen Musical.

Nach der Erstaufführung in der Heumadener Versöhnungskirche lesen wir in der Presse, dass nach Beendigung *ein wahrer Sturm der Begeisterung ausbrach, wie ihn die Versöhnungskirche kaum einmal erlebt haben dürfte*.

Die Familie Bach vor der Kulisse der Thomaskirche in Leipzig.

Große Beachtung fanden im Oktober 2006 vier Konzerte mit einem Oratorium von Matthias Nagel über Dietrich Bonhoeffer aus Anlass des 100. Geburtstages. Die Jugendkantorei lud zu diesem Projekt den Jugendchor des *Liederkranzes Althengstett* und den jeweiligen Kirchenchor der verschiedenen Aufführungsorte ein. In den *Kreisnachrichten* lesen wir am 24. Oktober 2006 u. a.: *Bernhard Reich hat aus diesem Oratorium wirklich alles herausgeholt, was es an Schönem, Interessantem und Eindrücklichem zu bieten hat. Äußerst kenntnisreich und musikalisch bewegt führt er die Jugendchöre zu einem engagierten und ausdrucksstarken Singen*.

Neben Musicalaufführungen wirken sowohl Jugendkantorei als auch Kinderchor in großen oratorischen Konzerten in der Stadtkirche mit.

Großen Eindruck hinterließen die vier Aufführungen zu Bonhoeffers Leben und Sterben.

Der Autor

Bernhard Reich wurde 1950 in Vierundzwanzig Höfe (heute Loßburg) im Kreis Freudenstadt geboren, Studium der evangelischen Kirchenmusik an der Musikhochschule Stuttgart, 1977 A-Prüfung. 1974–1977 Kantor und Organist an der Martinskirche Stuttgart-Möhringen, von 1977–2009 Bezirkskantor in Calw. 1978–1986 Lehraufträge für Chorleitung und Dirigieren an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Musikhochschule Trossingen. Seit 1986 Vorsitzender des *Verbandes Evangelische Kirchenmusik in Württemberg*, 1995–2006 Präsident des *Verbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland*. 1987 Ernennung zum Kirchenmusikdirektor. Zum 1. November 2009 wurde Bernhard Reich vom evangelischen Oberkirchenrat zum Landeskirchenmusikdirektor der evangelischen Landeskirche in Württemberg berufen. Seit 1976 verheiratet mit der Kirchenmusikerin Rose Reich.

Paul Rathgeber

Katholischer Kirchenchor

Noch 1863 waren die Katholiken Calws, etwa 40 an der Zahl, von der Mutterkirche in Weil der Stadt seelsorgerisch betreut worden. Erst 1884 konnte ein eigener Kirchenbau geplant und 1886 in der Bahnhofstraße die *St. Josefskirche* erstellt und von Weihbischof Dr. Wilhelm von Reiser eingeweiht werden.

1887 übernahm Stadtpfarrverweser Karl Schwaier als Seelsorger die Pfarrei Calw. Als einer der ersten Vereine der katholischen Pfarrgemeinde gründete sich im selben Jahr ein Kirchenchor, der bereits zu Weihnachten eine vierstimmige Messe aufführte. Dieser 20 Mitglieder umfassende Männerchor wurde Ende 1887 zu einem gemischten Chor erweitert. Während der ersten Jahre seines Bestehens kamen jährlich zwei bis drei auswärtige Chöre zu Besuch nach Calw, so brachte 1889 der Kirchenchor von *St. Eberhard* in Stuttgart unter der Leitung des Kammersängers Franz Joseph Schütky eine Messe zur Aufführung. Der größte Chor mit 120 Mitgliedern unter Leitung von Musikdirektor Steinhardt kam 1912 aus Karlsruhe nach Calw.

Die erste große Feier des Calwer Kirchenchors (*Katholischer Singchor)* fand am 23. November 1891 im Dreiß'schen Saal anlässlich des *1. Cäcilienfestes* statt. Im *Calwer Tagblatt* heißt es: *Dem Dirigenten gelingt es, die Sängerinnen und Sänger zu einer verständnisvollen und künstlerischen Auffassung ihrer Aufgaben zu führen.*

Der Kirchenchor entwickelte sich rasch. Ein Programm aus dem Jahr 1893 kündigt für Februar eine *Leo-Feier* zum 50. Bischofsjubiläum von Papst Leo XIII. an. Es wurde eine gelungene Veranstaltung mit zahlreichen Besuchern, darunter auch viele evangelische Christen.

Wie damals und noch lange Zeit danach üblich, waren Lehrer meistens zugleich Organisten und Chorleiter. Da die Lehrerstellen an der katholischen Schule oft neu besetzt wurden, gab es einen häufigen Wechsel der Dirigenten des Chores. Aus der Vielzahl seien einige wenige genannt, die aus unterschiedlichen Gründen von sich reden machten: So heißt es 1901 in der Chronik der katholischen Pfarrei St. Josef: *Der neue Chorleiter (R. Stehle) wusste sich die Sympathie der Gemeinde nicht zu erwerben, so tüchtig und begabt derselbe ist, so stößt er doch durch sein schroffes Wesen an, was schließlich zur Folge seine Versetzung hatte.* Nachfolger war Josef Hösle, der sich besonders um die Verbesserung des Kirchengesangs bemühte. Sein Vorgänger aber hatte ihn beim Stadtpfarrer Franz Heberle in üblen Ruf

gebracht, sodass Hösle, der fürchtete, *er möge wegen seiner geringen musikalischen Begabung nicht gut ankommen,* bald um seine Versetzung bat. Es folgte der Unterlehrer Müller, der ein sehr guter Sänger und Organist war und der alten Orgel *noch manchen klingenden Ton zu entlocken wusste.* Doch der ungewohnt anstrengende Betrieb der *Einklassenschule* und seine Wünsche nach einer neuen Wohnung sowie einem neuen Schullokal führten zu Auseinandersetzungen mit dem Pfarrer. Nach wenigen Monaten trat Bruno Rummel an seine Stelle, der ein tüchtiger Organist und Dirigent war. Besondere Glanzpunkte seiner Tätigkeit waren Konzerte bei den Fronleichnamsfeiern, am Heiligen Abend und zu Weihnachten. *Nie recht warm* in der Gemeinde wurde der nachfolgende Hauptlehrer Stirmling.

Katholischer Kirchenchor Calw.

Programm

zu der am 19. Februar 1893 im Dreiss'schen Saale

stattfindenden

Leofeier.

I.

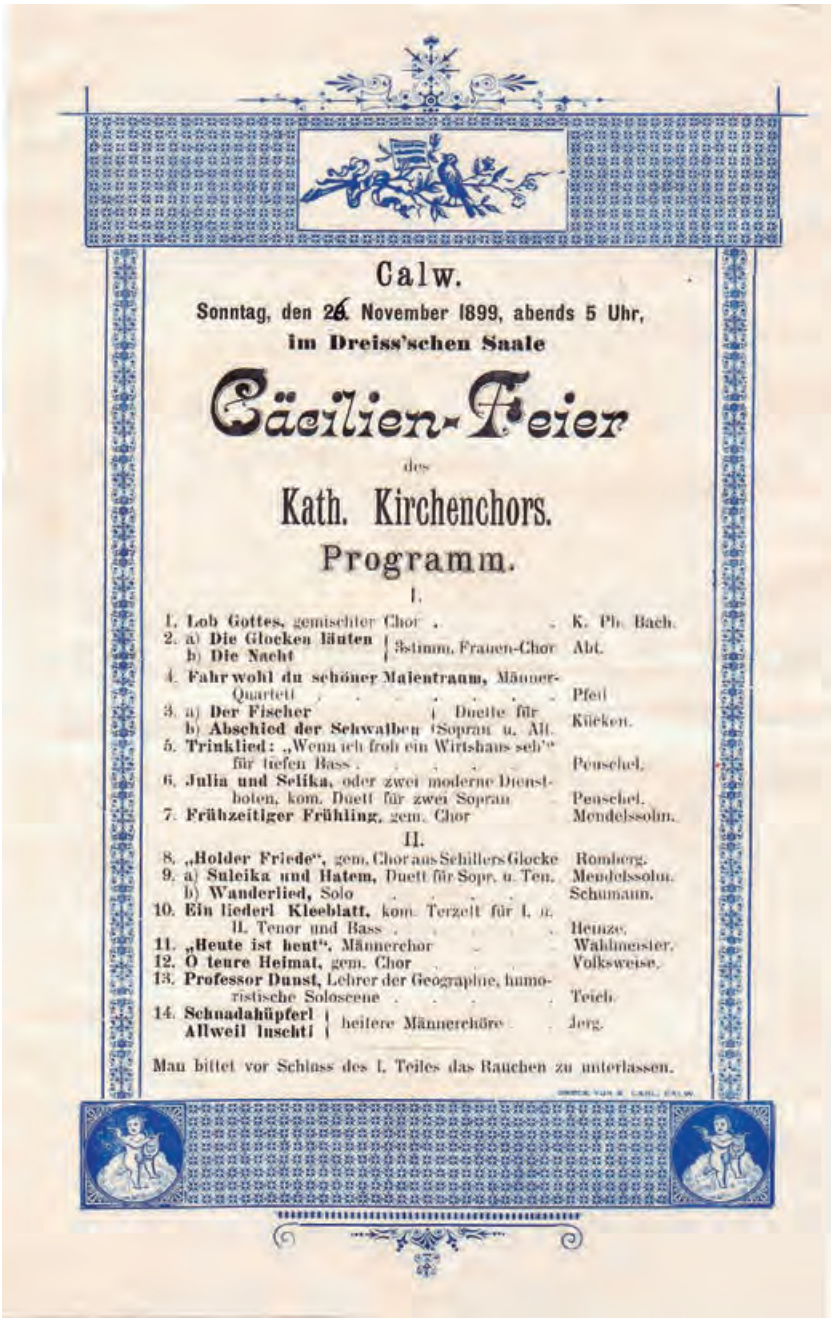
1. „Dem Herrn sei Lob und Ehr", gem. Chor . . . G. Rathgeber.
2. Gruss an Maria, für Frauenstimmen . . . .
3. Jubel-Ouvertüre, 4 händig . . . C. M. de Weber.
4. a) Waldfrieden } Duette für Sopran P. Abt.
b) Maiglöckchen } und Alt Mendelssohn
5. a) Andante cantabile . . . . . Seitz.
b) Marsch aus „Sommernachtstraum" für Violine und Klavier . . . . . Mendelssohn.
6. Das Glöcklein von Innisfar, Melodrama . . . J. G. Mayer
7. Leo-Hymne . . . . . Billigmann.

II.

8. Ländlicher Brautchor aus „Undine" . . . . . Lortzing.
9. a) Die Primel . . . . . Mendelssohn.
b) Spinn, spinn! gem. Chor . . . . . R. Jüngst.
10. a) Im Walde } Duette für Sopr. u. Alt Abt.
b) O wie wunderschön ist die Frühlingszeit }
11. Fantasie aus „Tochter des Regiments" für Klavier zu 4 Händen . . . . . C. T. Brunner.
12. Frau Inspektor und Frau Direktor, kom. Duett . . . .
13. „Die Freude", aus Czaar und Zimmermann, Chor . Lortzing.
14. Streichquartett.
15. a) Der Alpenhirt . . . . . Volksweise.
b) Heilant, Schwobaland . . . . . Braun.
16. Streichquartett.

Es wird gebeten, vor Schluss des I. Teils nicht zu rauchen.

Programm der *Leofeier* am 19. Februar 1893.



Calw.

Sonntag, den 26. November 1899, abends 5 Uhr,

im Dreiss'schen Saale

Cäcilien-Feier

des

Kath. Kirchenchors.

Programm.

I.

1. **Lob Gottes**, gemischter Chor	K. Ph. Bach.
2. a) **Die Glocken läuten** / b) **Die Nacht** (3stimm. Frauen-Chor)	Abt.
4. **Fahrwohl du schöner Maientraum**, Männer-Quartett	Pfeil
3. a) **Der Fischer** / b) **Abschied der Schwalben** (Duette für Sopran u. Alt)	Kücken.
5. **Trinklied:** „Wenn ich froh ein Wirtshaus seh'" für tiefen Bass	Peuschel.
6. **Julia und Selika**, oder zwei moderne Dienstboten, kom. Duett für zwei Sopran	Peuschel.
7. **Frühzeitiger Frühling**, gem. Chor	Mendelssohn.

II.

8. **„Holder Friede"**, gem. Chor aus Schillers Glocke	Romberg.
9. a) **Suleika und Hatem**, Duett für Sopr. u. Ten.	Mendelssohn.
b) **Wanderlied**, Solo	Schumann.
10. **Ein liederl Kleeblatt**, kom. Terzett für I. u. II. Tenor und Bass	Heinze.
11. **„Heute ist heut"**, Männerchor	Wahlmeister.
12. **O teure Heimat**, gem. Chor	Volksweise.
13. **Professor Dunst**, Lehrer der Geographie, humoristische Soloscene	Teich.
14. **Schnadahüpferl** / **Allweil luschti** (heitere Männerchöre)	Jerg.

Man bittet vor Schluss des I. Teiles das Rauchen zu unterlassen.

Programm der *Cäcilien-Feier* am 26. November 1899.

Katholischer Kirchenchor im Jahr 1913.
Foto: Chronik der katholischen Pfarrei St. Josef.

Während des Ersten Weltkriegs war Josef Eyberger Dirigent, der, *obwohl kriegsbeschädigt, doch sehr lebhaften Geistes* war. Der tüchtige und praktische *Schulmann*, der ein gewandter Musiker, Violinist und Orgelvirtuose war, gewann mit seinem Humor bald die Herzen der Chormitglieder. Nach dem Krieg kehrte der 1914 zum Militär eingezogene Hauptlehrer Wilhelm Lehner an seine alte Wirkungsstätte zurück.

Beim 50-jährigen Jubiläum der *St. Josefskirche* im Jahr 1937 war bei der Kirchenarbeit bereits die politische Veränderung zu spüren. Von 1933 bis 1937 leitete der Rektor der katholischen Schule in Calw, Franz Maria Miller, den Chor. Danach übernahm ihn Oberlehrer Moser und leitete ihn trotz der kriegsbedingten Behinderungen und anderer Widerwärtigkeiten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach 1945 folgte Musiklehrer Alfons Staudenmaier und führte, dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend, hauptsächlich Werke der Romantik und Nachromantik auf. Unter anderem stand die *Deutsche Messe* von Franz Schubert hoch im Kurs sowie vierstimmige lateinische Messen mit Orgelbegleitung von Ludwig Gruber, Vinzenz Goller und Stehle.

Nach 1952 übernahm Anton Schurr, Lehrer an der katholischen Volksschule, die Chorleitung. Er hatte eine gut fundierte musikalische Ausbildung im Kloster Beuron erhalten, sodass er gute Voraussetzun-

gen für eine erfolgreiche Chorleitung mitbrachte. Leider machte er sich bei den Chormitgliedern durch sein unbeherrschtes, schroffes Wesen unbeliebt, sodass man sich nach knapp zwei Jahren wieder von ihm trennte. Als sein Nachfolger konnte Hans Mettenleiter, der seine Ausbildung an der Kirchenmusikschule in Rottenburg erhalten hatte, gewonnen werden, der dann den Chor 28 Jahre leitete. In seinen Erinnerungen beschreibt er das Auf und Ab des Chores: *Aus einer ziemlich verworrenen Situation musste 1954 ein Neuanfang gewagt werden. Altbewährte Kräfte und neue, junge Mitglieder konnten gewonnen werden.* Ein Hauptanliegen des Chores war, die hl. Liturgie musikalisch mitzugestalten. Dies wurde dadurch erreicht, dass man den *Gregorianischen Choral* pflegte und zunächst einfache, aber wertvolle polyphone Chorliteratur ins Programm aufnahm. Gregorianische Choräle und A-cappella-Gesang bildeten so die Grundlage der damaligen Chorarbeit. Die dazu passende Literatur waren verschiedene Ordinarien des Gregorianischen Chorals und A-cappella-Messen von Hans Leo Hassler, Giovanni Pierluigo da Palestrina, G. F. Anerio und eine moderne dreistimmige Messe von Josef Ahrens. Hinzu kamen Motetten und andere Kirchengesänge aus fast allen Musikepochen. Bei der Weihe der *Aureliuskirche* in Hirsau und der *St. Lioba-Kirche* in Bad Liebenzell wirkte der Calwer Kirchenchor mit.

Großen Einsatz verlangte die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils (deutscher Wechselgesang) im Jahr 1964. Der Bau der Kirchen in Wimberg *(Maria Frieden)* und Heumaden *(Heilig Kreuz)* brachte es mit sich, dass die Pfarrei *St. Josef* mit ihrem Chor nun drei Gottesdienstorte zu versorgen, das heißt deren liturgische Feiern musikalisch zu begleiten hatte. Eine musikalische Sternstunde war die Orgelweihe in der *Maria Frieden-Kirche*, bei der Orgelwerke, Solokantaten alter Meister und vom Chor die *B-Dur-Messe* (KV 275) von Wolfgang Amadeus Mozart unter der Gesamtleitung von Hans Mettenleiter vorgetragen wurden. Doch wenige Wochen nach diesem großen Ereignis schien das Ende des Chors durch Wegzug wichtiger Chormitglieder gekommen zu sein. Nur durch den persönlichen, selbstlosen Einsatz einiger Chormitglieder, des Chorleiters und des Pfarrers Bernhard Rieger kam es zu einem Neubeginn mit der Aufführung der *F-Dur-Messe* von Anton Bruckner.

In der Folge standen klassische Orchestermessen auf dem Programm, so Mozarts *C-Dur-* und *D-Dur-Messe* und Haydns *Missa brevis B-Dur-Orgelmesse* sowie verschiedene Motetten.

Die verdienstvolle Arbeit von Hans Mettenleiter endete aus gesundheitlichen Gründen 1982. Die Leitung des Chors übernahm nun

Monika Sorg aus Ulm, die ihre Ausbildung zur B-Musikerin in der Rottenburger Kirchenmusikschule erhalten hatte. Sie führte die Chorarbeit mit neuen Akzenten weiter. Hierzu gehörten Chorproben an Wochenenden, aber auch *Stimmbildung* und die Gründung eines *Vocalensembles*. Unter ihrer Leitung kamen Messen von Charles Gounod, Valentin Rathgeber, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert zur Aufführung.

Im November 1986 fand in der Kirche in Heumaden ein Konzert unter Mitwirkung des katholischen Kirchenchors zugunsten einer neuen Orgel statt. Auf dem Programm standen Werke von Viadana, Gottfried Heinrich Stölzel, Georg Philipp Telemann, Antonio Sartorio, Bernd Eberhardt und Christoph Stoltzenberg.

Einen Höhepunkt der Arbeit des Chores stellte das Festprogramm zum 100-jährigen Jubiläum der *St. Josefskirche* dar, das nachträglich am 19. November 1989 begangen wurde. In der Kirche *Maria Frieden* in Wimberg sang der Kirchenchor die *G-Dur-Messe* von Schubert für Soli, Chor und Orchester. Solisten waren Barbara Guntner aus Stuttgart (Sopran), Johannes Sorg aus Böblingen (Tenor) und Thomas Ascher aus Pforzheim (Bass).

Hans Coenenberg (Mitte), Vorsitzender des katholischen Kirchenchors Calw, dankt im Rahmen der Chor-Geburtstagsfeier 1989 dem langjährigen Chorleiter und Organisten Hans Mettenleiter für sein Engagement. Dank richtete er auch an Monika Sorg, die damals den Chor seit sieben Jahren leitete. Foto: SchB vom 20. November 1989.

DER ALLGEMEINE CÄCILIEN-VERBAND
FÜR DIE LÄNDER DER DEUTSCHEN SPRACHE

verleiht dem Kirchenchor

St. Josef, Calw

zum einhundertvierjährigen Bestehen

die

PALESTRINA-MEDAILLE

als Dank und Anerkennung
für Verdienste um die Kirchenmusik

Regensburg, den 16.6.1991

Generalpräses

1991 zeichnete der *Allgemeine Cäcilien-Verband für die Länder der deutschen Sprache* den katholischen Kirchenchor Calw in Anerkennung der Verdienste um die Kirchenmusik mit der Palestrina-Medaille aus.

Im Oktober 1991 hatten aus Anlass der ökumenischen Bibelwoche in Calw erstmals der evangelische Kirchenchor unter Leitung von Bernhard Reich und der katholische Kirchenchor unter Leitung von Monika Sorg zusammengefunden. Die Idee, durch gemeinsames Singen Ökumene zu praktizieren, fand auch in den folgenden Jahren ihre Fortsetzung. 1992 traten die beiden Chöre zum Auftakt der Bibelwoche mit zwei Psalmvertonungen von Felix Mendelssohn Bartholdy in der Stadtkirche auf. Zum Abschluss der ökumenischen Bibelwoche und anlässlich des 25-jährigen Weihejubiläums der *Maria Frieden-Kirche* in Calw-Wimberg sangen der evangelische und katholische Kirchenchor gemeinsam die *Messe in G-Dur* von Franz Schubert. Die *Kreisnachrichten* lobten den Auftritt: *Der auf 60 Sängerinnen und Sänger angewachsene Chor harmonierte hervorragend mit dem Böblinger Kammerorchester und den Vocalsolisten Marianne Luxenburger (Sopran), Johannes Sorg (Tenor) und Bernhard Römer (Bass).*

Die musikalischen Veranstaltungen der katholischen Kirchengemeinde hatten sich vorwiegend in die *Heilig-Kreuz-Kirche* in Heumaden verlagert. Am Ostersonntag 1993 brachte der Kirchenchor die Orgel-Messe *Missa* in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung. Es agierten neben dem Chor die Solisten Sabine Claußnitzer (Sopran), Angela Müller (Alt), Johannes Sorg (Tenor), Traugott Salzer (Bass) und an der Orgel Hans-Jörg Kalmbach. Die Gesamtleitung hatte Monika Sorg.[1]

Gemeinsam mit dem evangelischen Kirchenchor wurde anspruchsvolle Chorliteratur erarbeitet. Am 17. Oktober 1993 brachten beide Kirchenchöre eine Messe des belgischen Komponisten Flor Peeters zur Aufführung.

Am 2. April 1995 führte der katholische Kirchenchor unter Leitung von Monika Sorg in der *Heilig-Kreuz-Kirche* in Heumaden Werke von Franz Liszt auf. Im Mittelpunkt stand das Chorwerk *Via crucis*, eine musikalische Meditation über 14 Stationen des Kreuzwegs Jesu begleitet von *Pater noster* aus dem Oratorium *Christus* und Lieder aus dem *Gotteslob*.

Im Herbst 1995 lud die katholische Kirche zu einem Benefiz-Konzert zugunsten eines neuen Gemeindezentrums in die *Heilig-Kreuz-Kirche* nach Heumaden ein. Die katholischen Kirchenchöre Calw und Stuttgart-Vaihingen sowie der evangelische Kirchenchor Calw, acht Instrumental- und Sängersolisten und ein eigens für diesen

[1] Kreisnachrichten vom 8. April 1993.

Geistliche Abendmusik

Sonntag, 2. April 1995, 18.00 Uhr
Katholische Kirche Heilig Kreuz,
Calw-Heumaden

Franz Liszt

Via crucis

für Chor, Bariton und Orgel

Pater noster

Ausführende:
Katholischer Kirchenchor, Calw
Orgel: Christa Stolzenburg
Bariton: Johannes Sorg
Leitung: Monika Sorg

Eintritt frei!
Wir bitten um Spenden für das neue
Gemeindezentrum in Heumaden

Einladung zum Abendkonzert in der *Heilig-Kreuz-Kirche*, Calw-Heumaden.

Zweck zusammengestelltes Orchester brachten bekannte und beliebte Kirchenmusik zu Gehör, neben Händels *Orgelkonzert g-Moll op. 4, Nr. 3* die Messe in C-Dur (KV 317) von Mozart, bekannt als *Krönungsmesse.* Bei dem eingeschobenen Flötenkonzert Nr. 1 in G-Dur (KV 313) von Mozart hatte Bernadette Hiller den Solopart übernommen. Das Konzert endete mit *Halleluja* aus Händels *Messias*. Die *Kreisnachrichten* urteilten am folgenden Tag: *Die Chöre waren gut vorbereitet und glänzend aufgelegt. Beweglich, dynamisch differenziert, intonatorisch rein nahmen die Sänger die Zeichen der Dirigentin (Monika Sorg) auf, verwandelten den Notentext in Musik.*[2]

Benefiz-Konzert in Calw-Heumaden am 25. November 1995.
Foto: *Kreisnachrichten* vom 27. November 1995.

Am 26. Dezember 1998 lud die katholische Kirchengemeinde Calw zu einem Weihnachtskonzert in die *Heilig-Kreuz-Kirche* nach Heumaden ein. Diesmal hatte man bevorzugt Werke der französischen Musik aus der Romantik ausgewählt, so von César Franck das *Ave Maria* und *Psalm 150* für Chor und Orgel, das *Prélude, Fugue et Variation* für Orgelsolo und *Quae est ista* in der Besetzung für Tenor und Basssolo, Chor, Kontrabass, Harfe und Orgel. Es folgten das Konzert-

[2] Kreisnachrichten vom 27. November 1995 und Schwarzwälder Bote vom 15./26. November 1996.

stück *Syrinx* von Claude Debussy sowie das *Oratorio de Noël op. 12,* das Weihnachtsoratorium, von Camille Saint-Saëns. Es wirkten unter Leitung von Monika Sorg acht Solisten, ein Streicherensemble und der Chor der katholischen Kirchengemeinde Calw mit.[3]

2004, in der Karfreitagsliturgie, führte in der *Heilig-Kreuz-Kirche* in Heumaden der Kirchenchor unter Leitung von Monika Sorg die *Johannespassion* von Heinrich Schütz auf. Als Solisten wirkten mit: Johannes Sorg (Evangelist), Gottfried Wagner, Daniel Kluge und Samuel Schick. Der Leidensgeschichte sind ein Introitus (Einleitungssatz) sowie eine abschließende Conclusion beigefügt. Der Evangelist hat die Rolle des Erzählers. Die wörtlichen Reden des Jesus, Pilatus, Knecht des Hohepriesters und des Volkes sind in verteilten Rollen für Solisten und Chor komponiert.[4]

Durch die professionelle Arbeit von Monika Sorg steigerte sich das Niveau des Chores merklich. 2005 gab sie die Leitung des Chors ab. In den folgenden Monaten ohne Chorleitung entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchenchor und Bezirkskantor Bernhard Reich. In diese Zeit fallen gemeinsame Aufführungen in der *Versöhnungskirche* in Heumaden. Am 15. Juli 2006 gestalteten der evangelische und katholische Kirchenchor sowie die Calwer Kantorei gemeinsam die *4. Klangnacht* in der *Stadtkirche*. Der Bogen des Konzertes spannte sich von frühbarocker Motettenkunst über die großen Orgelwerke Bachs bis zu Werken aus neuerer Zeit. Die beiden Kirchenchöre sangen unter Leitung von Bernhard Reich die entsprechenden Chorsätze von Bach.

Im September 2006 übernahm nach neunmonatiger Interimszeit Magdalena Klein, die ebenfalls ihre Ausbildung an der Kirchenmusikschule in Rottenburg zur B-Musikerin erhalten hatte, den katholischen Kirchenchor. Im Oktober 2007 beteiligte sich der Chor am Diözesankirchenmusiktag in Weingarten, und am ersten Weihnachtstag 2007 führte er unter Leitung von Magdalena Klein die *Spatzenmesse in C-Dur (KV 220)* von Wolfgang Amadeus Mozart mit viel Erfolg in der *Heilig-Kreuz-Kirche* in Heumaden auf.

---

[3] Kreisnachrichten vom 16. Dezember 1998.
[4] Kreisnachrichten vom 8. April 2004.

Der Autor

Paul Rathgeber, Jahrgang 1945, geboren und aufgewachsen in Stuttgart-Untertürkheim. Studium der Philosophie, Kath. Theologie und Kunstgeschichte in Tübingen und Münster/Westfalen (Dipl. theol. et phil.).
Nach der Tätigkeit als Seelsorger (Pfarrer und Militärseelsorge) und Kunstgutachter in kirchlichen Diensten absolvierte er eine Ausbildung zum Archivar im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Seit 1986 Stadtarchivar und Museumsleiter in Calw.
Verschiedene Veröffentlichungen theologischer, kunstgeschichtlicher und landesgeschichtlicher Art in Büchern und Zeitschriften: z. B. *Sieger Köder, Pfarrer und Maler* (1980), *Alt-Calw. Gesicht einer Schwarzwaldstadt* (1991), *Anlaß, Ausmaß und Auswirkungen der Zerstörung von Kloster und Schloß Hirsau im Jahr 1692*. In: Der Landkreis Calw (Bad Liebenzell 1994), *Eine Stadt rückt sich ins Licht* (1996), *Calw*. In: Revolution im Südwesten (Karlsruhe 1997), und *Calw und Hirsau*. In: Heinrich Schickhardt. Baumeister der Renaissance (Leinfelden-Echterdingen 1999), *Die Nikolauskapelle. Wahrzeichen und Kleinod der Stadt Calw*. In: Landkreis Calw. Ein Jahrbuch, Band 20 (Calw 2002).

Personenregister

Achenbach, Hermann 112, 114, 121, 162
Ackermann, Hermann 102, 108
Ade, Erich 122
Ahlgrimm, Susan 196
Aichele, Fritz 53, 54, 64, 96, 97, 99, 100, 104, 105, 107, 110, 139, 140
Aichele, Hellmut 110, 140
Ammon 78
Andreae, Johann Valentin 31, 33, 34, 39
Ansel, Andreas 52, 62, 63, 64, 67, 74
Apfel, Karl 106
Ascher, Thomas 236
Aust, Manfred 206
Baldenius, Adelheid 186
Baldenius, Dieter 167, 174, 180, 186, 187, 189, 190, 191, 196, 216
Balz, Christof 182
Bamberg, Georg Philipp 43, 44, 45, 49, 53
Banzhaf, Friedemann 180
Banzhaf, Manuel 180
Barth, Albert 109, 110, 122, 130, 147, 148, 150, 153, 154, 157, 160
Bastian 76
Bauer, Richard 213
Baumann 75, 76
Baur, Lydia 145
Bayer, Albert 135, 152, 156
Beck, Lies 122
Beck, Wolfgang 181
Beiswenger 89
Beller, Simon 53
Berg 64, 78, 79, 81
Bern, Abt 15
Bernecker, Ulrich 180
Bertsch, Erwin 178
Beuerle, Hans-Michael 197
Beutel 96
Bezner 99
Bildhower, Johann 32, 53
Birmele, Gertrud 162
Bischof von Metz 16
Blaich, Stefan 182
Bleckmann, Gerda 109
Blessing 153
Bodamer, Marie-Luise 107
Bodamer, Ulrike 184
Bonhoeffer, Dietrich 228
Bornefeld, Helmut 186
Bossert, Gustav 31
Braun 48, 79, 81
Braun, Gerhard 202
Brehme, Hans 152, 159
Breitling 183
Briegel, Wolfgang Carl 35
Brinken, Jochen 222
Brommer, Sophia 201
Bryndorf, Bine 210
Buser 72, 74
Cammerer, Albrecht 53
Claußnitzer, Sabine 238
Collmer, Erwin 180, 185
Collmer, Hans-Peter 184
Cousser, Joh. Siegmund 49
Czach, Rudolf 123
Dallman, Wolfgang 165
Dambach, Georg Andreas 37, 38, 39
Dauner, Heinz 182

David, Johann Nepomuk 186
Dehli, Ulrich 191
Deinert, Karl 108
Demmler, Jacob Christoph 36, 37, 40, 42
Derungs, Martin 222
Deuschle 75
Dicklin, M. 32, 53
Diestel, Meta 110
Dieterich, Hedwig 110, 113, 121, 122
Dieterlin, Johann 32, 53
Dietrich, Fritz 108
Dietter 50
Diez 53
Dirr 124
Distler, Hugo 186
Dölker 62
Drommer, Wilhelm Adam 42, 43, 44
Dürr, Karl 160, 184
Dürr, Wilhelm 157
Dürr, Willi 130
Duntz, Georg Eberhard 50
Eberhard III., Herzog 39
Ebermaier, Johann 189
Ebermejer, Johann 35
Ehrmann, Walter 143
Eidenbenz, Julia 96
Eisele, Andrea 180
Eißler, Ulrich 186
Epple, Hannsjörg 157, 162, 163, 164, 165
Erhardt, E. 88
Erhardt, Werner 221
Eßlinger, Hans 130, 133, 150
Esthover 32
Eugen, Herzog 50
Eyberger, Josef 234
Faißt, Immanuel 52, 77, 78
Federhaff, Anna 74, 76, 77, 78, 83, 89
Fétis, François-Joseph 55
Feucht, Gertrud 148
Finkbeiner 130
Fischer, Lore 115, 117
Förstemann, Martin Günther 156
Förster, Dorothee 163
Frank, Melchior 162
Frech, Johann Georg 51
Fredersdorf, Heidi 205
Frey 92
Frick, Helene 162
Friedrich, Abt 17
Frimmer, Monika 223
Frohmeyer, Ludwig 62
Gack, Hans Adam 40
Gediga, Bruno 219
Geiger, Helmut 163, 166
Geiser, Günter 178
Gentsch 36
Georgi 76
Geßler 32
Geyer, Stefan 201
Geyer, Wilhelm 218
Gmelich, Marianne 152
Gofferjé, Hanna 178
Göhner 96, 122, 124
Goller, Vinzenz 234
Gölz, Richard 127
Gössel, Susanne 166, 180
Grab 50, 51
Grab, Joh. Michael 50
Graf 75
Grafft 47
Graulich, Günter 162
Greiner, Siegfried 202
Grigutsch, Brigitte 188
Grischkat, Hans 131, 132, 143, 145, 160, 166

Groenewold, Ulla 214
Gruber, Ludwig 234
Günther-Schramm, Gertrud 162
Gugeler 149
Guido von Arezzo 10, 11, 17
Gundert, Fanny 95, 96
Gundert, Friedrich 52, 53, 59, 64, 72, 74, 76, 78, 81, 83, 88, 95, 96, 97, 107, 153, 159, 161, 167, 189
Gundert, Hermann 72
Guntner, Barbara 236
Gutbrod, Max 186
Guter, Alfons 180
Haag, Christian 53
Haag, Dieter 205
Haag, Ursula 201, 224
Haas, Fritz 98, 102, 104, 110
Häffner, Ursula 188
Hager, Hans 122, 130, 131, 153, 160
Haid, Hans 31
Hajek, Otto Herbert 218
Halm, August 127
Hammer, Johann Friedrich 48, 49
Hammer, Lorenz 49
Hammerschmidt, Andreas 35
Hantaï, Pierre 223
Haug 36, 48, 166
Hauptmann, Anneliese 177
Haußmann, Ernst 135, 137
Hayd, Caspar 47
Haymo von Hirsau 11
Heberle, Franz 231
Heer, Johann Jacob 53
Heermann, Emma 64, 73
Hegele 62
Heinle, Max 121
Heinz 31
Hermann 143
Hermann, Johannes 124, 129
Hermann, Martin 162, 163, 165
Hermelink, Siegfried 157
Herrmann 96
Hertter 72, 74
Heselschwerdt, Kurt 180
Hesse, Christoph 222
Hesse, Hermann 64, 83, 84, 153
Hesse, Johannes 64
Hessenbruch, Günther 152
Heuss, Theodor 165
Hiller, Bernadette 240
Hilscher, Hildegard 130
Hitzler, Daniel 34
Hoffmann, Konrad 106
Hölderlin, Eva 141, 145
Holle, Hugo 127
Holloway, John 223
Höltzel 165
Hölzel, F. 141
Hölzel, Friedrich 148
Holzinger, Martin 180
Höpfigheim 100
Hösle, Josef 231
Huber, Kurt 163
Hübler, Georg 46, 47
Hübner 130
Huttenlocher, Eugen 109
Huzel, U. 91
Isenberg 75
Isenberg, Charles 64, 83
Isenberg, Karl 89
Isenberg, Marie 64, 69
Isenberg, Theodor 83
Isenhardt, Wolfgang 188
Jochens, Wilfried 214
Jomelli, Niccolo 50
Jüngert, Heinz 184

Jung, Konrad 40
Kalmbach, Hans-Jörg 201, 238
Keidel, Theodor 182
Keller 100
Keller, Andrea 221
Keller, Elsa 130
Keller, Hermann 99, 102, 106, 110, 123, 127
Kempf, Dieter 177
Kessler, Johann Simon 53
Kienle 51, 53, 62, 67
Kieß 48
Kirschner, Alexandra 201
Kittel 47
Kittel, Christa 221
Kittel, Georg 41
Kittel, Johann Georg 42
Kittel, Johann Michael 42, 46
Klein, Gerd-Uwe 201
Klein, Magdalena 241
Kleinbuob, Sixt 39
Kleinhans 32
Klett, v. 78, 83
Kluge, Daniel 182, 241
Knecht, Justus Heinrich 51
Knorr, Ernst Lothar von 152, 162
Koch, Heinz 160
Kocher, Konrad 51
Köhler, Joachim 219
Köhler, Marlise 117
Köhne, Brigitte 219
Köhne, Hans 219
Kooij, Peter 223
Koppe 62
Kornbeck, Hans Martin 53
Kornbeck, Joh. Martin 35
Koslowsky, Johanna 214, 221
Kraushaar 76
Kremers, Gundula 220, 222, 223
Kühn, Helmut 186
Kurtz, Johannes 45, 49, 53, 54, 55
Kurz, Dieter 201
Kurzmann, Evelyn 182
Kusser, Johann 49
Laitenberger, Johannes 127
Laitenberger, Theophil 53, 54, 64, 125, 127, 129, 130, 131, 132, 133, 135, 138, 140, 141, 143, 145, 150, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 163, 165, 166, 167, 174
Lang 106
Lang, Johanna 102
Lang-Hahn, Gertrud 160, 161
Laubenberger, Christoph 32, 53
Lechler 52, 62, 63, 67
Lehner, Wilhelm 234
Lempp, Adolf 183
Leppichler 49
Leppichler, Justus Andreas 53
Letzhus 100
Liedecke, Herbert 152, 166
Lindgren, Naima 109
Liska, Ewald 188
Lohff, Carsten 222
Lohmann, Ludger 210
Ludwig, Herzog 32
Lutz, Walter 130
Lutz, York 150
Luxenburger, Marianne 238
Major 76
Mall, Hermann 53, 54, 64, 110, 112, 114, 115, 117, 121, 122, 123, 125, 129
Mangold, Abt 19

Mangold, Margot 163
Marquart, Veltin 40
Martin, Hilde 131
Mattheson, Johann 54
Mauch, Hans Friedrich 37, 38
Mayer, Christian Wilhelm 53
McCulloch, Darek 163
Messerschmid 159
Messerschmid, F. 157, 160
Meßthaler, August 186
Mettenleiter, Hans 235
Metzger, Stefan 182
Meyer, Gabi 205
Mezger 63, 64, 69, 72
Mezger, Wolfgang 121, 122, 130, 133, 153, 159, 186
Michel, Hanspeter 179, 180
Miller, Franz Maria 234
Möhrke, Erika 112
Moser 234
Movius, Caspar 35
Mückle 100
Müller 53, 232
Müller, Angela 238
Müller, Gottfried 186, 205
Müller, H. 88
Müller, Karl 218
Müller-Crailsheim, Willy 152
Munder, Hedwig 159, 160
Neuffer 75, 76
Neumeister 47
Oefinger, Walter 182
Osiander, Lukas 34
Othmeyer, Kaspar 162
Paulus, Wolfgang 186
Peper, Elisabeth 100
Perrot, Heinrich 147
Perrot, Walter 102
Pfaff, Oly 205
Pfeiffer, Frieder 201
Pfeiffer, Günter 165
Pfisterer-Jögel, Inge 163, 164, 166
Pfrommer, K. 95
Pfrommer, Karl 54, 100
Pittler, J. 163
Plocher 62
Pobeschin, Patrick 201
Prem 81
Raiser 50
Rehberg, Walter 106
Reich, Bernhard 166, 181, 193, 197, 201, 205, 208, 214, 216, 225, 228, 238, 241
Reich, Hannes 180
Reich, Rose 177, 181, 192, 201, 205, 206
Reichhardt, Ingeborg 184
Reinhart 47
Reinhart, Walther 106, 110, 111
Reininger 74
Reiser, Wilhelm von 231
Renz, Viktoria 150
Rettner, Matthias 201
Reuter-Edzard, Margreth 163
Rex, Eberhard 184, 201
Rheinwald, Albrecht 115, 133
Rheinwald, Ernst 31, 74, 91, 92, 93, 96, 99, 100, 104, 105, 108, 109, 110, 112, 121, 122, 123, 125, 128, 129, 131, 133, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 144, 145, 147, 148, 149, 150, 151, 153, 155, 157, 158, 160, 161, 163, 167, 189
Rheinwald, Gerda 135
Rheinwald, Ulrich 111, 113, 122, 130, 135, 146, 159
Richter, Anselm 214

Rieger 51, 62
Rieger, Bernhard 235
Rilling, Helmuth 163
Rinck 76
Röhm, Gerhard 181
Röhm, Werner 181
Röhrich, Suse 146
Röhrig, Anne 222
Römer 98
Römer, Bernhard 238
Rommel, Alberta 143
Römpler 130
Roos 96, 117, 132
Roos, Dora 96
Roos, Wilhelm 52, 53, 62, 63, 64, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 76
Rößler, Brigitte 186
Roth 127
Roth, Johann Heinrich 42
Rothfuß, Johannes 178
Rühle, Johann Peter 48
Ruf, Rita 159
Rummel, Bruno 232
Saal, Alfred 152
Salzer, Traugott 238
Sannwald 150
Sannwald, Trude 109, 111, 114, 123, 138, 139, 140, 148, 150, 153, 154, 156, 157, 160
Saß, E. 163
Sauer, Jan 201
Sauter 89
Sauter, H. 91
Sauter, Hermann 205
Schanz, Gerhard 181
Scharff, Nelia 99
Schaufelberger 76
Scheele, Friedrich Hans 128, 145
Scheidt, Samuel 33
Schick, Samuel 241
Schiler, Alfred 96
Schiler, Clara 152, 157
Schiler, Fanny 113, 130, 133, 138, 139, 141, 145, 148, 152, 156
Schiler-Gundert, Fanny 99, 102, 104
Schill 51
Schill, Chr. Martin 50
Schill, Joh. Martin 50
Schill, Maria Sabina 48
Schlotterbeck 36, 48
Schmid 49
Schmid, Georg David 53
Schmid, Gudrun 205
Schmidt, Christian 181
Schmidt, Hilde 117
Schmidt-Schuberth, Else 150, 153, 156, 157
Schmittbauer 50
Schmohl, Traugott 166
Schnapper 72, 75
Schnaufer 36
Schnauffer, Karl 121
Schneider, Gerhard 109
Schneider, Walter 143
Schnepf, Siegfried 177
Schnürle, Hermann 117
Schönthaler, Matthias 178
Schrafft, Fritz 117
Schroeder, Hermann 186
Schürle, Georg 179, 181
Schütky, Joseph 231
Schulfingen, Johann Adam 47
Schurr, Anton 234
Schuster, C. 91
Schwaier, Karl 231
Schwämmle, Bernd 178
Schweitzer, Albert 95

Schweizer, Anne 152
Seitz, Susanne 201
Seyfried 47, 48
Seyfried, Johann Martin 47
Siebert, Georg 201
Sihle, Elser 115
Silcher, Friedrich 51
Sindlinger, Meta 115, 121, 122, 130, 133, 145
Sindlinger-Eytel, Meta 104
Sjödén, Adolf 79
Sonnleitner, Johann 222
Sonntag 89
Sorg, Johannes 201, 236, 238, 241
Sorg, Monika 236, 238, 240, 241
Speidel 75, 76
Spitta, Philipp 95
Spitzer, Hildegard 184
Stadler, Gert 150
Staelin 78
Stahl, Helene 146, 148
Stahl, Helmut 152
Stahl-Erlenmaier, Beate 201
Staiger 62, 78
Staiger, Gotthold 62
Staudenmaier, Alfons 234
Staudenmeyer, Gustav 74
Staudenmeyer, Sohn 75
Stehle 234
Stehle, R. 231
Stephan, H. 145
Stephan, Otto 177
Stöcklen, Wilhelm 35, 53
Stolz, Alfred 106
Störl, Joh. Gg. Christoph 50
Stotz, Eckart 205
Stratmann, Robert 207
Stribel, Irmgard 186
Sulzer, Trude 110
Theoger 16
Thomas, Kurt 162
Thudium, G. 63
Türk, Gerd 214
Türk, Stefan 214
Ullrich, Reiner 185
Ulrich von Zell 11
Vinçon 78, 89, 91, 95
Vincon, Heinrich 54
Volle, Albrecht 183
Völter 102
Voss, Friedrich 216
Wagner, August 117
Wagner, Gottfried 241
Wagner, Joh. Christoph 53
Wagner, Liesel 113
Walter 109
Wangner, Hans 180
Weber 76, 150
Weber, Erwin 111, 113, 122, 130, 148, 152
Weinmann, Anna Maria 166
Weiß 36
Weiß, Michael 38
Weiß-Dieterich, Hedwig 147, 150, 153
Wendling, Andrea 127, 128
Werner, Albrecht 95, 100, 108, 111, 112, 115, 140, 145, 154
Wernheimer 50
Wessel, Kai 214
Westermayer 92
Widmaier 124
Widmann, A. 130
Widmann, J. B. 35
Wildersinn, Bernhard 40
Wilhelm 76
Wilhelm von Hirsau 18
Wilhelm von Volpiano 12

Wilhelm, Abt 11, 12, 14, 15, 16, 18, 219
Wimmer 62
Winnenden, Karl Albrecht von 53
Winter-Günther, Albrecht 152
Wirth 213
Wöhrle 62
Wulzinger, Hermann 209, 217, 221
Wunsch, Gerold 197
Wurm, Theophil 132
Yelin, Rudolf 107
Zahn 50, 51
Zahn, Christian Jacob 49
Zahn, Johann Georg 49, 50
Zahn, Johann Jacob 50
Zeller 96, 100, 106
Zerer, Wolfgang 210
Ziegler 76
Zielfleisch, Hermann 140, 143
Zimmermann, Regine 222
Zoeppritz, Gertrud 89, 91

Calw

Große
Kreisstadt
CALW

Sparkasse
Pforzheim Calw